Von der Herausforderung sich den mütterlichen und väterlichen Eigenschaften Gottes im Religionsunterricht zuzuwenden

#siehst du auch mich

Handreichung für alle Förderschwerpunkte und inklusive Settings in Grund- und Mittelschulen

Institut für RELIGIONSPÄDAGOGIK UND LEHRKRÄFTEFORTBILDUNG in Bayern

IMPRESSUM

IRL – Institut für Religionspädagogik und Lehrkräftefortbildung in Bayern
Karlstraße 34, 80333 München
info@irl-bayern.de
www.irl-bayern.de

Herausgeberin
Referat für Förderschule im IRL in Bayern
Stephanie Polzhofer, wiss. Referentin Förderschule

Produktion
Religionspädagogische Materialstelle
im IRL in Bayern
Ingeborg Landsmann, Fachreferentin
für Mediengestaltung

Bestellung
relpaed-materialstelle@irl-bayern.de
www.irl-bayern.de/Materialien
Tel. 089 / 2137-1372

Grafisches Konzept und Layout
Beatrix Hepting, www.heptingdesign.de

Titelbild
Beatrix Hepting unter Verwendung eines Risografie-Motivs von: www.herrundfraurio.de

Bildnachweise
Alle Bilder und Illustrationen dieser Handreichung, sofern nicht anders benannt, hat der Religionspädagoge und Künstler Armin Maler speziell für diese Handreichung gestaltet und stellt sie zur freien Nutzung zur Verfügung.

Urheber und Urheberinnen der Fotos sind direkt am Bild genannt. Mit freundlicher Genehmigung.

Illustration Icons
Glühbirne, Noten, Schere
Anja von Klitzing, www.dialogstifter.de

© 2025, Institut für Religionspädagogik und Lehrkräftefortbildung in Bayern, München

Das vorliegende Unterrichtsmaterial ist in allen Teilen urheberrechtlich geschützt und darf nur für die gesetzlich und vertraglich zugelassenen Zwecke genutzt werden.
Darüber hinausgehende Nutzungen bedürfen einer schriftlichen Einwilligung des IRL in Bayern.
Ausführliche Informationen zur Nutzung und Vervielfältigung von Medien im Schulkontext finden Sie auf www.schulbuchkopie.de

Für externe Verweise / Hyperlinks auf Internet-Adressen und deren Inhalte sind ausschließlich deren Betreiberinnen verantwortlich.

Diskriminierungsfreie Sprache im IRL in Bayern

Das IRL in Bayern verwendet diskriminierungsfreie Sprache. Deshalb werden die Texte so formuliert, dass sich alle angesprochen fühlen (z. B. Lehrkräfte). Ist eine umfassende Formulierung nicht möglich, wird der Gender-Asterix verwendet (z. B. Schüler*innen). Wenn die Leserlichkeit leidet, kann das generische Maskulinum verwendet werden. Abkürzungen (z. B. S für Schüler*innen) sind immer diskriminierungsfrei zu verstehen.

Es gibt dich

Dein Ort ist
wo Augen dich ansehen.
Wo sich Augen treffen
entstehst du.

Von einem Ruf gehalten,
immer die gleiche Stimme,
es scheint nur eine zu geben
mit der alle rufen.

Du fielest,
aber du fällst nicht.
Augen fangen dich auf.

Es gibt dich
weil Augen dich wollen,
dich ansehen und sagen,
daß es dich gibt.

Hilde Domin
Sämtliche Gedichte, S. Fischer Verlag GmbH,
Frankfurt am Main, 2009.

#siehstduauchmich

Von der Herausforderung
sich den mütterlichen und väterlichen Eigenschaften Gottes
im Religionsunterricht zuzuwenden

Vorwort

Viele Religionslehrkräfte an Förderschulen kennen die ablehnenden Reaktionen von einigen Schülerinnen und Schülern, wenn es um Themen wie: „Gott ist wie ein liebender Vater" — „eine liebende Mutter" geht. Der Unterricht kann schnell zur Herausforderung werden, weil Schülerinnen und Schüler mit dem Wort Vater oder Mutter nicht jene positiven Eigenschaften verbinden, die wir als Religionslehrkräfte vielleicht erwarten. Manche Kinder und Jugendliche zeigen in ihren Aussagen und ihrem Verhalten deutlich, dass dieses Thema nicht nur unangenehm für sie ist, sondern ein solches, an dem sie nicht arbeiten wollen oder können. Negative Gefühle werden mit Gott als Vater/Mutter verbunden, da sie zu Hause unterschiedliche Formen von Gewalt (sowohl in physischer, psychischer, verbaler und nonverbaler Form) von Vater, Mutter oder nahen Bezugspersonen erfahren. Gott als Vater/Mutter spricht eine oft schmerzvolle Leerstelle der eigenen Biographie an, die mit Gefühlen der Angst, des Verlassenseins, der Wut und Trauer einhergehen.

Stark belastendende Emotionen, die sich gerade bei diesem Thema im Unterricht zeigen, bringen Religionslehrkräfte, Schülerinnen und Schüler oftmals an ihre Grenzen. Reaktionen wie Weglaufen, Weinen, um sich Schlagen, Tische umwerfen oder lautes Schreien sind für die Lehrenden sehr herausfordernd, da sie meist plötzlich und unerwartet stattfinden und damit das gesamte Unterrichtsgeschehen gewissermaßen in eine Not-Situation gerät. Dennoch darf und muss möglicherweise das Thema Gottes in seiner Elternschaft, väterlich wie mütterlich, gerade bei vulnerablen Schülerinnen und Schülern eingebracht werden. Eine These von C.G. Jung ermutigt dazu: Der Psychiater und Psychologe argumentiert, dass die Wirkmacht der Archetypen Vater und Mutter nicht nur von persönlichen Begegnungen mit Vater- und Muttergestalten gesteuert werde, sondern bei allen Menschen von vornherein im Unbewussten verankert ist. Sie sei durch das positive Erleben zwar nie ganz erfüllt, aber durch das negative Erleben auch nie ganz zerstört.[1] Dies bestärkt religionspädagogisches Handeln, wird doch gezeigt, dass alle Schülerinnen und Schüler, selbst jene mit stark belastenden biographischen Erfahrungen, zugänglich sind für das Gottesbild einer liebenden Mutter, eines liebenden Vaters. Gerade hier zeigt sich das Potential eines das Thema Gottes als Vater/Mutter (trauma)sensibel einbringenden Religionsunterrichts.

Zur Erstellung dieser Handreichung haben sich evangelische und katholische Religionslehrkräfte aus den Schularten Grundschule, Mittelschule und Förderschule (entsprechend den unterschiedlichen Förderschwerpunkten) intensiv mit dieser Fragestellung auseinandergesetzt.

1 Vgl. H. J. Phillips, Psychoanalyse und Symbolik, Bern 1962 ,90-91.

Es ist uns ein großes Anliegen, mit der Publikation dieser Handreichung Kolleginnen und Kollegen einzuladen, mutig und trotz all der etwaigen Herausforderungen gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen einen Weg zu suchen, der es zulässt, den Worten Vater oder Mutter eine neue Bedeutung zu geben. Das Verständnis des biblischen Gottes als einer liebenden Mutter, eines liebenden Vaters, auch wenn es zu den eigenen Lebenserfahrungen in Kontrast steht, will die vorliegende Handreichung ermöglichen. Sie ist ein Plädoyer für einen Religionsunterricht, der sowohl eine Vorstellung von verlässlicher Beziehung wie verlässliche Beziehung überhaupt zu vermitteln in der Lage ist. Aus einer solchen Erfahrung im pädagogischen Kontext kann sich im Laufe des Lebens der Schülerinnen und Schüler so idealerweise die Grundlage einer Beziehung zu Gott sowie der Erfahrung von verlässlichem Beziehungsgeschehen in allen Bereichen des Lebens entwickeln.

Mein aufrichtiger Dank gilt den Kolleginnen und Kollegen, die ihre religionspädagogische Fachexpertise, Kompetenz und Unterrichtserfahrung als Autorinnen und Autoren eingebracht haben. Diese sind: Doris Baumgartner, Maria Dreyer, Andreas Faltermeier, Ruth Holler, Andrea Horn, Martin Huber, Anna Maria Linner, Armin Maler. Darüber hinaus gehender Dank gilt Armin Maler, dessen zusätzlich beigetragenen künstlerischen Arbeiten einen Bogen zwischen der eigenen religionspädagogischen Praxis und seiner künstlerischen Reflexion auf das biblische Thema von Gott in seiner Elternschaft spannt. Ebenso danke ich Herrn Pfarrer Ulrich Jung aus dem Referat Förderschule (RPZ Heilsbronn) für seine Mitarbeit im Autorenteam, seinen Fachbeitrag und die kollegiale Zusammenarbeit.

Stephanie Polzhofer
Wissenschaftliche Referentin für Förderschule, IRL in Bayern

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort 4

Zum Umgang mit der Handreichung / Abkürzungsverzeichnis 9

I. Fachbeiträge

– Gott zur Sprache bringen 13
(Univ.-Prof. em. Dr. Elisabeth Reil)
– Traumasensible Pädagogik *(Prof. Dr. Helga Kohler-Spiegel)* 16
– Die Theodizee-Frage und ihre Relevanz 19
für die Rede von Gott *(Ulrich Jung)*
– Zeige deine Wunde *(Dr. Edith Wölfl)* 22
– Leichte Sprache und Bibel in Leichter Sprache im RU
(Claudio Ettl) 24
– Kunst im RU *(Armin Maler)* 27

II. Unterrichtspraxis

Arbeit im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung 31

Aspekte

1. Autorität
1 Grundgedanke 33
2 Theologische und biblische Überlegungen 33
3 Religionspädagogische Reflexionen 33
3.1 Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler
3.2 Didaktische Reduktion
3.3 Lehrplanbezug
4 Unterrichtliche Konkretion – Bausteine 36
5 Verwendete Literatur und Liedvorschläge 40
6 Materialteil 41

2. Beziehung (er)leben
1 Grundgedanke 59
2 Theologische und biblische Überlegungen 59
3 Religionspädagogische Reflexionen 60
3.1 Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler
3.2 Didaktische Reduktion
3.3 Lehrplanbezug
4 Unterrichtliche Konkretion – Bausteine 62
5 Verwendete Literatur und Liedvorschläge 65
6 Materialteil 66

3. Bindung und Freiheit
1 Grundgedanke **75**
2 Theologische und biblische Überlegungen **75**
3 Religionspädagogische Reflexionen **76**
3.1 Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler
3.2 Didaktische Reduktion
3.3 Lehrplanbezug
4 Unterrichtliche Konkretion – Bausteine **78**
5 Verwendete Literatur und Liedvorschläge **83**
6 Materialteil **84**

4. Erwartungen
1 Grundgedanke **109**
2 Theologische und biblische Überlegungen **109**
3 Religionspädagogische Reflexionen **110**
3.1 Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler
3.2 Didaktische Reduktion
3.3 Lehrplanbezug
4 Unterrichtliche Konkretion – Bausteine **112**
5 Verwendete Literatur und Liedvorschläge **117**
6 Materialteil **118**

5. Grenzen
1 Grundgedanke **130**
2 Theologische und biblische Überlegungen **130**
3 Religionspädagogische Reflexionen **131**
3.1 Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler
3.2 Didaktische Reduktion
3.3 Lehrplanbezug
4 Unterrichtliche Konkretion – Bausteine **134**
5 Verwendete Literatur und Liedvorschläge **140**
6 Materialteil **141**

6. Leben spendend
1 Grundgedanke **171**
2 Theologische und biblische Überlegungen **171**
3 Religionspädagogische Reflexionen **171**
3.1 Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler
3.2 Didaktische Reduktion
3.3 Lehrplanbezug
4 Unterrichtliche Konkretion – Bausteine **174**
5 Verwendete Literatur und Liedvorschläge **180**
6 Materialteil **181**

7. Liebe
1 Grundgedanke **192**
2 Theologische und biblische Überlegungen **192**
3 Religionspädagogische Reflexionen **193**
3.1 Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler
3.2 Didaktische Reduktion
3.3 Lehrplanbezug
4 Unterrichtliche Konkretion – Bausteine **195**
5 Verwendete Literatur und Liedvorschläge **200**
6 Materialteil **201**

8. Ein Name – Gott kennt mich
1 Grundgedanke **209**
2 Theologische und biblische Überlegungen **209**
3 Religionspädagogische Reflexionen **209**
3.1 Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler
3.2 Didaktische Reduktion
3.3 Lehrplanbezug
4 Unterrichtliche Konkretion – Bausteine **212**
5 Verwendete Literatur und Liedvorschläge **216**
6 Materialteil **217**

9. Zuhause
1 Grundgedanke **228**
2 Theologische und biblische Überlegungen **228**
3 Religionspädagogische Reflexionen **229**
3.1 Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler
3.2 Didaktische Reduktion
3.3 Lehrplanbezug
4 Unterrichtliche Konkretion – Bausteine **233**
5 Verwendete Literatur und Liedvorschläge **236**
6 Materialteil **237**

Verzeichnis der Autoren und Autorinnen, die zum Praxisteil beigetragen haben **256**

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Allgemein:	
AB	Arbeitsblatt
EA	Einzelarbeit
GA	Gruppenarbeit
L	Lehrerinnen und Lehrer
PA	Partnerarbeit
SuS	Schüler und Schülerinnen

Störungen:	
ADS	Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitäts-Störung
ASS	Autismus -Spektrum -Störung
FASD	Fetales- Alkohol -Syndrom

7 Förderschwerpunkte:	
esE	emotional soziale Entwicklung
gE	geistige Entwicklung
H	Hören
kmE	körperlich motorische Entwicklung
L	Förderschwerpunkt Lernen
S	Sehen
S	Sprache

Lehrplanbezogen:	
ER	Evangelische Religionslehre
KR	Katholische Religionslehre
GS	Grundschule
SFZ	Sonderpädagogischen Förderzentrum

Zum Umgang mit der Handreichung

Neu an dieser Handreichung ist, dass alle der sieben Förderschwerpunkte, Lernen, Sprache, emotional-soziale Entwicklung, geistige Entwicklung, körperlich-motorische Entwicklung, Sehen und Hören ökumenisch in den Blick genommen werden. Um den Förderbedarfen der Schülerinnen und Schüler sowie den individuellen Bedürfnissen aufgrund unterschiedlicher Lebenswirklichkeiten, oftmals auch verbunden mit ADHS, ASS oder FASD gerecht zu werden, haben Religionslehrkräfte aus unterschiedlichen Förderschwerpunkten und Schularten an der Handreichung mitgewirkt. Die dargestellten Unterrichtsbausteine sind alle praxiserprobt und besitzen damit pädagogischen als auch religionspädagogischen Erfahrungswert. Der Einsatz der Handreichung ist geeignet für Förderschulen, Sonderpädagogische Förderzentren, Grund- und Mittelschulen und inklusive Settings.

Wesentlich ist, dass für alle Förderschwerpunkte außer den Förderschwerpunkten geistige Entwicklung – Lernen – der LehrplanPlus für Grund- und Mittelschule gilt:
LehrplanPLUS - Grundschule - Fachlehrpläne (bayern.de)
LehrplanPLUS - Mittelschule - Fachlehrpläne (bayern.de)

Für die Förderschwerpunkte geistige Entwicklung und Lernen gelten eigene Lehrpläne:
LehrplanPLUS - Auswahl Inhalt (bayern.de)

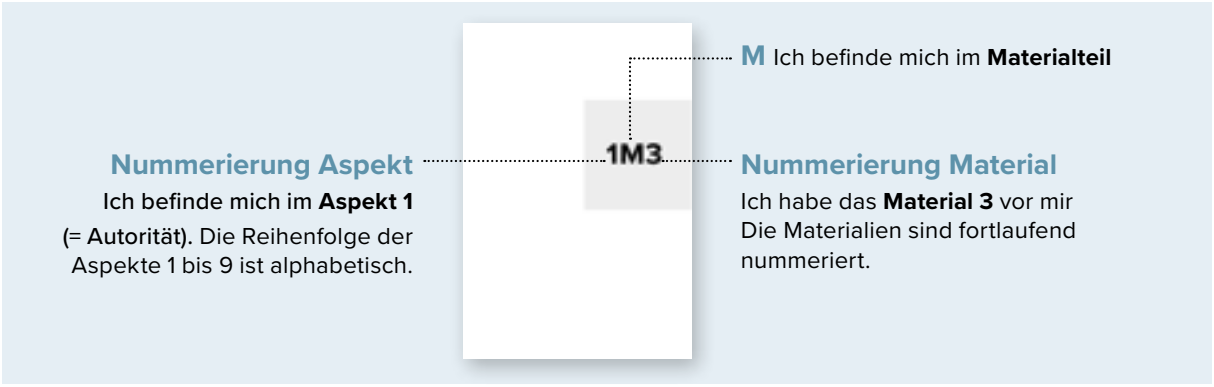
Aufbau der Handreichung

Der Aufbau der Handreichung hat einen durchlaufend roten Faden.

Im **ersten Teil** finden Sie themenbezogene Fachbeiträge unterschiedlicher Autoren und Autorinnen, die einen wissenschaftlichen oder fachpraktischen Einblick geben.

Im **zweiten Teil** werden die unterrichtspraktischen Blickwinkel erörtert.
Die Aspekte sind in alphabetischer Reihenfolge nummeriert dargestellt und bieten unterschiedliche Möglichkeiten, sich den verschiedenen Facetten des Wortes Mutter und Vater religionspädagogisch methodisch und didaktisch zu nähern. Die Lebenserfahrungen der Schülerinnen und Schüler können damit eruiert und somit neue Impulse für das weitere unterrichtliche Vorgehen zeigen. Der rote Faden zieht sich bei jedem Aspekt vom Grundgedanken über die theologischen und biblischen Überlegungen, den religionspädagogischen Reflexionen bis zu den unterrichtlichen Konkretionen. Diese werden in unterschiedlichen Bausteinen, die individuell in Unterrichtssequenzen und Lernphasen eingesetzt werden können, dargestellt. Sie sind zunächst für bestimmte Förderschwerpunkte erarbeitet, können aber sowohl in den unterschiedlichen Förderschwerpunkten als auch in Lerngruppen (Grundschule, Mittelschule, inklusive Settings) differenziert angewendet werden. Das Symbol der Glühbirne erleichtert das Erkennen von Differenzierungsmöglichkeiten. Die Bausteine gliedern sich nach Lernschritten, möglichen Methoden oder Arbeitsweisen. Das vorgeschlagene Unterrichtsmaterial wird folgend gekennzeichnet:

Register Aspekt Autorität:



Drei Piktogramme gewähren einen schnellen Überblick über:

a) Differenzierung Glühbirne

b) Liedvorschläge

c) zum Ausschneiden

Im Materialteil, am Ende jedes Aspektes sind Materialien eingestellt, die sowohl praxiserprobt als auch zur unterrichtlichen Verwendung zur Verfügung stehen.

Alle Bilder wurden von dem Dipl. Religionspädagogen und freischaffendem Künstler Armin Maler speziell für diese Handreichung erstellt. Bei Nutzung des Materials dürfen diese Bilder frei verwendet werden. (Größenveränderungen, Ausdrucke, usw. ...) Die Bildrechte wurden vom Künstler für diese Zwecke frei gegeben.

Im Verzeichnis für Literatur, Lieder und Literaturhinweise finden Sie entsprechende und weitere Linkverweise.

I.
Fachbeiträge

Gott zur Sprache bringen
Univ.-Prof. em. Dr. Elisabeth Reil
S. 13

Im Blick auf alle Schülerinnen und Schüler: Traumasensible Pädagogik
Prof. Dr. Kohler-Spiegel
S. 16

Die Theodizee-Frage und
ihre Relevanz für die Rede von Gott
Ulrich Jung
S. 19

Zeige deine Wunde
Dr. phil. Edith Wölfl
S. 22

Endlich verständlich?!
Leichte Sprache und Bibel in Leichter Sprache im RU
Claudio Ettl
S. 24

Kunst im RU
Armin Maler
S. 27

Gott zur Sprache bringen

Univ.-Prof. em. Dr. Elisabeth Reil

Über Gott nachzudenken und über ihn zu sprechen stellt uns immer vor Widersprüche. Einerseits ist Gott der Unergründliche und Unverfügbare, andererseits ist er der Gott mit und für uns (JHWH), mit dem wir durch Erzählungen aus der Bibel, aber schon durch die Alltagssprache in Berührung kommen. Das Wort „Gott" kennt und benützt jeder, auch der Atheist. Wenn wir die beiden Pole, die Gott als paradoxe Wirklichkeit beschreiben, voneinander trennen wollen, entschwindet er, so wie der Magnetismus mit nur einem Pol verschwindet. Ein Pol ist nur deswegen ein Pol, weil er eine Entgegensetzung hat. So lässt sich auch die Paradoxie Gottes nicht aus unserer Sprache entfernen, wann immer wir über ihn sprechen. Würden wir Gott nur den Unergründlichen nennen, gerieten wir in den Agnostizismus (ob es Gott gibt, wissen wir nicht; von ihm lässt sich nichts sagen). Würden wir ihn nur den Unsrigen nennen und ihn mit unseren Vorstellungen gleichsetzen, formten wir ihn nach unserem Bild und Gleichnis. Dann wäre er ein Götze. Unser Reden von Gott wird immer beides enthalten: einerseits ist er der Unsagbare und das große Geheimnis – Karl Rahner nannte das Wort „Gott" *„das letzte Wort vor dem Verstummen"* – , andererseits ist er uns nur in unserer eigenen Sprachwelt und unseren eigenen Bildern zugänglich. Das haben auch schon die Propheten der Bibel gewusst. Jesaja bringt die beides zusammen: *„Sucht den HERRN, er lässt sich finden, ruft ihn an, er ist nah!"* (Jes 55,6) – *„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege. So hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch erhaben sind meine Wege über eure Wege und meine Gedanken über eure Gedanken"* (Jes, 55,8-9). Damit sagt er: Gott ist der Nahe und der Ferne, der Auffindbare und der Unergründliche zugleich. Augustinus führt diese Paradoxien weiter: *„Was also bist du, mein Gott? […] Der Erbarmende, der Gerechte, der Geheime und der Offenbare, […] nie bist du neu, nie bist du alt […] immer bist du der Wirkende, immer der Ruhende, bist der Sammelnde und nichts Bedürfende, […] bist Suchender, obgleich doch nichts dir mangelt"* (Confessiones 1,4,4). Dionysius Areopagita, ein anonymer Theologe des 5./6. Jahrhunderts, bezeichnet Gott als *„überlichtes Dunkel"*. Das stellt uns vor die Aufgabe, dass wir auch Kindern gegenüber nicht in einseitiger Weise von Gott sprechen können, so als könnten wir mit ihm immerzu nur den guten Vater oder der lieben Jesus in Anspruch nehmen. Auch in unserem Sprechen müssen wir eine divergierende Position einnehmen, die den beiden Dimensionen gerecht wird.

Jürgen Werbick unterscheidet bei der Rede über Gott zwischen einer Abbildsprache und einer Bildersprache. Die Abbildsprache beschreibt ihren Gegenstand, legt ihn fest und identifiziert die Sache mit dem Wort. Die Bildersprache hingegen – wir nennen sie metaphorische Sprache – lässt Raum zwischen Sprache und gemeinter Sache. Metaphern legen nicht fest, sie öffnen. Das legt schon die Wortbedeutung nahe: Das griechische *metaphorein* heißt: anderswohin bringen, übertragen. Die metaphorische Rede ist dadurch gekennzeichnet, dass sie über sich selbst hinausführt; sie kann etwas Anderes zur Sprache bringen, mehr als das, was das Wort

ursprünglich bedeutet. Metaphern bilden das Gemeinte nicht ab, sondern überschreiten es. Auch umgekehrt überschreitet das Gemeinte die Metapher. Nur in diesem Sinn können wir von Gott sprechen und das Schweigen über ihn durchbrechen. Damit ein Bild von Gott nicht zum Abbild wird, sind Festschreibungen zu vermeiden. Deswegen ist es wichtig, sich nicht exklusiv auf einen einzelnen Aspekt von Gott festzulegen oder sich immer nur mit denselben Bildern zu umgeben, sondern viele, auch gegenläufige Aspekte aufzunehmen. Dadurch drücken wir aus, dass hinter einem bestimmten Wort oder Bild etwas Größeres steht. Wenn wir viele Aspekte der Gottesrede zulassen, erwächst uns die Ahnung, dass hinter allem, was ist, auch hinter dem Widersprüchlichen, ein Ganzes sein muss, das alles umfasst. Gott umfasst Licht und Dunkel, Leben und Tod. So eröffnet sich uns eine Gottesahnung. Wir ahnen auch hinter der sich widerstrebenden Vielfalt der Welt den einen Punkt, in dem alles zusammenläuft. Das nennen wir Gott. Teilhard de Chardin nannte ihn den Punkt Omega. Von diesem Punkt her sieht der gläubige Mensch sich und die Welt in einem anderen Licht. Der Mensch selbst ist dann mehr als nur das intelligente Tier, das sich in einer unübersichtlichen Welt sein Auskommen sichert und seine Vorteile verschafft, auch auf Kosten anderer. Somit ist Gott nicht nur der Grund zu einer neuen Erkenntnis, sondern auch der Anlass zu einer neuen Lebenspraxis. Mit dem Stichwort „Lebenspraxis“ kommt die wohl wichtigste Metapher für Gott ist Spiel: das ganze Metaphernfeld des Personalen und der Beziehung. Damit ist alles gemeint, was den Bereich der menschlichen Kommunikation berührt: Zuwendung, Liebe, Gerechtigkeit, Anruf und Antwort, usw. Die Bibel ist gefüllt mit Erzählungen, die das Verhältnis zwischen Gott und den Menschen thematisieren. Die wichtigste Metapher darin ist die der Beziehung. Gott spricht zum Menschen. Aber er spricht nicht nur, er wendet sich ihm zu, mehr noch – er wandelt sich ihm an, so dass eine ganz neue Weise der Beziehung Gottes zum Menschen sichtbar wird: Gott wird Mensch. Damit sind wir bei Jesus Christus. Da ist ein Mensch so sehr eins mit Gott, dass wir ihn den Sohn Gottes nennen. Sohn Gottes ist keine biologische Aussage, sondern eine Metapher engster Zugehörigkeit. *„Ich und der Vater sind eins“* (Joh 10,30). Das Christentum erweitert die Metaphern der Polarität noch um eine weitere: Gott und Mensch sind eins in Christus. Damit zeigt sich ein völlig neuer, nie dagewesener Gottesbegriff: Gott ist nicht nur der ganz Andere, der über aller Welt Erhabene, der undenkbar Ferne; er ist im Menschen selbst und untrennbar mit ihm verbunden. Die Beziehung zur Welt ist konstitutiv für die göttlichen Dynamik. Diese Dynamik hat eine doppelte Richtung. Sie beschreibt die Beziehung Gottes zur Welt und sie beschreibt die Beziehung, die Gott in sich selbst ist. Letzteres nennen wir die Dreiheit in der Einheit. Gott ist nicht nur mit dem Menschen im Gespräch; er ist es auch mit sich selbst. Dafür eignet sich die Zahlenmetapher der Dreiheit in besonderer Weise. Die Drei ist die Zahl, die den Dualismus überwindet. Dieser wirkt immer spaltend. Aus der Zwei geht die Entzweiung, die Zwietracht hervor. Gott eine Dreieinheit zu nennen ist geradezu genial. Nach dem christlichen Gottesbild ist Gott kein einsames höchstes Wesen, sondern er ist Beziehung und schafft Beziehung als Schöpfer, Erhalter und Erlöser der Welt.

Kurt Marti hat das in seinem Gedicht „Die gesellige Gottheit am Werk“ auf unnachahmliche Weise zur Sprache gebracht:

„Am Anfang also: Beziehung. / Am Anfang: Rhythmus. / Am Anfang: / Geselligkeit. / Und weil Geselligkeit: Wort. / Und im Werk, das sie schuf, / suchte die gesellige Gottheit sich / neue Geselligkeiten. / Weder Berührungsängste / noch hierarchische Attitüden. / Eine Gottheit, die vibriert / vor Lust, vor Leben. / Die überspringen will / auf alles, / auf alle.“

Zur Autorin:

Univ.-Prof. em. Dr. Elisabeth Reil, Professorin für Religionspädagogik, Didaktik des Religionsunterrichts und Moraltheologie. Forschungsschwerpunkte: Religiöse Unterweisung und Erziehung in der Alten Kirche mit den Schwerpunkten: Augustinus, Basilius von Cäsarea, Klemens von Alexandrien.
Vielfältige Vortrags- und Fortbildungstätigkeit auch nach der Pensionierung.

Im Blick auf alle Schülerinnen und Schüler: Traumasensible Pädagogik

Prof. Dr. Helga Kohler-Spiegel

In den vergangenen Jahren wurde im schulischen Bereich das Bewusstsein für Kinder und Jugendliche mit Trauma-Erfahrungen geschärft. (Kohler-Spiegel 2017 und 2023) Auf dieser Basis entwickelte sich der Begriff „traumasensibel“, um deutlich zu machen, dass in allen Bereichen, in denen mit Menschen bzw. im Kontakt mit Menschen gearbeitet wird, Personen mit Trauma-Erfahrungen dabei sein können, meist ohne dass dies bekannt ist. Deshalb soll eine traumasensible Grundhaltung entwickelt werden, um das Miteinander von Menschen mit und ohne Trauma-Erfahrungen positiv zu gestalten. Dies gilt besonders in der pädagogischen Arbeit mit Kindern: Alles Tun soll „traumasensibel“ sein.

Es sagt sich so leicht… Zum Grundverständnis

Altgriechisch „Trauma“ bedeutet medizinisch eine Schädigung oder Verletzung lebenden Gewebes, die durch Gewalteinwirkung von außen entsteht, wie z.B. durch einen starken Schlag oder Stoß gegen ein Körperteil. Im übertragenen Sinne werden auch schwere psychische Verletzungen als Traumata bezeichnet. Unter Psychotrauma versteht man also ein (kurzes oder länger andauerndes) unerwartetes dramatisches Ereignis von außen, das beim betroffenen Menschen eine massive, leidvolle seelische Erschütterung nach sich zieht, weil seine Verarbeitungsmöglichkeiten überflutet und damit ausgeschaltet sind. Wenn die extreme Stresssituation andauert oder nicht abgebaut werden kann, besteht die Gefahr einer posttraumatischen Belastung, „Trauma-Folgestörung“ oder „Posttraumatische Belastungsstörung“ genannt. Von Menschen verursachte Traumen („man-made-disaster“) sind deutlich schwerer zu verarbeiten als „nature-made-disaster“, also Katastrophen und Unfalltraumen. Dass bei Kindern dieses Gefühl, bedroht und zugleich ohnmächtig zu sein, nichts tun zu können, das Vertrauen in sich selbst und in die Welt und damit das Urvertrauen nachhaltig erschüttern kann, ist – vermutlich – verständlich. Bei Bedrohung ohne Chance auf die beiden – sonst zugänglichen – Verarbeitungsmöglichkeiten, nämlich Kampf (fight) oder Flucht (flight), müssen Körper und Seele auf das dritte Programm umschalten: Erstarrung (freeze).

Zahlreiche Traumatisierungen führen nicht zu einer länger anhaltenden Belastung, weil jemand da ist, der/die intuitiv oder bewusst das Kind in seiner Überforderung und Erstarrung wahrnimmt, das Kind beruhigt durch Nähe und Sicherheit, von Herz zu Herz, Atem und Stimme, Halten und Wiegen… Dann kann die Botschaft ankommen: „Du kannst dich beruhigen.“ „Ich bin da und schütze dich.“ „Du bist nicht allein.“

Wenn aber nach einer Traumatisierung keine Beruhigung eintritt, bleibt die Psyche im Notprogramm (d.h. Kampf oder Flucht oder Erstarrung). Der dauerhaft erhöhte Stresslevel im Notprogramm wird Hyperarousal bzw. Übererregung genannt. Van der Kolk spricht von „verkörpertem Schrecken“, zahlreiche körperliche Symptome und Verhaltensweisen können die Schockstarre und/oder die Übererregung sichtbar machen. Hinzu kommen Intrusionen (Wiedererleben), d.h.

Erinnerungsbilder, Albträume, Flashbacks, in denen die Erinnerung so überwältigend und intensiv sein kann, dass die betroffene Person sich wieder in der traumatisierenden Situation erlebt. Auch Konstriktion, das (meist unbewusste) Vermeiden von Reizen, Situationen, Szenen oder Menschen, kann auftreten. Dissoziation (Trennen, Abspalten) bzw. dissoziative Zustände sind eine wichtige Möglichkeit der Psyche, durch Abspalten und Wegdriften unerträgliche Belastungen zu überstehen und zu überleben. „Man könnte bildhaft sagen, dass im Gehirn eine Art elektrische Hauptsicherung für Gefühle oder auch Erinnerungen und Gedanken für Momente durchglüht, um Momente später wieder eine ‚Verbindung' zu den Geschehnissen herzustellen." (Krüger 2015, 39)

Die Symptome, die Kinder zeigen, die im psychischen Notprogramm, im Überleben, in der Schockstarre oder in der Übererregung verhaftet bleiben, können sehr vielfältig sein, z.B.: allgemeine Unruhe, Einschlaf- und Durchschlafstörungen, Konzentrationsstörungen, Stimmungsschwankungen, negative Gefühle wie Angst, Schuld, Traurigkeit, Scham, Verwirrtheit, deutlich verringertes Interesse oder Teilnahme an Aktivitäten, aggressive Impulsdurchbrüche oder selbstverletzendes Verhalten, Flashbacks (d.h. wiederkehrende überwältigende Erinnerungen), oder „Abtauchen", innere Abwesenheit, Vermeidung und Rückzug, dissoziative Reaktionen, Starre, leerer Blick... Deshalb ist – selbstverständlich – ein einfacher Rückschluss von einzelnen Symptomen auf eine Traumatisierung nicht möglich.

Traumasensibel

Menschen mit Traumaerfahrungen haben „Strategien" entwickelt, die zum Überleben hilfreich, im Alltag oft aber einschränkend und sozial behindernd sind. Traumasensibel zu arbeiten ersetzt nicht die psychotherapeutische Arbeit, sondern unterstützt durch sichere Orte und sichere Beziehungen die Alltagsbewältigung und die Selbstheilungskräfte, fördert die Resilienz und ermöglicht ganz konkret im Alltag neue „positive" Erfahrungen.

Die folgenden fünf Aspekte bilden die Basis einer „Traumasensiblen Grundhaltung" (Fachverband Traumapädagogik, 2011), sie sind vor allem im Umgang mit Kindern und Jugendlichen wichtig:

- *Annahme des guten Grundes:* „Alles was ein Mensch zeigt, macht einen Sinn in seiner Geschichte!" Verhaltensweisen von traumatisierten Menschen können für alle sehr belastend sein. Diese Verhaltensweisen als Überlebensstrategien zu sehen und zu würdigen, ist oft notwendige Voraussetzung, um sie zu reflektieren und gegebenenfalls zu verändern.
- *Wertschätzung:* „Es ist gut so, wie du bist!" Um das eigene Tun wieder als sinnvoll und wertvoll zu erleben, braucht es den „sicheren Rahmen" und „sicheren Ort", eigene Stärken, Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein können wieder wachsen.
- *Partizipation:* „Ich traue dir was zu und überfordere dich nicht!" Teilhabe an der Gestaltung eigener Lebensbedingungen ist einer der zentralen Einflussfaktoren, konkret das Erleben von Autonomie, Kompetenz und Zugehörigkeit.
- *Transparenz:* „Jeder hat jederzeit Recht auf Klarheit!" Berechenbarkeit und Verstehbarkeit von Erlebnissen und Prozessen geben Sicherheit.
- *Spaß und Freude:* „Viel Freude trägt viel Belastung!"

Ergänzt werden diese traumasensiblen Verhaltensweisen durch die Grundhaltung eines geduldigen Umgangs sowie durch Ressourcenorientierung, womit der Blick also zuerst auf die Stärken und Möglichkeiten eines Menschen gerichtet werden.
Traumasensibles Arbeiten bedeutet also, auch ohne Kenntnis über eventuelle Traumatisierungen eines Schülers oder einer Schülerin, allen Schüler:innen, mit und ohne Traumaerfahrungen, in dieser Grundhaltung begegnen.

Traumasensibles Arbeiten konkret

Konkret geht es darum, dass Schule ein „äußerer sicherer Ort" ist, an dem sich alle nicht nur sicher fühlen, sondern sicher sind. Es geht darum, „innere sichere Orte", innere Sicherheit zu ermöglichen – Schule hat hier zahlreiche Möglichkeiten: Gefühle wahr- und ernstnehmen, Gefühle ausdrücken und regulieren, eigene Gedanken klar(er) formulieren lernen, Gewaltfreie Kommunikation einüben, u.v.m. Traumasensibles Arbeiten unterstützt die Entwicklung positiver Selbstbilder, hilft im Umgang mit belastenden Gefühlen und – zusammenfassend gesagt: fördert alles, was die Resilienz von Menschen stärkt. Alle konkreten Übungen zur Resilienzstärkung können hier eingesetzt werden. Im Religionsunterricht eigenen sich biblische Erzählungen vom „Überleben", Hagar und Mose und Josef u.a. Es eignen sich stärkende Gedanken, Affirmationen, Fantasiereisen, und vor allem persönliche und gemeinsame Rituale, religiöse Rituale, und verschiedene Formen von Gesang und Gebet. Besonders Ritualisierungen haben ein großes Potential für ein solch stärkendes, traumasensibles Arbeiten.
Im Zentrum aber stehen berechenbare und verlässliche Lehrpersonen sowie ein ritualisierter Unterricht – selbstverständlich mit Abwechslung, dies gibt Orientierung und Sicherheit. Zugleich achten Lehrpersonen, die traumasensibel arbeiten, auch auf sich selbst, sie nutzen Möglichkeiten zur Reflexion und zum Austausch mit Kolleg:innen, und sie schützen ihre eigenen Erholungszeiten und achten darauf, dass es – immer ‚mal wieder Zeiten gibt, „in denen niemand etwas von mir will".

Literatur:

Kohler-Spiegel, Helga, Traumatisierte Kinder in der Schule. Verstehen – auffangen – stabilisieren, Ostfildern 2017.

Kohler-Spiegel, Helga, Religionspädagogik, traumasensible. WiReLex-Artikel, März 2023. https://doi.org/10.23768/wirelex.Religionspdagogik_traumasensible.200856

Krüger, Andreas, Erste Hilfe für traumatisierte Kinder, Ostfildern 5. Aufl. 2015.

Fachverband Traumapädagogik, Standards für traumapädagogische Konzepte in der stationären Kinder- und Jugendhilfe. Ein Positionspapier des Fachverbands Traumapädagogik e. V., im Auftrag der Bundesarbeitsgemeinschaft Traumapädagogik, Halle/Westf. 2011.

Zur Autorin:

Prof. Dr. Helga Kohler-Spiegel ist katholische Theologin und Professorin für Human- und Bildungswissenschaften an der Pädagogischen Hochschule in Feldkirch/Vorarlberg. Zudem arbeitet sie als Psychotherapeutin und ist Autorin von Fachbüchern und Fachartikeln.

Die Theodizee-Frage und ihre Relevanz für die Rede von Gott

Ulrich Jung

Das Leben begegnet uns und den Schüler*innen ambivalent – in seiner Schönheit *und* in Schrecken, Tragik und Leiden. Im Gegensatz zur Regelschule ist in sonderpädagogischen Kontexten von einer weitaus häufigeren unmittelbaren Betroffenheit der Schüler*innen durch Leiderfahrungen auszugehen. Wie kann man angesichts dieser Ambivalenzen aber glaubwürdig von Gott (z.B. als liebenden Vater) reden, der solches Leiden als Teil seiner Schöpfung zulässt? Dieses Problem wird in der Theologie unter dem Begriff der *Theodizeefrage* behandelt.

Biblische Spurensuche zur Theodizeefrage

Eine rationale Klärung der Theodizeefrage ist nicht möglich, auch wenn dies in theologischen Diskursen immer wieder versucht wurde. Aber die biblischen Narrationen eröffnen Möglichkeiten, wie trotz der Grausamkeiten des Lebens von Gott hoffnungsvoll geredet werden kann. „Das Ziel der biblischen Texte zum Thema Leid ist keine rationale Erklärung, sondern eine Hilfe zum Umgang mit Leidenssituationen." (Jung, 2022, S. 353) In diesen Texten wird das Thema aus der Sicht von Betroffenen beleuchtet und die Erzählungen wollen Hilfestellung im Umgang mit eigenen leidvollen Erlebnissen (z-B. in Mut-machende Erzählungen, wie der Josefs Novelle) geben. Die Erzählung von Hiob ist ein Schlüsseltext im Zusammenhang mit der Theodizeefrage. Dieser Text befreit von dem Zwang, einen Grund für erfahrenes Leiden finden zu müssen. Hiobs Trost besteht darin, dass er „[...] *von einer quälenden Suche nach Gründen für schuldhaftes Verhalten entlastet*" (Huizing 2022, S.288) wird. Der bis in unsere Zeit immer noch zu findenden Verknüpfung von Schicksalsschlägen und dem vermeintlich guten oder schlechten Handeln von Menschen (Tun-Ergehen-Zusammenhang) wird eine eindeutige Absage erteilt. „Damit wird das Leid freigegeben, um nach Wegen der Linderung zu suchen und präventiv Leiden zu vermeiden. Die Funktion der Klage besteht jetzt darin, das Leiden sprachfähig zu machen und auf Resonanz zu hoffen." (Ebd.) Auch die Klagepsalmen verdeutlichen, dass Gott offen ist für die (An-)Klage von Menschen. Sabine Haupt-Scherer sieht in der Klage eine Möglichkeit, wie Menschen, die in traumatisierenden Situationen Leid erlebt haben, mit der Theodizeefrage umgehen können. „Die **Klage** ist für Traumatisierte vielleicht der erste Zugang wieder zu Gott, und sie ist vielleicht die einzige Redeform, in der die Theodizeefrage angemessen gestellt werden kann. Dabei könnte Klage auch verstanden werden als der Versuch, Gott an sein Versprechen zu erinnern und damit aus der Ohnmacht und der Einsamkeit wieder ins Handeln und ins Gespräch zu kommen." (Haupt-Scherer 2019, S. 71 – Hervorhebungen im Original) Barbara Strumann (Strumann 2018) beschreibt die Arbeit mit Klagepsalmen im Religionsunterricht und sieht darin eine Möglichkeit, wie „[...] den Kindern und Jugendlichen durch die Begegnung mit den versprachlichten Emotionen und Erfahrungen in den individuellen Klagepsalmen eine neue Perspektive auf ihre diffusen Gefühle und belastenden Erfahrungen eröffnet wird." (Strumann 2018, S. 292)

Die biblischen Texte sprechen auch von Gott als einem mitleidenden und verständigen Gott, der das Leiden in der Welt, Grausamkeit und Unrecht selbst in Jesus erleidet (theologia crucis) und kennt. Er ist den Menschen nahe, besonders auch in der Not. Leiden bedeutet gerade nicht Gottesferne. Dieses Bild von Gott stellt ihn oder sie nicht als allmächtig über allem thronend und herrschend dar, sondern als einen Bruder oder eine Schwester, die verständnisvoll und tröstend den Arm um einen Menschen in Not legt und leise sagt: „Ich verstehe dein Leiden."

Elemente eines theodizeesensiblen Religionsunterrichts

Aus diesen knappen theologischen Überlegungen lassen sich Elemente für einen Religionsunterricht ableiten, der verantwortlich mit dem Problem der Theodizeefrage umgeht.

– Die Lehrkraft muss sich selbst existentiell und theologisch mit der Theodizeefrage auseinandersetzen und eine eigene reflektierte Position entwickeln. So kann sie gegenüber den Fragen der Schüler*innen auskunftsfähig werden und auch eigene Antworten und Zweifel authentisch in den Unterricht einbringen.
– Der Religionsunterricht muss theodizeesensibel von Gott reden. „Im Religionsunterricht ist eine spannungs- und facettenreiche Gottesrede wichtig, die auch und gerade die Ambivalenz- und Negativ-Erfahrungen des Menschen mit Gott in Tradition und Gegenwart zu Wort kommen lässt [...]. Insbesondere eine unbedachte, formelhafte oder selbstgewisse Rede vom ‚lieben Gott', der ‚immer bei uns ist', ‚uns vor allem beschützt', ‚alles sieht, hört und weiß' sowie ‚alles machen kann' ist mit Blick auf die Theodizeefrage als kontraproduktiv zu sehen." (Stöglbauer-Elsner 2019, S. 11-12) Ein solches Gottesbild, das offen ist für Ambivalenzen, wird im Laufe der Schulzeit kontinuierlich weiterentwickelt. In meiner beruflichen Arbeit an einem Förderzentrum stellte ich mir immer die Frage, ob meine theologischen Aussagen der Lebenswirklichkeit meiner Schüler:innen standhalten können.
– Biblische und außerbiblische Mut-machende Geschichten werden im Unterricht gemeinsam erkundet und als Modelle zum Umgang mit schwierigen Lebenssituationen entfaltet. Mit Widerständen von Schüler:innen ist dabei zu rechnen und diese dürfen auch einen Raum finden.
– Der Religionsunterricht eröffnet Räume, in denen Leiderfahrungen zur Sprache kommen können. Die Redeform der Klage kann als Sprachmuster eingesetzt werden und vielfältigen Ausdruck (z.B. als „Klagemauer") finden.
– Die Lehrkraft ist sensibel für Aussagen von Schüler*innen, die sich direkt oder indirekt auf die Theodizeefrage beziehen. Diese werden in seelsorgerlicher Verantwortung aufgegriffen.
– Die Kompetenzerwartungen des Religionsunterrichts werden kritisch unter theodizeesensiblem Fokus reflektiert, da Lehrplanformulierungen nicht selten die tragischen Seiten des Lebens ausblenden.

Literatur:

Haupt-Scherer, Sabine (20197): Traumakompetenz für die Kinder- und Jugendarbeit, Hrg.: Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen, https://www.ev-jugend-westfalen.de/handlungsfelder/traumapaedagogik-sexualisierte-gewalt/arbeitshilfe-traumakompetenz/ **[8.8.2022],**

Huizing, Klaas (2022): Lebenslehre: Eine Theologie für das 21. Jahrhundert, Gütersloh.

Jung, Ulrich (2022): Die Bedeutung des Theodizeeproblems im Religionsunterricht. In: Grasser, Patrick/ Jung, Ulrich (Hg.): Religionsunterricht in Inklusionsklassen und an Förderschulen. Ein Buch für die Praxis, Heilsbronn, S. 343 – 367.

Stögbauer-Elsner, Eva-Maria (2019): Art. Theodizee, in: Das wissenschaftlich-religionspädagogische Lexikon im Internet, https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/200651/ [06.04.2020]

Strumann, Barbara (2018): In Psalmen der Gewalt begegnen. Überführung der Gewaltverflochtenheit in Sprache, Paderborn.

Zum Autor:

Ulrich Jung ist evangelischer Pfarrer und arbeitet als Referent für Inklusion und Förderschulen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern am Religionspädagogischen Zentrum in Heilsbronn.

Zeige deine Wunde

Der Thomasspruch, den ich als Titel verwende, war als Installation von Beuys im Lenbachhaus zu sehen.

Dr. phil. Edith Wölfl

Emotional und sozial belastete Kinder besser verstehen

Sie nerven.
Sie fordern uns heraus und verwickeln uns in Machtkämpfe, die wir selten gewinnen.
Sie ärgern uns, machen uns wütend oder hilflos.

Es sind diese Kinder, die Lehrkräfte am anstrengendsten erleben in allen Schularten.
Sie lösen in uns Kampf- oder Fluchtreflexe aus. Beides sind für uns unangenehme Gefühle gegenüber einem Kind.
Zugleich sind es die Kinder, über deren Belastungen, Einschränkungen oder auch Behinderung in den Schulen wenig bekannt ist.
Ich habe mir auch selbst immer wieder die Frage gestellt, woran das liegt.
Eine erste Antwort darauf ist, dass wir schon Schwierigkeiten haben, bei der Benennung der Problematik. Wir sprechen von Verhaltensstörungen, Erziehungsschwierigkeiten oder einem Förderbedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung. Versuche werden unternommen, über die Benennung eine positive Einstellung zum Kind zu dokumentieren. Am missglücktesten ist in meinen Augen dabei die Bezeichnung als verhaltensoriginell.
In der Jugendhilfe spricht man richtigerweise von einer seelischen Behinderung oder von ihrer Bedrohung. Bei keiner anderen Behinderung würde man davon sprechen, dass die Betroffenen beispielsweise geh-, hör- oder lernoriginell seien. So wird deutlich, wie zynisch das klingt und es führt zu einem ersten Irrtum, nämlich dem, dass die Kinder ihr Verhalten originell gestalten und wählen und damit abstellen können. In der Folge schließt sich ein weiterer Irrtum an, nämlich der, dass die Störung mit der richtigen Maßnahme verschwindet.
Emotionale und soziale Belastungen können eine Behinderung sein oder zu Behinderungen führen, wenn wir auf sie nicht mit unterstützenden oder fördernden Bedingungen für die Kinder reagieren. Warum das zu selten geschieht, liegt an weiteren Quellen für Irrtümer. Dazu gehört unser subjektives Erleben. Ein Kind braucht, um „gestört“ zu sein ein Gegenüber. Die Störung geschieht in einer Interaktion. Wir sind also immer auch Teil des Problems **und** der Lösung. Lehrkräfte, Eltern und Kinder reagieren erleichtert, wenn sie einen Befund erhalten, etwa Autismus-Spektrum-Störung oder ADHS. Dann liegt die Störung „nur“ beim Kind und wir sind nicht mehr verstrickt. Aber emotionale und soziale Belastungen liegen nie nur beim Kind. Sie gehen Wechselwirkungen ein mit den familiären Beziehungen und dem Umfeld.
Wir können den Kindern aber nur dann gerecht werden, wenn wir uns unserer Subjektivität ihnen gegenüber bewusst sind. Das lässt sich an einem weiteren Irrtum erläutern. Viele Lehrkräfte behaupten, die Anzahl der emotional belasteten Kinder nehme zu. Diese Vorstellung ist empirisch nicht belegt. Im Gegenteil: Die Untersuchungen des Robert-Koch-Instituts zur seelischen Gesundheit von Kindern zeigen seit über hundert Jahren, dass die Anzahl in der Gesellschaft stabil bei

etwa zwanzig Prozent liegt. Es gibt zwar situative Abweichungen, wie beispielsweise nach der Pandemie oder durch Kriege, aber sie pendelt sich immer wieder auf die 80 Prozent stabiler Kinder ein.
Wenn wir unsere Subjektivität mit reflektieren, merken wir, dass wir zu Verzerrungen neigen. Eine Rolle können dabei unsere persönliche Stimmung, unsere eigene Lerngeschichte, Belastungen in der Situation der Schule, unser Alter etc. spielen. Wir nehmen Störungen, Unterbrechungen, Herausforderungen unterschiedlich wahr je nach Situation oder Befindlichkeit, Tageszeit oder der Klasse.
Ich möchte Sie anregen, im Religionsunterricht mögliche Anlässe für Irrtümer oder falsche Schlüsse zu thematisieren und mit den entsprechenden Geschichten oder Symboliken zu beleuchten.
Hilfreich sind Ich-Botschaften wie **Ich bin genervt, ich bin herausgefordert, ich lasse mich in einen Machtkampf verwickeln und verliere ihn vermutlich, ich ärgere mich, ich fühle mich wütend und hilflos**. Auf diese Weise verstehen und erleben wir unseren subjektiven Anteil an der Interaktion und können dann auch Möglichkeiten entdecken, wie wir mit emotional und sozial belasteten und uns dadurch herausfordernden Kindern anders umgehen als nur reaktiv und in einer Übertragung.

Hinter einer Verhaltensstörung versteckt sich meist eine alte, nicht mehr der Erinnerung zugängliche Verletzung. Die Kinder sind, auch wenn sie alles Mögliche tun, um das zu verbergen, verletzbarer als andere und benötigen darin Unterstützung, ihre Resilienz zu erhöhen. Viele haben auch große Scham davor, hilflos und schwach zu wirken vor den anderen und sich selbst. Die damit verbundenen Gefühle werden oft schlecht reguliert und können auch nicht durch Sprache ausgedrückt werden. Erfahrungen und Geschichten darüber, wie jemand helfen konnte und Hilfe erhalten hat, wie jemand einen Fehler zugegeben und dadurch in Beziehung gekommen ist, wie jemand für sich oder einen anderen eingetreten ist und dabei sogar über eigene Grenzen gegangen ist dienen den Kindern als Anregung, Herausforderungen anzunehmen. In allen Unterrichtsphasen werden sie dadurch unterstützt, dass sie sich so oft wie möglich als selbstwirksam erleben. Das gilt vor allem auch für die Beziehungen und das, was sie durch ihr Verhalten auslösen können. Sie brauchen also viele Rückmeldungen darüber, was sie bewirken, wenn sie sich rücksichtsvoll, höflich, freundlich und empathisch, also prosozial verhalten.

Zeige deine Wunde, das ist die Botschaft Christi an uns, den Schmerz des anderen wahrzunehmen und achtsam zu sein gegenüber den Verletzungen, die wir auch unabsichtlich zufügen und über die uns das Verhalten der Kinder Auskunft gibt. Sie zu beachten ist die Basis eines Unterrichts, der zum Ziel hat, die Kinder zu stärken und aufzufüllen mit guten Erlebnissen. Erst dann ist er ein wirksamer Unterricht.

Zur Autorin:

Dr. phil. Edith Wölfl ist ehemalige Sonderschulrektorin und Sonderpädagogin mit dem Förderschwerpunkt soziale und emotionale Entwicklung.

Endlich verständlich?! Leichte Sprache und Bibel in Leichter Sprache im RU

Claudio Ettl

Verständlichkeit, Klarheit, Zielgruppenorientierung – diese Kriterien gelten für jede Art von Text, der von möglichst allen Menschen verstanden werden soll. Dies setzt aber voraus, dass Sprache nicht als starres Gebilde oder museales Kunstwerk, sondern als lebendiger Prozess verstanden wird. Dies gilt in besonderer Weise für die Leichte Sprache.
Leichte Sprache ist barrierefreie Sprache. Zuallererst für Menschen mit Lernschwierigkeiten bzw. geistiger Behinderung gedacht, ist sie auch für andere Menschen geeignet, deren Sprachkompetenz (noch) nicht ausreicht, um „schwere" Texte zu verstehen – Kinder, Schülerinnen und Schüler (SuS), Demente, Geflüchtete und andere. Deshalb ist sie auch im RU breit einsetzbar.

Leichte Sprache: Das Schwere einfach sagen
Leichte Sprache bedient sich klarer Regeln, die alle dem obersten Ziel der Verständlichkeit dienen, so u.a.:

> So werden z.B. einfache und gängige, auch umgangssprachliche Wörter benutzt, auf Fremdwörter wird möglichst verzichtet (wenn Fremdwörter, Fachbegriffe, Bilder oder übertragene Redewendungen unvermeidbar sind, wird ihr Inhalt bzw. ihre Aussage in Leichter Sprache erklärt; „Exformation", s.u.). Es werden immer dieselben Wörter benutzt und Synonyme vermieden. Statt Substantivierungen werden Verben verwendet, statt im Passiv wird im Aktiv formuliert. Abstrakte Begriffe werden vermieden; wo sie notwendig sind, werden sie durch anschauliche Beispiele oder Vergleiche erklärt. Mehrdeutige oder bildliche Sprache (Metaphern) und Redewendungen werden ebenso vermieden oder müssen erläutert werden. Zusammengesetzte Wörter werden durch Bindestrich oder durch einen Medio-Punkt (·) getrennt. Negative Wörter und Formulierungen werden nicht benutzt, stattdessen wird positiv formuliert. Es werden serifenlose Schriftarten verwendet (z.B. Arial, Century Gothic), die Schriftgröße beträgt mindestens 14 Punkt, der Zeilenabstand ist 1,5 fach.

Kurzum: Leichte Sprache will die Botschaft bzw. Aussage von Texten auf möglichst einfache und klare Art und Weise möglichst verständlich machen.

Was bedeutet das konkret für den RU? Zwei Aspekte seien kurz genannt:
Zum einen: Leichte Sprache verlangt, dass Kompliziertes und Schweres leicht und einfach gesagt wird. Dies zwingt mich, mir über die eigentliche Botschaft des Textes oder eines Begriffs erst einmal selbst klar zu werden, bevor ich anderen davon erzähle. Wie beschreibe ich z.B. in Leichter Sprache eine Synagoge? „Eine Synagoge ist ein besonderes Haus. In der Synagoge können sich die Menschen treffen. Und beten. Und zusammen über Gott sprechen". Was ist ein

Prophet? „Der Prophet ist ein Mensch, der in seinem Herzen mit Gott redet. Der Prophet sagt den Menschen, was Gott zu ihm im Herzen redet.“ Diese Art der Erläuterung heißt „Exformation“: Die mit einem Begriff oder einer Formulierung transportierte inhaltliche In-formation muss in Leichter Sprache ausformuliert (ex-formiert) werden.
Zum anderen: Beim Übersetzen bzw. beim Verwenden von Texten in Leichter Sprache muss ich die Perspektive derjenigen einnehmen, für die ich den Text übertrage, also der Zielgruppe. Und das in radikalster Form: Das Gütesiegel „Leicht“ dürfen die Texte erst tragen, wenn sie gemeinsam mit Menschen mit Lernschwierigkeiten entstanden sind, am besten von Beginn an. Eine nicht immer einfache, aber ungemein qualitätssichernde Anforderung.
Wer Texte in Leichte Sprache überträgt oder verwendet, gibt die Entscheidung darüber, ob und wann ein Text wirklich verständlich ist, ab, und zwar an die Lesenden bzw. Hörenden – im Falle des RU: an die SuS. Nicht das, von dem ich als Lehrkraft glaube, dass es für die SuS verständlich sein könnte oder sollte, zählt. Sondern das, von dem die SuS mir bestätigen, dass sie es verstehen.

Das Bartimäus-Prinzip

Leichte Sprache stellt letztlich die Perspektive auf den Kopf. Keine andere biblische Geschichte veranschaulicht das besser als die vom blinden Bartimäus (Mk 10,46-52). Als dieser vor ihm steht, dürfte Jesus schnell geahnt haben, worum ihn der Blinde bitten würde. Doch Jesus macht ihn nicht einfach sehend. Er stellt als erstes eine unerwartete, alles entscheidende Frage: „Was willst DU dass ICH dir tue?“ Jesu Blick geht auf Augenhöhe mit Bartimäus: Was er braucht, mag für andere scheinbar klar sein – wirklich wissen können sie es nur, wenn Bartimäus es selbst formuliert (es könnte ja sein, dass sein Hunger viel größer ist als sein Wunsch zu sehen).
Dieses „Bartimäus-Prinzip“ eines radikalen Wechsels der Perspektive ist die Grundhaltung von Jesus gegenüber anderen. Es besitzt eine Sprengkraft, die weit über den Bereich von Inklusion und Teilhabe hinausgeht. Wer es ernst nimmt, wird die Sicherheit aufgeben (müssen), schon selbst zu wissen, wie die Botschaft am besten vermittelt werden kann. Stattdessen wird sie bzw. er vom vermeintlich Wissenden zum erstmal Fragenden. Und werden die anderen vom Objekt zum Maßstab allen Sprechens – und nicht nur des Sprechens, sondern auch des Handelns, des Unterrichts, der Verkündigung, von Kirche…

Bibeltexte in Leichter Sprache – im Internet oder selbst übertragen

Im Projekt „Evangelium in Leichter Sprache“ (www.evangelium-in-leichter-sprache.de) stehen unzählige Bibeltexte in Leichter Sprache inklusive passender Illustrationen kostenlos zum Download bereit. Diese Texte sind jeweils Vorschläge; wenn sie im RU verwendet werden – was willkommen und sinnvoll ist –, sollten sie (Stichwort: Verständlichkeit) zunächst auf ihre „Zielgruppen-Tauglichkeit“ geprüft (und gegebenenfalls überarbeitet bzw. angepasst) werden: Sind sie sprachlich für meine konkreten SuS geeignet oder muss ich sie verändern?
Bisweilen kann auch die selbständige Neu-Übertragungen von Texten in Leichte Sprache notwendig werden - weil schlichtweg kein geeigneter anderer Text zur Verfügung steht. Über die Kompetenz, die Prinzipien der Leichten Sprache auf biblische Texte so anzuwenden, dass ihre

theologische Botschaft erhalten bleibt und verständlich wird, verfügen Religionslehrkräfte jedenfalls allemal.

Hilfreiche Links:

www.evangelium-in-leichter-sprache.de: **Evangelientexte, Illustrationen , Kommentare und Audio-Dateien in Leichter Sprache kostenlos zum Download**

https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/201017/: **Online-Artikel zu Bibel und Leichte Sprache**

Zum Autor:

Claudio Ettl ist Theologe und stv. Direktor der Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus Nürnberg und Ressortleitung für „Theologie I Spiritualität I Philosophie. Er ist Mitbegründer und Verantwortlicher für das Projekt „Evangelium in Leichter Sprache“ und u.a. in der Fortbildung für Lehrkräfte im Bereich Bibel tätig.

Kunst im RU

Armin Maler

Ich arbeite seit langer Zeit im Förderschulbereich und beschäftige mich mindestens ebenso lange mit Kunst. In der Förderschule bin ich oft mit verminderter verbaler Ausdrucksfähigkeit konfrontiert. Die vielfältigen Möglichkeiten künstlerischer Ausdrucksformen haben mich dazu inspiriert, diese auch in meinem Religionsunterricht zu nutzen, um den Schülern und Schülerinnen eine breitere Palette des Ausdrucks zu eröffnen. Religion und Kunst können Menschen im Herzen berühren. Es geht im RU und in der Kunst meines Erachtens darum, etwas sowohl rational als auch emotional zu begreifen. Künstlerisches Arbeiten im RU erlaubt es den Schülern und Schülerinnen insbesondere Gefühle anders zu beschreiben als nur in Worten. Farben, Formen, Klänge und Spiel können auch Gefühle transportieren, doch sind diese offener für die Interpretation als konkrete Worte. Unsere Welt ist voll von Farben und Klängen mit denen wir Erfahrungen, Erinnerungen und Assoziationen verbinden. Einige davon sind sehr individuell und persönlich, doch in vielen Fällen gibt es auch eine allgemeine Übereinstimmung in ihrer Deutung. Wenn Schüler selber kreativ werden und sich mit Texten und Situationen schöpferisch auseinandersetzen, geht es mir auch darum, dass wir die Dinge im wahrsten Sinn des Wortes (mit Händen) begreifen und erfühlen. Ich verfolge dabei einen eher ganzheitlichen Ansatz in dem sich die Schülerinnen und Schüler frei und individuell entfalten sollen. Die Arbeiten der Schülerinnen und Schüler werden dabei nicht „bewertet“, sondern jeder wird in seinem individuellem Ausdruck akzeptiert. Jeder Gedanke ist zulässig, wenn ein Bild, ein Klang oder ein Text diesen in mir wachrufen! Ich glaube, dass dieser sehr offene Rahmen grundlegende Voraussetzung für ein freies und unvoreingenommenes Schaffen ist.
Viele Bilder in der Handreichung sind von mir zu bestimmten Themen gemalt worden. Darum möchte ich Ihnen einige meiner Assoziationen zu den Farben und Formen an die Hand geben, um so die Bilder leichter erschließbar zu machen. Die folgenden Stichpunkte erheben weder Anspruch auf Vollständigkeit noch haben sie irgendeinen Absolutheitsanspruch. Sie sollen lediglich eine gewisse Orientierung geben.

Bildinformation zu den Bildern von Armin Maler

Die Farben:

- **Die Farbe Rot:** Grundfarbe (nicht ermischbare Farbe), Liebe, Verbundenheit, Rosen, Blut, Aggression, leuchtend, Warnfarbe; Achtung, aufdringlich; Gewaltig; stark; lebendig; fordernd, Märtyrer, Hingabe.
- **Die Farbe Blau:** Grundfarbe, Tiefe, Himmel, Wasser, besinnlich, Ruhe, Unsicherheit, Besinnung, Vergeistigung...
- **Die Farbe Gelb:** Grundfarbe, Licht; Sonne; Leuchtkraft; Ausstrahlung; Reinheit, heiter, zwiespältig, Freude, Ektase...
- **Die Farbe Grün:** Mischfarbe aus gelb und blau, Natur, Leben, Pflanzenwelt, Alltag...

- **Die Farbe Orange:** Mischung aus rot und gelb, leuchtend, aufdringlich…
- **Die Farbe Violett:** Mischung blau und rot, diffus, Reue, Umkehr, Buße, Tod, Verderben, Untergang, Dunkelheit, nahe an schwarz aber nicht ganz dunkel…
- **Die Farbe Braun:** Mischfarbe, Erde, Boden, Grund des Lebens, Einsamkeit…
- **Die „Farbe Schwarz“:** Eigentlich gar keine Farbe, sondern Absorption des gesamten Farbspektrums, Dunkel, undurchsichtig, Unsicherheit, Nacht, Tod, beängstigend…
- **Die „Farbe Weiß“:** Eigentlich gar keine Farbe, sondern Reflexion des gesamten Farbspektrums, Reinheit, Helligkeit, Freude, Klarheit, Leichtigkeit, Entrücktheit, leuchtend, unaufdringlich, Farbe des Papiers, Fülle,

Zu den Formen und Linien:

- **Das Quadrat:** Vier gleiche Seiten, ausgeglichen, Harmonie, vier Himmelsrichtungen, exakt umgrenzte Fläche, erdverbunden, Eingrenzung, Begrenzung, Ruhe, Stabilität, Gleichmaß,
- **Das Rechteck:** Unterschied liegendes Rechteck und Stehendes Rechteck! Das Rechteck gibt eine Richtung vor und ist dynamischer als das Quadrat.
- Das liegende Rechteck: auf die Horizontale verweisend, Schwere, Trägheit, lastet auf dem Grund, erdverbunden, Starrheit, zieht nach unten, Festigkeit, Barriere,
- Das stehende Rechteck: Nach oben weisend, dynamischer als das liegend Rechteck, Barriere, fest stehend, Abgrenzung,
- Das auf der Eck stehende Rechteck: Kippelig, Unsicherheit, Drehbewegung, labil, Wagnis, auffordernd und herausfordernd,
- **Das Dreieck:** Durch drei Linien begrenzte Fläche (Drei Linien sind das Minimum, um eine Fläche zu begrenzen), gibt eine Richtung vor, Pfeil, Dreieinigkeit, drei Ecken, kantig, das auf einer Seite stehende Dreieck weist nach oben in den Himmel, wird eher als männliche Form empfunden (breiter Rücken und schmale Hüfte), das auf der Spitze stehende Dreieck weist nach unten und wird eher als weibliche Form empfunden (Breites Becken und Schmale Schultern)
- **Der Kreis:** Vollendete Form, rund und anschmiegsam, keine Ecken, Form der Sonne, fest umgrenzt, dynamisch, beweglich, harmonisch und ausgeglichen, ohne Anfang und Ende.
- **Die Spirale:** Sehr dynamische Form, gibt oft eine Richtung vor, entweder nach innen in die Tiefe zu sich selbst (introvertiert) oder nach außen in die Welt (extrovertiert), Die Spirale beinhaltet immer beide Richtungen und fordert den Betrachter zu einer Entscheidung heraus.
- **Das Kreuz (sich kreuzende Linien):** Sehr altes Symbol für die Sonne, Folterinstrument, Glaubenssymbol, Begegnung, Vereinigung, Verbindung von Horizontale (Welt) und Vertikale (Transzendenz, Gott), Diagonal gekreuzte Linien gebieten oft ein innehalten.
- **Zu Bilddiagonalen:** der Ort, an dem sich Bilddiagonalen kreuzen, beschreibt oft das Zentrum eines Bildes und somit auch das Thema, es ist die Mitte
- **Zu den Bewegungen im Bild:** Linien und Farben können Bewegungen im Bild erzeugen.: Es gibt Bewegungen der Farbe meist von dunkel zu hell, von Verschwommenheit zu Klarheit und Erkennbarkeit

– Auch Linien können Bewegung erzeugen (Linien sind Abgrenzungen von Flächen)
  Die Linie von links unten nach rechts oben wird dabei meist als positiv empfunden (Es geht aufwärts) und die von links oben nach rechts unten eher als negativ (Es geht abwärts), Horizontale und vertikale Linien werden eher als Begrenzung oder Abgrenzung empfunden, die vertikale kann aber auch nach oben auf das Transzendente verweisen so wie die Horizontale eher auf die Welt und unser Hiersein verweist

Zum Autor:

Armin Maler ist Dipl. Religionspädagoge (FH) am Sonderpädagogischen Förderzentrum Süd-Ost Neuperlach. Seit vielen Jahren arbeitet er im Religionsunterricht mit eigener künstlerischer Betätigung.

II.
Unterrichtspraxis

Arbeit im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung
Doris Baumgartner, Maria Dreyer, Andrea Horn
S. 45

Autorität
Andreas Faltermeier, Ulrich Jung, Anna Maria Linner
S. 45

Beziehung (er)leben
Doris Baumgartner, Maria Dreyer, Andrea Horn
S. 48

Bindung und Freiheit
Doris Baumgartner, Maria Dreyer, Andrea Horn
S. 50

Erwartungen
Ruth Holler, Martin Huber, Stephanie Polzhofer
S. 52

Grenzen
Ruth Holler, Martin Huber, Stephanie Polzhofer
S. 54

Leben spendend
Doris Baumgartner, Maria Dreyer, Andrea Horn
S. 56

Liebe
Ruth Holler, Martin Huber, Stephanie Polzhofer
S. 60

Ein Name - Gott kennt mich
Doris Baumgartner, Maria Dreyer, Andrea Horn
S. 62

Zuhause
Andreas Faltermeier, Ulrich Jung, Anna Maria Linner
S. 64

Arbeit im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Doris Baumgartner, Maria Dreyer, Andrea Horn

Alle Bausteine dieser Handreichung wurden grundsätzlich aus der Perspektive eines der verschiedenen Förderschwerpunkte entwickelt, sind aber auch auf den Religionsunterricht in allen Förderschwerpunkten und Schularten übertragbar. Mit dem Blick auf die jeweiligen Schülerinnen und Schüler ist allerdings eine Anpassung in Bezug auf die Lebenswelt, das Sprachniveau, das kognitive Leistungsvermögen, die Entwicklungsphase, Körper- oder Sinneseinschränkungen erforderlich. Durch das kleinschrittige Vorgehen im Bereich geistige Entwicklung kann es beispielsweise sein, dass man sich in einem Schuljahr auf die Bearbeitung weniger Bausteine beschränken muss. Bei der Arbeit mit Texten ist hier auf einfache Sprache (kurze Hauptsätze ohne Fremdwörter) sowie auf zusätzliche Unterstützung durch Piktogramme, Bildkarten oder (Metacom-)Symbole zu achten.

Arbeit mit Metacom

In dieser Handreichung wird oft auf den möglichen Einsatz von Metacom-Symbolen verwiesen. Darunter versteht man eine Symbolsammlung zum Erstellen von Materialien zur Unterstützten Kommunikation (UK).[1] Mithilfe der inzwischen 17.000 Symbole können Menschen, die nicht über Lautsprache verfügen, in Ihrer Kommunikation unterstützt werden. Diese Bildkarten sind so klar und unmissverständlich gestaltet, dass sie sehr gut geeignet sind, um Unterrichtsabläufe zu strukturieren (Stundenplan, Wochenplan, Arbeitsaufträge ...), Emotionen zu visualisieren (Anfangsritual, Geschichten ...) oder Geschichten mit passenden Bildern zu versehen. Beispiele sind auf der Homepage www.metacom-symbole.de/index.html zu finden. Metacom-Symbole dienen auch zur Erstellung von Unterrichtsmaterial (Arbeitsblätter, Spiele, digitale Bücher ...) und werden nicht nur an Schulen mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung sondern auch an vielen anderen Förderzentren eingesetzt.

Dieses Bild ist im Rahmen des Religionsunterrichts in einer Grundschulstufenklasse mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung zum Thema „Unser tägliches Brot“ entstanden. Mithilfe der Symbolkarten konnten die Schülerinnen und Schülern kommunizieren, was sie täglich zum Leben brauchen und dem Begriff „Tägliches Brot“, ebenfalls durch eine Metacom-Symbolkarte dargestellt, zuordnen.

Foto: Maria Dreyer

1 Vgl. www.metacom-symbole.de/index.html [16.11.2023]

Arbeit mit „sprechenden Tasten“

Auf Sprachausgabegeräten, auch „sprechende Tasten“ genannt, können Lehrkräfte, Eltern, Erzieherinnen und Erzieher oder andere Personen kurze Sequenzen aufnehmen, die dann durch leichtes Andrücken der Taste von Schülerinnen und Schüler wiedergegeben werden können. Das ermöglicht Schülerinnen und Schüler, die nicht über Lautsprache verfügen, Teilhabe, indem sie z.B. ihre Mitschüler und Mitschülerinnen begrüßen, den Wochentag benennen oder bei einer Erzählung durch Wiedergeben einfacher Dialogbeiträge oder aufgenommener Geräusche einbezogen werden.

- Auch für motorisch eingeschränkte Schülerinnen und Schüler sind diese „sprechenden Tasten“ gut und leicht zu bedienen.
- Oft dienen Geräte, die über mehrere Speicherebenen verfügen, auch als Kommunikationshilfe für Eltern, Schule und Tagesstätte.

Foto: privat

Autorität

Andreas Faltermeier, Ulrich Jung, Anna Maria Linner

1. Grundgedanke

Beschäftigt man sich mit dem Bild von Gott als Vater, begegnet man unweigerlich auch dem Aspekt der Autorität. Da die Autorität Gottes an sich gänzlich außer Frage steht, wird man den Blick vielmehr darauf lenken müssen, welche Handlungsweisungen und Maximen für ein gelingendes Leben ausschlaggebend sind.

2. Theologische und biblische Überlegungen

Die Anrede „Vater" im Neuen Testament findet sich an zahlreichen Stellen, am prominentesten im Vaterunser. Es ist zu fragen, was die Verfasser – vermutlich handelte es sich dabei um Männer – mit diesem Bild für Gott in Verbindung brachten. O. Hofius sieht für das Vaterbild der Antike zwei Grundzüge als kennzeichnend: „Der Vater gebietet als Hausherr und höchste Respektsperson in unumschränkter Gewalt über seine Familie; er ist zugleich der für die Seinen verantwortliche Beschützer, Ernährer und Helfer."[1] Diese Position des Vaters in der antiken Gesellschaft impliziert ein hohes Maß an Autorität, die durch die Verwendung des Bildes auch für Gott ausgesagt wird.

Eine eher freundschaftliche Vater-Kind Beziehung war für die Menschen der Antike kaum vorstellbar, auch wenn die vertraute „Abba-Anrede" im Vaterunser das Bild des Kleinkindes evoziert, das sich dem Vater in intimer Vertrautheit zuwendet. Aber auch diese Beziehung ist nicht mit Kritik an der väterlichen Autorität in Verbindung zu bringen, sondern qualifiziert diese vielmehr als wohlwollende Zugewandtheit. So ist der Begriff der Autorität von despotischem und autoritärem Verhalten, das Unterwerfung fordert, abzugrenzen. Autorität bezeichnet eine Beziehungsqualität, die auf Anerkennung basiert und die einen Freiraum bietet, sich ihr gegenüber zu verhalten. Eine als Autorität anerkannte Person ist richtungsweisend für das Denken und Handeln anderer.

Wenn das Gottesbild mit dem Begriff der *Autorität* in Verbindung gebracht wird, konkretisiert sich diese in der Akzeptanz biblischer Zusagen und Lebensweisungen.

3. Religionspädagogische Reflexion

3.1 Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler

3.3.1 Kompetenzerwartungen

Gemäß der SINUS-Jugendstudie von 2020 suchen die meisten Jugendlichen nach Halt und Orientierung.[2] Die Studie beschreibt diese Suche als normative Grundorientierung der „Absicherung". Sie ist mit einer Orientierung an Autoritäten, die unbedingt akzeptiert werden, ver-

1 Hofius, O.: Artikel Vater, in: Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, Band 2, S. 1241-1247, hier S. 1241 Wuppertal, 1979.

2 Calmbach, M. et al.: Wie ticken Jugendliche? 2020. Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. SINUS-Jugendstudie 2020, S. 31, Bonn, 2020.

bunden und hat das Ziel, einen möglichst sicheren Platz in der Welt zu finden. „Die Grundorientierung der ‚Absicherung' findet sich häufig bei Jugendlichen mit geringer bis mittlerer Formalbildung."[3] Sie ist folglich für die Zielgruppe der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Bedarf besonders relevant. Auch Vera Uppenkamp vermutet, dass das Bild eines starken und mächtigen Gottes, der mit Autorität ausgestattet ist, dem Lebenshintergrund der adressierten Schülerinnen und Schüler näherkommt.[4] Ebenso sieht Lütze, dass einige Indizien dafürsprechen, dass – der Erfahrung eines weitgehend vorgezeichneten Lebensweges entsprechend – der Machtaspekt bei Transzendenzvorstellungen im Hauptschulbereich (der der Lebenswelt unserer Schülerinnen und Schüler ähnelt) eine größere Rolle spielt.[5] Die Suche nach Orientierung und von ihnen anerkannten Autoritäten, spielt in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler eine wichtige Rolle, andererseits ist eine hohe Sensibilität gegenüber autoritärem Verhalten zu beobachten. Diese Überlegungen lassen es sinnvoll erscheinen, den Aspekt der *Autorität* im Zusammenhang mit der Gottesvorstellung in einer Unterrichtssequenz zu fokussieren. Die folgenden Unterrichtsbausteine lassen sich von folgenden Fragen der Schülerinnen und Schüler leiten:

– Worin unterscheiden sich Autorität und autoritäre Strukturen?
– Wo finde ich Halt und Sicherheit?
– Nach welchen Normen und Regeln kann ich mein Leben ausrichten?

3.2 Didaktische Reduktion

Ausgehend von der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler und ihrer Suche nach Orientierung stellen sich die Unterrichtsbausteine der Frage, wie die Autorität Gottes für das Leben von Menschen im 21. Jahrhundert relevant werden kann und wie sie Orientierung in Form von Weisungen für ein gelingendes Leben anbieten kann.

3.3 Lehrplanbezug

LehrplanPLUS KR 8 LB 2: Weisungen der Bibel – Hilfestellungen für ein gelingendes Leben

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler…

– entdecken in der Auseinandersetzung mit ausgewählten biblischen Texten Gott als einen Gott des Lebens.
– nehmen an einem konkreten biblischen Beispiel die liebevolle Zuwendung Gottes als befreiend und lebensbejahend wahr.
– hinterfragen kritisch Gebote und Verbote im Kontext des Dekalogs und tauschen sich über Folgen für ihr Handeln aus.
– stellen das Liebesgebot als Kern christlicher Ethik in vielfältigen Ausdruckformen dar.

---

3 Ebd., S. 37

4 Vgl. ebd.: S. 284.

5 Vgl. Lütze, F. M.: Religiöse Bildung im Hauptschulbildungsgang, in: Theo-web 10, Heft 1, S. 55-79, hier S. 62, 2011.

Weitere Bezüge im LehrplanPLUS

LehrplanPLUS ER	**GS:** ER 3/4 LB 1 ER 3/4 LB 10	**MS:** ER 7 LB 1
LehrplanPLUS KR	**GS:** KR 3/4 LB 6	**MS:** KR 6 LB 1
LehrplanPLUS Lernen ER	**GS:** ER 1-4 LB 2.3	**MS:** ER 5-9 LB 2.3
LehrplanPLUS Lernen KR	**GS:** KR 1-4 LB 2.3	**MS:** KR 5-9 LB 2.3
LehrplanPLUS KR / ER Geistige Entwicklung	**Jgst. 1-9:** ER/KR 3.2.3 ER/KR 3.2.4	**Jgst. 10-12:** ER 1.2.1 ER 3.2.2

Ausgewählte Lehrplanthemen im LehrplanPLUS der Evangelischen Religionslehre (ER) und Katholischer Religionslehre (KR) sowie LehrplanPLUS Geistige Entwicklung für Grund und Mittelschule.

4. Unterrichtliche Konkretion – Bausteine

Skizze eines möglichen Lernwegs über mehrere Stunden

<table>
<tr><td>Lernschritt</td><td colspan="3">Wie erleben die Schülerinnen und Schüler Autorität – v.a. die Autorität der Eltern / Lehrkräfte?
Schülerinnen und Schüler erkennen, dass Autorität unterschiedlich ausgelebt / erlebt wird.</td></tr>
<tr><td rowspan="2">Mögliche Methoden / Arbeitsweisen</td><td>Brainstorming / Wordcloud zu Autorität
Begriffsklärung „Autorität“ mit möglichen Impulsfragen:
– Wer kennt sich aus?
– Wer darf bestimmen und warum?
– Wer meint es gut mit mir?
– Wer ist ehrlich zu mir?
– Von wem lasse ich mir etwas zeigen / etwas sagen?</td><td>Schreibgespräch in Gruppen:
– „Ich erlebe Autorität, wenn…“
– „Meine Eltern sind für mich eine Autorität, wenn…“
– „Meine Lehrerin / mein Lehrer ist für mich eine Autorität, wenn…“
– „In meinem Sportverein ist meine Trainerin / mein Trainer eine Autorität, wenn…“</td><td>Standbild – in Paaren:
ein / eine S macht sich klein, das Gegenüber stellt sich groß, aufgebläht gegenüber.
Was macht das mit den jeweiligen SuS? Potenziert sich diese Haltung? Ruft sie Widerstand hervor? …?
(ggf. Fotodokumentation)</td></tr>
<tr><td>Knetmasse / Pfeifenreiniger Figuren:
Situation, in der eine Person einer Autorität(sperson) begegnet</td><td>Kleines Rollenspiel ohne Worte zu folgendem Szenario – in Kleingruppen / paarweise (mit Fotos dokumentieren):
„Vater / Mutter gibt dir den Auftrag, etwas zu tun (z.B. Zimmer aufräumen). Du weigerst dich. Daraufhin…“
Reflexion der jeweiligen Körpersprache in der Klasse – ggf. mit Fotodokumenten; Kleingruppen im Vergleich</td><td>Think – Pair – Share:
SuS bauen Steinfigur
oder betrachten Foto(s) mit Steinfiguren
→ 1M1
SuS beschreiben, was sie wahrnehmen – v.a. auf emotionaler Ebene
(„Diese Steinfigur fühlt sich…“ / „Diese Steinfiguren wirken, als ob…“)</td></tr>
</table>

<table>
<tr><td>Lernschritt</td><td colspan="3">Was ist ein gelingendes Leben? | Wie kann (m)ein Leben gelingen? | Wie finde ich den Weg zu einem gelingenden Leben?
Schülerinnen und Schüler erkunden eine gute Balance zwischen Freiheit und Regulierung</td></tr>
<tr><td rowspan="2">Mögliche Methoden / Arbeitsweisen</td><td>Brainstorming:
„gutes, gelingendes Leben“</td><td>Collage aus (Zeitschriften-) Bildern:
„Mein Traumleben“</td><td>Wordcloud:
„Was gehört zu (m)einem Leben, wenn es gelingen soll?“</td></tr>
<tr><td>Spiel / Aktionsspiel:
Ein / eine S mit verbundenen Augen geht durch einen „Parcours“ in Richtung eines Throns / Ziels (= gelungenes Leben). Er/sie findet den Weg nur mittels Zurufe durch andere SuS.
Abwandlung: Zurufe von einigen SuS, die in die Irre / auf Abwege führen wollen.
▶ Welcher Autorität kann / will ich trauen?</td><td>Mindmap:
Zentrum: „Gelingendes Leben“
Satelliten: „Du sollst / kannst… tun / sein, damit das Leben gelingt!“
(Bezug zu Dekalog: Ex 20,1-17)
Nächste Ebene (z.B.):
– „Was bringt mir dieses ‚Gebot‘?“ oder
– „Wie kann ich dieses ‚Gebot‘ konkret umsetzen?“
▶ Ich kann Autorität eher anerkennen, wenn ich den Sinn dahinter verstehe</td><td>Waage:
Balance zwischen Freiheit – Regeln
Pendelwaage:
„Ich möchte …“ – „Ich muss …“;
pro Beispiel einen Muggelstein (zwei Farben) in die jeweilige Waagschale legen
▶ Balance finden!
Waage an Tafel malen, Begriffe pro Seite dazu schreiben</td></tr>
</table>

<table>
<tr><td>Lernschritt</td><td colspan="3">Biblische Erzählungen und Weisungen (Gottes) als Autorität / Handlungshilfe für ein gelingendes Leben
Schülerinnen und Schüler finden IHREN Sinn in biblischen Weisungen
Schülerinnen und Schüler erkennen die Liebe als maßgebende Autorität</td></tr>
<tr><td rowspan="2">Mögliche Methoden / Arbeitsweisen</td><td>(Kalender-)Bilder anbieten und von SuS auswählen lassen:
– „Wenn ich Gott liebe, dann…“
– „Wenn ich meine Mitmenschen liebe, dann…“
– „Wenn ich mich selbst liebe, dann…“
SuS erläutern kurz, warum sie dieses Bild gewählt haben.</td><td>Collage aus (Kalender-)Bildern in Herzform:
– Liebe zu Gott
– Liebe zu den Mitmenschen
– Liebe zu mir selbst</td><td>Arbeit in zwei Gruppen:
– Was erwarte ich von anderen, wie sie mit mir umgehen?
– Was erwartet der / die andere von mir, wie ich mit ihm / Ihr umgehe?
Vergleich der beiden Seiten
(Goldene Regel: Mt 7,12)</td></tr>
<tr><td>Satzstarter (zu Mk 12,28-31):
– „Wenn ich Gott liebe, dann…“
– „Wenn ich meine Mitmenschen liebe, dann…“
– „Wenn ich mich selbst liebe, dann…“</td><td>Reflexion zu Waage
(siehe Lernschritt „gelingendes Leben“):
SuS erkunden eine GUTE Balance zwischen Freiheit und Regulierung:
– „Tariert Liebe beide Seiten aus?“
– „Liebe als Schiedsrichterin?!“</td><td>„Christliche Mathematik“
➔ 1M2 10 = 3 = 1
Jesu Antwort auf die Frage nach dem wichtigsten Gebot (Mk 12,28-31 // Dtn 6,5 und Lev 19,18) – hier: stellvertretend dafür die 10 Gebote (Ex 20,1-17):
– „Hauptgebot der Liebe“ /
– „Dreifachgebot der Liebe“
Arbeitsblätter:
Lückentext für SuS mit angebotenen Lösungswörtern ➔ 1M2.1
Differenzierungsmöglichkeit:
Lückentext für SuS als Silbenrätsel ➔ 1M2.2
 </td></tr>
</table>

Mobile → 1M3

An oberster Stelle steht die „LIEBE“ (als DIE Autorität), dann die Adressaten der Liebe, darunter die dazugehörigen, positiv formulierten Gebote aus dem Dekalog (Ex 20,1-17).

Dabei sollten die einzelnen „Anhängsel“ ins Gleichgewicht gebracht werden – auch im übertragenen Sinn.

Memory → 1M4.1

– „Wenn ich Gott liebe, dann…“
– „Wenn ich meine Mitmenschen liebe, dann…“
– „Wenn ich mich selbst liebe, dann…“
kombinieren mit den passenden, positiv formulierten Sätzen aus dem Dekalog (Ex 20,1-17)

Differenzierungsmöglichkeit: → 1M4.2
Memory NUR mit – positiv gestalteten – Bildern (können von SuS auch farbig gestaltet werden)

Domino → 1M5
(„Satzstarter“ in Symbolen):

– „Wenn ich Gott liebe, dann…“
– „Wenn ich meine Mitmenschen liebe, dann…“
– „Wenn ich mich selbst liebe, dann…“
kombinieren mit den jeweiligen positiv formulierten Geboten des Dekalogs (Ex 20,1-17).

Man kann evtl. sogar versuchen, mit den Domino“steinen“ ein (etwas eckiges) Herz zu formen.

Liederauswahl zum Aspekt „Autorität“

– Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht
– Liebe deinen Nächsten
– Zeige uns den Weg

→ Liedverzeichnis auf Folgeseite

Verzeichnis der verwendeten Lieder

M: Jacobsen, Joseph / T: Bittger, Hans-Hermann: Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht, in: Gotteslob, Nr. 450, Ausgabe für die Erzdiözese München und Freising, München 2013.

M u. T: Mikula, Kurt: Liebe deinen Nächsten, in: Das multimediale Liederbuch, S. 120, St. Martin bei Lofer 2021.
https://www.mikula-kurt.net/b%C3%BCcher/multimediales-liederbuch/ [06.11.2024]

M. u. T.: Strauß-König, Richard: Zeige uns den Weg, in: Gotteslob, Nr. 787, Ausgabe für die Erzdiözese München und Freising, München 2013.

Verzeichnis der verwendeten Literatur

Calmbach, Marc et al.: Wie ticken Jugendliche? 2020. Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. SINUS-Jugendstudie 2020, Bonn, 2020.

Hofius, Otfried: Artikel Vater, in: Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, Band 2, S. 1241-1247, Wuppertal, 1979.

Lütze, Frank Michael: Religiöse Bildung im Hauptschulbildungsgang, in: Theo-web 10 (2011) Heft 1, S. 55-79, https://www.theo-web.de/zeitschrift/ausgabe-2011-01/06.pdf, 2011 [6.3.2024].

Upperkamp, Vera: Kinderarmut und Religionsunterricht. Armutssensibilität als religionspädagogische Herausforderung, Stuttgart, 2021.

1M1 Steinfiguren

Fotos: Andreas Faltermeier

Fotos: Andreas Faltermeier

1M2 „Christliche Mathematik“

10 = 3 = 1

Jesus wird nach dem **wichtigsten Gebot** gefragt (10).

Er antwortet (3):

„Du sollst den Herrn, deinen **Gott**, lieben
mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele,
mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft.“

Und:

„Liebe **deine Mitmenschen**
wie **dich selbst**.“

Das **Wesentliche** und **Wichtigste** in **allen Geboten** ist (1):
Die **LIEBE!**

1M2.1 Lückentext für die Schülerinnen und Schüler (mit Lösungswörtern)

10 = 3 = 1

Jesus wird nach dem **wichtigsten Gebot** gefragt (**10**).

Er antwortet (**3**):

„Du sollst den Herrn, deinen _____ , lieben
mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele,
mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft.“

Und:

„Liebe _____
wie _____ .“

Das **Wesentliche** und **Wichtigste** in **allen Geboten** ist (**1**):

Die _____ **!**

Lösungswörter für die Lücken

deine Mitmenschen	dich selbst	Gott	Gott	LIEBE	LIEBE	meine Mitmenschen	mich selbst

1M2.2 Lückentext für die Schülerinnen und Schüler (mit Worten und Silben)

10 = 3 = 1

Jesus wird nach dem **wichtigsten Gebot** gefragt (10).

Er antwortet (3):

„Du sollst den Herrn, deinen _____ , lieben
mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele,
mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft.“

Und:

„Liebe _____
wie _____ .“

Das **Wesentliche** und **Wichtigste** in **allen Geboten** ist (1):

Die _____ !

Lösungssilben für die Lücken

-BE	-BE	dei-	dich	Gott	Gott	LIE-	LIE-	mei-	-men	-men	mich
Mit-	Mit-	-ne	-nen	-schen	-schen	selbst	selbst				

1M3 Mobile

Bausteine zum *Dekalog* an der **Mittellinie falten** und **zusammenkleben**
(Tipp: Beim Laminieren und anschließenden Ausschneiden den Rand etwas großzügiger einkalkulieren. So kann man oberhalb bzw. unterhalb des jeweiligen Kärtchens lochen, um den Faden anzubringen, und beschädigt das jeweilige Kärtchen nicht.)

zu Gott

zu mir selbst

zu meinen Mitmenschen

1M3

Ich vertraue nur dem einen Gott.	
Ich mache mir keine Vorstellung von Gott.	
Ich gehe gut mit Gottes Namen um.	
Ich genieße den Sabbath / Sonntag als Ruhetag für mich und meine Mitmenschen.	
Ich respektiere und liebe meinen Vater und meine Mutter.	

1M3

Ich achte die Menschen und schütze das Leben.	
Ich bin meinen liebsten Menschen treu.	
Ich achte das Eigentum meiner Mitmenschen.	
Ich sage die Wahrheit über meine Mitmenschen.	
Ich bin zufrieden mit den Dingen, die ich habe.	

1M4 Memory zum Dekalog

1M4.1 Memory mit Textbausteinen

(Die jeweils gleichfarbigen Karten sollen einen Satz vervollständigen.)

„Wenn ich **Gott** liebe, dann…“	„Wenn ich **Gott** liebe, dann…“
„Wenn ich **Gott** liebe, dann…“	„Wenn ich **mich selbst** liebe, dann…“

1M4.1

„Wenn ich **mich selbst** liebe, dann…“

„Wenn ich **meine Mitmenschen** liebe, dann…“

„Wenn ich **meine Mitmenschen** liebe, dann…“

„Wenn ich **meine Mitmenschen** liebe, dann…“

„Wenn ich **meine Mitmenschen** liebe, dann…“

„Wenn ich **meine Mitmenschen** liebe, dann…“

1M4.1

„... **vertraue** ich nur dem **einen Gott.**“

„... mache ich mir **keine Vorstellung** von **Gott.**“

„... gehe ich **gut** mit **Gottes Namen** um.“

„... **genieße** ich den **Sabbath / Sonntag** als **Ruhetag** für mich und andere.“

„... **respektiere** ich meinen **Vater** und meine **Mutter.**“

„... **achte** ich die **Menschen** und **schütze** das **Leben.**"

1M4.1

„… bin ich meinen **liebsten Menschen treu.“**

„… **achte** ich das **Eigentum** anderer **Menschen.“**

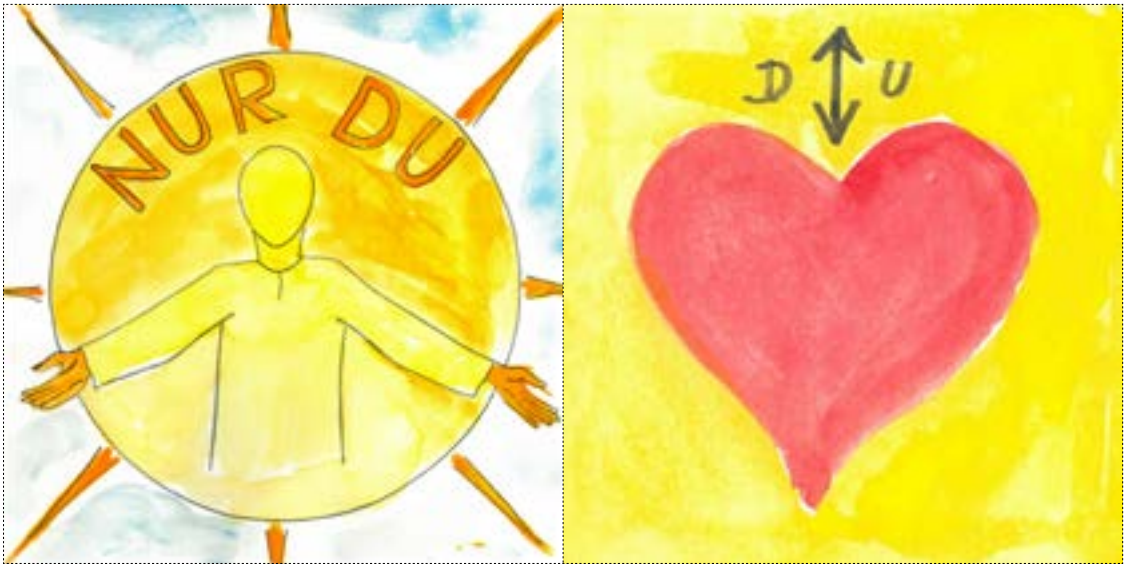
„… **sage** ich die **Wahrheit** über meine **Mitmenschen.“**

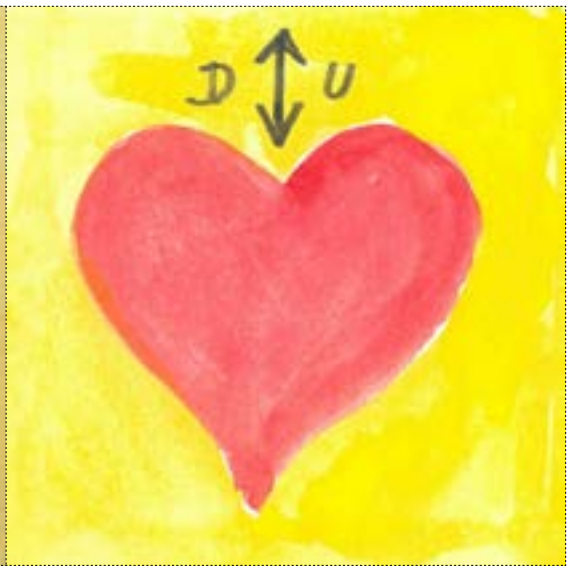
„… bin ich **zufrieden** mit den **Dingen,** die ich **habe.“**

Vorschlag eines Motivs für die Rückseite des Memorys:

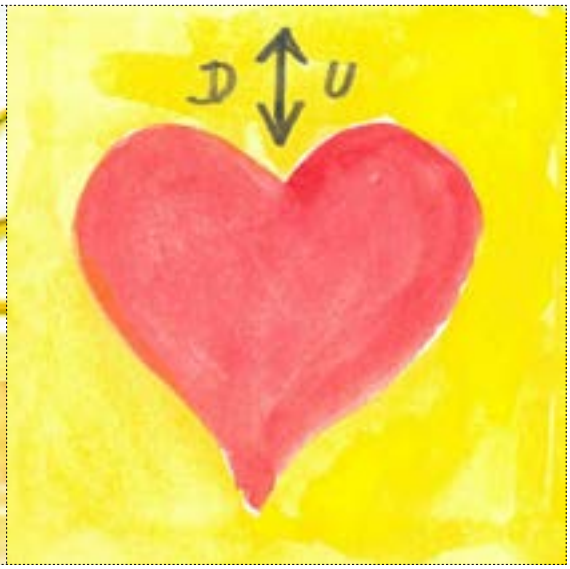
1M4.2 Memory mit Bildern

An der **Mittellinie falten** und vor dem Laminieren ggf. **zusammenkleben**
(jeweils **2x** kopieren für **Memory**)
Die jeweilige Rückseite dient als Hilfestellung, welche Karten zusammengehören könnten.

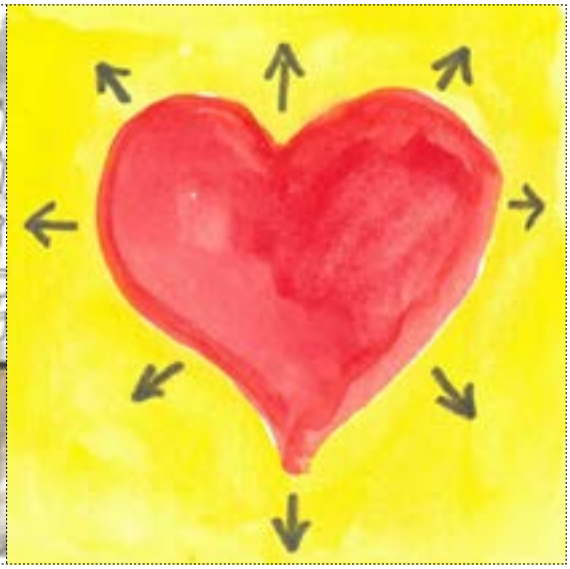


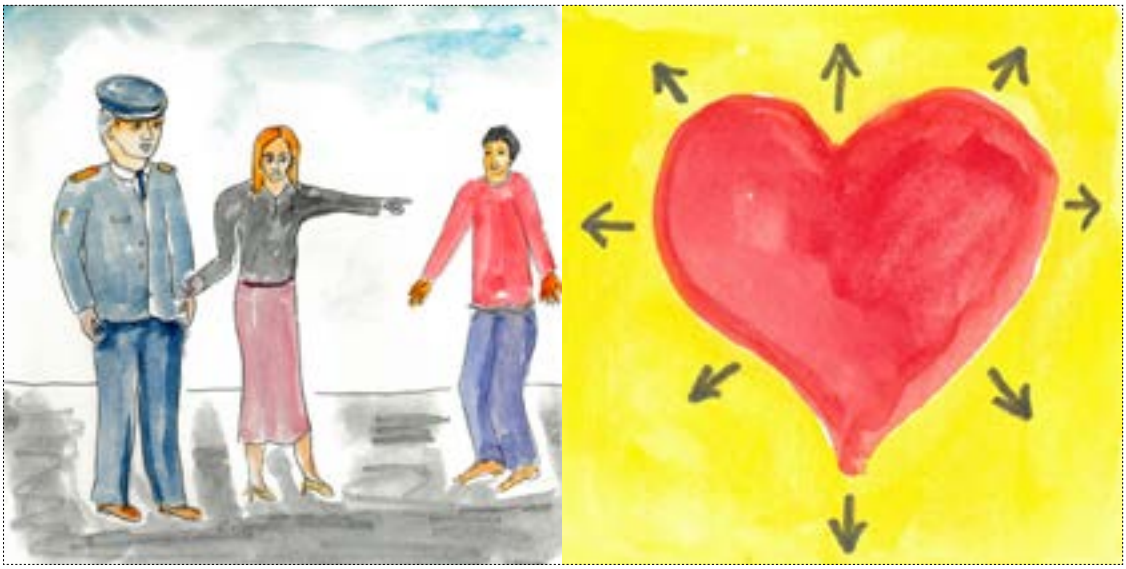


1M4.2



1M4.2





Erläuterung der Symbole:

Liebe zu Gott:
„Wenn ich Gott liebe, dann…“

Liebe zu mir selbst:
„Wenn ich mich selbst liebe, dann…“

Liebe zu meinen Mitmenschen:
„Wenn ich meine Mitmenschen liebe, dann…“

1M5 Domino zum Dekalog

Ich bin zufrieden mit den Dingen, die ich habe.	
Ich vertraue nur dem einen Gott.	
Ich mache mir keine Vorstellung von Gott.	
Ich gehe gut mit Gottes Namen um.	
Ich genieße den Sabbath / Sonntag als Ruhetag für mich und andere.	

Erläuterung der Symbole:

Liebe zu Gott:
„Wenn ich Gott liebe, dann…“

Liebe zu mir selbst:
„Wenn ich mich selbst liebe, dann…“

Liebe zu meinen Mitmenschen:
„Wenn ich meine Mitmenschen liebe, dann…“

Ich respektiere meinen Vater und meine Mutter.

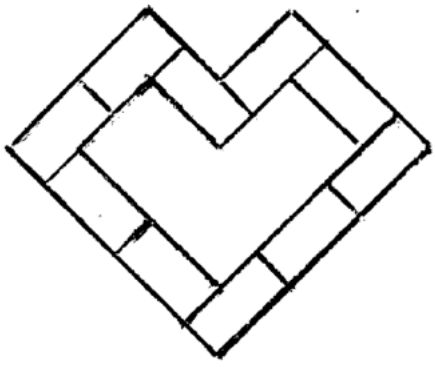
Ich achte die Menschen und schütze das Leben.

Ich bin meinen liebsten Menschen treu.

Ich achte das Eigentum anderer Menschen.

Ich sage die Wahrheit über meine Mitmenschen.

Möglichkeit, das Domino zu legen:



Beziehung (er)leben

Doris Baumgartner, Maria Dreyer, Andrea Horn

1. Grundgedanke

Gott kennt die Namen jedes einzelnen Menschen. Auch er hat einen Namen und lässt sich von uns Menschen ansprechen. Der Mensch ist von Gott in seinem individuellen Sein und mit seinem je eigenen Verhalten angenommen. Weil wir den (die) Namen (JAHWE) Gottes kennen, können wir zu ihm in Beziehung treten. Seine Beziehung zu uns Menschen hat Bestand für immer. Schon unsere Vorfahren konnten sich darauf genauso verlassen wie wir und unsere Nachkommen. Durch die Erfahrung der Beziehung zu den Eltern entwickelt sich in den Kindern das Urvertrauen. Das ist die Grundlage dafür, dass der Mensch selbst in Beziehung – auch zu Gott – treten kann.

2. Theologische und biblische Überlegungen

Der Name Jahwe als Name für Gott stammt aus der Zeit, als Israel noch als Nomadenvolk unterwegs war. Gott wird erlebbar als mitgehender Gott, der unabhängig vom Aufenthaltsort der Menschen bei ihnen ist. „Gott macht sich mit seinem Volk auf den Weg, bindet seine Geschichte an die Geschichte ‚seines' Volkes, das er ‚liebt' (Ex 3,7; Dtn 7,8). Er thront nicht unerreichbar in übernatürlichen Sphären, sondern lässt sich unterwegs erfahren."[1] Dieser Gottesname macht deutlich, dass sich Gott nicht durch menschliche Kategorien und Denkweisen festlegen lässt, aber die Zusage seiner Gegenwart gibt.

Dass Gott einem Menschen – in diesem Falle dem Mose – eine persönliche Anrede ermöglicht zeigt, dass er mit ihm auf Augenhöhe in Beziehung treten will. Beziehung basiert auf gegenseitiger Zuneigung, Zuwendung, Vertrauen und Verantwortung. Sie gibt Sicherheit und ermöglicht dadurch inneres Wachstum. Gleichzeitig bedeutet Beziehung auch immer Veränderung. Das heißt, auch die Beziehung eines Menschen zu Gott ist nicht an jedem Tag gleich. Dieses Beziehungsangebot Gottes gilt immer wieder neu und ist beständig, unabhängig davon, wie nah oder distanziert sich der Mensch auf Gott einlassen kann.

Die Bibelstelle der Namensverkündung steht am Anfang der Exoduserzählung. Wer sich auf die Beziehung mit diesem Gott einlässt, der kann Befreiung erfahren. Der Mensch kann sich auf die Beständigkeit der Gottesnähe / Gottesgegenwart verlassen. „JAHWE lässt sich nicht festlegen oder eingrenzen. Der *Ich-werde-für-euch-da-sein* ist ein verlässlicher Gott, aber wir können uns ebenso darauf verlassen, dass mit ihm zu rechnen ist, auch an Orten und zu Zeiten, die wir nicht auf der Rechnung haben."[2]

---

1 Niehl, Franz W. (Hrsg.), Leben lernen mit der Bibel, der Textkommentar zu Meine Schulbibel., München, 2003, 85.

2 Ebd.

3. Religionspädagogische Reflexion

3.1 Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler

Beziehungen sind für uns Menschen existentiell. Schülerinnen und Schüler haben in ihrem Leben sowohl gute, als auch möglicherweise belastende Erfahrungen mit Beziehungen gemacht. Wie alle Menschen, sehnen sich auch die Schülerinnen und Schüler ein Leben lang nach gelingenden Beziehungen.
Schülerinnen und Schüler aus der Förderschule werden häufig im Alltag mit ihren körperlichen, geistigen, sprachlichen und emotionalen Grenzen konfrontiert und sind sich dieser auch bewusst. Sie sehnen sich danach, so akzeptiert zu werden, wie sie sind: mit ihren Stärken und Schwächen. An diesen existentiellen Wünschen knüpft der Religionsunterricht an.

3.2 Didaktische Reduktion

Religionslehrerkräfte haben die Aufgabe, sich in den Dienst dieses Beziehungsangebotes Gottes zu stellen. Es gilt, einen Raum zu eröffnen, in dem Schülerinnen und Schüler Gottes Nähe erleben können. Weil Gott immer wieder anders ist, müssen alle Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen ernstgenommen werden. Wenn sie sich kreativ ausdrücken, werden alle wertgeschätzt, aber nicht bewertet.
Der Name Jahwe drückt für unsere Schülerinnen und Schüler das geheimnisvolle und unbegrenzte Wesen Gottes aus. Gott setzt sich durch diesen Namen zu den Menschen in Beziehung. Das gilt für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – für Eltern, Großeltern, Urgroßeltern und Nachkommen. Diese Beziehung gibt den Menschen Sicherheit und Verlässlichkeit, auch in schwierigen Zeiten, wie sie Kinder und Jugendliche idealerweise auch in ihrer Beziehung zu den Eltern erfahren. In dieser Bibelstelle wird deutlich, dass für Gott menschliche Kategorisierungen und Bewertungen nicht ausschlaggebend sind. In der Auseinandersetzung mit dieser Thematik können Schülerinnen und Schüler lernen, mit ihrer Begrenztheit umzugehen und sich angenommen zu fühlen.

3.3 Lehrplanbezug

3.3.1 Kompetenzerwartungen

ER / KR 1-9; LB 1: Geborgen sein – Gott erfahren;
1.2.2: Gott geht mit: Mose

Die Schülerinnen und Schüler …
sind offen für die Erfahrung, dass Gott mit ihm geht, indem sie
– wahrnehmen, dass Gott zu Mose seinen Namen „Ich bin da“ sagt (Ex 3,1-15)
  bringen Erfahrungen von Hilfe im eigenen Leben mit der biblischen Erzählung von Mose in Verbindung, in dem sie
– ausdrücken, welche Menschen für sie das sind.
– Situationen, in denen ihnen geholfen wurde, verbal oder nonverbal kommunizieren.

3.3.2 Weitere Lehrplanbezüge

LehrplanPLUS ER	**GS:** GS 3/4; LB 1	**MS:** ER 5; LB 3
LehrplanPLUS KR	**GS:** KR 1/2; LB 3 KR 3/4; LB 3 KR 3/4; LB 6	**MS:** KR 5; LB 2:
LehrplanPLUS Lernen ER	**GS:** LB 1: 1.1.4	**MS:** LB 1: 1.1.4 LB 2: 2.1.2 LB 3: 3.1.4
LehrplanPLUS Lernen KR	**GS:** LB 2; 2.1.2; 2.3 LB 3: 3.1.4 LB 5; 5.1.4 LB 7: 7.2	**MS:** LB 2; 2.1.2; 2.2 LB 3: 3.1.4, 3.2 LB 5; 5.1.4 LB 7: 7.2
LehrplanPLUS KR / ER Geistige Entwicklung	**KR/ER 1-9:** LB 1: 1.2.2	**KR/ER 10-12:** LB 3; 3.2.2

4. Unterrichtliche Konkretion – Bausteine

Lernschritt	**Ich werde getragen von einem Netz** Wahrnehmen und spüren: Ich bin getragen von Menschen und Beziehungen		
Mögliche Methoden / Arbeitsweisen	– Ein **Netz erkunden:** das Seil, die Knoten, die Stabilität, die Tragfähigkeit – Sicherheit, Beruhigung und Geborgenheit erleben, wenn ich mit dem Netz getragen werde	– Durch Zuwerfen eines Wollknäuels ein **Netz bauen** – Erleben: Wenn das Netz bei einer Person bewegt wird, hat das Auswirkungen auf alle – Verdeutlichen: Wir sind eine Klasse, wir gehören zusammen, wir stehen zueinander in Beziehung	– Ein **Klassenplakat gestalten** Fotos der SuS und der/dem L aufhängen und mit dem gleichen Wollfaden miteinander verbinden Ein Foto dieses Netzes in oder auf das Religionsheft kleben
	– Ein **Schwungtuch** (Fallschirm) erkunden (fühlen, bewegen, Geräusche hören, Wind wahrnehmen …) – **Erleben:** das Tuch trägt, ist stabil, bewegt (Luftballons, Bälle und evtl. SuS auf das Schwungtuch legen/legen lassen)	– Eine **Nestschaukel erkunden:** das Netz anschauen und fühlen – Sicherheit, Beruhigung und Geborgenheit beim Schaukeln erleben	–
	Von eigenen Beziehungsnetzen erzählen – Spüren: Ich habe und brauche mein eigenes Beziehungsnetz – Eltern um Fotos von wichtigen Vertrauenspersonen bitten oder Wortkarten verwenden – Ein Beziehungsnetz mit jedem/r S als Bodenbild gestalten, dieses fotografieren und das Foto ins Heft kleben – Fürs Heft ein Netz aus bunten Papierstreifen basteln, mit Namen beschriften (evtl. goldener Streifen/Faden für Gott) oder goldenes Netz als Symbol **→ 2M2 und 2M3**	–	–

Lernschritt	**Ich gehe meinen Weg – nicht allein** Wahrnehmen, welche Menschen mir besonders wichtig sind und mich begleiten		
Mögliche Methoden / Arbeitsweisen	**Den eigenen Lebensweg gestalten** – Wichtige Ereignisse: Geburt – Schulanfang – Taufe – Feste … – Ereignisse in Fußspuren schreiben und den eigenen Lebensweg gestalten – Einen Barfußweg über verschiedene Materialien gehen und mit dem Fühlen des Untergrundes Gefühle und Erfahrungen aus dem eigenen Leben verbinden **Kopiervorlage:** Fußabdruck → 2M4	– Ich darf mir **Menschen (aus-) suchen,** mit denen ich meinen Weg gehen will – Auch wenn jemand gerade nicht in meiner Nähe sein kann, bleibt die Beziehung bestehen und kann mich stärken (Bilderrahmen **gestalten,** Ressourcenübung „Stärken und Unterstützer“ …) **Ressourcenübung:** „Meine Stärken und Unterstützer“ → 2M5 **Kopiervorlage:** Bilderrahmen → 2M6	
	Menschen gehen mit mir auf meinem Weg – Welche Menschen sind mit mir unterwegs (gewesen)? Namen in andersfarbige Fußspuren schreiben und hinzufügen	– Manchmal liegen Steine auf meinem Weg, die ich überwinden muss. – Auch wenn **Steine** auf meinem Weg liegen, gibt es Menschen, die mich begleiten	– Nimm dir eine Stein-Wortkarte und schreibe auf oder male, was manchmal schwer für dich ist.
	Für höhere Klassenstufen:		
	–	–	–

Lernschritt	**Ich gehe meinen Weg – Gott geht mit** Erfahren, dass Menschen sich von Gott begleitet wissen		
Mögliche Methoden / Arbeitsweisen	Manche Menschen fühlen sich **von Gott begleitet.** Du auch? – Für das Heft ein Netz aus verschiedenfarbigen Papierstreifen basteln und mit Namen beschriften (evtl. goldener Streifen für Gott; oder **goldenes Netz** als Symbol für Gottes Begleitung unter das eigene Beziehungsnetz legen) – den eigenen Lebensweg mit **Goldfäden** umranden oder schmücken; mit goldenem Buntstift gestalten **➜ 2M2 und 2M3**	**Kostbare Momente** mit anderen Menschen auf dem Weg – Wortkarten, Bilder oder Erinnerungsgegenstände in eine persönliche **Schatzkiste** legen (hier Verbindung zu Bausteinen des Aspektes „Name“ sinnvoll) – Perlen mit kostbaren Momenten beschriften und in die persönliche Schatzkiste legen **➜ 2M7**	– **Danke sagen** für kostbare Momente. Meine kostbaren Momente vor Gott bringen, indem ich diese in einem **Gebet** formuliere – **Danke-Tagebuch:** SuS schreiben Ihre kostbaren Momente in ein Danke-Tagebuch
	Bibelstelle – Mose muss seine Aufgabe nicht alleine erledigen – Aaron begleitet seinen Bruder – Mose sagt: Gott hat uns gerettet. Gott ist mit uns gegangen. Gott hat uns stark gemacht. Ich lobe Gott. **➜ 2M1**	**Geschichte: Spuren im Sand** – Im Sand laufen und Fuß spuren erzeugen – Weg mit Fußspuren gestalten – Überlegen, wer geht mit mir? – Zuspruch: Gott geht mit dir! Dazu Licht in die Hand nehmen oder das goldene Tuch umlegen. **➜ 2M8 und 2M9**	
	Für höhere Klassenstufen:		

Liederauswahl zum Aspekt „Beziehung (er)leben“

– Friedensnetz – Freundschaftsnetz
– Kindermutmachlied
– Wenn du gehst, geht meine Freundschaft mit dir
– Zieh den Kreis nicht zu klein
– Gott geht mit
– Vom Anfang bis zum Ende
– Du bist da, immer da, manchmal fern und manchmal nah
– Geh mit uns auf unserem Weg

➜ Liedverzeichnis auf Folgeseite

Verzeichnis der verwendeten Lieder

Peter Janssens / Hans-Jürgen Netz, Friedensnetz, in: Troubadour für Gott, Nr. 52; Kolping-Bildungswerke Würzburg e.V.,[2] 1991.

Ebert, Andreas, Kindermutmachlied, in: Troubadour für Gott, Nr. 127; Kolping-Bildungswerke Würzburg e.V.,[2] 1991.

Traditionell, Musikalische Bearbeitung, Horn, Reinhardt / Ehrhardt, Markus, Wenn du gehst, geht meine Freundschaft mit dir, https://kinderchor.kita-hf.de/wp-content/uploads/2019/11/Siyahamba.pdf, [22.11.2023].

Dr. Surmund, Hans-Georg, Zieh den Kreis nicht zu klein, in: Troubadour für Gott, Nr. 115; Kolping-Bildungswerke Würzburg e.V.,[2] 1991.

Vollmar, Renè, Gott geht mit, https://www.youtube.com/watch?v=uxOOVNzHWmM, [22.11.2023].

Kallauch, Daniel, Vom Anfang bis zum Ende https://www.evangeliums.net/lieder/lied_vom_anfang_bis_zum_ende_immer_und_ueberall.html, [21.11.2023].

Stimmer-Salzeder, Kathi, Du bist da, immer da, manchmal fern und manchmal nah https://www.evangeliums.net/lieder/lied_du_bist_da_was_wir_menschen_oft_nur_ahnen.html, [22.11.2023].

M: Edelkötter, Ludger / T: Weidinger: Geh mit uns, in: Troubadour für Gott, Nr. 489; Kolping-Bildungswerke Würzburge.V.,[2] 1991.

Verzeichnis der verwendeten Literatur

Niehl, Franz W. (Hrsg.), Leben lernen mit der Bibel, der Textkommentar zu Meine Schulbibel, München, 2003.

2M1 Biblischer Bezug (2. Mose 3,10-15 bzw. Ex 3,10-15)

„Nun geh! Ich sende dich zum Pharao. Du sollst mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führen.“

Mose sagte zu Gott: „Wer bin ich denn, dass ich einfach zum Pharao gehe? Und wie soll ich die Israeliten aus Ägypten führen?“ Gott antwortete: „Ich werde bei dir sein! Daran wirst du sehen, dass ich dich gesandt habe: Wenn du das Volk aus Ägypten geführt hast, sollt ihr mir an diesem Berg dienen.“

Mose antwortete Gott: „Ich werde zu den Israeliten gehen und ihnen sagen: Der Gott eurer Väter schickt mich zu euch. Was ist, wenn sie mich fragen: Wie heißt er? Was soll ich ihnen dann sagen?“

Da sprach Gott zu Mose: „Ich werde sein, der ich sein werde. Das sollst du den Israeliten sagen: Der >Ich werde sein< hat mich zu euch geschickt.“

Weiter sprach Gott zu Mose: „Das sollst du den Israeliten sagen: Der Herr hat mich zu euch geschickt, der Gott eurer Väter Abraham, Isaak und Jakob. So heiße ich schon immer, und so will ich bei all ihren Nachkommen genannt werden.“[1]

1 Basisbibel, Deutsche Bibelgesellschaft, https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/lesen/BB/EXO.3/2.-Mose-3, [29.11.2023].

Übertragung in Leichte Sprache:

Gott sagt zu Mose:
Geh!
Ich schicke dich zum Pharao.
Du sollst die Israeliten aus Ägypten herausführen.
Du sollst mein Volk aus Ägypten herausführen.

Mose antwortet Gott:
Ich traue mir nicht zu zum Pharao zu gehen.
Ich traue mir nicht zu die Israeliten aus Ägypten herauszuführen.

Gott antwortet Mose:
Ich bin bei dir.
Ich gebe dir die Aufgabe.

Du wirst das Volk Israel aus Ägypten herausführen.
Und dann werdet ihr Gott an diesem Berg verehren.
Vertraue mir: So wird es geschehen.

Da sagt Mose zu Gott:
Ich gehe zu den Israeliten.
Ich sage zu den Israeliten: Der Gott eurer Eltern und Großeltern und Urgroßeltern hat mich zu euch geschickt.

Mose sagt:
Die Israeliten werden mich fragen:
Wie heißt Gott?
Was soll ich den Israeliten antworten?

Gott antwortet dem Mose:
Ich bin Jahwe.
Ich bin.
Ich bin für euch da.
Ich war schon da für eure Eltern, Großeltern und Urgroßeltern.
Und ich werde immer für euch und eure Kinder da sein.[2]

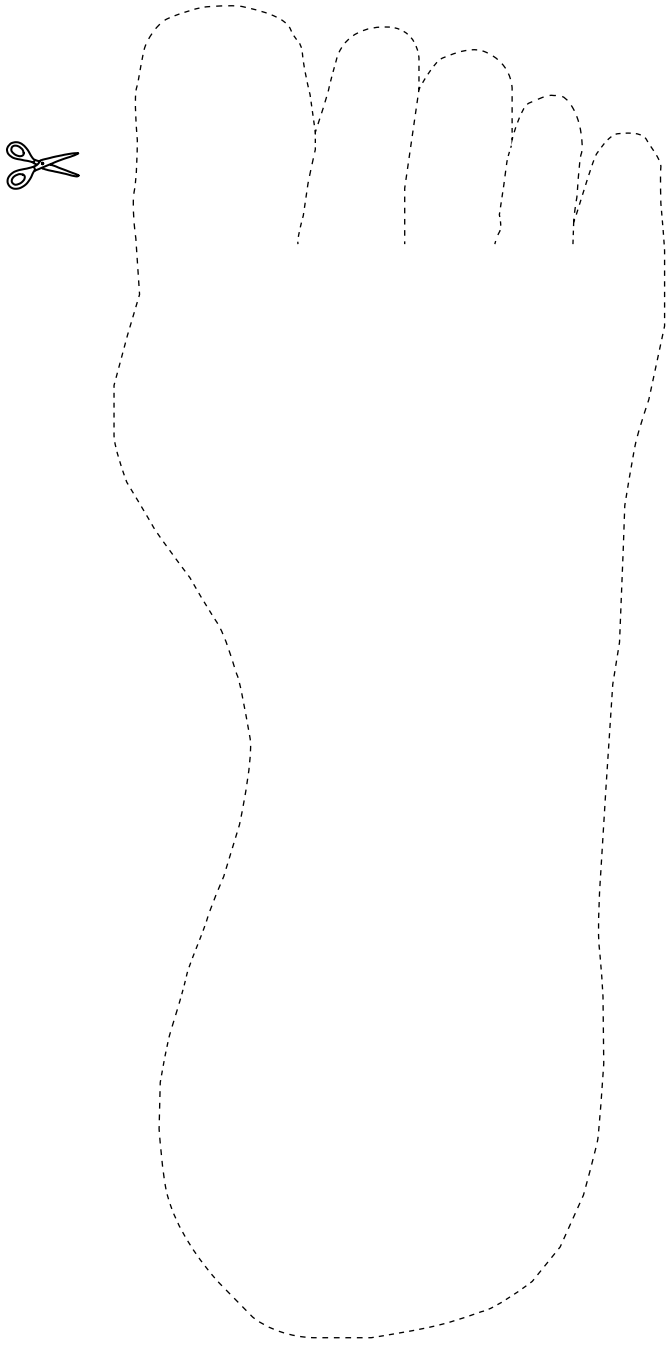
2 Bibeltext übertragen in Leichte Sprache von Maria Dreyer

2M2 Mein Beziehungsnetz (Beispiel)

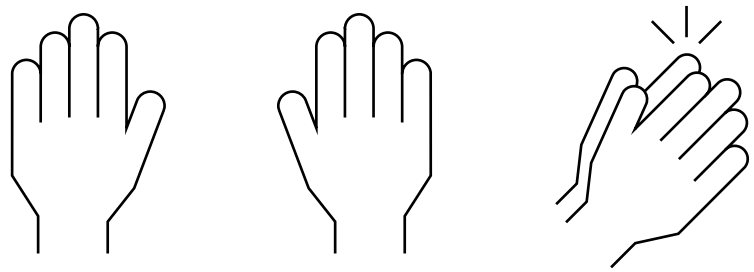
2M3 Mein Beziehungsnetz mit Gott (Beispiel)

Fotos: Maria Dreyer

2M4 Kopiervorlage: Fußabdruck

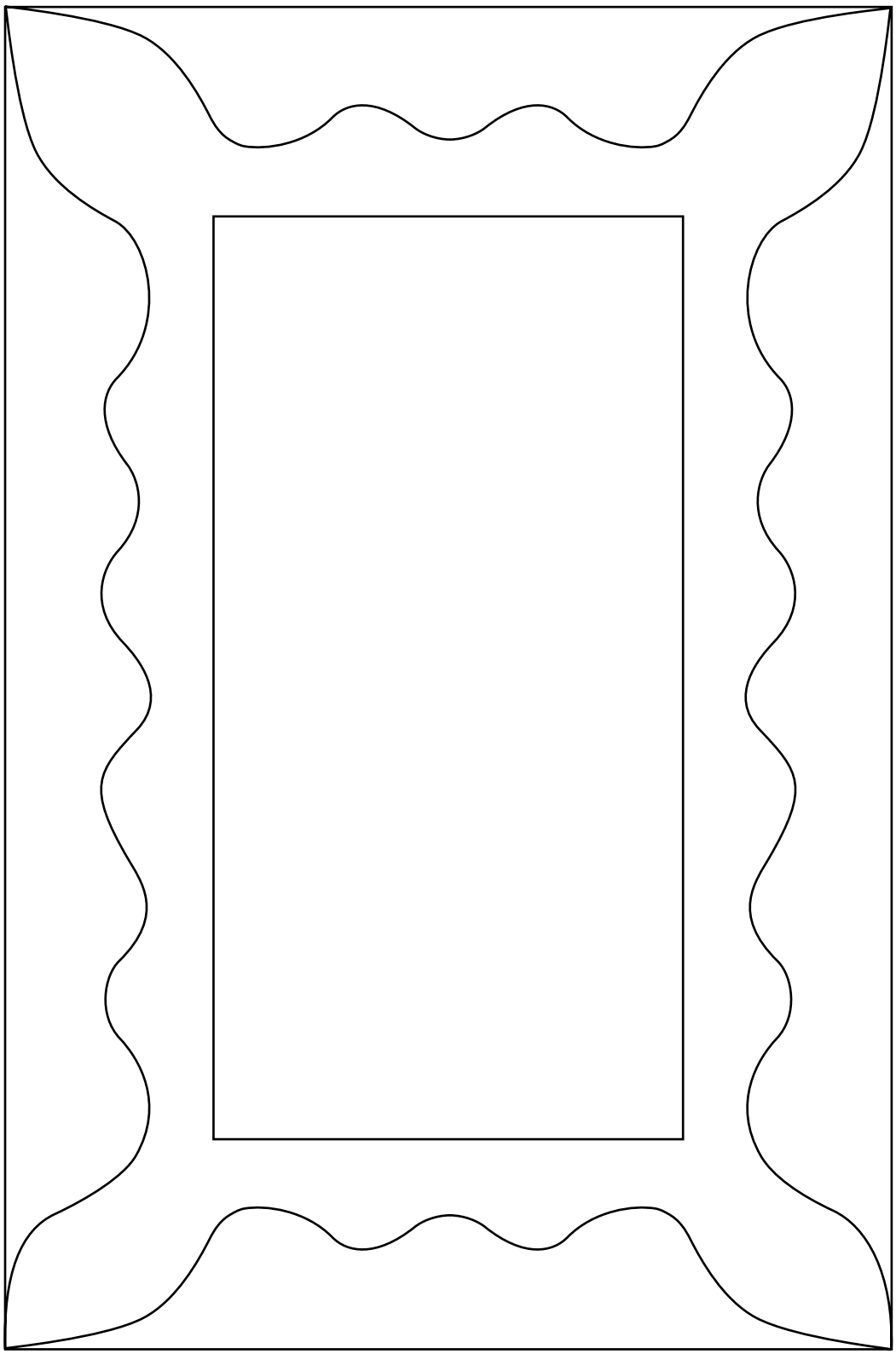


2M5 Ressourcenübung: „Meine Stärken und Unterstützer“



- Umrisse beider Hände werden auf ein Blatt Papier aufgezeichnet.
- Die linke Hand steht für „Stärken / positive Eigenschaften“:
  In jeden Finger wird ein Merkmal davon aufgeschrieben bzw. gezeichnet
- Die rechte Hand steht für „Unterstützer“:
  In jeden Finger wird eine Person (Oma, Freundin,...) oder ein Wesen (Haustier, Engel, Fabelwesen, Jesus, Gott,...) geschrieben, die Bedeutung für das Kind / den Jugendlichen oder Erwachsenen haben.
- Danach werden die Hände nochmals auf das Papier gelegt und versucht, sich zu merken, was in welchem Finger steht.
- Beide Hände werden zusammengelegt (wie beim Händefalten) und aneinandergedrückt („verankern“).
- Im Alltag oder in Krisenmomenten kann man sich durch das Aneinanderdrücken der Hände der eigenen Stärken und der Unterstützer bewusstwerden und dies als Ressource erfahren.

2M6 Kopiervorlage: Bilderrahmen

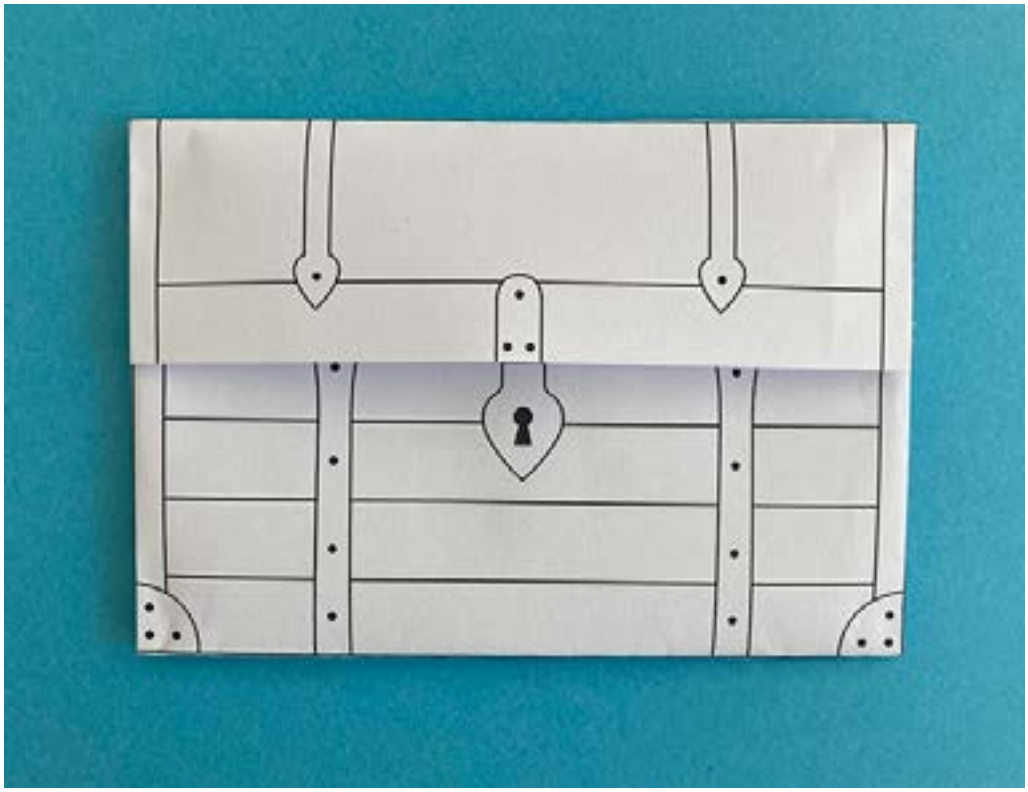


2M7 Schatzkiste

Bastelanleitung → Druckvorlage auf S. 243

Die Vorlage bitte ausschneiden und in die angegebenen Richtungen falten.
Es zeigt sich eine freie Fläche, deren Rückseite mit Kleber bestrichen und ins Heft oder aufs Arbeitsblatt geklebt werden kann.
Die Schatzkiste lässt sich mit der oberen Klappe öffnen und schließen.
Die SuS können den freien Innenteil beschriften und die Schatzkiste wieder verschließen. Es bleibt also geheim!

So sieht die fertige Schatzkiste eingeklebt ins Heft aus:



2M8 Geschichte

„Spuren im Sand“

Eines Nachts hatte ich einen Traum:
Ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn.

Vor dem dunklen Nachthimmel erstrahlten,
Streiflichtern gleich, Bilder aus meinem Leben.

Und jedes Mal sah ich zwei Fußspuren im Sand,
meine eigene und die meines Herrn.

Als das letzte Bild an meinen Augen vorübergezogen war,
blickte ich zurück. Ich erschrak, als ich entdeckte,
dass an vielen Stellen meines Lebensweges
nur eine Spur zu sehen war.

Und das waren gerade die schwersten Zeiten meines Lebens.

Besorgt fragte ich den Herrn:
„Herr, als ich anfing, dir nachzufolgen,
da hast du mir versprochen, auf allen Wegen bei mir zu sein.
Aber jetzt entdecke ich, dass in den schwersten Zeiten
meines Lebens nur eine Spur im Sand zu sehen ist.
Warum hast du mich allein gelassen,
als ich dich am meisten brauchte?“

Da antwortete er:
„Mein liebes Kind, ich liebe dich
und werde dich nie allein lassen,
erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten.
dort, wo du nur eine Spur gesehen hast,
da habe ich dich getragen.“

Text: Margaret Fishback Powers

2M9 Bild zur Geschichte: Spuren im Sand

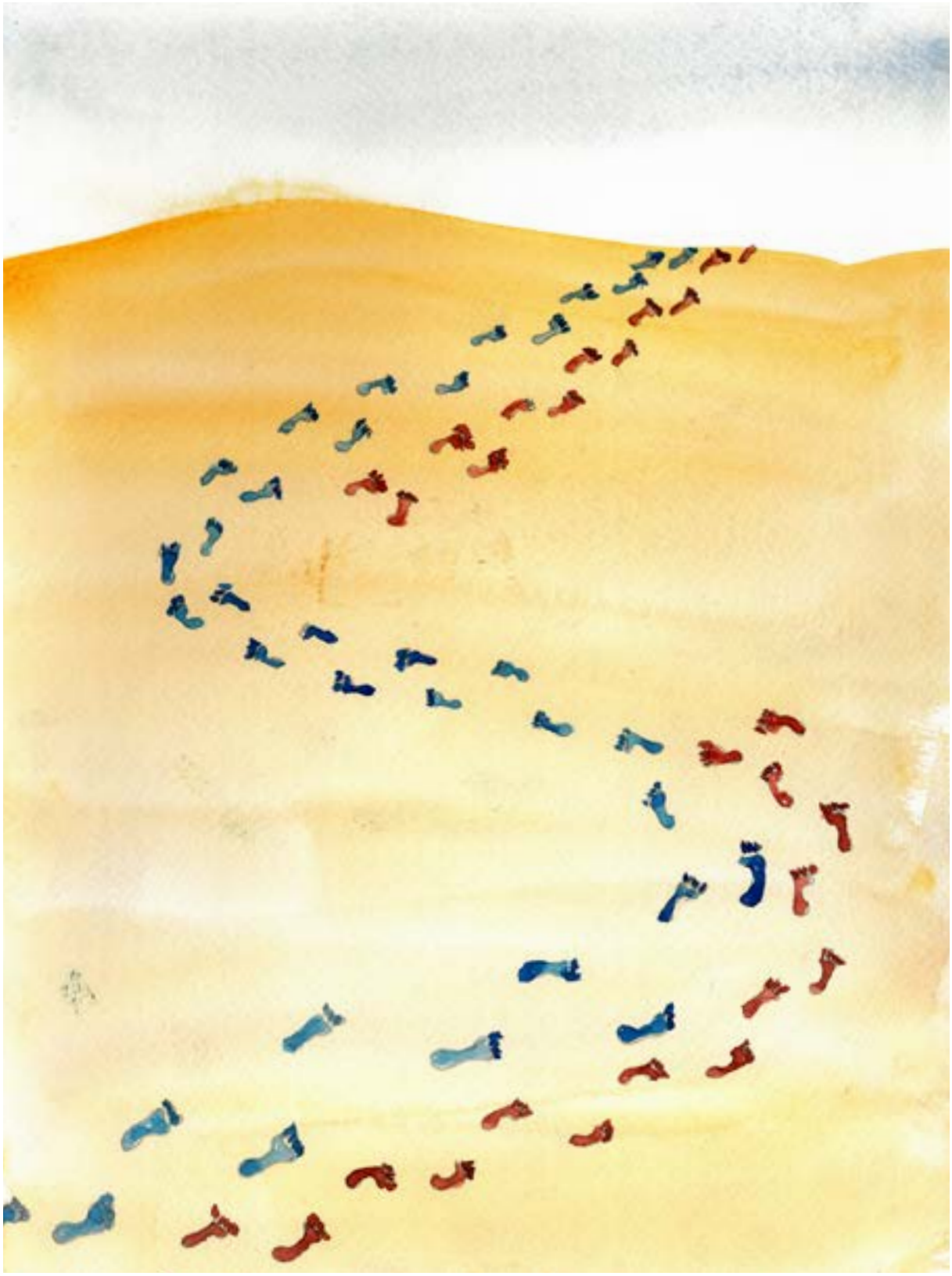


Bild: Armin Maler

Bindung und Freiheit

Doris Baumgartner, Maria Dreyer, Andrea Horn

1. Grundgedanke

Die bedingungslose (elterliche) Liebe bindet den Menschen und ist zugleich Voraussetzung für seine Freiheit. Dadurch ist es möglich selbständig zu werden und eigene Erfahrungen (einschließlich Fehlern) zu machen, aber auch wieder aufgefangen zu werden und Halt zu finden.

2. Theologische und biblische Überlegungen

- Das Thema „Bindung und Freiheit" zieht sich wie ein roter Faden durch die biblischen Texte des Alten und Neuen Testaments.
- Der Bund, den Gott seinem Volk anbietet, eröffnet den Menschen die Freiheit auf dieses Angebot zu antworten:
  - sich an diesen Gott zu binden und darauf durch Verhalten im Sinne des Bundes zu antworten (Gebote).
  - Das Angebot Gottes verneinen/ablehnen.
- Oft wurde/wird aber Gott als derjenige vermittelt, der fordert und straft.
- Jesus setzt den Freiheitsgedanken in den Vordergrund. In seinen Worten und Taten wird sichtbar, dass der Mensch zur Freiheit berufen ist und in seinem wiederum die Liebe Gottes erlebbar machen kann. Das ist wichtiger als die buchstabengetreue Erfüllung der Gebote. Bei Jesus stehen die Menschen und nicht die Gebote im Mittelpunkt.
- Beispiel: Die Gleichnisse vom Verlorenen.

Das Gleichnis vom barmherzigen Vater ist Teil einer Gleichnistrilogie, die sich mit dem „Thema, Verlieren und Wiederfinden', genauer: das Wiederfinden", sowie der Freude darüber, auseinandersetzt.[1]

Der Vater im Gleichnis stellt das Idealbild von Eltern dar, das jeder in sich trägt. Sie schenken Freiheit ohne zu fordern und geben Rückhalt. In der Erzählung lässt der Vater den Sohn ziehen, seine eigenen Erfahrungen machen und stellt eigene Befindlichkeiten und Bedürfnisse zurück. Er wird als einer geschildert, der seinem Kind Vertrauensvorschuss gibt und dem jungen Menschen seine eigenen Wege finden lässt. Die Vater-Sohn-Beziehung bleibt trotz räumlicher Trennung und gegensätzlicher Vorstellungen stabil. Diese gesunde Basis der Eltern-Kind-Beziehung (Urvertrauen) lässt den Sohn sich an den Vater erinnern und zurückkehren. Der Sohn kann so seine Verantwortung wahrnehmen, Fehler erkennen, Scham überwinden und Mut zur Umkehr fassen. Der ältere Sohn kann aufgrund dieser Beziehung Kritik äußern, ohne Angst haben zu müssen, fallengelassen zu werden.

1 https://www.evangelium-in-leichter-sprache.de/lesejahr-c-4-fastensonntag. [09.11.2023]

Bei der Rückkehr wird der Sohn vom Vater bereits freudig erwartet. Er begegnet seinem Sohn, entgegen dessen Erwartungen, vorbehaltlos und ohne Vorwurf. Er nimmt ihn wieder in die familiäre Gemeinschaft auf und erneuert durch die Gabe des Ringes diesen Bund. „Einkleidung und Ring machen klar, dass er nicht zurückgestuft, sondern wieder voll angenommen wird."[2]
Der Vater nimmt seine Söhne in ihrer je eigenen Art bedingungslos an und nichts kann die Beziehung zu seinen Kindern zerstören. Er wird als einer beschrieben, „der den Entschuldigungen des jüngeren Sohnes keine Zeit schenkt, sondern sich einfach über dessen Rückkehr freut. Und der die Frustration seines älteren Sohnes ernst nimmt und ihn doch einlädt, seine Sicht auf den jüngeren Bruder zu teilen. Und dies ist die eigentliche Barmherzigkeit des Vaters: Der liebende Respekt, den er für beide Söhne bereit hält."[3]

3. Religionspädagogische Reflexion

3.1 Bezug zur Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler

Kindliche Entwicklung bedeutet immer ein Streben hin zu mehr Selbständigkeit und Freiheit. Im Jugendalter erreicht dies einen Höhepunkt. Ein Kennzeichen des Jugendalters ist das Austesten eigener Grenzen und Entdecken des eigenen Selbst.
Die Familiensituation von Kindern und Jugendlichen kann sich im Bereich von übertriebener Überbehütung bis hin zu mangelnder Fürsorge bewegen. Die einen erleben, dass ihnen Selbständigkeit in gesundem Maße zugetraut wird, andere wiederum werden durch die elterliche Sorge und Ängste in ihrer Entwicklung gebremst oder durch die Vernachlässigung überfordert. Mit anderen zu konkurrieren oder sich ungerecht behandelt zu fühlen sind Erfahrungen, die alle Schülerinnen und Schüler in ihrem Leben schon gemacht haben.

3.2 Didaktische Reduktion

Im Gleichnis werden diese Themen aufgegriffen.
„Je nachdem, aus welcher Perspektive das Gleichnis gelesen wird, stellt sich diese Familiengeschichte anders dar. Daher gewinnt die Geschichte aus der je eigenen Betrachtungsweise immer wieder neue Relevanz."[4]
Die Schülerinnen und Schüler können sich je nach aktueller Lebenssituation in die Protagonisten der Erzählung einfühlen. Das Gleichnis vom barmherzigen und liebenden Vater bietet die Möglichkeit, sich mit den Gefühlen und Handlungsweisen der Personen auseinanderzusetzen und gleichzeitig Gott als einem zu begegnen, der bedingungslos (wieder) annimmt. Dies stellt einen Gegenentwurf zu dem dar, was sie häufig in ihrem Alltag erleben.
Kinder und Jugendliche, die in ihrem familiären Umfeld nicht ausreichend positive Erfahrungen von Freiheit und Rückhalt auf diese Weise machen, können unter Umständen auch im schulischen Bereich die Qualität solcher Beziehungen, die geprägt sind von Vertrauen, Zutrauen und Verlässlichkeit, erleben.

---

2 Stuttgarter Erklärungsbibel. Stuttgart ² 2007, 1535.

3 https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/1130.html#9, [09.11.2023]

4 Niehl, Franz W. (Hrsg.), Leben lernen mit der Bibel, der Textkommentar zu Meine Schulbibel, München 2003, 378.

Aufgrund dieses archetypischen Idealbildes und der Erfahrung persönlichkeitsstärkender Beziehung in Familie und Schule ist es Menschen grundsätzlich möglich, ein positives Gottesbild zu entwickeln.

3.3 Lehrplanbezug

3.3.1 Kompetenzerwartungen

KR 1-9; LB 1: Geborgen sein – Gott erfahren;
1.3.4: Gott – mehr als ein guter Vater, eine gute Mutter

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler **übertragen positive Erfahrungen mit Mutter und Vater auf Gott und erschließen das Bild von der liebenden, zugewandten „Person" Gottes, indem sie**
– das Gleichnis vom barmherzigen Vater hören und erleben (Lk 15,1-24).
– erfahren, wie Jesus von Gott als unser aller Vater spricht (...)

3.3.2 Weitere Lehrplanbezüge

LehrplanPLUS ER	**GS:** KR 3/4; LB 1	**MS:** ER 6; LB 3
LehrplanPLUS KR	**GS:** KR 1/2; LB 6 KR 3/4; LB 1	**MS:** KR 6; LB 3
LehrplanPLUS Lernen ER	**GS:** LB 1: 1.3 LB 4: 4.4	**MS:** LB 1: 1.3
LehrplanPLUS Lernen KR	**GS:** LB 2: 2.1.2; 2.3 LB 4: 4.2	**MS:** LB 2: 2.1.2; 2.2;2.3 LB 4: 4.1.3; 4.2
LehrplanPLUS KR / ER Geistige Entwicklung	**KR/ER 1-9:** LB 1: 1.3.4	**KR/ER 10-12:** LB 3: 3.3.3; 3.3.4 LB 4: 4.1.2

4. Unterrichtliche Konkretion – Bausteine

Lernschritt	**Menschen leben in einer Familie** Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Erlebnissen von Familien auseinander		
Mögliche Methoden / Arbeitsweisen	**Bildelemente kennenlernen** Kennenlernen der Figuren, dargestellt als **farbige Quader** bzw. Bauklötze oder farbige Rechtecke Die **Oberflächen** der Klötze bei Bedarf verschieden gestalten (Filz, Schmirgelpapier, Folie, Krepppapier, Stoff) um Seh- und Wahrnehmungsbeeinträchtigungen durch taktile Erfahrungen zu kompensieren und einen ganzheitlichen Zugang zu ermöglichen. Jeder Figur einen eigenen **Klang** zuordnen (Orffinstrumente oder farbige Taster mit aufgenommener Melodie) – Vater: gelb – Mutter: grün – Älteres Kind: blau – Jüngeres Kind: rot **→ 3M2 und → 3M3**	**Bildelemente betrachten:** **Die SuS betrachten zunächst die Figuren oder Elemente und versuchen, damit eine Geschichte zu erzählen. Ganz frei und kreativ.** 	**Familiensituation zuhause:** Die SuS überlegen sich, wem sie in der eigenen Familie welches Bildelement geben würden und wie diese zueinander stehen. Es ist möglich, sich weitere Bildelemente zu kreieren

	Spielerisch mit den Figuren umgehen und **Familiensituationen darstellen** Zur Unterstützung Gebärden und Symbolkarten (z.B. von Metacom) verwenden: – Miteinander spielen – Die Eltern passen auf. – Im Haus zusammenleben – Schule und Arbeit – Miteinander essen – Streiten – Trösten – Liebhaben – Zusammengehören – Sich verabschieden – Sich begrüßen **Die eigenen Figuren erstellen:** – Aus Papier ausschneiden und in einem Umschlag aufheben oder – Bauklötze gestalten und in einer Schachtel aufheben → 3M4		

<table>
<tr><td>Lernschritt</td><td colspan="3">Jesus erzählt das Gleichnis vom barmherzigen Vater
Die Schülerinnen und Schüler lernen das Gleichnis kennen und fühlen sich in verschiedenen Situationen in die Protagonisten der Erzählung ein. ➝ 3M1</td></tr>
<tr><td rowspan="2">Mögliche Methoden / Arbeitsweisen</td><td>Vom Leben auf dem Bauernhof erfahren:
– Geräusche, Gerüche…
– Arbeiten auf dem Bauernhof; schwere Arbeit
– Frühes Aufstehen; lange Tage
– Der jüngere Sohn hat keine Lust mehr so zu leben</td><td></td><td>Hinführung zur Perikope

– Der/die L liest die Geschichte in kurzen Abschnitten vor und legt die Bildelemente in die Kreismitte oder heftet diese an die Tafel.
– Die SuS bringen sich aktiv ein und versuchen, die Erzählung zu wiederholen.
– Sie probieren die Bildelemente so zu legen, wie sie diese in der Erzählung wahrgenommen haben.</td></tr>
<tr><td>Die Geschichte kleinschrittig erzählen und mit den Bauklötzen darstellen.
– Die Oberflächen der Klötze bei Bedarf verschieden gestalten (Filz, Schmirgelpapier, Folie, Krepppapier, Stoff), um ggf. fehlende visuelle Wahrnehmungen durch taktile zu ersetzen.
– Jeder Figur einen eigenen Klang zuordnen (Orffinstrumente oder farbige Taster mit aufgenommener Melodie)
– Beispielerzählung ➝ 3M7</td><td>Die Geschichte mit den Bildern (s. Anhang) mit Kamishibai[5] oder Erzählschiene, als Bilderbuchkino,
mit einer Powerpoint Präsentation, einem gestalteten Tafel-/Bodenbild oder mit Hilfe der App „GoTalkNow“[6] erzählen.
➝ 3M9
➝ 3M10</td><td></td></tr>
</table>

5 Brandt, Susanne, Nommensen, Klaus-Uwe, Der Verlorene Sohn. Kamishibai. Bildkartenset. Entdecken – Erzählen – Begreifen: Kinderbibelgeschichten, München

6 https://apps.apple.com/de/app/gotalk-now/id454176457

	Reale Gegenstände unterstützen taktil und visuell das Verständnis der Geschichte, z.B. Geräte auf dem Bauernhof; Spielzeugtiere; Geldbeutel, der sich füllt und leert; Rucksack; Ring; Kleid; Tischtuch; Geschirr…	Mit Hilfe der Bilder und des Materials die Geschichte von den SuS **nacherzählen lassen.**	
	Gefühle und Beziehungen durch die Anordnung der Quader **zum Ausdruck bringen,** z.B. Nähe, Distanz, Wut, Scham, Trauer, Enttäuschung … Gefühle mit Hilfe von Orffinstrumenten klanglich ausdrücken. → 3M8	Die Geschichte als **Rollenspiel** darstellen bzw. erleben, wie sich die verschiedenen Protagonisten in den Situationen der Erzählung fühlen, was sie denken… Ggf. Tasten mit kurzen aufgenommenen Sätzen verwenden (= Unterstützte Kommunikation) Mithilfe eines Tuches, eines Papierstreifens o.ä. anzeigen, welche Rolle ein/eine S übernimmt. Nach dem Spiel die Rolle durch Ablegen des Accessoires sichtbar und spürbar abgelegen und bewusst aus der Rolle heraus treten.	Der jüngere Sohn packt in seinen Rucksack auch **Wünsche und Erwartungen,** wie sein Leben in der Fremde aussehen soll, z.B. keine Vorschriften mehr befolgen, Geld ausgeben und Schönes erleben, nicht mehr hart arbeiten, nicht mehr früh aufstehen … Diese Wünsche erfüllen sich aber zu zeitlich begrenzt und am Ende nicht mehr Die Wünsche und Erwartungen des Sohnes werden durch Metacomkarten visualisiert.
	Die **Gedanken und Emotionen** der Protagonisten mit Hilfe von Gedanken- und Sprechblasen erarbeiten und ausdrücken.	**Versinnbildlichen,** dass alle SuS im Haus Gottes einen Platz hat, indem sich die SuS auf ein Haus aus Tüchern, unter ein zum Dach gespanntes Tuch setzen oder sich in ein Haus malen. Ein **Fest** in der Religionsgruppe vorbereiten und **feiern.**	

Lernschritt	**Jesus sagt: So ist Gott – Gott ist wie dieser barmherzige Vater** Die Schülerinnen und Schüler bekommen einen Zugang dazu, dass Gott für Jesus wie dieser barmherzige Vater ist und erleben durch das Einfühlen in die Protagonisten der Erzählung, dass dieses Angebot auch ihnen gilt.		
Mögliche Methoden / Arbeitsweisen	**Ein goldenes Tuch** in die Mitte legen und mit den SuS die Bedeutung des goldenen Tuches erarbeiten: wertvoll, besonders, kostbar … Auf dem Tuch Szenen aus der Erzählung mit dem bisher bereits verwendeten Material darstellen lassen, die besonders wertvoll und bedeutend sind.	Ein **goldenes Tuch** der Figur des Vaters **umhängen,** der die Söhne mit unter sein Tuch nimmt. Auch den SuS das goldene Tuch umhängen und dies mit einem **Zuspruch,** einem Lied, einer Melodie … vertiefen.	Durch die **Gestaltung eines Arbeitsblattes,** auf dem die SuS mit ausgeschnittenen Rechtecken (Figuren aus der Erzählung) spielerisch rekapitulieren, was ihnen wichtig geworden ist und am Ende eine für sie in diesem Moment passende Anordnung fixieren und aufkleben. (Evtl. auch Goldpapier bereit stellen.)
	Die SuS dürfen sich **auf das goldene Tuch setzen** und bekommen zugesprochen: „Gott mag dich so wie du bist. Er freut sich über dich.“		

Lieder:

– Du bist ein Geschenk
– Vergiss es nie
– Kindermutmachlied
– Einfach spitze
– Ich flieg vor und du ein Stück dahinter

→ Liedverzeichnis auf Folgeseite

Verzeichnis der verwendeten Lieder

Ostermann, Petra, Du bist ein Geschenk, in: Du bist ein Geschenk, Segenslieder – Herzenslieder, Nr. 1, Gröbenzell, 2017.

Janz, Paul / T. Werth, Jürgen, Vergiss es nie https://www.evangeliums.net/lieder/lied_vergiss_es_nie_dass_du_lebst_war_keine_eigene_idee_du_bist_gewollt_kein_kind_des_zufalls.html, [22.11.2023].

Ebert, Andrea,: Kindermutmachlied, in: Troubadour für Gott, Nr. 127; Kolping-Bildungswerke Würzburg e.V.,[2] 1991.

Kallauch, Daniel, Einfach spitze https://www.evangeliums.net/lieder/lied_einfach_spitze_dass_du_da_bist.html, [21.11.2023].

Ketterer, Joely und Oliver, Ich flieg vor und du ein Stück dahinter, auf CD: Ich flieg vor und du ein Stück dahinter, 2004.

Verzeichnis der verwendeten Literatur

https://www.evangelium-in-leichter-sprache.de/lesejahr-c-4-fastensonntag. [09.11.2023]

Stuttgarter Erklärungsbibel. Stuttgart[2] 2007.

https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/1130.html#9, [09.11.2023].

Niehl, Franz W. (Hrsg.), Leben lernen mit der Bibel, der Textkommentar zu Meine Schulbibel, München 2003, 378.

Brandt, Susanne / Nommensen, Klaus-Uwe / , Der Verlorene Sohn. Kamishibai. Bildkartenset. Entdecken – Erzählen – Begreifen: Kinderbibelgeschichten, München.

https://apps.apple.com/de/app/gotalk-now/id454176457; [11.03.2024].

3M1 Biblischer Bezug (LK 15,11-32)

Jesus erzählte weiter: „Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere sagte zum Vater: Vater, gib mir meinen Anteil am Erbe! Da teilte der Vater seinen Besitz unter den Söhnen auf. Ein paar Tage später machte der jüngere Sohn seinen Anteil zu Geld. Dann zog er in ein fernes Land. Dort führte er ein verschwenderisches Leben und verschleuderte sein ganzes Vermögen. Als er alles ausgegeben hatte, brach in dem Land eine große Hungersnot aus. Auch er begann zu hungern. Da bat er einen der Einwohner des Landes um Hilfe. Der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Er wollte seinen Hunger mit dem Schweinefutter stillen, das die Schweine fraßen. Aber er bekam nichts davon. Da ging der Sohn in sich und dachte: Wie viele Arbeiter hat mein Vater, und sie alle haben mehr als genug Brot. Aber ich komme hier vor Hunger um. Ich will zu meinem Vater gehen und ihm sagen: Vater, ich bin vor Gott und vor dir schuldig geworden. Ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden. Nimm mich als Arbeiter in deinen Dienst. So machte er sich auf den Weg zu seinem Vater.

Sein Vater sah ihn schon von Weitem kommen und hatte Mitleid mit ihm. Er lief seinem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Aber sein Sohn sagte zu ihm: Vater, ich bin vor Gott und vor dir schuldig geworden. Ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden. Doch der Vater befahl seinen Dienern: Holt schnell das schönste Gewand aus dem Haus und zieht es ihm an. Steckt ihm einen Ring an den Finger und bringt ihm Sandalen für die Füße. Dann holt das gemästete Kalb her und schlachtet es: Wir wollen essen und feiern! Denn mein Sohn hier war tot und ist wieder lebendig. Er war verloren und ist wiedergefunden. Und sie begannen zu feiern.

Der ältere Sohn war noch auf dem Feld. Als er zurückkam und sich dem Haus näherte, hörte er Musik und Tanz. Er rief einen der Diener zu sich und fragte: Was ist denn da los? Der antwortete: Dein Bruder ist zurückgekommen! Dein Vater hat das gemästete Kalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wiederhat. Da wurde der ältere Sohn zornig. Er wollte nicht ins Haus gehen. Doch sein Vater kam zu ihm heraus und redete ihm gut zu. Aber er sagte zu seinem Vater: So viele Jahre arbeite ich jetzt schon für dich! Nie war ich dir ungehorsam. Aber mir hast du noch nie einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden feiern konnte. Aber der da, dein Sohn, hat dein Vermögen mit Huren vergeudet. Jetzt kommt er nach Hause, und du lässt gleich das gemästete Kalb für ihn schlachten. Da sagte der Vater zu ihm: Mein lieber Junge, du bist immer bei mir. Und alles, was mir gehört, gehört dir. Aber jetzt mussten wir doch feiern und uns freuen: Denn dein Bruder hier war tot und ist wieder lebendig. Er war verloren und ist wiedergefunden.“[1]

1 Die Basisbibel, Deutsche Bibelgesellschaft, https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/lesen/BB/LUK.15/Lukas-15, [29.11.2023]

(LK 15,11-32) Übertragung in Leichte Sprache:

3M1

Es war einmal ein Vater.
Der Vater hatte 2 Söhne.
Und einen Bauernhof.
Die Söhne und der Vater arbeiteten zusammen auf dem Bauernhof.

Eines Tages wollte der jüngere Sohn in die Welt wandern.
Der Sohn dachte:

Wenn mein Vater tot ist, bekomme ich die Hälfte von dem Geld.
Und mein Bruder bekommt die andere Hälfte.
Ich will meine Hälfte von dem Geld jetzt schon haben.
Dann kann ich in die Welt gehen.
Und mir die Welt ansehen.

Der Sohn sagte zum Vater.

Vater.
Ich möchte mein Geld jetzt schon haben.
Ich möchte in die Welt gehen.

Der Vater war traurig.
Weil der Vater den Sohn sehr lieb hatte.
Der Vater gab dem Sohn trotzdem das Geld.
Der Sohn ging in die Welt hinaus.
Der Sohn hatte ein herrliches Leben.
Weil er genug Geld hatte.
Der Sohn machte die ganze Zeit Urlaub.
Eines Tages war das Geld zu Ende.
Der Sohn konnte nichts mehr zum Essen kaufen.
Und nichts mehr zum Anziehen.
Der Sohn bekam Hunger.
Jetzt musste der Sohn Arbeit suchen.
Und Geld verdienen.
Endlich fand der Sohn einen Arbeitsplatz.
Der Arbeitsplatz war:
Auf die Schweine aufpassen.
Die Schweine bekamen gutes Futter.

Der Sohn wollte auch Schweinefutter essen.
Aber Schweinefutter essen war verboten.
Und anderes Essen bekam der Sohn nicht.
Der Sohn war sehr traurig.
Und hungrig.
Der Sohn dachte an zu Hause.
Und an den Vater.
Der Sohn dachte:

Bei meinem Vater bekomme ich etwas zum Essen.
Und zum Anziehen.
Ich will wieder zu meinem Vater nach Hause gehen.
Und bei meinem Vater arbeiten.
Ich will zu meinem Vater sagen:

> Vater. Ich war schlecht vor Gott.
> Und schlecht zu dir.
> Es war nicht richtig, dass ich dein ganzes Geld verschwendet habe.
> Das tut mir leid.
> Ich kann nicht mehr dein Sohn sein.
> Aber ich möchte bei dir arbeiten.

Der Sohn ging zu seinem Vater nach Hause.
Der Vater war immer noch traurig.
Und saß draußen auf der Bank.
Da sah der Vater den Sohn von weitem ankommen.
Der Vater freute sich sehr.
Der Vater rannte sofort zum Sohn hin.
Und nahm ihn in den Arm.
Und gab ihm einen Kuss.
Der Sohn sagte:

Vater. Ich war schlecht vor Gott.
Und schlecht zu dir.
Was ich getan habe, war nicht richtig.
Das tut mir leid.
Ich kann nicht mehr dein Sohn sein.

Aber der Vater war sehr glücklich.
Weil sein Sohn wieder da war.

Der Vater rief die Diener.
Der Vater sagte zu den Dienern:

Holt schnell die beste Kleidung aus dem Schrank.
Damit mein Sohn wieder ordentlich angezogen ist.
Holt den kostbaren Fingerring.
Mein Sohn soll den kostbaren Fingerring bekommen.
Weil mein Sohn kostbar ist.
Ihr sollt ein herrliches Essen bereiten.
Wir wollen ein Fest feiern.
Weil mein Sohn endlich wieder da ist.
Ich dachte, mein Sohn war tot.
Aber mein Sohn lebt.
Ich freue mich, dass mein Sohn wieder da ist.

Alle Leute freuten sich mit dem Vater.
Weil der Sohn endlich wieder zu Hause war.
Die Musikkapelle spielte lustige Musik.
Die Leute tanzten vor Freude.
Nur einer tanzte nicht.
Das war der ältere Sohn.
Der war noch am Arbeiten.
Endlich kam der ältere Sohn nach Hause.
Der ältere Sohn war müde von der Arbeit.
Der ältere Sohn hörte die Musik.
Und roch das leckere Essen.
Der Sohn fragte einen Diener:

Was ist hier los?

Der Diener sagte:

Dein Bruder ist wieder nach Hause gekommen.
Darum feiert dein Vater ein Fest.
Weil dein Vater glücklich ist.

Der ältere Sohn wurde sauer.
Der ältere Sohn sagte zu seinem Vater:

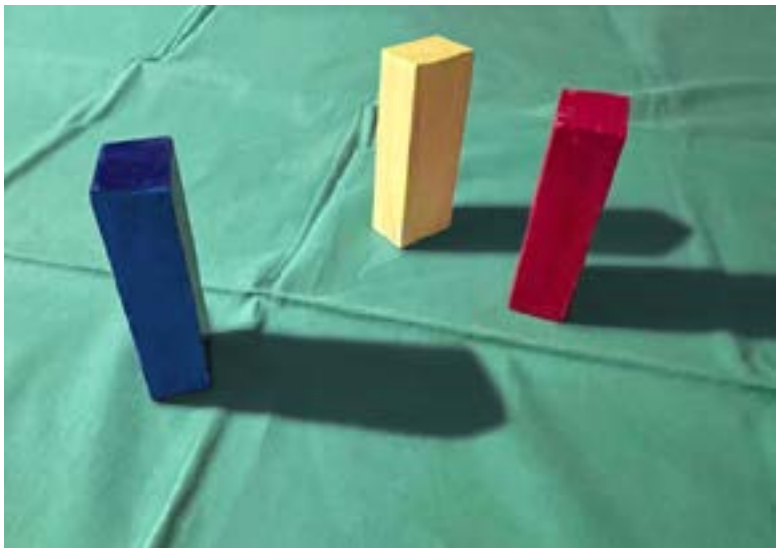
Das ist gemein.
Ich muss arbeiten.

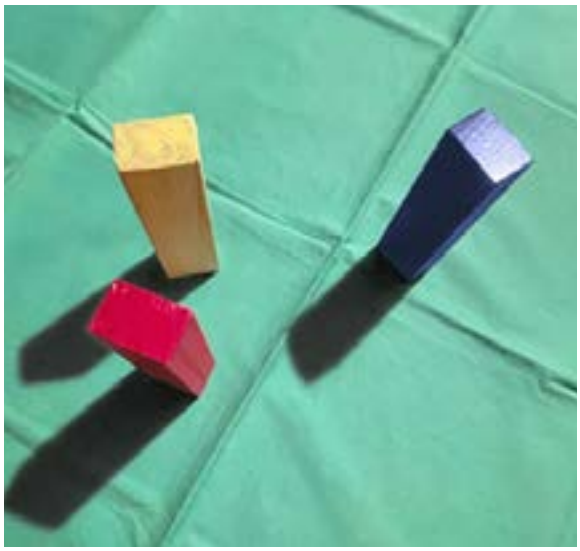
Und ihr feiert hier ein Fest.
Ich arbeite jeden Tag.
Und jahrelang.
Aber du hast mir nie irgendetwas geschenkt.
Ich muss immer nur arbeiten.
Für mich hast du noch nie ein Fest gefeiert.
Das ist gemein.
Du bist ungerecht.
Dein anderer Sohn ist faul.
Der macht Urlaub.
Und hat schöne Frauen.
Trotzdem machst du für den anderen Sohn ein großes Fest.
Und schenkst dem anderen Sohn die beste Kleidung.
Und den kostbaren Fingerring.

Der Vater sagte freundlich zu dem älteren Sohn:
Du bist doch mein Kind.
Du bist mein lieber Sohn.
Du bist immer bei mir.
Dir gehört der ganze Bauernhof.
Du bist der Besitzer von dem Bauernhof.
Dir gehört alles, was mir gehört.
Jetzt müssen wir tanzen und fröhlich sein.
Weil dein Bruder verloren war.
Und endlich wieder da ist.[2]

2 https://www.evangelium-in-leichter-sprache.de/lesejahr-c-24-sonntag-im-jahreskreis. [09.11.2023]

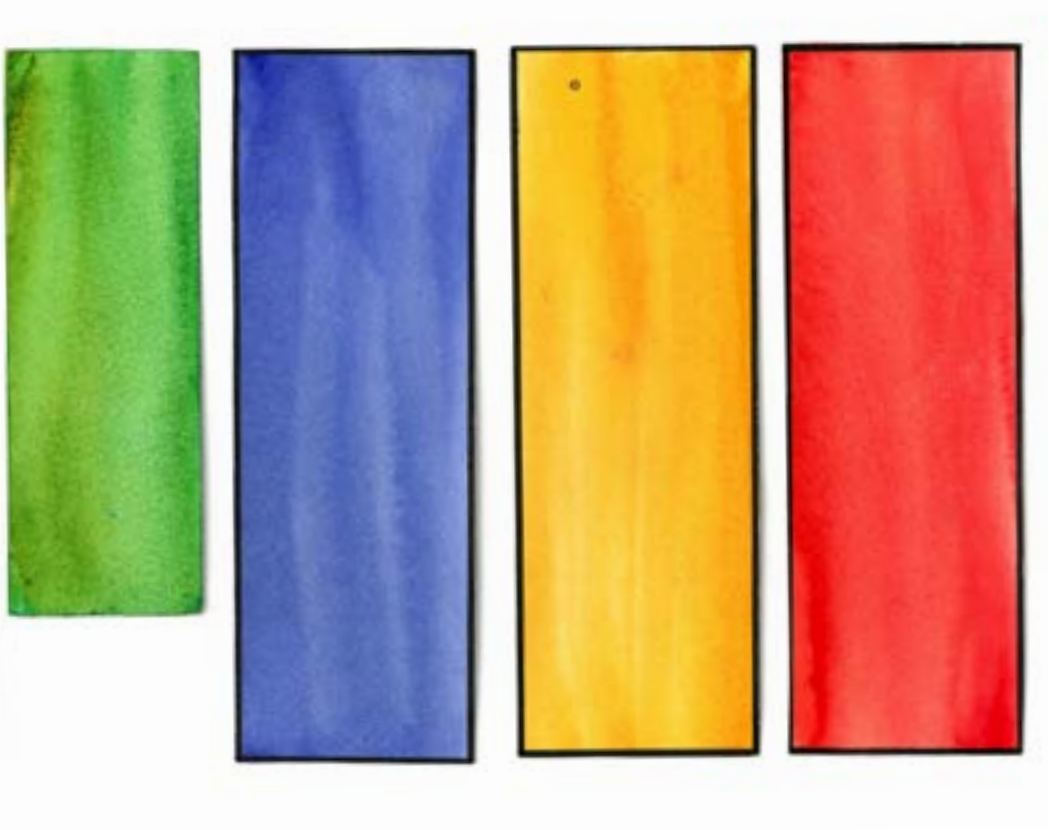
3M2 Holzfiguren in Form von Quadern





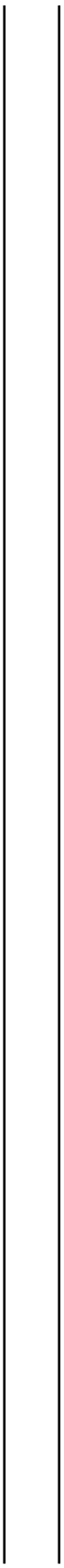
Fotos: Maria Dreyer

3M3 Familie aus Quadern

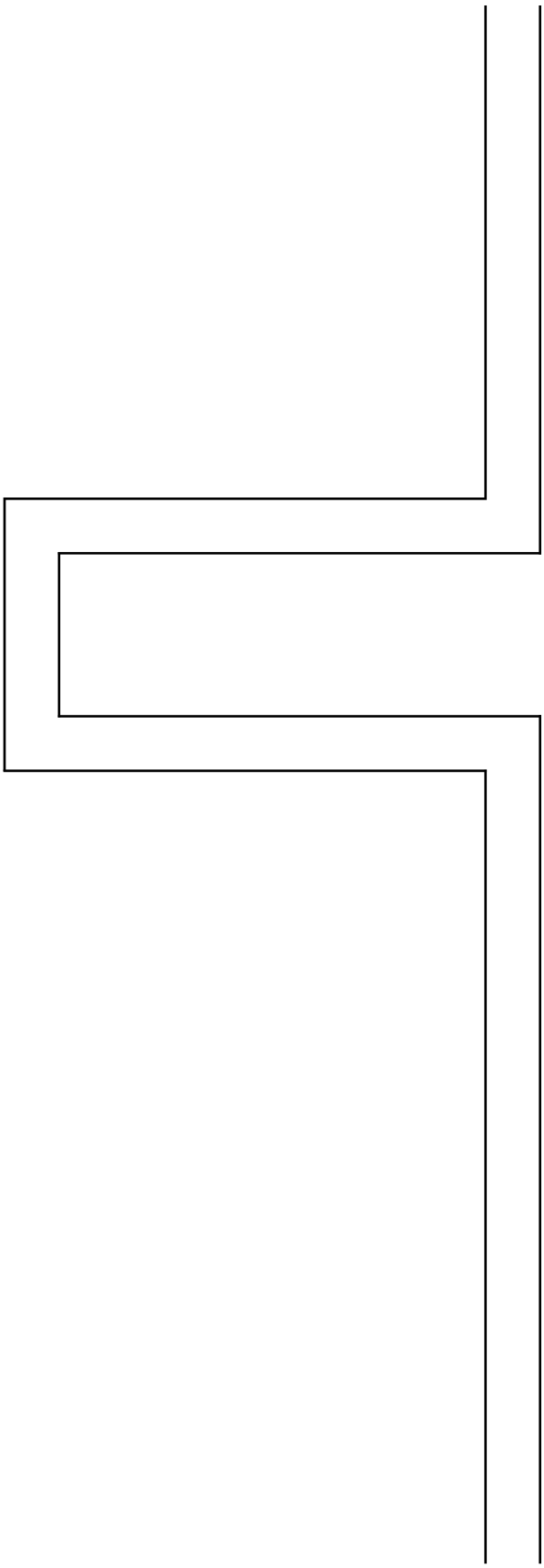


3M4 Arbeitsblatt Familie (4 Quader)

3M5 Arbeitsblatt / Kopiervorlage gerader Weg



3M6 Arbeitsblatt / Kopiervorlage Weg mit Abgrund



3M7 Beispielerzählung in Leichter Sprache: Ein Vater hat 2 Söhne.

Ein Vater hat 2 Söhne.
Einen älteren Sohn Josua.
Und einen jüngeren Sohn Simon.

Der Vater lebt mit seinen beiden
Söhnen auf einem Bauernhof.
Da gibt es viele Tiere.
Und da gibt es viele Felder
mit Getreide und Gemüse.

Alle müssen schwer arbeiten.
Alle müssen tun, was der Vater sagt.
Der Vater ist der Chef.

Simon hat keine Lust mehr.
Simon möchte nicht mehr
schwer arbeiten.

Simon möchte selber bestimmen.
Er möchte tun, was er will.

Simon möchte viel Geld haben.
Er möchte kaufen, was er will.

Simon sagt zum Vater:
„Gib mir mein Erbe!
Ich will in die Welt reisen.“

Simon packt seinen Rucksack.
Er verlässt den Hof.
Er reist in die Welt.

Simon hat viel Spaß am Leben.

Das kostet viel Geld.

Simon hat kein Geld mehr.
Er hat Hunger.
Er hat Durst.
Er friert.

Simon überlegt:
„Was kann ich tun?“

Simon sagt zu sich:
„Ich gehe zurück zu meinem Vater.
Da ging es mir gut.

Ich will nicht mehr Hunger
und Durst haben.
Ich will nicht mehr frieren.“

Simon geht zurück zu seinem Vater
auf den Bauernhof.

Der Vater wartet schon.

Der Vater freut sich.

Der Vater ruft:
„Wie schön, dass du wieder da bist!
Herzlich Willkommen zu Hause!

Du bist und bleibst mein Sohn!“

Der Vater und seine Diener
bereiten ein großes Fest vor.

Der große Bruder Josua findet
das ungerecht.

Josua ärgert sich.

Der Vater versteht beide Söhne.

Alle feiern ein großes Fest mit Simon.

Der Josua steht auf der Seite.
Josua schaut nur zu.

Der Vater sagt zu Josua:
„Komm, feiere mit!

Du bist und bleibst mein Sohn!

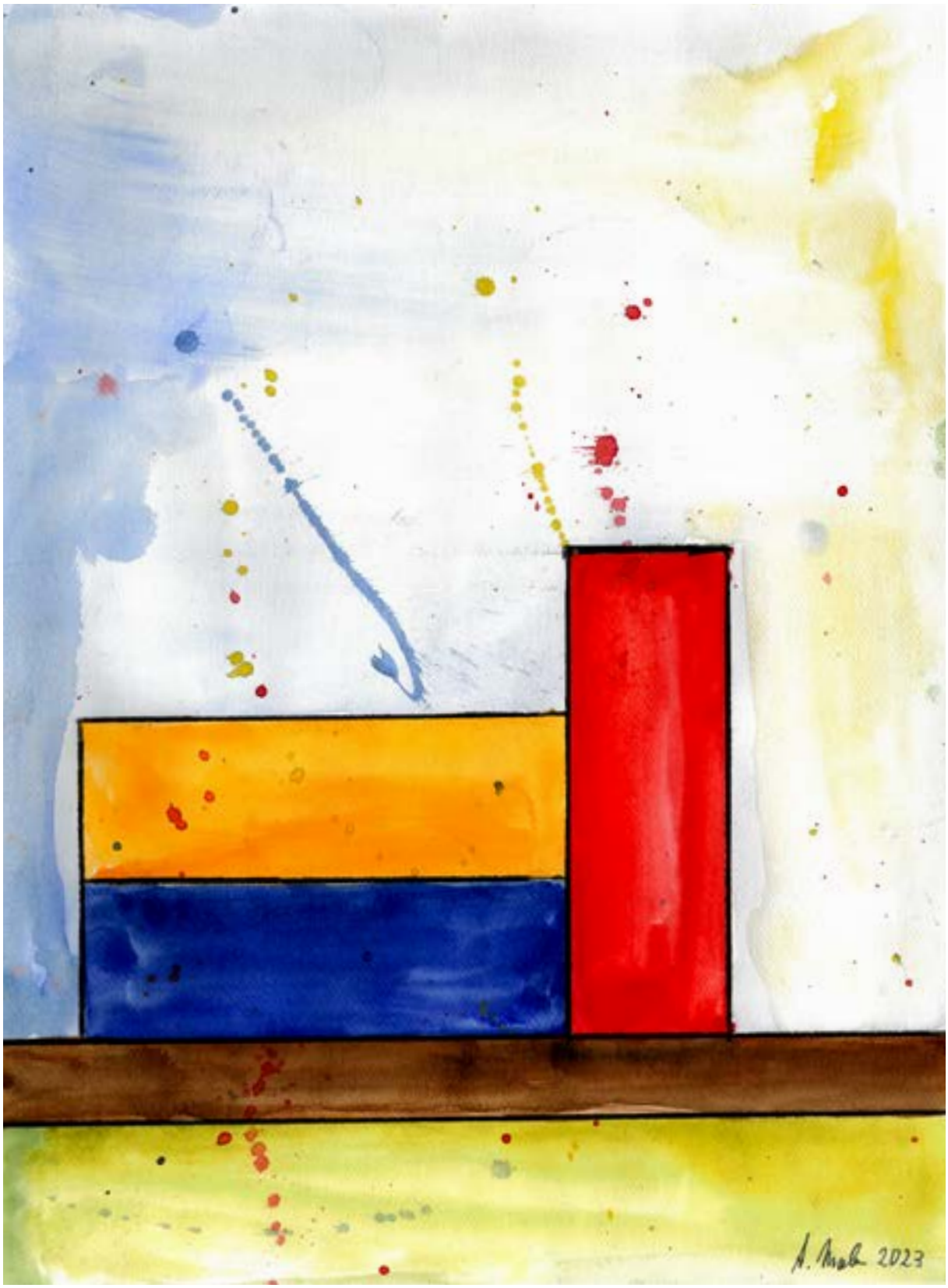
Jetzt sind wir wieder alle zusammen.
Das muss gefeiert werden!“

3M8 Hintergrundbilder zur Visualisierung der (Nach-) Erzählung

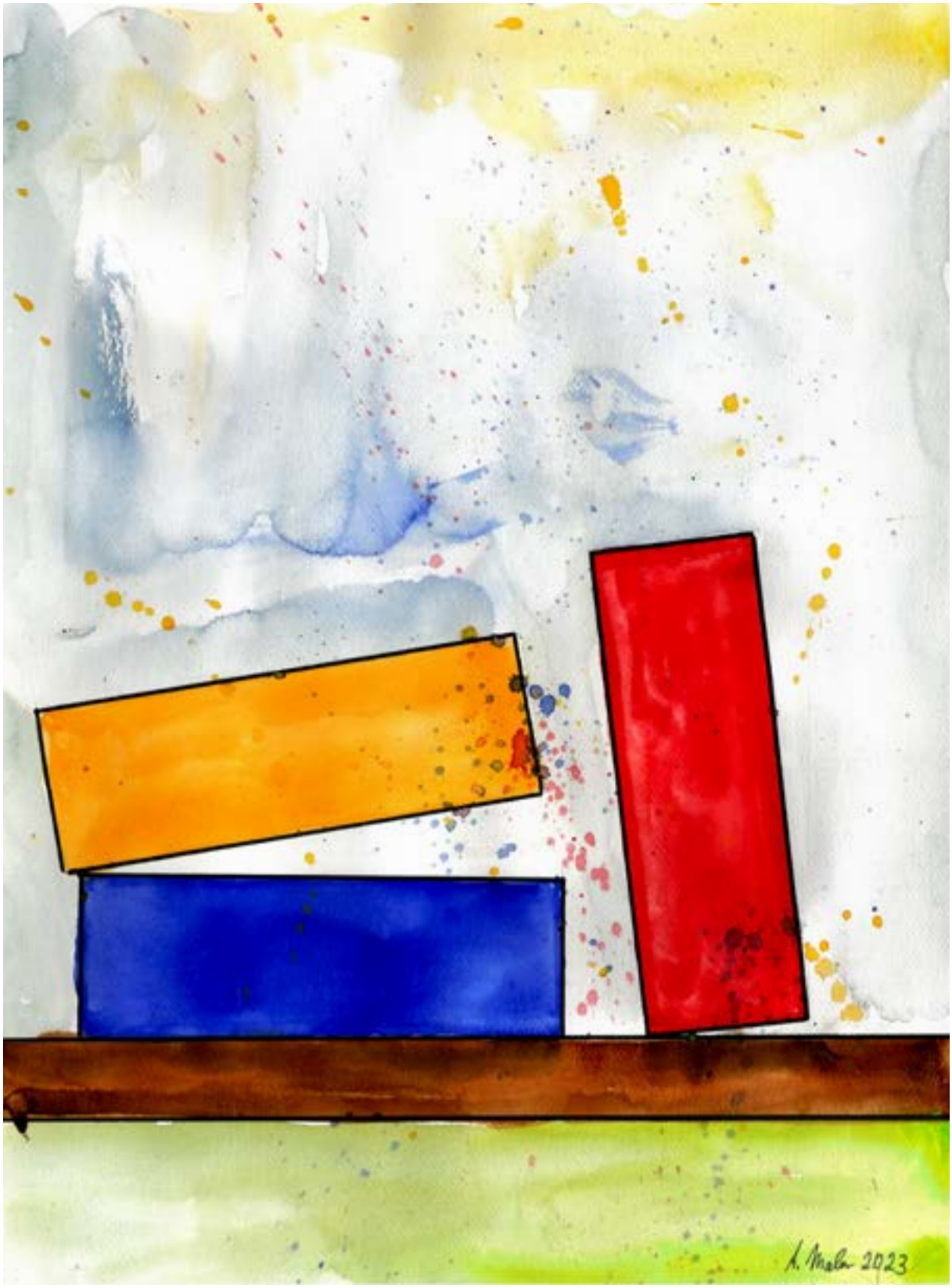
3M8

3M9 Bilder zum Gleichnis vom Barmherzigen Vater

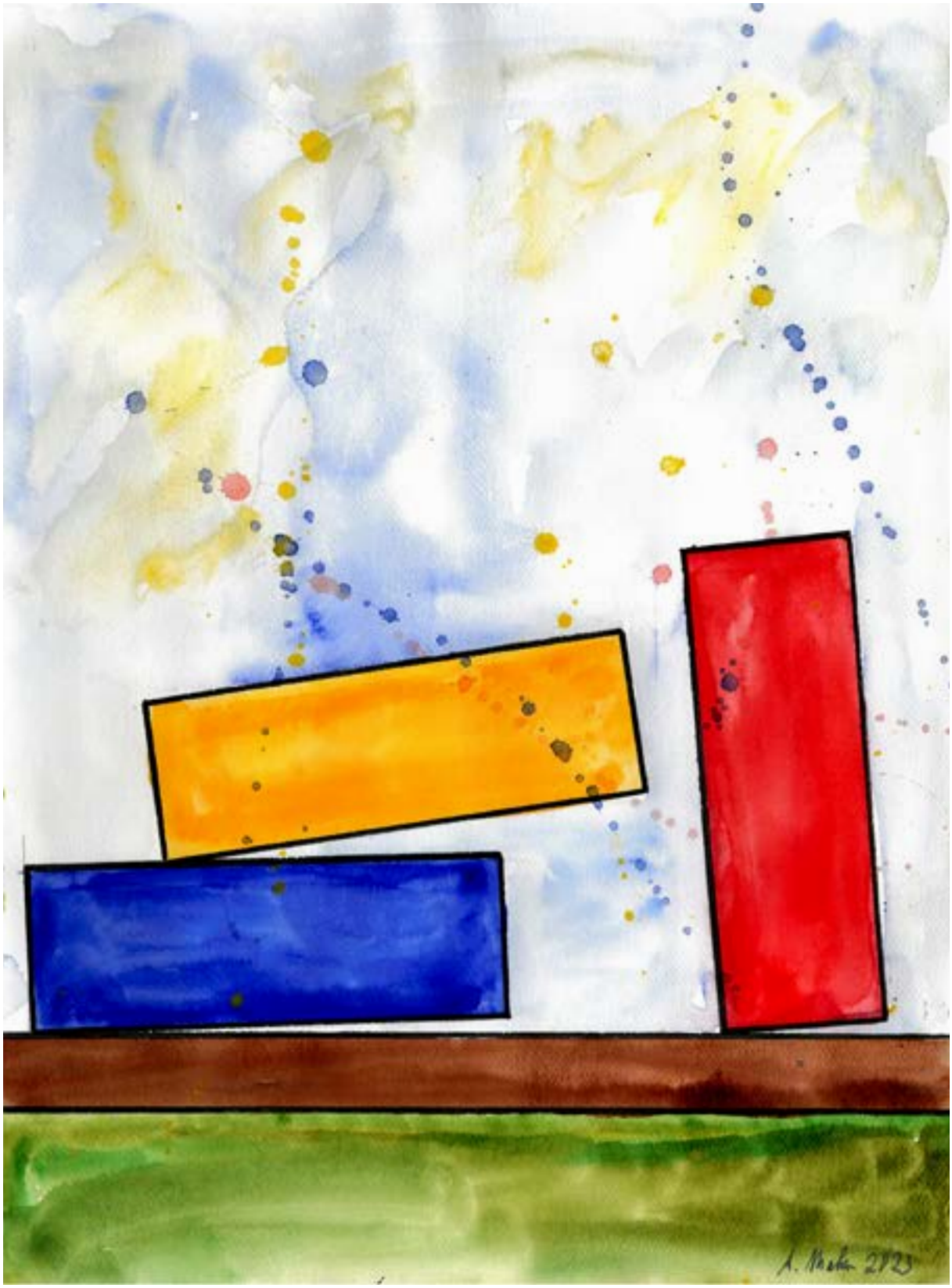
3M9



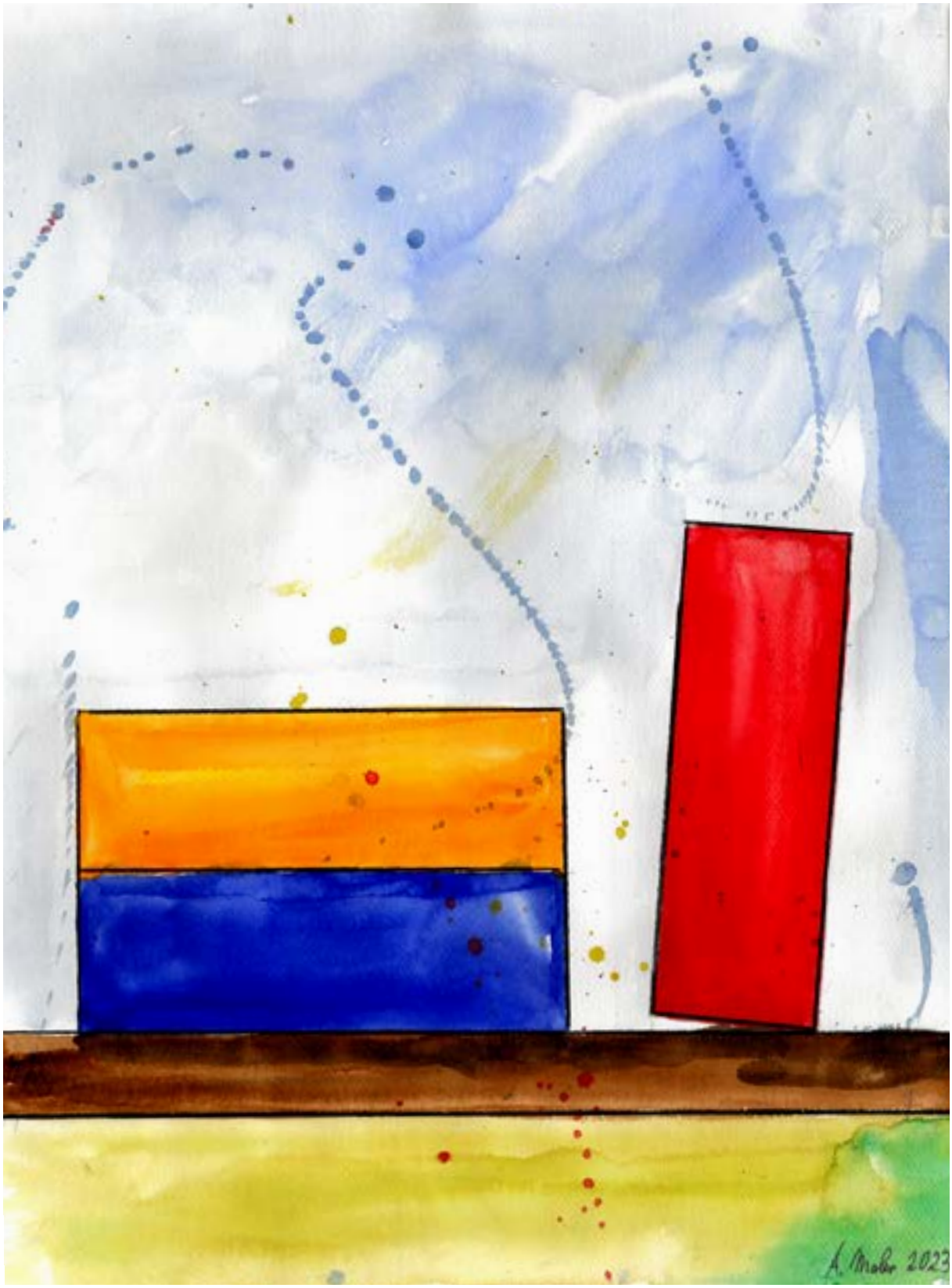
3M9



3M9



3M9



3M9

3M9

3M9

3M9 Beispielseite aus GoTalkNow[1]

1 https://apps.apple.com/de/app/gotalk-now/id454176457 [06.11.2024]

Erwartungen

Ruth Biberacher, Martin Huber, Stephanie Polzhofer

1. Grundgedanke

Jeder Mensch hat Erwartungen: So erwarten wir Schnee im Winter und Sonnenschein im Sommer. Wir erwarten einen angemessenen Lohn für unsere Arbeit und einen fairen Arbeits-Freizeit-Ausgleich. Diese Aufzählung könnte endlos weitergehen. Erwartungen nehmen einen großen Raum in unserem Leben ein. Erwartungen, die ein Mensch an sich selbst stellt, an andere oder an eine Sache. Wenn die eigenen Erwartungen zu hochgesteckt werden, kann es zu Enttäuschungen kommen und damit zu Bewertungen, die den Selbstwert oder das Selbstvertrauen in Frage stellen. Werden Erwartungen zu niedrig gesteckt, so besteht die Gefahr das Potential nicht zu voller Entfaltung zu bringen. In beiden Fällen kann es zu Gefühlen der Unzufriedenheit und Unzulänglichkeit mit sich selbst und den Mitmenschen kommen.

2. Theologische und biblische Überlegungen

Betrachtet man den Aspekt der Erwartungen im theologisch-biblischen Kontext, führt der Weg über das Gerechtigkeitsverständnis in der Bibel.[1]

Im Alten Testament zeigt sich durch das solidarische und gerechte Handeln Gottes an den Menschen, dass Falsches und Unrechtes wieder in geordnete Bahnen gebracht werden soll, um Gerechtigkeit wieder herzustellen. Was falsch oder richtig ist, wird daran bemessen, ob es für das Gemeinwohl innerhalb der Gemeinschaft gut ist. Maßstab ist also nicht eine festgelegte Norm oder ein Gesetz, sondern die soziale Beziehung der Gemeinschaft untereinander.

Gott offenbart sich seinem Volk im Exodus und am Berg Sinai, indem er einen Bund mit dem Volk schließt und treu zu ihm steht. Durch Gottes Handeln wird deutlich, dass er sich den Unterdrückten und Schwachen zuwendet und ihnen zu ihrem Recht verhilft. So führt Gott die Israeliten aus der Knechtschaft der Ägypter, wodurch er seinem Volk die Freiheit, im Sinne Gottes gerecht miteinander umzugehen, schenkt. Aber auch hier wird von unerfüllten Erwartungen und Bedürfnissen der Menschen geschrieben. Das folgende „Murren“ des Volkes Israel[2] zeigt die vielen unerfüllten Erwartungen der Menschen. Innerhalb der Gemeinschaft entstehen Konflikte, die Mose dem Führer des Volkes, vorgeworfen werden. Das Gerechtigkeitsverständnis wird hinterfragt aufgrund vieler nichterfüllter Bedürfnisse.

Im Neuen Testament steht in der Reich-Gottes-Verkündigung Jesu Gerechtigkeit im Mittelpunkt. Betrachtet man beispielsweise die Antrittsrede Jesu in Nazareth[3] wird sein Anliegen nach Gerechtigkeit deutlich und ebenso die nichterfüllten Erwartungen der anwesenden Menschen. Dies zeigt sich, indem sie auf die Rede Jesu mit destruktiven Emotionen reagieren

1 Anmerkung der Verfasserin, Die Ausführungen sind nur knapp umrissen. Eine persönliche Auseinandersetzung mit den Schriften und Exegese Werken des NT sind hier unumgänglich.

2 Basis Bibel, 2. Mose/Exodus 15,22–18,27, Stuttgart 2021.

3 Ebd., Lukas 4, 14-44.

und ihn schließlich aus dem Tempel jagen, um ihm Gewalt anzutun. Jesus aber setzt ein klares Zeichen: Er geht seinen Weg durch die aufgebrachte Menschenmenge hindurch, sein Bedürfnis den Menschen von der Gerechtigkeit Gottes zu erzählen bleibt ungebrochen. Die Heilige Schrift lehrt uns viel vom Umgang mit unterschiedlichen Erwartungen, von erfüllten und nicht erfüllten Bedürfnissen der Menschen, von deren unterschiedlichen Gefühlen und Handlungsweisen.

3. Religionspädagogische Reflexion

3.1 Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler

Richten wir den Blick auf unsere Schüler und Schülerinnen, dann finden wir dort ebenso unterschiedliche individuelle Erwartungen die dazu beitragen sollen, sich gut zu fühlen: Die Lernzielkontrolle sollte mit einer guten Note bewertet werden, das Essen in der Mittagsbetreuung sollte das Lieblingsgericht sein, ist dem nicht so, kommt es meist zu lautstarken Protesten.
Gerade im Förderschwerpunkt emotional-soziale Entwicklung führen die nicht erfüllten Erwartungen eigener Bedürfnisse häufig zu heftigen emotionalen Reaktionen wie beispielsweise die Verweigerung von Arbeitsaufträgen, lautes Schreien, Weglaufen, bis hin zu gewaltvollen Aktionen wie Stuhl oder Tisch umwerfen, auf sich selbst einschlagen oder Mitschülerinnen und Mitschüler verbal und körperlich zu attackieren.
Erwartungen an sich selbst, an andere oder an eine Sache sind somit immer an individuelle Bedürfnisse geknüpft. Bei Nichterfüllung der persönlichen Bedürfnisse, kommt es oftmals zu destruktiven Gefühlen wie Traurigkeit, Enttäuschung, Wut, Abwertung, um nur einige zu nennen. Gerade im Umgang mit Schülerinnen und Schülern, die einen emotional-sozialen Förderschwerpunkt haben, ist es pädagogisch wesentlich, sensibel vorzugehen. Es ist unumgänglich Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen, ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und ihnen dabei zu helfen, diese angemessen zu kommunizieren. Dieser Schritt, der immer stark mir einer kognitiven und emotionalen Kommunikationsebene verbunden ist, ermöglicht den Zugang zu den eigenen Gefühlen, die entstehen, wenn Bedürfnisse erfüllt oder nicht erfüllt werden. Diese gilt es individuell wahrzunehmen und angemessen kommunizieren zu lernen.[4] Ebenso wird von den Lehrkräften ein empathisches und sensibles Vorgehen verlangt, um Eskalationen vorzubeugen.

3.2 Didaktische Reduktion

Die theologisch-biblischen Überlegungen zeigen deutlich, dass der Begriff Erwartung in engem Zusammenhang mit Gerechtigkeit steht. Gottes Handeln wird immer wieder deutlich, wenn es darum geht, unrechtes und falsches menschliches Verhalten erneut in geordnete Bahnen zu lenken. Gott gibt seinem Volk im Dekalog Regeln für ein gelingendes Zusammenleben. Er schenkt den Menschen die Freiheit, in Gottes Sinn gerecht miteinander umzugehen. Jesus veranschaulicht den Begriff von Gottes Gerechtigkeit durch sein Handeln und indem er den Menschen Gleichnisse erzählt, wie in der biblischen Perikope vom barmherzigen Samariter in

4 Vgl. Rosenberg, Marshall B., Gewaltfreie Kommunikation. Aufrichtig und einfühlsam miteinander sprechen. Neue Wege in der Mediation und im Umgang mit Konflikten, Paderborn 2003.

Lk 10, 25-37. Die Schülerinnen und Schüler, gerade im emotional-sozialen Förderschwerpunkt, sind angewiesen auf Normen und Regeln, die ihnen Orientierung geben um sich innerhalb der Gemeinschaft angemessen zu verhalten. So können sie sich selbst als wertvolles Mitglied der Gruppe wahrnehmen, was ihr Selbstvertrauen und ihre Selbstwirksamkeit stärkt. Durch das biblische Gleichnis sollen sie dazu befähigt werden, einen Perspektivwechsel zu vollziehen und sich in andere Personen hineinzuversetzen.

3.3 Lehrplanbezug

LehrplanPLUS 3/4 – LB 7: Die Zuwendung Jesu zu den Menschen – die Botschaft vom Reich Gottes

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- deuten anhand von Bildern und Gleichnissen das Leben und Wirken Jesu als Einladung, sich dem Reich Gottes zu öffnen und das eigene Leben daran auszurichten.
- gestalten die bildhafte Rede Jesu vom Reich Gottes in vielfältigen Ausdrucksformen und deuten sie als Hoffnungs- und Lebensperspektive für Menschen damals und heute.
- erschließen Lebensbilder von Menschen, die sich im Sinne des Reiches Gottes einsetzen, und stellen an Beispielen dar, wie sich Gottes- und Nächstenliebe im Alltag verwirklichen lassen.

Weitere Bezüge im LehrplanPLUS

LehrplanPLUS ER	**GS:** ER 1/2 LB10 ER 3/4 - LB 10	**MS:** ER 5 LB 3 ER 7 LB 2 ER 8 LB 3
LehrplanPLUS KR	**GS:** KR 3/4 LB 7 KR 3/4 LB 12	**MS:** KR 5 -LB 2 KR 6-LB 1 KR 8-LB 2
LehrplanPLUS Lernen ER	**GS:** LB 4.4	**MS:** LB 4.4
LehrplanPLUS Lernen KR	**GS:** LB 4.2	**MS:** LB 4.2
LehrplanPLUS KR / ER Geistige Entwicklung	**Jgst. 1-9:** ER/KR LB 1.1.3 ER/KR LB 3.4	**Jgst. 10-12:** ER/KR LB 1.2.2 ER/KR LB 4.1.2

4. Unterrichtliche Konkretion

KR 3/4 LB 7: Die Zuwendung Jesu zu den Menschen – die Botschaft vom Reich Gottes

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler …

– deuten anhand von Bildern und Gleichnissen das Leben und Wirken Jesu als Einladung, sich dem Reich Gottes zu öffnen und das eigene Leben daran auszurichten.
– gestalten die bildhafte Rede Jesu vom Reich Gottes in vielfältigen Ausdrucksformen und deuten sie als Hoffnungs- und Lebensperspektive für Menschen damals und heute.
– erschließen Lebensbilder von Menschen, die sich im Sinne des Reiches Gottes einsetzen, und stellen an Beispielen dar, wie sich Gottes- und Nächstenliebe im Alltag verwirklichen lassen

4. Unterrichtliche Konkretion

Lerninhalte	**Das Reich Gottes** Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten den Begriff des Reich Gottes.		
Mögliche Methoden / Arbeitsweisen	– **Was brauchst du, damit du gut leben kannst auf der Welt?** (Essen, Trinken, keine Schule, Freunde, Geld, Eltern, Kleidung, Handy; PC, kein Streit, gute Noten) – **Was müsste dann anders sein?** (Ich bräuchte mehr Geld, schönere größere Wohnung, ein eigenes Zimmer, kein Krieg,	– SuS gestalten ihr **Traumreich** (malen, schreiben, Knetmasse, Lego, Playmobil) – Was macht dein Traumreich so besonders? (da gibt es keinen Krieg, die Tiere können alle leben, es gibt keine Krankheiten, es gibt ein Schloss, Berge, See, Spielsachen, Haustier, Eltern und Geschwister, Freunde)	– Verschiedene Bilder am PC auswählen, oder vorlegen, die ihnen ganz wichtig sind (Berge, Landschaften, Tiere, Sport, usw.) – SuS erklären, warum diese Bild wichtig ist für sie
	– Auch Jesus erzählt vom **Reich Gottes**. – Was denkst du, ist dort wichtig? (alle haben genug zu essen, alle sind lieb, keiner ist krank…)	– Das Reich Gottes ist kein Ort, sondern ein Zustand, eine Zeit, in der es allen Lebewesen gut geht. („Frag Finn“ Suchmaschine für Kinder, Reich Gottes) → 4M1 – Unterrichtsgespräch darüber. – Worauf muss man achten, damit es im Reich Gottes so gut ist und bleibt?	– Kann man dieses Reich bei uns manchmal spüren oder sehen? (wenn ich jemandem helfe, wenn die Mama mir einen Tee kocht,) – SuS schreiben eine Geschichte: So kann man das Reich Gottes spüren (Satzanfänge vorgeben oder Wörter zur Differenzierung – Orff-Instrumente anbieten: einen für sie wohltuenden Klang erzeugen, nacheinander vorspielen, diesem Klang könnte man auch eine Farbe geben (Tüchern, Stiften usw.)

Lerninhalte	Gleichnis Senfkorn (Mk 4, 30-32)		
Mögliche Methoden / Arbeitsweisen	– **Senfkorn erleben:** Die SuS schließen die Augen und bekommen ein schwarzes Senfkorn in die Hand gelegt. Sie fühlen, sehen, riechen, … das Samenkorn. – **Internetrecherche:** Was ist das für ein Samenkorn? Welche Pflanze entsteht daraus? Lehrkraft ergänzt, wenn nötig.	– Perikope wird von der Lehrkraft vorgelesen, dann gemeinsam. – **Körperübung:** Die SuS klatschen einmal in die eigenen Hände und reiben diese fest aneinander. Anschließend werden die Hände auf den Rücken einer Mitschülerin oder eines Mitschülers gelegt. Was spürt diese:r? – **Empathieübung: „Warme Dusche“:** einen positiven Satz zu eine:r SuS sagen, dieser sagt einen anderen Satz usw. L: Was hat sich verändert, wie ist deine Stimmung. Wie geht es dir, wenn du etwas Positives gesagt bekommst? → 4M2 – L. Hat sich jetzt innerhalb der Klasse die Stimmung auch geändert? SA.	– SuS überlegen in PA, was aus einer kleinen Geste oder Wort etwas entstehen kann. – Auf Plakat das Samenkorn kleben, um das Korn die Sätze schreiben, kleben, als Baum gestaltet, so, dass sichtbar wird, dass aus dem kleinen Korn etwas Größeres werden kann. → 4M3 (evtl. Geschichte von Frederick als Vertiefung nehmen, damit klar wird, dass das Samenkorn nur bildlich gemeint ist) → 4M5
	– Ein Samenkorn säen, damit etwas Gutes beim anderen entstehen kann sein freundliches Lächeln, – Helfen, zusammen spielen, ein nettes Wort, – Zettel schreiben mit einer freundlichen Botschaft – Was ist aus den Samenkörnern entstanden? – Reflexion im Plenum, was hat sich verändert in der Klasse? – Hat unser Samenkorn etwas mit dem Reich Gottes zu tun?		

Lerninhalte	**Heilung des Gelähmten** (Mk 2, 1-12)		
Mögliche Methoden / Arbeitsweisen	– Was heißt es, gelähmt zu sein? (so Angst zu haben, dass man nicht mehr weiter kann, es blockiert mich etwas, ich traue mir nichts zu) – Was lähmt mich? Was hindert mich daran, etwas anzufangen, an etwas weiterzumachen? – Wie geht es einem damit, sich wie gelähmt zu fühlen? Wie reagieren andere, wenn ich wie gelähmt bin? Wütend, resigniert sie sagen, ich kann das sowieso nicht. Es entsteht eine Spirale, es geht nicht weiter oder nur noch tiefer.	Was unterbricht diese Spirale? (Spirale kreativ erstellen oder malen lassen) **→ 4M6** Die SuS überlegen in PA – GA Vorstellen der Ergebnisse (miteinander sprechen, eine Perikope lesen Je dramatique (biblisches Ausdrucksspiel) **→ 4M7** **„Deine Sünden sind dir vergeben“** Ich brauche nicht in der Schockstarre zu verharren, nur weil ich etwas falsch gemacht habe. Ich kann immer wieder neu beginnen!	**„Nimm deine Tragbahre und geh nachhause“** ▶ Was heißt das für den Gelähmten? SA ▶ Was kann es heißen, wenn du dich wie gelähmt fühlst? SA ▶ Was könnte dir guttun oder helfen? Freundin / Freund: der/die aufmuntert, Mut zusprechen, etwas Neues ausprobieren, jemand, der mir hilft, an meiner Seite ist und mich unterstützt. (SuS spüren, dass sie keine Angst haben müssen, weil sie nicht alleine sind, weil Freunde sie begleiten). **Körperübung: „Fragende Hand“** **→ 4M8** (Ich brauche keine Angst zu haben, weil ich nicht alleine bin, mein Freund/Freundin begleitet mich

Lerninhalte	**Heiliger Franziskus / Heilige Lucia** Die SuS lernen Menschen kennen, die das Reich Gottes zeigen und als Vorbild dienen		
Mögliche Methoden / Arbeitsweisen	– Das Leben der Heiligen Lucia → 4M9 oder des Heiligen Franziskus → 4M10 als **Steckbrief** – Jeweils zwei (PA) SuS stellen den Heiligen **Fragen** in einem Interview: – **Fragenkarten** für das Interview: z.B. Warum hast du dein ganzes Geld verschenkt? → 4M11 Warum begibst du dich in Gefahr, nur um Essen zu bringen? – Das Interview der SuS wird von der Lehrkraft aufgenommen und der Klasse vorgestellt	Kennst du Menschen, die sich für andere einsetzen? Das können Menschen aus deinem Umfeld sein oder auch Heilige, die schon kennst. Male in einem Bild, was an diesen Personen fasziniert. Finde einen Begriff zu deinem Bild, der das Gemalte zusammenfasst. Differenzierung: Es werden Bildkarten als Hilfestellung angeboten → 4M12	Die Ergebnisse werden von den SuS vorgestellt. Plakat: In die Mitte werden alle Begriffe geschrieben. Bilder werden kreisförmig um die Begriffe geklebt. Möglichkeit zur Weiterarbeit: Die genannten Begriffe könnten als Grundlage für weitere Unterrichtsstunden dienen, um den christlich-ethischen Wertekodex zu erweitern und nachhaltig zu stärken. Konkret: Die SuS teilen mitgebrachtes Essen, das zu einem gemeinsamen Frühstück mitgebracht wird, die Lehrkraft erinnert daran, dass der Begriff „Teilen“ ein Wert ist, den auch die Heiligen Franziskus und Lucia hatten. Die SuS lassen sich darauf ein, Klassenkameraden, die keine Spielkameraden finden, in das gemeinsame Spiel zu integrieren. Auch dieser Wert kann von der Religionslehrkraft im Unterricht wieder aufgenommen werden, mit dem Verweis auf die beiden Heiligen.
	Heilige sind Menschen, durch die die Sonne strahlt (Geschichte Rolf, Krenzer u.a. → 4M13		

Lieder:

– Wo Menschen sich vergessen
– Lichterkinder
– Kleines Senfkorn Hoffnung

→ **Liedverzeichnis auf Folgeseite**

Verzeichnis der verwendeten Literatur

Basis Bibel, 2. Mose / Exodus 15,22–18,27, Stuttgart 2021.

Rosenberg, Marshall B., Gewaltfreie Kommunikation. Aufrichtig und einfühlsam miteinander sprechen. Neue Wege in der Mediation und im Umgang mit Konflikten, Paderborn 2003.

Lionni Leo, Frederick, Weinheim, 2003.
https://www.bic-media.com/mobile/mobileWidget-jqm1.4.html?isbn=9783407770400 [05.11.2024]

Verzeichnis der verwendeten Lieder

Edelkötter, Ludger / Albrecht, Alois, in: Troubadour für Gott, Nr. 707;
Kolping-Bildungswerke Würzburg e.V., 1999.

Lehmann, Christoph / Laubach, Thomas, in: God for You(th), Nr. 575;
Don Bosco Verlag München, 2016.

Lichterkinder https://music.youtube.com/watch?v=ZtU-lZpX27o&si=wCPqDI5aW1ux4GIP [07.11.2024]

Opermann, Achim / Bauer, Florian/ Casper, Gaby,
https://music.youtube.com/watch?v=ZtU-lZpX27o&si=wCPqDI5aW1ux4GIP, [07.03.2024]

4M1 Reich Gottes im Christentum

Für Christinnen und Christen wurde Gott durch Jesus ein Teil unserer vergänglichen Welt. Und Jesus brachte den Menschen Gottes Reich nahe. Er soll viele unheilbar kranke Menschen geheilt und andere Wunder vollbracht haben. Gläubige im Christentum sagen: „In Jesus selbst leuchtet das Reich Gottes auf.“[1]

Fast alle Handlungen und Botschaften von Jesus drehen sich um das Reich Gottes. In seiner Bergpredigt erklärte Jesus den Menschen zum Beispiel, wie sie sich nach Gottes Willen verhalten sollen. Dazu gehört auch die Nächstenliebe. Wer respektvoll mit seinen Mitmenschen umgeht, trägt danach also dazu bei, die Welt zu verbessern und dem Reich Gottes näher zu kommen.[2]

4M2 Empathieübung: „Warme Dusche“

SuS setzen sich in den Stuhlkreis. In die Mitte des Kreises wird ein weiterer Stuhl gestellt. Ein Kind darf sich auf diesen Stuhl setzen. Die restlichen dürfen diesem Kind ein positives Feedback geben. Sie beginnen dabei immer mit den Worten:

„Ich mag an dir, dass du …“

(Aus zeitlichen Gründen kann das Feedback auch auf jeweils drei Schüler begrenzt werden.) Für das Feedback können verschiedene Dinge genannt werden: Fähigkeiten, positives Verhalten, besondere Fähigkeiten, …

1 Reich Gottes im Christentum | Religionen Entdecken (religionen-entdecken.de), [09.02.2024]

2 VGL., ebd.

4M3 Bild vom Samenkorn

Bild: Armin Maler

4M4 Plakat vom Samenkorn

Bild: Armin Maler

4M5 Geschichte von Frederick

Einfühlsam wird die Geschichte der Feldmaus Frederick erzählt. Während die Mäusefamilie im Sommer Vorräte für den Winter sammelt, sitzt Frederick da, blickt in die Sonne und freut sich über die bunten Blumen. Es scheint so, dass er nicht mithilft – aber Frederick sammelt viel Wertvolles für seine Mäusefamilie: Die warmen Sonnenstrahlen, die Farben der Blüten, das sanfte Streichen des Windes. Und als im Winter alle Vorräte verbraucht sind und sich Hunger und Kälte bei den Mäusen breit machen, da erzählt Frederick von den warmen Sonnenstrahlen, den herrlichen Farben und dem sanften Wind. Die Mäuse lauschen den Worten von Frederick und sind glücklich, denn so können sie die Wärme der Sonne, die schönen Farben der Blumen und das sanfte Streichen des Windes tief in ihren Herzen spüren.

Hinweis für die Lehrkraft:
Ein wunderschönes Bilderbuch mit wenig Text, das zur Stärkung der Resilienz bestens geeignet ist.

4M6 Bild Spirale

4M7 Jeu Dramatique

Das Jeu Dramatique kommt aus der Theatwerwelt und bietet gerade Kindern und Jugendlichen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen hervorragende Möglichkeiten, sich als Schauspielerin oder Schauspieler zu zeigen. Gerade zum Kennenlernen und Vertiefen von biblischen Erzählungen, Heiligenlegenden oder auch für Krippenspiele, eignet sich diese Methode besonders im Förderschulbereich oder in inklusiven Klassen der Grundschule. Es müssen keine Rollen eingeübt oder Texte auswendig gelernt werden, daher können die Schülerinnen und Schüler positive Erfahrungen machen, die sie in ihre Selbstwirksamkeit stärken und mutig machen.
Die beispielhafte Umsetzung, wie sie hier beschrieben wird, ist praxiserprobt an Förderschulen und Sonderpädagogischen Förderzentren mit Kindern unterschiedlicher Altersstufen und Förderbedarfen. Die Lehrkraft liest die biblische Perikope *Der barmherzige Samariter (LK 10, 25-37)* schülerorientiert (evtl. in Leichter Sprache) vor. Danach werden die unterschiedlichen Rollen aus der Erzählung gemeinsam festgelegt: Da gibt es einen Mann, der des Weges geht. Es kommen verschieden Personen vor: Räuber, ein Priester, ein Samariter und auch ein Reittier, vielleicht ein Esel oder ein Pferd, ein Wirt und auch Geld, hier Denare. Weil gerade Kinder meist alle mitspielen wollen, werden weitere Rollen gefunden. So liegt am Weg ein großer Stein, ein Baum steht am Wegesrand, ein Käfer kriecht am Weg. Hier kann man kreativ unterschiedliche Rollen überlegen.
Die gemeinsam vereinbarten Rollen werden auf Kreppband geschrieben und sichtbar am Kind aufgeklebt (Kinder machen dies selbständig. Nur wenn nötig, erledigt dies die Lehrperson). Jedes Kind bekommt ein farbiges Tuch, das es umhängen kann (alternativ dazu eignen sich auch bunte Zettel). Dies bewirkt ein bewusstes Hineintreten in die Rolle.
Die Lehrkraft erzählt langsam und in der für die Kinder passenden Sprache die Perikope. Die Kinder hören gut zu und wenn die Lehrkraft eine Rolle nennt (z.B. der **Mann** geht alleine auf seinem Weg…) dann beginnt das Kind durch Blickkontakt mit der Lehrperson die Rolle des Mannes zu spielen. Die Lehrkraft erzählt weiter: Der „Mann geht alleine auf seinem Weg, auf dem Weg liegt ein großer **Stein** (der Schüler, die Schülerin mit der Rolle des großen Steins spielt nun diese Rolle). Plötzlich kommen **Räuber** und überfallen den Mann…“ usw. Die SuS mit der entsprechenden Rolle kommen dazu. So geht es bis zum Ende der Erzählung weiter. Jede Rolle hat ihren Platz in der Erzähluing gefunden. Jetzt liest die Lehrkraft die Perikope nocheinmal vor, die Kinder bleiben dabei in ihren Rollen.
Wenn die Erzählung beendet ist, wird jedes Kind von der Lehrperson befragt, was denn gut war in der Rolle oder nicht so gut. Auch die Gefühle, die dabei entstanden sind werden erfragt. Wichtig dabei ist, dass es keine Wertung gibt. Wenn alle Kinder ihre Erfahrungen der Rolle erzählt haben, stellen sich alle in einen Kreis und jedes Kind gibt nach Aufforderung der Lehrkraft seine Rolle ab: Wichtig ist, dass die Kinder aus den Rollen ganz bewusst heraustreten: „Ich war der Samariter und gebe meine Rolle wieder ab“, dabei wird das Tuch oder der Zettel und das Kreppband (Rollenname) in die Kreismitte gelegt.

4M8 Körperübung: Die fragende, berührende Hand

Hinweis: diese Übung darf nur von einer Lehrkraft angewendet werden. Reagiert z.B. ein S mit starker Angst und Starre, so wie es in Krisensituationen vorkommen kann, ist „die berührende Hand“ hilfreich.

Vorgehensweise:
Berührungen können heilsam sein. Sie führen dazu, dass sich der Herzschlag beruhigt, der Blutdruck sinkt und der Pegel an Stresshormonen fällt.[3] Deshalb werden Berührungen gerade im psychologischen Bereich gezielt eingesetzt – z.B. in Krisensituationen. Leichte Berührungen können dabei unterstützen in Kontakt zu Menschen zu treten, die sich gerade in einer Art Schockzustand befinden.

Die Lehrkraft nähert sich dem Kind langsam mit einer offenen Hand (die fragenden Hand) und streckt diese zur Schulter des Kindes aus. Hierbei ist auf jegliche Körpersignale des Kindes sensibel zu achten! Ist die Schulter erreicht, so erfolgt eine erste Berührung ganz leicht mit einem Finger, nach und nach kommen immer mehr Finger hinzu und der Druck auf die Schulter wird langsam gesteigert. Wenn so der Kontakt über Berührung hergestellt wurde, kann die betroffene Person angesprochen und so aus ihrer
Starre geholt werden. Ablehnende oder abwehrende Körpersignale müssen dabei sehr ernst genommen und respektiert werden.

2 https://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.psychologie-der-beruehrung-die-macht-der-haende.7efc99a4-e7e9-4f3d-b2c1-830c92f-28daf.html, [19.02.2024]

4M9 Steckbrief: Heilige Lucia

Steckbrief
Die Heilige Lucia

Geboren: etwa 283 in Syrakus in Italien
Gestorben: 304 in Syrakus in Italien

Bedeutung des Namens: Die Leuchtende
Attribut: Der Lichterkranz auf dem Kopf

Gedenktag: 13. Dezember

Wichtige Ereignisse im Leben der Heiligen Lucia:
Lucia wurde 283 auf Sizilien geboren. Schon früh ließ sie sich taufen und wurde eine Christin. Zu dieser Zeit war es jedoch sehr gefährlich Christ zu sein – es war verboten. Darum versteckten sich viele Christen in Höhlen. Damit diese Menschen etwas zu essen hatten, brachte ihnen Lucia Brot. Um möglichst viel transportieren zu können, setzte sie sich einen Kranz mit Kerzen auf den Kopf. So war es ihr möglich in beiden Händen Körbe zu tragen und trotzdem in der Dunkelheit zu sehen.

Später fand man heraus, dass Lucia eine Christin war. Sie wurde gefangengenommen und getötet. Lucia starb für ihren Glauben – sie war eine Märtyrerin.

Noch heute ist sie die Schutzpatronin der Blinden
und der kranken Kinder.

4M10 Steckbrief: Heiliger Franz von Assisi

Steckbrief
Der Heilige Franz von Assisi

Geboren: 1181 in Assisi (Italien)
Gestorben: 1226 in Assisi

Attribut: Blutende Hände und zu den Tieren sprechend
Gedenktag: 4. Oktober (katholisch)
3. Oktober (evangelisch)

Wichtige Ereignisse im Leben des Heiligen Franziskus:
Franziskus wurde als Sohn von reichen Eltern geboren. Er führt ein Leben in Luxus, feiert viele Feste und besitzt wertvolle Kleidung. Als junger Mann wird er ein Ritter und zieht in den Krieg. Dort wird er verwundet und gerät in Gefangenschaft. Während dieser schweren Zeit verändert er seine Einstellung zum Leben. Franziskus kehrt nach Assisi zurück und wird ein Mönch. Er zieht sich in die Einsamkeit zurück und führt ein einfaches und ärmliches Leben. Als Mönch hilft er den Menschen, verschenkt sein Geld und schlichtet Streit. Überall in der Natur und den Tieren erkennt er Gottes Werke. Franziskus betrachtet sie als seine Brüder und Schwestern.

Viele junge Männer schließen sich ihm an.

Eines Tages zieht sich Franziskus in die Einsamkeit zurück, um zu beten. Da geschieht das Unglaubliche: Sein Körper hat die gleichen Wundmale wie Jesus am Kreuz – sogenannte Stigmata. So spürt Franziskus: Jesus ist bei mir und in mir.

Er ist zufrieden mit sich und seinem einfachen Leben.

4M11 Fragenkarten für das Interview:

Lucia

Warum wolltest du eine Christin werden, obwohl es verboten war?

Lucia

Warum hast du dich in Gefahr begeben und anderen Menschen Essen gebracht?

Lucia

Warum hattest du einen Kranz mit Kerzen auf dem Kopf?

Lucia

**Hattest du Angst,
als du gefangen genommen wurdest?**

Franziskus

**Was hat dich dazu gebracht,
dein Leben zu ändern?**

Franziskus

**Warum hast du dein
ganzes Geld verschenkt?**

Franziskus

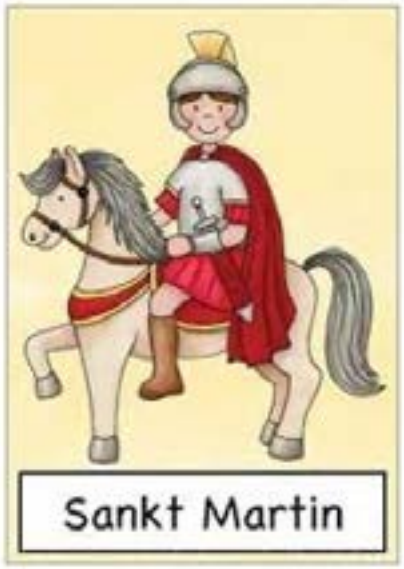
Warum wolltest du in Einsamkeit leben?

Franziskus

Konntest du Gott wirklich in der Natur und in den Tieren erkennen?

4M12 Bildkarten zur Differenzierung

Illustration: Agnes Arnold
https://www.kinderpastoral.de/ [16.04.2024]



pinterest

4M13 Geschichte: Heilige sind Menschen, durch die die Sonne scheint

Heilige sind Menschen, durch die die Sonne scheint

Günter ging mit seiner Mutter durch die Stadt. Sie kamen an der großen Kirche vorbei. Günter sah nach oben und meinte: „Mama, sieh mal, die Fenster sind ja ganz schmutzig!“

Die Mutter sagte nichts, sondern nahm Günter bei der Hand und ging mit ihm in die Kirche hinein. Hier waren die Fenster, die von außen ganz grau und schmutzig aussahen, plötzlich strahlend bunt und leuchteten in den hellsten Farben.

Da staunte Günter, und er schaute sich die Fenster genau an.

Vorne über dem Altar war ein besonders schönes Fenster. Viele Menschen in bunten Kleidern waren da zu sehen. Durch eine Figur strahlte gerade die Sonne hindurch, sodass sie besonders hell erschien.

Günter fragte: „Mama, wer ist denn das?“ – „Da vorne“, antwortete die Mutter, „das ist ein Heiliger. Es ist der heilige Martin.“ Das hatte sich Günter gut gemerkt.

Ein paar Tage später fragte die Lehrerin, Frau Müller, die Kinder im Religionsunterricht in der Schule: „Weiß jemand von euch vielleicht, was ein Heiliger ist?“

Da war großes Schweigen in der Klasse. Nur Günter sprang auf und sagte: „Ich weiß es: ein Heiliger, das ist ein Mensch, durch den die Sonne scheint.“[4]

Heinrich Engel

4 Krenzer, Rolf/Haas, Robert/Micheel, Matthias, Himmelswege. Geschichte und Lieder von Heiligen und Helden, Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken, Diaspora-Kinderhilfe, www.bonifatiuswek.de, 2015.

Grenzen

Ruth Biberacher, Martin Huber, Stephanie Polzhofer

1. Grundgedanke

Grenzen stellen – im Gegensatz zur Unbegrenztheit Gottes – einen elementaren Bestandteil des menschlichen Lebens dar, sie sind ein (mit-)bestimmender Teil der menschlichen Existenz. Der Tod selbst als physisches Ende des irdischen Daseins beschreibt eine solche Grenze. Aber auch zu Lebzeiten ist der Mensch beständig mit den Grenzen der eigenen Existenz konfrontiert, sei es die Leistungsfähigkeit hinsichtlich seines eigenen Tuns, oder die Resilienz gegenüber von außen einwirkenden Belastungsfaktoren. Diese Grenzen wahrzunehmen und mit ihnen umgehen zu lernen, ist eine der Herausforderungen, die sich dem Menschen – auch und gerade in der Phase des Heranwachsens – stellt.

Grenzen sind aber nicht ausschließlich negativ konnotiert. Sie fungieren auch als Leitplanken, die ein geordnetes menschliches Zusammenleben erst ermöglichen, sei es im Straßenverkehr, im Gemeindeleben oder im Klassenzimmer. Sie dienen als Orientierungshilfe und sind eine Voraussetzung für Sicherheit und Struktur innerhalb der Gesellschaft.

2. Theologische und biblische Überlegungen

Der Begriff Grenzen steht in einem engen Zusammenhang mit dem theologischen und biblischen Begriff der Freiheit. Aus biblischer Sicht kann der Begriff der Freiheit nicht nur von, sondern auch zu etwas bedeuten. Im AT kann Freiheit nur in der Bindung an JHWH und seiner Gebote gelebt werden. Mit den Geboten will JHWH seinem Volk Israel die lebenslange Freiheit ermöglichen. Dies bedeutet, dass Freiheit immer auch an Grenzen stößt. Gott zeigt sich als ein Gott der Freiheit, der die Menschen aus Gefangenschaft und Abhängigkeitsverhältnissen erlösen will. „Ein Leben in Freiheit bedeutet in erster Linie eine Entscheidung für den Gott des Lebens und der Verzicht auf äußere Sicherungen, wenn diese die Freiheit gefährden (Ex 16,3).“[1] Freiheit zeigt sich auch im Buch Genesis (Gen 2,3), „als Gabe Gottes an den Menschen und als Voraussetzung für dessen Handeln.“ [2] Diese dem Menschen generell zugesicherte Autonomie, sich frei zu entscheiden, kann immer auch zu einem Missbrauch führen, wie es sich in Gen 2,3 zeigt.[3]

Freiheit im NT meint vor allem, die „Entfremdung des Menschen, indem er von einem Nein zu Gott zu einem Ja geführt wird.“[4] „Freiheit in Christus bedeutet Teilhabe am Vater, gleichzeitig die Freiheit von der Sünde (Joh 8,31-36) und der Versklavung unter das Gesetz (Röm 6,15-23; 7,5f; 8; 19-21; Gal 2,4).

1 Die Bibel. Einheitsübersetzung. Kommentierte Studienausgabe. Lexikon, 12018 Stuttgart, 112.

2 Ebd.

3 Vgl. a.a.O.

4 Ebd.

Zu dieser Freiheit und der daraus resultierenden Liebe sind Christen berufen (Gal 5,15).“[5]
Besonders im Tod werden unüberwindbare Grenzen für die Menschen deutlich. Durch die Passions- und Auferstehungsgeschichte Jesu Christi, können Christinnen und Christen glauben, dass Gott ein Gott des Lebens ist und somit den Tod auch für uns überwunden hat.

3. Religionspädagogische Reflexion

3.1 Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler

Festgelegte Grenzen wie Klassen- und Schulregeln müssen nicht nur ausnahmslos von den Lehrkräften eingefordert werden, sondern ebenso die Einhaltung der festgelegten und transparenten Konsequenzen bei Nichteinhaltung vorgegebener Grenzen. Die durch die Grenzen vorgegebene Struktur bietet den Schülerinnen und Schülern Orientierung, wobei es wesentlich ist, dass beispielsweise Klassen- und Schulregeln (sie bedeuten Grenzen) miteinander besprochen oder erarbeitet werden, ebenso die Konsequenzen bei Nichteinhaltung. Den Schülerinnen und Schülern soll ein Weg eröffnet werden, zunächst das eigene Verhalten unmittelbar im Kontext mit den Regeln zu reflektieren mit Hilfe der Lehrkraft, um in einem nächsten Schritt die eigenständige Entscheidung zu treffen, ob die gebrochene Regel nun eingehalten wird oder nicht. Hier findet sich der theologische Freiheitsbegriff. Die Schülerinnen und Schüler können sich selbst dafür entscheiden, die Regel einzuhalten oder nicht. Es ist also keine Machtdemonstration der Lehrkraft, bei Nichteinhaltung der Regel festgelegte Konsequenzen durchzuführen, sondern die Entscheidung der Schülerinnen und Schüler. Es wird nicht autoritär über sie bestimmt, sondern sie sind frei in ihrer Entscheidung. Für Kinder und Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt emotional-soziale Entwicklung erfüllt dieser Aspekt der Freiheit innerhalb Grenzen nicht nur die wesentlichen Bedürfnisse nach Sicherheit, Struktur und Orientierung, sondern auch das Bedürfnis der Sehnsucht als Person wahrgenommen, geachtet und geliebt zu werden. Durch die Möglichkeit, sich frei zu entscheiden, ob man sich an eine Regel hält oder lieber die Konsequenz bei Nichteinhalten wählt, kann ein gewisses Maß an Selbstwirksamkeit erlebt werden. Die Schülerinnen und Schüler erfahren so, dass ihre Entscheidung ernst genommen wird und dass sie selbst die Verantwortung für diese Entscheidung tragen.
Auch die Realität der eigenen Beeinträchtigung oder des Förderschwerpunktes setzt den Heranwachsenden Grenzen. Diese können physisch, psychisch, kognitiv und sozial sein. Sie müssen letzten Endes einen Weg finden, wie sie diese persönlichen Grenzen akzeptieren können und wie sie damit umgehen, sodass die eigene Selbstachtung dazu führt, sich als vollwertiges Mitglied innerhalb der Gesellschaft wahrzunehmen und zu behaupten.
„Die Thematik rund um den Tod und was danach kommen mag, gehört zu den großen Fragen, mit denen Kinder religiös geprägt oder nicht, mit oder ohne ersichtlichen Anlass ihre Eltern, Betreuungs- und Lehrpersonen konfrontieren“[6]. Deshalb ist das Thema Sterben und Tod auch im LehrplanPLUS verankert.

---

5 Ebd.

6 Jakobs, Monika in: WiReLex, Tod- Todesverständnis, 5.1 Grundlegende didaktische Überlegungen, 2022. https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/201025/

3.2 Didaktische Reduktion

Neben den verschieden Grenzerfahrungen der Kinder und Jugendlichen hat das Thema Tod und Verlassenwerden und was danach kommt, besonders im Förderschwerpunkt emotional-soziale Entwicklung eine wichtige Bedeutung. Gerade diese Schülerinnen und Schüler werden teilweise schon früh mit Verlust, Tod und Trauer in ihrem familiären Umfeld konfrontiert. Sie erleben, dass Vater oder Mutter die Familie zurücklassen und nicht mehr wieder kommen. Sie erfahren den Tod eines Elternteiles, eines Geschwisters oder nahen Verwandten durch Gewalt, Drogenmissbrauch oder ähnlichen Ereignissen.

Der Name Gottes, *Ich werde sein, der ich sein werde*, Ex 3,14 der in Ex 3,12 mit *Ich will mit dir sein*, näher erläutert wird, kann eine wichtige Stütze für die Kinder und Jugendlichen werden. Gerade der Religionsunterricht hat große Ressourcen, weil Hoffnung kein leeres Wort bleibt, sondern sich im christlichen Auferstehungsglauben manifestiert. Jesu Tod am Kreuz, die Trauer seiner Mutter und seiner Jünger werden durchbrochen mit der Auferstehung Jesu von den Toten am Ostersonntag. Diese Auferstehung nach dem Tod und ein Leben bei Gott in Ewigkeit wird allen Menschen zugesagt. Somit kann im Religionsunterricht mit dieser Frohen Botschaft stetig und wiederkehrend Hoffnung vermittelt werden und damit auch die Resilienz der Kinder und Jugendlichen gefördert werden. Ausgehend von den verschiedenen Grenzen unserer Schülerinnen und Schüler wird das Thema zunächst über die persönlich beeinflussbaren Grenzen bis hin zur schicksalhaften Grenze (Tod) erschlossen. Die vorgestellten Unterrichtsbausteine enthalten Ideen und Vorschläge für eine Unterrichtssequenz und können beliebig ausgetauscht und/oder verändert werden.

3.3 Lehrplanbezug

LehrplanPLUS 3/4 LB 8 Jesus, der Christus- Leben, Leiden, Tod und Auferstehung

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen Fragen nach Leid und Tod und diskutieren unterschiedliche Antwortversuche.
- legen Leiden und Tod Jesu aus als Konsequenz seiner Liebe zu den Menschen und seines Vertrauens auf das Handeln Gottes; sie deuten die Auferweckung als rettendes Handeln Gottes an Jesus.
- verstehen, dass das Glaubenszeugnis von Leben, Tod und Auferweckung Jesu für Christen der Grund ihrer Hoffnung und Zuversicht ist.
- nehmen christliche Bilder und Symbole der Zuversicht wahr und gestalten ihre Hoffnungsvorstellungen in eigenen Ausdrucksformen.

Weitere Lehrplanbezüge

LehrplanPLUS ER	**GS:** ER 3/4 - LB 9	**MS:** LB 1.2.7 LB 2.2.6 LB 4.3.2
LehrplanPLUS KR	**GS:** KR 1/2 LB 7 KR 1/2 LB 10 KR 3/4 LB 12	**MS:** KR 5 -LB 2,1,4 KR 6-LB 1,2 KR 7-LB 1,2,4,5 KR 8-LB 1,4,5 KR 9_LB 1,2,4,5
LehrplanPLUS Lernen ER	**GS:** LB 1.4 LB 4.5	**MS:** LB 1.4 LB 4.5
LehrplanPLUS Lernen KR	**GS:** LB 1.2 LB 4.3	**MS:** LB 1.2 LB 4.3
LehrplanPLUS KR / ER Geistige Entwicklung	**Jgst. 1-9:** ER/KR LB 2.3.1 ER/KR LB 4.3.2	**Jgst. 10-12:** ER/KR LB 2.4.2 ER/KR LB 4.3

4. Unterrichtliche Konkretion

(Baustein 1: Beeinflussbare Grenzen; Baustein 2: schicksalhafte Grenzen am Beispiel Tod)

Lernschritt	**Grenzen im Leben** Schülerinnen und Schüler setzen sich mit verschiedenen Grenzen auseinander.		
Mögliche Methoden / Arbeitsweisen	– **Mindmap in 3D:** → 5M1 Auf Styroporkugeln werden Begriffe notiert zum Thema Grenzen	– **Bildervergleich:** Verschiedene Bilder werden ausgelegt. Die SuS sollen dazu in PA Überschriften und mögliche Gemeinsamkeiten finden (körperliche Grenzen, Gesetzesgrenzen, ...) → 5M2	– **Eigne Erfahrungen reflektieren:** Welche Grenzen gibt es in deinem Leben? (Elternhaus, Schule, Hort, ...) – **Rollenspiel:** 2 SuS besprechen sich, welche Grenze, sie in ihrem Leben gesetzt bekommen, einigen sich auf eine und stellen diese der Lerngruppe vor bzw. spielen die Szene vor.
	– **Körperübung:** Immer zwei SuS gehen zusammen. Einer bleibt stehen – der 2. kommt immer näher. SuS spüren in sich hinein: Wie nahe lasse ich den anderen an mich heran? Ab wann beginne ich mich unwohl zu fühlen?	– **Reflexion:** Mögliche Fragen: ▶ Wo spüre ich meine Grenze? ▶ Wie mache ich diese deutlich? ▶ Wer darf mir Grenzen setzen und wem darf ich Grenzen setzen? ▶ Wie gehe ich mit Grenzen um? ▶ Wie verhalte ich mich, wenn mir eine Grenze gesetzt wird?	
	–	–	–

Lernschritt	**Warum leiden und sterben Menschen und Tiere?** Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Thema Leid und Tod auseinander		
Mögliche Methoden / Arbeitsweisen	– **Bücher zum Thema Tod für den Unterricht:** → 5M3 Neles Buch der großen Fragen[7] Jutta Bauer: Opas Engel, Abschied von Rune, Marit Kaldhol/ Wolf Erlbruch: Ente, Tod und Tulpe	– **Bildimpulse:** Hände von einer älteren und einer jüngeren Person sind zu sehen. SuS sprechen über das Bild. → 5M4 – L zeigt eine Todesanzeige. → 5M5 SuS überlegen, Sprechblasen um die Anzeige legen – **Vorlesetext:** dieser kann frei aus der Literaturliste gewählt werden. → 5M6 – **Weiterarbeit mit dem Text** An was erinnert dich dieser Text? Welche Fragen kommen in dir auf?	– **Brief schreiben:** SuS verfassen einen Brief an eine liebe Person, die sie durch den Tod verloren hat. Alternativ kann auch an ein Tier geschrieben werden. **Wichtig:** Das Vorlesen basiert auf Freiwilligkeit

7 Oberthür, Rainer, Neles Buch der großen Fragen, München[6] 2008, 87.

	– **Arbeit mit Klage- und Hoffnungspsalmen:** Ps 13, 2-3; Ps 18,3.17.20; Ps 22, 2-6; Ps 31, 3.23 → 5M7 – **Möglichkeiten des Ausdrucks der Klage und Trauer:** Ausgewählte Psalmverse werden auf einem Tisch ausgelegt. Die SuS wählen einen für sie passenden Klagepsalm aus. – **Poetisches Lesen:** Bei Ertönen einer dezenten Hintergrundmusik steht der 1. S auf und liest seinen Psalmvers vor. Setzen – Der nächste Schüler, Schülerin ist an der Reihe... Jetzt werden diese Psalmverse in das Heft geklebt. Die SuS versuchen nun dem Psalmvers eine Farbe zu geben oder ein Bild dazu zu gestalten. – Gleiches Vorgehen bei den Hoffnungspsalmen.	– **Steine der Hoffnung bemalen:** Die SuS gestalten mit Abtönfarben einen Hoffnungsstein der z.B. auf das Grab gelegt werden kann. → 5M8 – Oder: **Ein Erinnerungsbuch gestalten:** SuS malen und schreiben Erinnerungen an die verstorbene Person auf.	– **Naturbeobachtung:** Im Herbst: Natur betrachten, wie Blätter von den Bäumen fallen, Blumen verwelken – **Gedicht: Herbst** (von R.M Rilke) → 5M9 Die Lehrkraft trägt das Gedicht vor. Unbekannte Wörter werden geklärt. SuS lesen Abschnittsweise das Gedicht vor. Verständnisfragen werden aufgegriffen und gemeinsam diskutiert. Den SuS soll bewusst werden, dass es auch bei den Menschen einen „Lebensherbst“ gibt.
	Für höhere Klassenstufen: **Analysieren von Liedtexten:** – Lied im Original anhören: "Haltet die Welt an" von Glashaus (aus Album: DREI, 2005) → 5M10 https://www.songtexte.com/songtext/glashaus/haltet-die-welt-an-53da7f5d.html	–	–

Lernschritt	**Wohin gehen die Toten?** Die Schülerinnen und Schüler diskutieren unterschiedliche Antwortversuche		
Mögliche Methoden / Arbeitsweisen	– **Kreative Gestaltung eigener Jenseitsvorstellungen:** Was glaubst du, wie es nach dem Tod weitergeht? SuS malen/schreiben ihre Gedanken dazu – Kreativ ein Bild zu ihrer Vorstellung gestalten (mit versch. Materialien, Papierschnitzel, Stifte usw.) Vermutungen der anderen Kinder (Bildpräsentation) Kind selbst erklärt dazu	– **Auseinandersetzung mit eigenen Jenseitsvorstellungen anhand von Bildkarten:** SuS suchen sich aus unterschiedlichen Bildern (z.B. Don Bosco: Impulskarten zum Thema Trauerarbeit, mit Text) eines aus und erklären ihre Vorstellung zu einem Leben nach dem Tod	– **Musikalischer Impuls:** Streichquartett von Franz Schubert „Der Tod und das Mädchen“ https://youtu.be/PlVxdTCP_Wo Die Lehrkraft wählt eine der Unterrichtseinheit entsprechende Liedsequenz aus. Diese wird den SuS **2-3 Mal** präsentiert. Danach folgt ein **Unterrichtsgespräch** in dem die SuS ihre Eindrücke und Gefühle benennen und überlegen, ob und wann sie selbst so ein Musikstück wählen oder empfehlen würden. **Impuls:** Kann Musik trösten?
			Für höhere Klassenstufen: – **Textarbeit:** Auseinandersetzungen mit unterschiedlichen Vorstellungen anderer Religionen Die Inhalte können in einem Arbeitsblatt gemeinsam zusammengefasst werden. ➝ 5M11 – **Filmausschnitt:** Die Geschichte vom Brandner Kaspar (2008) Trailer: https://www.youtube.com/watch?v=_7Uq2UCVchU [07.11.2024] (Blick ins Paradies zeigen) – **Diskussion** über den Film bzw. die Texte
	–	–	–

Lernschritt	**Leiden und Tod Jesu – Passionsgeschichte** Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Thema Leid und Tod Jesu auseinander		
Mögliche Methoden / Arbeitsweisen	– **Wahrnehmung eigener Kreuzerfahrungen:** (Verspottet werden, ausgelacht und ausgegrenzt werden,...) Diese individuellen Erfahrungen werden auf Wortkarten geschrieben, gemalt. – **Praktische Umsetzung:** – Kreuz aus Holzbrettern (ca. 180cm) zusammenbinden/schrauben (wie eine Art Pinnwand einsetzen). Die Wortkarten der SuS werden an das Kreuz geheftet. ➔ 5M12	– **Die Passionsgeschichte Jesus kennenlernen:** Arbeit mit Bildern von Kreuzwegstationen (z.B. Kett-Verlag) – meditative Übung, Körperübung-Spannung erleben, aushalten ➔ 5M13	– **Kreuzwegstationen gestalten** SuS finden passende Texte und Psalmen zu den Kreuzwegstationen ➔ 5M14 (siehe vorheriger Arbeitsschritt) – **Mit Musik/Instrumenten experimentieren** – SuS finden ein (Orff-) Instrument, das passende Töne oder ein Klangteppich für die entsprechende Kreuzwegstation erzeugt. Welche Gefühle können mit den unterschiedlichen Instrumenten zum Ausdruck gebracht werden?
	– **Transfer zu eigenen Lebenssituationen:** Impulsfragen stellen wie: Bist du auch schon einmal ausgelacht oder verspottet worden? Wann wurdest du schon einmal verletzt (körperlich oder mit Worten)? **Kreative Auseinandersetzung:** SuS gestalten eigene Kreuzwegbilder Wer möchte darf sein Bild der Klasse vorstellen.	**Für höhere Klassenstufen:** – **Bezüge zum aktuellen Weltgeschehen schaffen:** – SuS suchen aktuelle Bilder und Texte vom Weltgeschehen und ordnen diese den Kreuzwegstationen zu.	
	–	–	–

Lernschritt	**Hoffnung und Auferstehung** Schülerinnen und Schüler setzen sich verschiedenen Hoffnungssymbolen auseinander und entwickeln eigene		
Mögliche Methoden / Arbeitsweisen	– **Überleitung zum Thema Hoffnung:** Das große Holzkreuz mit den persönlichen Kreuzwegerfahrungen der SuS wird in die Mitte gelegt. Um das Kreuz werden von der Lehrkraft Bilder der Hoffnung gelegt. → **5M15** – SuS überlegen, was die Bilder mit dem Kreuz zu tun haben. – SuS wählen eines de Hoffnungsbilder aus. Warum ist dies ein Hoffnungsbild für mich? Warum habe ich dieses Bild für mich gewählt?	– **((bitte Glühbirne einfügen))** – **Differenzierungsmöglichkeit:** – Zu den Hoffnungsbildern formulieren die SuS einzelne Sätze und schreiben diese auf kleine Wortkarten	– **Kennenlernen des Bibelverses** „Ich habe den Herrn gesehen“ Joh 20,8 (Basisbibel) → **5M16** Der Bibelvers wird in die Mitte des Holzkreuzes gelegt. – Was verändert sich durch diesen Bibelvers? – Unterrichtsgespräch
	– **Praktische Umsetzung:** SuS pflanzen Blumenzwiebel, Samenkorn, Bohne ein und erleben, wie neues Leben entsteht	– **Ein Hoffnungskreuz gestalten:** Die SuS bekommen eine Holzkachel. Auf diese malen sie ein Hoffnungsbild. Die Kachel wird anschließend auf dem Kreuz fixiert. → **5M17**	– **Ein abstraktes Auferstehungsbild gestalten:** Die SuS gestalten mit Farben ein abstraktes Bild in das sie ihre eignen Lebenserfahrungen bezüglich Kreuzwegerfahrung und Hoffnung einfließen lassen. – Diese Bilder könnten in der Klasse oder im Schulhaus ausgestellt werden.

Lieder:

– Im Dunkel unserer Nacht
– In der Nacht
– In der Mitte der Nacht

→ **Liedverzeichnis auf Folgeseite**

Verzeichnis der verwendeten Literatur

Ayse Bosse, Andreas, Klammt, Weil du mir so fehlst, Hamburg 2016.

Ayse Bosse, Andreas, Einfach so weg, Dein Buch zum Abschiednehmen, Loslassen und Festhalten, Berlin 2018.

Bauer, Jutta, Opas Engel, Hamburg 2001.

Die Bibel. Einheitsübersetzung, Kommentierte Studienausgabe, Lexikon, 12018 Stuttgart, 112.

Dubois, Claude K., Akim rennt, Frankfurt am Main [3] 2015.

Erlbruch, Wolf, Ente, Tod und Tulpe, München 2007.

Farm, Maria, Wie lange dauert das Traurigsein? Für alle, die jemanden verloren haben Hamburg 2014.

Gnau Dorothes / Hoesch, Christian, Den Grund berühren. Spirituelle Elemente für Tage der Orientierung, für Schule und Gemeinde, München 2006.

Jakobs, Monika in: WiReLex, Tod- Todesverständnis, 5.1 Grundlegende didaktische Überlegungen, 2022. https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/201025

Jegodtka, Renate / Luitjens, Peter, Kim, Tim-Tiger und das gefährliche Etwas.
Eine Mutmach-Geschichte für traumatisierte Kinder, Göttingen, Wien, Köln 12018.

Kaldhol, Marit, Abschied von Rune, Hamburg 1987.

Lionni, Leo, Frederick, Weinheim, [3] 2003

Oberthür, Rainer, Neles Buch der großen Fragen, München [6] 2008.

Rilke, Rainer Maria, Das Buch der Bilder, Studienausgabe, Starnberg, 2022.

Schroeter-Rupieper, Mechthild, Geht Sterben wieder vorbei? Antworten auf Kinderfragen zu Tod und Trauer, Stuttgart 2020.

Schäfer, Brigitte / Steiner, Erika / Zanetti, Claudia, Werkstattbibel. Vom Klagen zum Jubeln, Stuttgart 2002.

Von Kampen, Anja, Knietzsche und der Tod: Alles über die normalste Sache der Welt, Berlin 2019.
Auch für größere Kinder und Jugendliche ab 10 Jahren geeignet.

Wirtenberger, Martha, Keke, kommst du wieder? Einfühlsames Kinderbuch über den Tod und Sterben: erleichtert den Umgang mit Trauer und Abschied (mit behutsamen Tipps für den Umgang mit dem Tod) München 2023.

Liedvorschläge

Baltruweit, Fritz / T: Fritsch, Sybille, in God for You(th), Nr. 645; Don Bosco Verlag München, 2016.

Berthier, Jacques / T: Gesang aus Taizé, in God for You(th), Nr: 440; Don Bosco Verlag München, 2016.

Quast, Thomas / T: Laubach, Thomas, in: God for You(th), Nr. 441; Don Bosco Verlag München, 2016.

Schubert, Franz, Streichquartett Nr. 14, d-moll, op. Post., D810, *Der Tod und das Mädchen.*

5M1 Eine 3D Mindmap

Benötigtes Material:

– Styroporkugeln in unterschiedlichen Größen
– Zahnstocher und Holzspieße
– Kreppband
– Edding

Die Schülerinnen und Schüler sollen zu einem bestimmten Thema eine Mindmap erstellen. Wichtige Inhalte werden dabei als Stichpunkte notiert. Je nach Gewichtung des Stichpunktes wird die Größe der Styroporkugel dazu ausgewählt. (Hauptpunkte auf große Kugeln, Unterpunkte auf kleine Kugeln). Verbindungen zwischen den einzelnen Punkten werden dabei durch die Zahnstocher und Schaschlikspieße dargestellt. Durch sie können die einzelnen Kugeln miteinander verbunden werden.

Tipp: Um die Styroporkugeln häufiger verwenden zu können, empfiehlt es sich, die Inhalte auf Kreppband zu notieren und dann aufzukleben.

Foto: Ruth Holler

Foto: Alexandr auf Pixabay
https://pixabay.com/de/photos/mauer-sackgasse-sperre-deadlock-644468/
[01.10.2024]

Foto: zclionwy auf Pixabay
https://pixabay.com/de/photos/stacheldraht-schwarz-der-nachthimmel-2435652/
[01.10.2024]

Foto: WikiImages auf Pixabay [01.10.2024]
https://pixabay.com/de/photos/europa-land-karte-karte-1923-63026/

Foto: Gerold Fesseler auf Pixabay
https://pixabay.com/de/photos/iguazu-brasilien-wass-naturgewalt-1234122/
[01.10.2024]

Foto: Kanenori auf Pixabay
https://pixabay.com/de/photos/landschaft-mongolei-2457170/
[01.10.2024]

Foto: Brigitte Werner auf Pixabay
https://pixabay.com/de/photos/flagman-mensch-person-der-verkehr-190063/
[01.10.2024]

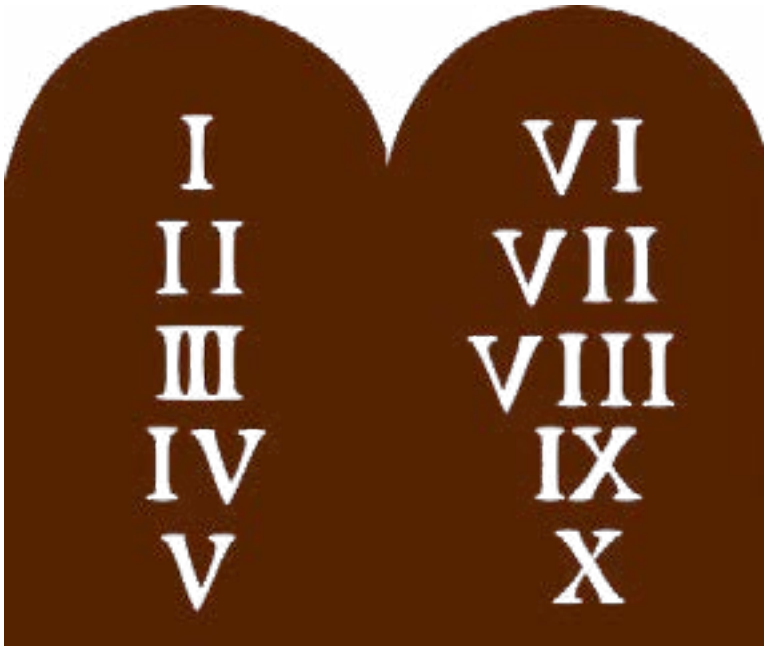
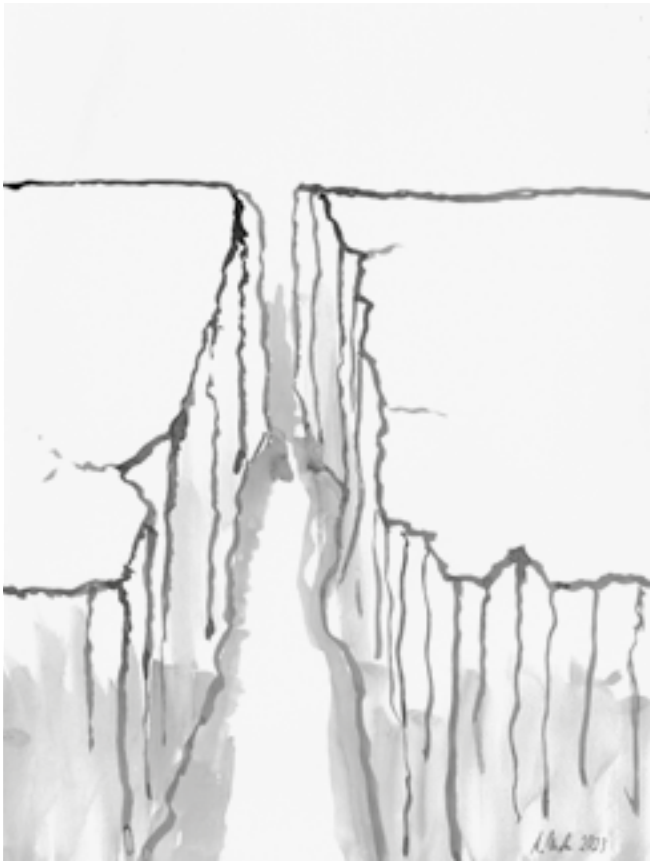


Foto: OpenClipart-Vectors auf Pixabay
https://pixabay.com/de/vectors/gebote-gesetz-statuen-christian-159649/
[01.10.2024]

Foto: Patty Jansen auf Pixabay
https://pixabay.com/de/photos/sonnen-aufgang-friedhof-kreuzen-287097/
[01.10.2024]

Bild: Armin Mahler



Bilder: Armin Mahler

5M3 Bildimpuls: Alte und junge Hände

5M3

Foto: Sabine van Erp auf Pixabay
https://pixabay.com/de/photos/h%C3%A4nde-alt-alter-senioren-4344711/ [01.10.2024]

5M4 Bildimpuls: Todesanzeige

5M4

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
von unserer Mutter und Oma

Paula Feldmeier
geb. Heimmüller

*29.03.1950 † 18.02.2024

Deine Liebe und Fürsorge werden uns fehlen.

Alfred und Ingeborg Feldmeier
mit Markus und Anna

Quelle:
erfundenes Beispiel

5M5 Psalmkarten

Die Psalmen können in Leichter Spreche individuell für die eigene Lerngruppe verändert werden.

Klagepsalmen

**Herr, warum bleibst du so fern,
verbirgst dich in Zeiten der Not?**

Ps 10,1

**Wie lange noch, Herr,
vergisst du mich ganz?
Wie lange noch verbirgst du
dein Gesicht vor mir?**

Ps 13,2

**Wie lange noch muss ich Schmerzen
ertragen in meiner Seele,
in meinem Herzen Kummer Tag für Tag?
Wie lange noch darf mein Feind
über mich triumphieren?**

Ps 13,3

**Wende dein Ohr mir zu, erlöse mich bald!
Sei mir ein schützender Fels,
eine feste Burg, die mich rettet.**

Ps 31,3

Trostpsalmen

**Da hast du mein Klagen
in Tanzen verwandelt.**

Ps 30,12a

**Er griff aus der Höhe herab und fasste mich,
zog mich heraus aus gewaltigen Wassern.**

Ps 18,17

Er führte mich hinaus ins Weite, er befreite mich.

Ps 18,20

**Herr, du mein Fels, meine Burg, mein Retter,
mein Gott, meine Feste, in der ich mich berge,
mein Schild, mein sicheres Heil, meine Zuflucht.**

Ps 18,3

**Ich aber dachte in meiner Angst:
„Ich bin aus deiner Nähe verstoßen.“
Doch du hast mein lautes Flehen gehört,
als ich zu dir um Hilfe rief.**

Ps 31,23

5M6 Übung: Hoffnungssteine bemalen

Benötigtes Material:

– Steine (mit nicht zu rauer oder zu glatter Oberfläche verwenden)
– Farben (Abtönfarben, Acrylfarbe oder Acrylstifte)
– Pinsel und Schaschlikspieße
– Unterlage (Folie oder Klebeunterlage verwenden – Zeitungspapier kann ankleben)
– Klarlack oder Bootslack

Schritt 1:

Die Steine werden zuerst mit Farbe grundiert. Wichtig dabei ist es, die Farbe nicht zu dick aufzutragen – lieber mehrere dünne Farbschichten auftragen, da sonst die Farbe Risse bekommen kann.

Schritt 2:

Wenn die Grundierung getrocknet ist, wird das Symbol/Bild aufgemalt. Um es auf den Stein zu übertragen kann das Bild/Symbol auf ein Blatt Papier gezeichnet oder gedruckt werden. Die Rückseite des Papiers mit einem weichen Bleistift einfärben. Dann das Bild/Symbol mit der bemalten Seite auf den Stein legen und mit einem Kugelschreiber nachfahren. So wird der Umriss auf den Stein übertragen und kann dann bemalt werden.

Dot-painting: Um eine spezielle Wirkung zu erzielen kann die Farbe mit der Rückseite eines Pinsels oder mit einem Schaschlickspieß aufgetragen werden. Dabei nur die Farbe und nicht das Holz direkt auf den Stein drücken sondern kurz vorher wieder nach oben ziehen. Dieses Vorgehen erzeugt einen 3D-Effekt.

Wenn die Steine draußen abgelegt werden sollen, empfiehlt es sich, sie mit Bootslack zu besprühen. Klarlack ist nicht witterungsbeständig.

Bild Hoffnungssteine:
Ruth Holler

5M7 Gedicht: Herbst

Herbst

Die Blätter fallen, fallen wie von weit,
als welkten in den Himmeln ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde.

Und in den Nächten fällt die schwere Erde
aus allen Sternen in die Einsamkeit.

Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andre an: es ist in allen.

Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält.

Rainer Maria Rilke, 1875-1926, österreichischer Dichter, Schriftsteller

Quelle: https://www.projekt-gutenberg.org/rilke/buchbild/chap035.html 8 [07.11.2024]

5M8 Lied: Haltet die Welt an

Haltet die Welt an

Glashaus, 2005

Seitdem du weg bist, ist so manches okay
Dafür, das es korrekt ist, tut es aber ganz schön weh
Ich bin wirklich gesegnet, hatte Glück und
Vieles ist super wie es ist bis auf die Lücke, die nicht schließt
Es ist ein fetter Kreis mit 280 Grad
Der rettende Beweis, den ich leider grad nicht hab
Es ist der Sinn des Lebens, der keiner mehr verrät
Man muss wirklich kein Genie sein, um zu merken, dass was fehlt

Bei Gott: es fehlt ein Stück
Haltet die Welt an
Es fehlt ein Stück
Sie soll stehen

Und die Welt dreht sich weiter
Und dass sie sich weiterdreht
Ist für mich nicht zu begreifen
Merkt sie nicht, dass einer fehlt?
Haltet die Welt an
Es fehlt ein Stück
Haltet die Welt an
Sie soll stehen

Es ist nicht zu beschreiben, wie kalt und leer es ist
Ich versuche nicht zu zeigen, wie sehr ich dich vermiss
Meine Freunde tun ihr Bestes, aber das Beste ist nicht gut genug
Für das, was du mir warst, hat diese Welt kein Substitut
Dies ist ein Akt der Verzweiflung, ein stummer Schrei
Eines Menschen voller Leid und seiner Wunde, die nicht heilt
Es ist ein letzter Kampf gegen das, woran es liegt
Wie ein Vogel mit nur einem Flügel, der bestimmt nicht fliegt

Bei Gott: es fehlt ein Stück
Haltet die Welt an
Es fehlt ein Stück
Sie soll stehen

Und die Welt dreht sich weiter
Und dass sie sich weiterdreht
Ist für mich nicht zu begreifen
Merkt sie nicht, dass einer fehlt?
Haltet die Welt an
Es fehlt ein Stück
Haltet die Welt an
Sie soll stehen

Es ist leicht zu erkennen und schwer zu ertragen
Wie konnte man uns trennen? Mein Herz trägt deinen Namen
Es ist die alte Geschichte, wenn jemand stirbt
Es fehlt ein Stück vom Puzzle, das so niemals fertig wird
Man sagt mir: Halb so schlimm, es geht weiter wie du siehst
Um zu sehen, dass das nicht stimmt, braucht es keinen Detektiv
Ich kann meinen Zweck nicht erfüllen wie eine Kerze ohne Docht
Dieses Schiff geht langsam unter, merkt ihr nicht, es hat ein Loch

Bei Gott: es fehlt ein Stück
Haltet die Welt an
Es fehlt ein Stück
Sie soll stehen

Und die Welt dreht sich weiter
Und dass sie sich weiterdreht
Ist für mich nicht zu begreifen
Merkt sie nicht, dass einer fehlt?
Haltet die Welt an
Es fehlt ein Stück
Haltet die Welt an
Sie soll stehen

Quelle: LyricFind
Songwriter: Daniel Sluga / Moses Peter Pelham / Tim Lindenschmidt
Songtext von Haltet die Welt an © Melodie Der Welt GmbH, Warner Chappell Music, Inc

5M9 Informationskarten: Tod in anderen Religionen

Hinduismus

Was kommt nach dem Tod?
Im Hinduismus glaubt man an die Wiedergeburt.
Das heißt, die Seele wandert von Lebewesen zu Lebewesen.
In welcher Form die Wiedergeburt stattfindet, hängt davon ab, was ein Mensch in seinem vorherigen Leben getan, bzw. unterlassen hat.

Ziel jedes Hindus ist es den ewigen Kreislauf von Geburt, Tod und Wiedergeburt zu überwinden. Diese Erlösung wird Moksha genannt. Die Seele vereint sich mit dem göttlichen Geist und wird eins mit dem Universum.
10 Lebensregeln helfen dabei, die Seele zu erlösen.

Bräuche rund um den Tod:
Der Verstorbene wird gewaschen, in Tücher gewickelt und zum Verbrennungsplatz getragen. Die Familie verabschiedet sich und der nächste männliche Angehörige entzündet den Holzstapel. Die Asche wird in einem Fluss verstreut.

Buddhismus

Was kommt nach dem Tod?
Wie im Hinduismus gibt es auch im Buddhismus die Vorstellung von der Wiedergeburt. Diese findet so lange statt, bis es dem Menschen gelungen ist, seine Gier und die unerfüllten Wünsche zu überwinden.

Ziel ist es also den Kreislauf der Wiedergeburt zu durchbrechen. Erst dann kann die menschliche Seele zur Ruhe kommen. Durch das Überwinden der Wiedergeburt wird die Seele befreit und findet Ruhe. Das Verlöschen wird Nirwana genannt.

Der achtfache Pfad hilft den Menschen dabei ihre Wünsche zu überwinden.

Bräuche rund um den Tod:
Die Bräuche bei der Beerdigung im Buddhismus sind sehr verschieden. Viel wichtiger jedoch ist die Begleitung eines Sterbenden. Es wird gemeinsam meditiert, um einen friedlichen Zustand zu erreichen. Gute Gedanken wirken sich positiv auf die Wiedergeburt aus.

Judentum

Was kommt nach dem Tod?
Die Juden glauben an ein Leben nach dem Tod. In ihrer Vorstellung besteht der Mensch aus Körper und Seele.
Der Körper bleibt auf der Erde zurück Die Seele gelangt nach einem gottgefälligen Leben (z.B. durch die Einhaltung der Gebote) zu Gott. Dies gilt auch für die Verstorbenen aus anderen Religionen.
Wer ein Leben in Unrecht und Sunde geführt hat, wird vergessen.

Wenn der Gesandte Gottes – der Messias – auf die Erde kommt, findet auch die leibliche Auferstehung der Toten statt. Nach dem jüngsten Gericht beginnt eine „neue Welt“ bei Gott.

Bräuche rund um den Tod:
Auf einem jüdischen Friedhof gibt es keine Blumen. Stattdessen wird ein kleiner Stein auf das Grab gelegt. Dieser Brauch geht auf die Zeit zurück, als die Israeliten ihre Gräber in der Wüste hatten.

Bei den Juden ist das verbrennen der Toten verboten.
Der Körper und die Seele gehören Gott.

Christentum

Was kommt nach dem Tod?
Bei den Christen ist der Glaube an die Auferstehung der Toten ein zentraler Inhalt der Religion. Nach der Kreuzigung Jesu wurde dieser als erstes durch Gott von den Toten auferweckt. So wurde der Tod besiegt. Deshalb glauben die Christen, dass ihre Seele nach dem Tod zu Gott zurückkehrt.

Die Auferstehung der Toten gilt nicht nur für die Christen. Jeder, der in seinem Leben Gutes getan hat, erhält das ewige Leben. Dieses Versprechen gibt Jesus im Matthäusevangelium. Ob die Menschen ein in Gottes Augen „gutes Leben“ geführt haben, entscheidet sich beim letzten Gericht vor Gott. Er schafft Recht wo Unrecht herrscht und vollendet unsere unvollkommenen Bemühungen. Dann beginnt ein neues, vollkommenes Leben bei Gott.

Bräuche rund um den Tod:
Traditionell werden die Toten in der Erde bestattet. Am Grab stehen häufig Kerzen und Blumen. Sie sind ebenso wie das Kreuz Zeichen der christlichen Hoffnung auf ein ewiges Leben bei Gott.

An Allerseelen gedenken die Katholiken ihrer Verstorbenen. Bei den Protestanten ist es der Ewigkeitssonntag. Dann werden die Gräber häufig besonders schön geschmückt.

Der Islam

Was kommt nach dem Tod?
Muslime glauben wie Juden und Christen an das ewige Leben. In der 2. Sure im Koran heißt es: „Wir gehören Gott, und zu ihm kehren wir zurück."

Während des jüngsten Gerichtes wird über das Leben jedes einzelnen Menschen verhandelt. „Wer gut gehandelt hat und Allahs Gebote befolgt hat, wird belohnt und kommt ins Paradies." Alle die Böses getan haben, kommen in die Hölle.

Wenn es den gläubigen Muslimen möglich ist, sprechen sie kurz vor ihrem Tod noch einmal das Glaubensbekenntnis.

Bräuche rund um den Tod:
Neben dem Toten wird eine Totenwache abgehalten.
Der Leichnam wird in ein weißes Leinentuch gewickelt und mit dem Gesicht Richtung Mekka beerdigt.
Im Islam ist es nicht erlaubt Tote einzuäschern.

Judentum

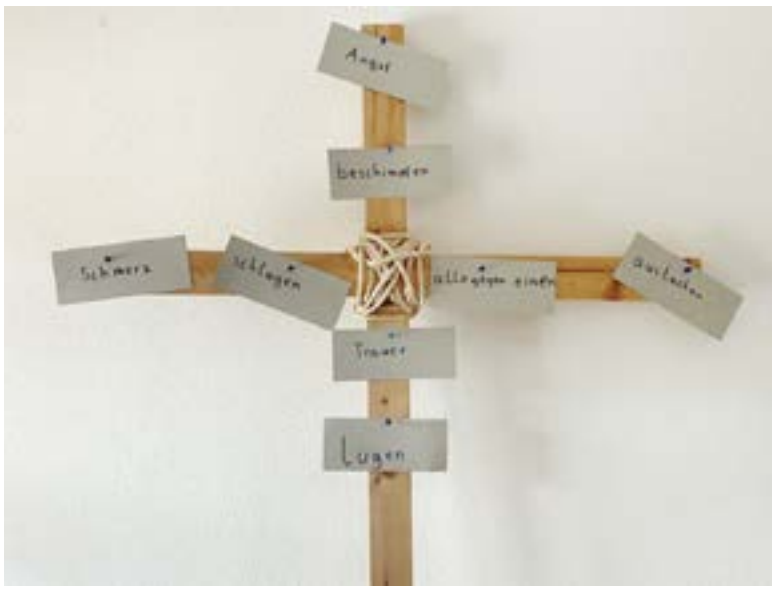
Christentum

Islam

Hinduismus

Buddhismus

5M10 Bild: Arbeit mit einem großen Kreuz



Fotos: Ruth Holler

5M11 Meditative Übung: Die Kreuzeshaltung

Leib-Kreuz-Übung
Die SuS suchen sich einen Platz im Raum, so dass sie ihre Arme ausgestreckt frei bewegen können.

Anleitung:
Ich stelle mich aufrecht hin, die Füße hüftbreit auseinander. Mit den Füßen spüre ich, wie mich der Boden trägt. Meine Füße sind fest mit dem Boden verwurzelt.
Ich finde einen guten Stand. Die Wirbelsäule richtet sich vom Becken aus auf, so dass der Atem frei fließen kann.

Jetzt werden wir mit unserem Körper ein Kreuz nachzeichnen.
Ich beginne damit, dass ich meine Hände auf dem Bauch übereinander lege.
Ich spüre, wie mein Atem kommt und geht.

Dann löse ich meine Hände ganz sachte vom Bauch, lege die Handflächen aneinander und führe sie langsam über den Kopf nach oben, soweit es geht. Wer will kann seinen Kopf dabei ebenfalls leicht nach oben wenden. Mein Körper ist jetzt ganz ausgestreckt. Ich spüre die Spannung in meinem Körper.

Dann senke ich meine Hände wieder langsam nach unten und lege sie auf meinen Bauch. Ich atme ein und aus und spüre nach.

Nun löse ich meine Hände langsam wieder von der Körpermitte. Ich lege die Handflächen aneinander und strecke sie langsam vor dem Körper aus bis sie waagrecht ausgestreckt sind. Dann beginne ich die Hände zu öffnen und lasse sie ganz langsam zur Seite wandern. Wenn ich meine Arme ganz ausgestreckt habe spüre ich die Spannung in meinem Körper. Ich fühle, wie die Kreuzeslinien durch mich hindurchgehen. (Nicht zu lange in dieser Haltung verharren)

Dann führe ich die Hände wieder langsam vor dem Körper zusammen. Wenn sich die Handflächen berühren halte ich kurz inne und spüre nach. Anschließend bewege ich meine Hände wieder zum Bauch zurück. Ich verharre kurz in dieser Haltung und fühle meinen Atem.

Diese Körperübung wird von den Schülerinnen und Schülern nun mehrmals in ihrem eigenen Tempo wiederholt.

Hinweis: Als Musik bietet sich die Musik von Arvo Pärt „Alina“, Stück 1 Spiegel im Spiegel an.

5M12 Kreuzweg-Texte Auswahl

1. Station: Jesus wird zum Tode verurteilt

Jesus steht vor Pontius Pilatus. Viele Menschen wollen, dass Jesus zum Tode verurteilt wird. Pilatus hat Angst vor diesen Menschen.
Er spricht das schreckliche Urteil:
„Jesus wird zum Tod am Kreuz verurteilt."

Bezug zu Heute:
Auch heute gibt es immer wieder ungerechte Urteile.
– Menschen, die sich für die Rechte aller Menschen einsetzen
– politische Gegner
Sie alle begeben sich in unterschiedlichen Ländern in Gefahr, wenn sie auf Ungerechtigkeit hinweisen.

2. Station: Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern

Die römischen Soldaten bringen das Kreuz. Jesus wehrt sich nicht.
Er hebt es auf seine Schultern und macht sich auf den schweren Weg.

Bezug zu Heute:
In unserem Leben müssen wir immer wieder schwere Lasten tragen. Nicht immer haben wir eine Wahl. Auch andere Menschen können für uns zu einer Last werden (Krankheiten, Abhängigkeiten, ...).
Es braucht oft großen Mut, sich diesen Aufgaben zu stellen.

3. Station: Jesus fällt (zum ersten Mal) unter dem Kreuz

Jesus ist am Ende seiner Kräfte. Er stolpert und fällt zu Boden. Doch die Soldaten ziehen ihn hoch und zwingen ihn dazu, weiterzugehen.

Bezug zu Heute:
Immer wieder brechen Menschen unter der Last ihrer Aufgaben zusammen. Es werden zu hohe Erwartungen an sie gestellt. Aber auch unsere Sorgen und Nöte können uns erdrücken.

4. Station: Jesus begegnet seiner Mutter

Maria steht am Rand des Weges. Sie sieht, wie ihr Sohn das schwere Kreuz tragen muss. Kurz treffen sich ihre Blicke. Und Maria erkennt in den Augen Jesu seine Schmerzen und sein Leid.

Bezug zu Heute:
Wenn ein Mensch in unserer Familie oder in unserem Freundeskreis schwer Krank wird/ist, dann ist das nicht leicht. Oft fühlen wir uns hilflos und unnütz. Aber wir können für diesen Menschen da sein.
Das erfordert jedoch sehr großen Mut.

5. Station: Simon von Zyrene hilft Jesus das Kreuz zu tragen

Das Kreuz ist zu schwer. Jesus hat keine Kraft mehr. Darum halten die Soldaten einen Mann namens Simon auf, der auf dem Weg nach Hause ist. Sie zwingen Simon dazu, Jesus beim Tragen des Kreuzes zu helfen.

Bezug zu Heute:
Auch heute gibt es Menschen, die sich für andere einsetzen.
Sie schauen nicht weg, sondern arbeiten z.B. in Hilfsorganisationen mit.
Gemeinsam können wir mehr erreichen.
Bin auch ich bereit zu helfen?

10. Station: Jesus wird seiner Kleider beraubt

Total erschöpft ist Jesus auf dem Berg Golgota angekommen.
Die Soldaten reißen ihm seine Kleider vom Körper.

Bezug zu Heute:
Wie einfach ist es Menschen vor anderen bloßzustellen und lächerlich zu machen. Durch Handys und soziale Medien verbreiten sich solche Bilder und Nachrichten blitzschnell im Netz. Die Betroffenen müssen hilflos zusehen und verzweifeln darüber.

11. Station: Jesus wird ans Kreuz genagelt

Die Soldaten werfen Jesus zu Boden und schlagen ihn ans Kreuz. Dann wird das Kreuz aufgerichtet.

Bezug zu Heute:
Auch heute werden Menschen unterdrückt, ihrer Rechte und ihrer Freiheit beraubt. Sie sind gefangen und können sich aus ihren Fesseln nicht befreien.

12. Station: Jesus stirbt am Kreuz

Um 3 Uhr nachmittags schreit Jesus mit lauter Stimme:
„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“
Nach diesen Worten stirbt er.

Bezug zu Heute:
Immer wieder sehen wir in den Nachrichten, wie Menschen ums Leben kommen. Zahlreiche zivile Opfer leiden unter dem Krieg und seinen Folgen.

14. Station: Jesus wird in das Grab gelegt

Jesus ist tot. Sein Leiden ist vorüber. Freunde und Familie legen seinen toten Körper ins Grab. Doch der Tod ist nicht das Ende.

Bezug zu Heute:
Auch wir erleben immer wieder, wie liebe Menschen sterben. Als Christen haben wir jedoch die Hoffnung: Der Tod ist nicht das Ende.

5M13 Bild: Kreuz mit Hoffnungsbildern

Hoffnungsbilder

Kreuz, Samenkorn, Schmetterling, Ei, Rose v. Jericho, Kerze, Blumen, Sonnenaufgang, Leeres Grab, Kratzbild (Methode), blühende Bäume, Herz, Regenbogen, Pusteblume, Leben wo es keine Leben gibt (Blume aus Asphalt), Engel, zerbrochene Gitterstäbe, Himmel, ...

Foto: sspiehs3 auf Pixabay
https://pixabay.com/de/photos/kreuzen-sonnenuntergang-silhouette-1772560/
[01.10.2024]

Foto: Pixabay.com
https://pixabay.com/de/photos/schmetterling-blumen-best%C3%A4uben-3495224/
[01.10.2024]

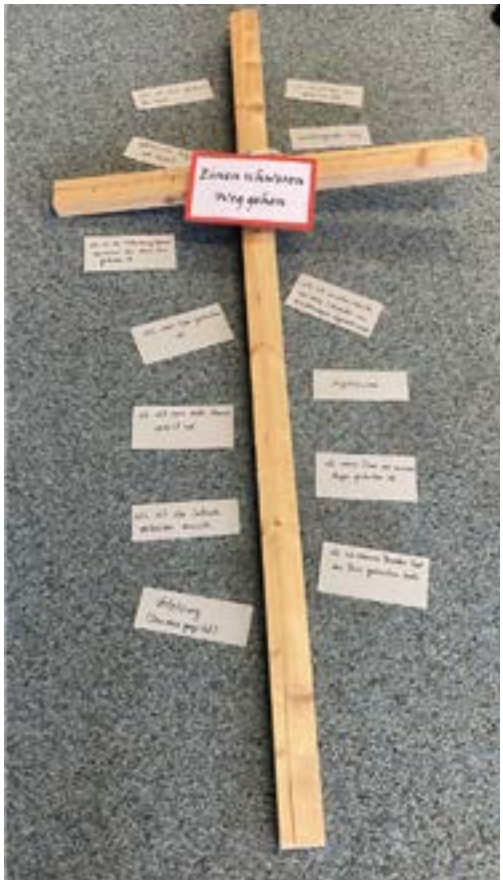
Foto: Hans auf Pixabay
https://pixabay.com/de/photos/rose-von-jericho-60312/
[01.10.2024]

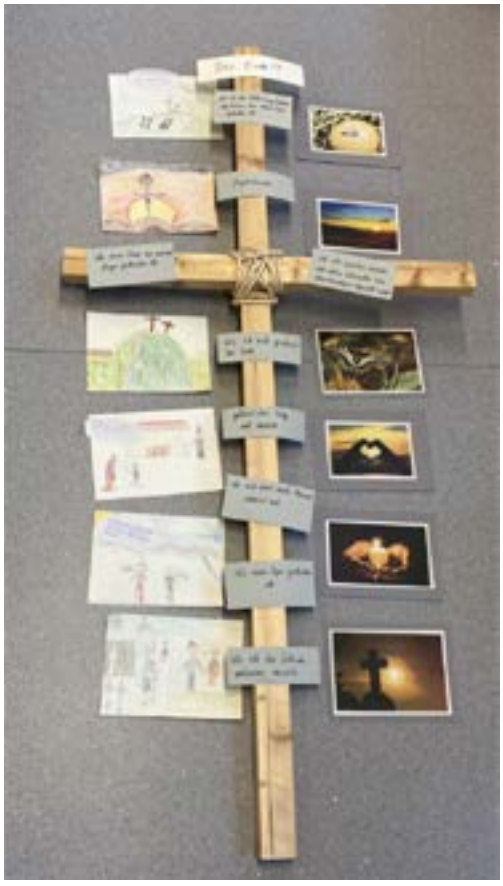
Foto: Myriams-Fotos auf Pixabay
https://pixabay.com/de/photos/h%C3%A4nde-offen-kerze-kerzenlicht-1926414/
[01.10.2024]

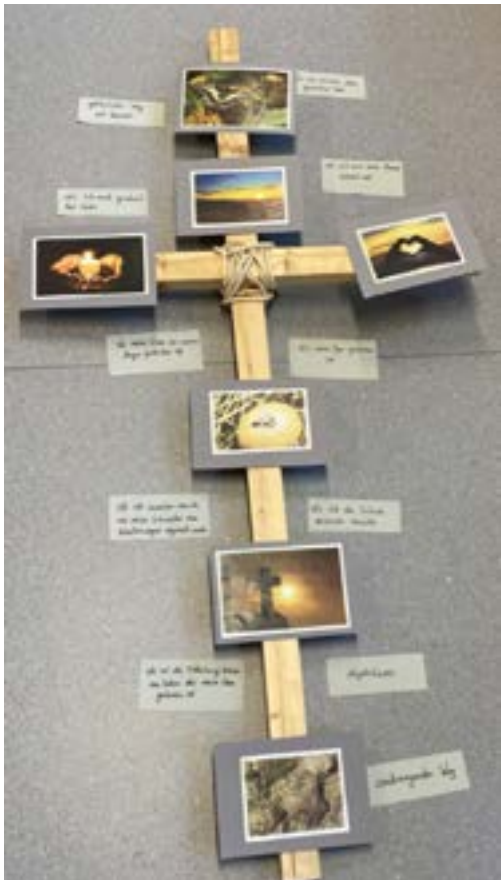
Foto: RÜŞTÜ BOZKUŞ auf Pixabay
https://pixabay.com/de/photos/sonnenuntergang-sonnenaufgang-natur-3314275/
[01.10.2024]

Foto: AS Photograpy auf Pixabay
https://pixabay.com/de/photos/herz-liebe-sonnenuntergang-3147976/
[01.10.2024]

Foto: Myriams-Fotos auf Pixabay
https://pixabay.com/de/photos/das-ausbr%C3%BCten-von-k%C3%BCken-2448541/ [01.10.2024]







Fotos: Ruth Holler

5M14 Bibelvers

„Ich habe den Herrn gesehen“ Joh 20,8

(Basisbibel)

5M15 Ein Hoffnungskreuz gestalten

Benötigtes Material:

– Ein dünnes Holzbrett (Maße ca. 90 x 70 cm)
– Kleine Holztäfelchen (Maße ca. 10x10 cm) (für jeden Schüler 1)
– Farbstifte
– Acrylfarbe und Pinsel
– Holzleim

Vorbereitung: Die Lehrkraft schneidet aus dem Holzbrett ein Kreuz zu und fertigt pro SuS ein Holztäfelchen an. Das große Kreuz wird mit Farbe bemalt.

Auf die Holztäfelchen dürfen die SuS ihr Zeichen oder Bild der Hoffnung malen. Wer will kann auch eine Erklärung dazu schreiben. Die kleinen Bilder werden dann auf das große Holzkreuz geklebt. So entsteht ein Hoffnungskreuz mit vielen einzelnen Bildern und Symbolen aus der gesamten Klasse.

Foto: Ruth Holler

Leben spendend

Doris Baumgartner, Maria Dreyer, Andrea Horn

1. Grundgedanke

Der Mensch ist kein Zufallsprodukt, sondern ein lebendig gewordener Gedanke Gottes. Das bedeutet für den einzelnen Menschen, dass er in seinem Sein bedingungslos von Gott gewollt und geliebt ist und Gott immer unterstützend an seiner Seite weiß.

2. Theologische und biblische Überlegungen

Psalmen sind poetische Texte, die in die Liturgie eingebettet waren und auch heute noch im Stundengebet und im Gottesdienst ihren festen Platz haben. „Psalmen bringen die jeweilige Aussage der Bibel im Sinne einer inhaltlichen Konzentration und im poetisch-literarischen Sinne ‚verdichtet' auf den Punkt. Sie sind elementar, sprechen also eine grundlegende Erfahrung des Menschen an."[1] Im Psalm 139 wird Gott als derjenige dargestellt, der alles Leben, auch das jedes einzelnen Individuums, wirkt und schenkt. „Als sein Schöpfer kennt Gott den Menschen vollständig, vom ersten Anfang an."[2] Schöpfung wird nicht als einmaliges Ereignis verstanden, sondern als dauerhafter Prozess, in den jedes Wesen eingebunden ist. Die Schöpfung als Ganzes und insbesondere der Mensch und das Leben des Einzelnen werden in der Bibel grundsätzlich als kostbar und wertvoll verstanden.

3. Religionspädagogische Reflexion

3.1 Bezug zur Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler

Menschen neigen dazu, das Augenmerk mehr auf das Defizitäre zu lenken als auf die persönlichen Stärken. Förderschüler erleben dies umso mehr, da sie nicht den momentanen gesellschaftlichen Normen entsprechen und sich dadurch häufig ausgegrenzt fühlen.

Eltern oder Erziehungsberechtigte bemühen sich tagtäglich dafür zu sorgen, dass das Lebensnotwendige für die Kinder da ist. Dies beinhaltet sowohl die materielle Versorgung als auch die Befriedigung emotionaler Bedürfnisse. Schülerinnen und Schüler erleben jedoch diese Versorgung durchaus unterschiedlich: Das Spektrum reicht von Überversorgung bis hin zur Vernachlässigung.

3.2 Didaktische Reduktion

Die ausgewählten Psalmverse stellen einen Gegenentwurf zum defizitären gesellschaftlichen Denken dar. Sie vermitteln, dass der Mensch ein göttliches Geschöpf und somit genauso wie er ist – richtig ist. In der Auseinandersetzung mit diesen Versen wird Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit gegeben, ihre Stärken, aber auch Schwächen zu erkennen und anzunehmen.

---

1 Niehl, Franz W. (Hrsg.), Leben lernen mit der Bibel, der Textkommentar zu: Meine Schulbibel, München 2003, 327.

2 Stuttgarter Erklärungsbibel, Stuttgart 22007, 762.

Vermeintliche Schwächen können auch von einer positiven Seite her betrachtet werden. Diese veränderte Sichtweise und Grundhaltung kann ungeahnte Kräfte und Lebensenergien freisetzen. Zugleich kann der Beter erfahren, dass Gott in jeder Lebens- und Gefühlslage nahe ist. Daraus kann sich eine Haltung der Dankbarkeit entwickeln, die eine Ressource für das Leben darstellt. Dass das Leben und alles, was es fördert und erhält, ein immerwährendes Geschenk ist, erleben die Schülerinnen und Schüler mit zunehmendem Alter auch außerhalb ihrer Kernfamilie. Als Beterin dieses Psalms können die Schülerinnen und Schüler die schöpfungswirksame Kraft Gottes durch Menschen spüren, die sich ihnen zuwenden. Dies kann besonders für junge Menschen eine Chance sein, die in ihrer Familie emotional nicht ausreichend versorgt werden. Es kann Kindern und Jugendlichen bewusst werden, dass Gott durch andere Menschen für sie sorgt.

3.3. Lehrplanbezug

3.3.1 Kompetenzerwartungen

ER / KR 1-9; LB 1: Geborgen sein – Gott erfahren

1.1.1: Ich atme – ich lebe

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler …

nehmen sich als atmendes Wesen über verschiedene Sinne als lebendig wahr, indem sie

– den eigenen Atem wahrnehmen

[…]

bemerken ihre eigene Lebendigkeit durch die Unterscheidung von Lebendigem und Nichtlebendigem, indem sie

– wahrnehmen, dass Menschen und Tiere atmen und Gegenstände nicht atmen.

Bringen ihre Dankbarkeit für das Leben als Geschenk Gottes zum Ausdruck, indem sie

– den Dank über das Geschenk des eigenen Lebens auf verschiedene Weise ausdrücken

Weitere Lehrplanbezüge

LehrplanPLUS ER	**GS:** ER 1/2; LB 9	**MS:** ER 5; LB 1 ER. 6; LB 3 ER 7; LB 3
LehrplanPLUS KR	**GS:** KR 1/2; LB 1; LB 2 KR 3/4; LB 1	**MS:** KR 7; LB 2
LehrplanPLUS Lernen ER	**GS:** LB 1: 1.1.1; 1.1.2; 1.2; 1.4 LB 3: 3.3	**MS:** LB 1: 1.1.1; 1.1.2 LB 3: 3.1.1; 3.3
LehrplanPLUS Lernen KR	**GS:** LB 1: 1.1.1; 1.1.4; 1.2 LB 2: 2.1.2; 2.1.3; 2.1.4; LB 3: 3.1.3	**MS:** LB 1: 1.1.1; 1.1.4; 1.2 LB 2: 2.1.2; 2.1.3; 2.1.4; 2.2; 2.3 LB 3: 3.1.3
LehrplanPLUS KR / ER Geistige Entwicklung	**KR/ER 1-9:** LB 1: 1.1.1	**KR/ER 10-12:** LB 1: 1.2 LB 3: 3.1.2 LB 4: 4.2.3

4. Unterrichtliche Konkretion – Bausteine

Lernschritt	**Ich lebe** Das eigene Leben spüren		
Mögliche Methoden / Arbeitsweisen	**Den eigenen Atem spüren:** Bauchbewegungen spüren Einen Spiegel anhauchen In die eigene Hand atmen Die kalte Luft, die in die Nase einströmt, spüren	**Den eigenen Herzschlag spüren** Stethoskop Herztöne mit App hören Phonokardiogramm einer App, z.B. „Herzfrequenz Pulsmesser:Puls“ oder „Hör mein Herz“ aufnehmen Den Puls fühlen (am Handgelenk, hinter dem Ohr, am Fußrücken, am Fußknöchel)	**Gegenstände atmen nicht** Herzschlag und Atem bei verschiedenen Gegenständen und Stofftieren vergeblich suchen
	Mein Atem kann etwas bewegen Watte pusten Luftballon bewegen Seifenblasen machen Kerze auspusten Ein Windrad bewegen Eine Kugel / einen Wattebauch	**Den Herzschlag mit Orffinstrumenten darstellen** Langsam und gleichmäßig Bei Bewegung schneller Bei Aufregung heftiger Der/die L spielt Aufnahmen ab, auf denen der Herzschlag von verschiedenen Menschen zu hören ist, z.B. Sportler, Kranke, Kind beim Spielen …	FAZIT: Gegenstände leben nicht Tiere leben Menschen leben **ICH lebe**

Lernschritt	**Mein Leben ist wertvoll** Erleben, dass das eigene Leben und Leben an sich ein Geschenk ist		
Mögliche Methoden / Arbeitsweisen	**Mein Leben ist Geschenk** Ein Geschenk bekommen Das Geschenk auspacken Im ausgepackten Geschenk in einem Spiegel sich selber sehen	Für das Geschenk des Lebens **danken** SuS auf ein goldenes Tuch setzen, das goldene Tuch umhängen für jeden/jede S die Liedstrophe von „Du hast uns deine Welt geschenkt“ singen	**Mit** den eigenen **Sinnen wahrnehmen,** was ich sehe, höre, rieche, schmecke, fühle ▶ Wiederkehrender, sequenzbegleitender Baustein
		Geburtstag feiern **Feiern,** dass ich leben darf Einen Geburtstagskalender gestalten oder verwenden	**Körperanker setzen** Sich einen besonders schönen Moment im Leben ins Bewusstsein rufen Sich an möglichst viele Einzelheiten dieses Momentes erinnern und die Erinnerung genießen Nachspüren, was ich in diesem Moment gesehen, gehört, gerochen, geschmeckt, gefühlt habe Während der Erinnerung eine besondere Körpererfahrung machen (z.B. beide Hände ineinander legen), Diesen Moment durch die Erinnerungen mit der Körpererfahrung verknüpfen um sie ggf. in schwierigen Situationen wieder wachrufen zu können → 6M2
		Jeder Tag ist ein Geschenk den neuen Tag begrüßen (Glockenspiel, Lied) Ich fange neu wieder an Jeder Schultag ist ein Neuanfang Ich kann an jedem Tag etwas Schönes erleben.	

Lernschritt	**Ich habe Stärken und Schwächen** Sich der eigenen Stärken bewusst werden und auch eigene Schwächen wahrnehmen Wahrnehmen, dass alle Menschen Stärken und Schwächen haben		
Mögliche Methoden / Arbeitsweisen	Eigene **Stärken** auf glitzernden Sternen notieren (lassen) und **sammeln** → 6M3	Wir sind gut. Wir haben viele **Stärken,** aber wir haben auch **Schwächen**. Der/die L erzählt von sich.	
	Empathieübung: Warme Dusche Stärken zugesprochen bekommen, die ebenfalls auf Sternen notiert werden 	**Eigene Schwächen** z.B. auf dunklen Wolken notieren, die manchmal die Sterne verdecken. → 6M4	
		Mit Sternen und Wolken agieren: Sterne verstecken, Sterne bewusst wieder hervorholen, Sterne können die Wolken überstrahlen.	

Lernschritt	**Ich bin gut so wie ich bin – „Du bist einmalig“** [3] Die Geschichte von Punchinello kennenlernen und mit dem eigenen Leben in Verbindung bringen		
Mögliche Methoden / Arbeitsweisen	**Die Wemmicks kennenlernen** Bilderbuchkino	**Punchinello kennenlernen** Bilderbuchkino	**Eli kennenlernen** Bilderbuchkino
	Die Lehrkraft heftet den SuS einen Stern an und spricht ihnen dabei eine ihrer besonderen Eigenschaften zu	**Rollenspiel** Sich in Punchinello einfühlen Punchinello sprechen lassen in **Farben** ausdrücken, wie Punchinello sich fühlt	**Rollenspiel** Die SuS schlüpfen in die Rolle von Punchinello; Der/die L spricht jeder/m zu, was Eli zu Punchinello sagt: „Schön, dass du da bist, N! …“
	Rollenspiel In die Rolle eines Wemmicks schlüpfen (einen Umhang oder ein anderes Accessoire anziehen) und erleben, wie es sich anfühlt, wenn man Sterne oder dunkle Flecken angeheftet bekommt. **(Empathieübung)** Bewusst aus der Rolle heraustreten (das Kind legt den Umhang oder Accessoire vor sich auf dem Boden ab und spricht gemeinsam mit derLehrkraft „ich gebe die Rolle eines Wemmicks ab“) und Erfahrungen reflektieren.	Punchinello lernt Lucia kennen Lucia hat weder Sterne noch Punkte Lucia ist fröhlich und gut gelaunt Sterne und Punkte bleiben nicht an Lucia heften Punchinello wundert sich, findet das toll, möchte das auch für sich Lucia schickt Punchinello zu Eli	Die eigenen Sterne und Punkte anschauen und zugesprochen bekommen: „Schön, dass du da bist, N.! Du bist gut so wie du bist!“

3 Lucado, Max, Du bist einmalig, Holzgerlingen,[12] 2019.

Lernschritt	**Menschen drücken im Gebet aus: Gott liebt die Menschen wie sie sind – Beispiel: Psalm 139** Den Psalm sinnlich erfahren und mit gemachten Erfahrungen in Beziehung bringen →6M1		
Mögliche Methoden / Arbeitsweisen	Eine Mitte gestalten: goldenes Tuch, Kerze, aufgeschlagene Bibel und jeweils Gegenstände und Textstreifen (evtl. auch Metacomsymbole, Taster, Anybookreader … verwenden) zu einzelnen Gedanken des Psalms (das Bodenbild wächst im Laufe der Arbeit)	Menschen beten: Gott ist bei mir und geht mit mir Das Kärtchen „JAHWE“ und ein Freundschaftsband auf das goldene Tuch legen Ggf. Erinnerungen an das Erarbeitete wachrufen →6M5 Psalmverse hören, gemeinsam beten, Text auf das goldene Tuch legen, mit Gesten unterstützen, mit Orffinstrumenten vertonen, … (hier Verbindung zu Bausteinen des Aspektes „Beziehung“ möglich)	Menschen fühlen sich bei Gott geborgen Die SuS wählen aus, was auf das goldene Tuch gelegt wird, evtl. Erinnerungen an das Erarbeitete wachrufen Psalmverse hören, gemeinsam beten, Text auf das goldene Tuch legen, mit Gesten unterstützen, mit Orffinstrumenten vertonen, … die Kerze in die Hand nehmen, die Wärme spüren, eine Decke umhängen und dazu die Psalmverse sprechen oder hören (hier Verbindung zu Bausteinen der Aspekte „Beziehung“ und „Name“ möglich, z.B. Verwendung der Schatzkiste)
	Menschen beten: Gott kennt mich – Ich bin wichtig Fotos/Namenskärtchen/Schatzkisten auf das goldene Tuch legen Erinnerungen an das Erarbeitete wachrufen	Menschen danken Gott für das Geschenk ihres Lebens einen Spiegel, den Geburtstagskalender auf das goldene Tuch legen	Den Psalm mit Hilfe eines Kommunikationsbuches[4] von den SuS sprechen lassen →6M7

4 https://apps.apple.com/de/app/gotalk-now/id454176457 [01.10.2024]

	Psalmverse hören, gemeinsam beten, Text auf das goldene Tuch legen, mit Gesten unterstützen, mit Orffinstrumenten vertonen, … ➝ 6M6 (hier Verbindung zu Bausteinen des Aspektes „Name“ möglich, z.B. „Ich lebe“).	Erinnerungen an das Erarbeitete wachrufen Psalmverse hören, gemeinsam beten, Text auf das goldene Tuch legen, mit Gesten unterstützen, mit Orffinstrumenten vertonen, … (hier Verbindung zu Bausteinen des Aspektes „Name“ möglich, z.B. „Ich lebe“)	
	Für höhere Klassenstufen:		

Lieder:

– Trommle mein Herz für das Leben
– Du bist ein Geschenk
– Du hast uns deine Welt geschenkt
– Danke für diesen guten Morgen
– Musical: Der kleine Tag – Auf dem Lichtstrahl zur Erde und zurück
– Ich bin ich
– Vergiss es nie
– Einfach spitze, dass du da bist

➝ **Liedverzeichnis auf Folgeseite**

Verzeichnis der verwendeten Lieder

Gerhard Schöne, M: aus Israel, Trommle mein Herz für das Leben, in: Singe und trommle, mein Herz, Religionspädagogisches Zentrum Heilsbronn und Religionspädagogisches Zentrum München, [2]2010, 142.

Petra Ostermann, Du bist ein Geschenk aus: Du bist ein Geschenk, Segenslieder – Herzenslieder, Gröbenzell, 2017, 9.

Jöcker, Detlev / Krenzer, Rolf, Du hast uns deine Welt geschenkt, in: Evangelisches Gesangbuch, München 1994.

Schneider, Martin G., Danke für diesen guten Morgen, in: Troubadour für Gott, Nr. 43; Kolping-Bildungswerke Würzburg e.V., [2] 1991.

Eicke, Wolfram / Niehaus, Hans / Zuckowski, Rolf, Der kleine Tag – Auf dem Lichtstrahl zur Erde und zurück, CD: Musik für dich / Universalmusic GmbH, 1999.

Fietz, Siegfried / Krenzer, Rolf: Ich bin ich, in: fragen – suchen – entdecken, Religion in der Grundschule 4, [3] 2009, 27.

Janz, Paul / T. Werth, Jürgen, Vergiss es nie https://www.evangeliums.net/lieder/lied_vergiss_es_nie_dass_du_lebst_war_keine_eigene_idee_du_bist_gewollt_kein_kind_des_zufalls.html, [22.11.2023].

Kallauch, Daniel, Einfach spitze, dass du da bist https://www.evangeliums.net/lieder/lied_einfach_spitze_dass_du_da_bist.html, [21.11.2023].

Roth, Matthias, Einfach genial, in: Cantate II, Nr. 170; Werkstatt Neues Geistliches Lied der Erzdiözese Bamberg, Bamberg [4] 2015.

„Niemals allein“ von Joely und Oiver (CD: „Bis ans Ende der Welt“)

Verzeichnis der verwendeten Literatur

Niehl, Franz W. (Hrsg.), Leben lernen mit der Bibel, der Textkommentar zu: Meine Schulbibel, München 2003.

Stuttgarter Erklärungsbibel, Stuttgart [2] 2007.

Lucado, Max, Du bist einmalig, Holzgerlingen, [12] 2019.

6M1 Biblischer Bezug (Ps 139, 1-3.14.16)

„Herr, du erforschst mich und kennst mich genau.
Ob ich sitze oder stehe: Du weißt es.
Meine Absicht erkennst du von fern.
Ob ich gehe oder ruhe: Du merkst es.
All meine Wege sind dir bekannt. (139,1-3)

„Ich danke dir und staune, dass ich so wunderbar geschaffen bin.
Ich weiß, wie wundervoll deine Werke sind. (139,14)

Ich hatte noch keine Gestalt gewonnen,
da sahen deine Augen schon mein Wesen.
Ja, alles steht in deinem Buch geschrieben:
Die Tage meines Lebens sind vorgezeichnet,
noch ehe ich zur Welt gekommen bin. (139,16)[1]

1 Basisbibel, Deutsche Bibelgesellschaft, https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/lesen/BB/PSA.139/Psalm-139, [29.11.2023].

Übertragung in Leichte Sprache:

HERR,
Ich bin wichtig für dich.
Du kennst mich sehr gut.
Du bist immer bei mir.
Du begleitest mich auf allen Wegen.

Ich sitze und Du bist bei mir.
Ich stehe und Du bist bei mir.
Ich gehe und Du bist bei mir.
Ich ruhe mich aus und Du bist bei mir.
Du gibst auf mich Acht.

Ich bin etwas ganz Besonderes. Danke, Herr!
Ich bin wunderbar gestaltet. Danke, Herr!
Alles, was du uns schenkst ist wunderbar. Danke, Herr!

Du kennst mich.
Du denkst an mich.
Ich war noch nicht geboren, da hast du schon an mich gedacht.
Und du weißt, wohin ich gehen werde.[2]

2 Übertragen von: Maria Dreyer

6M2 Körperanker setzen – Anleitung [3]

1. Schritt:
Setze dich bequem hin. Deine Füße stehen auf dem Boden. Du spürst deinen Atem.
Atme ein – atme aus.
Schließe deine Augen.
Erinnere dich an einen besonders schönen Moment im Leben.
Was hast du das erlebt?
Wie alt warst du da?
Wo warst du? (Haus, Garten, Urlaub ...)
Wie sah es dort aus?
Wie hat es gerochen?
Was hast du gehört?
Was hast du geschmeckt?
Wer war dabei? (Mama, Haustier, Freund:in, Großeltern ...)
Was hast du getan?
Wie hast du dich gefühlt?

Erinnere dich: Wo warst du? Wie sah es dort aus?

2. Schritt:
Nimm einen Zeigefinger und drücke jetzt damit auf eine Körperstelle, z.B. die Nase, das Ohrläppchen, die andere Hand, den Oberarm, das Bein ...!
Denke dabei fest an diesen schönen Moment!
Erlebe, wie gut es dir da ging.

3. Schritt:
Nimm den Finger jetzt wieder weg.
Denke an etwas anderes, z.B. Was gab es heute zum Frühstück?

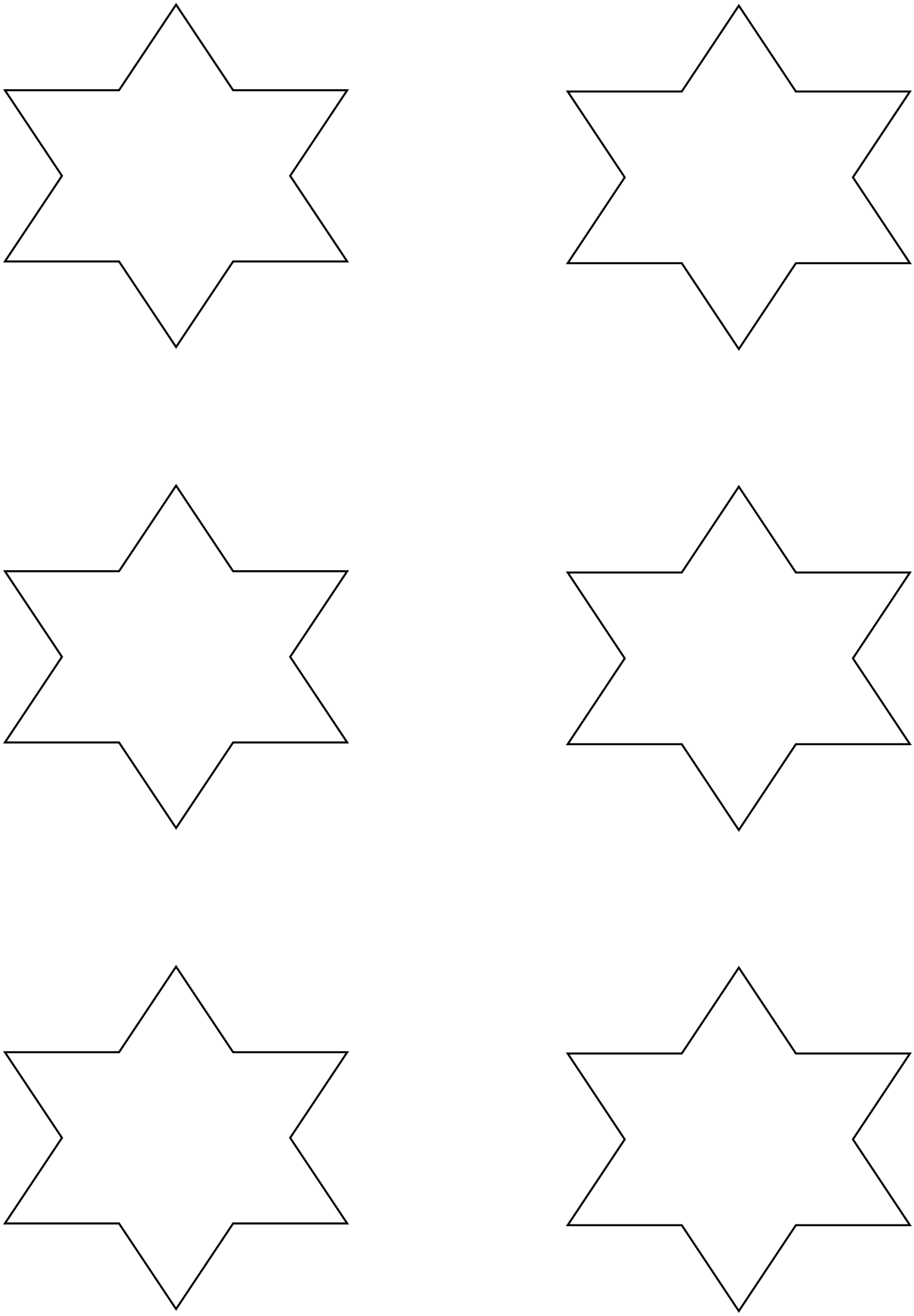
4. Schritt:
Nimm jetzt noch einmal deinen Zeigefinger und drücke damit auf diese Körperstelle!
Hole dir so diesen glücklichen Moment wieder zurück.
Spüre, wie gut es dir ging.

5. Schritt:
Übe und wiederhole!
Dein Anker will gepflegt werden.

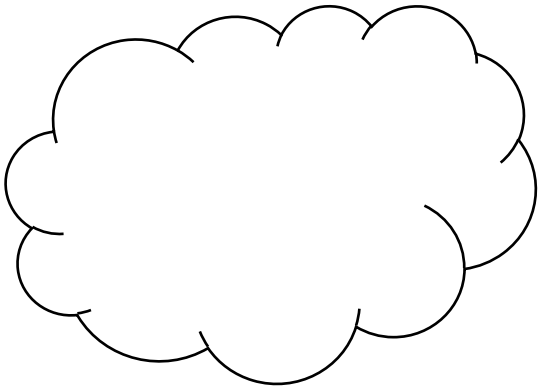
---

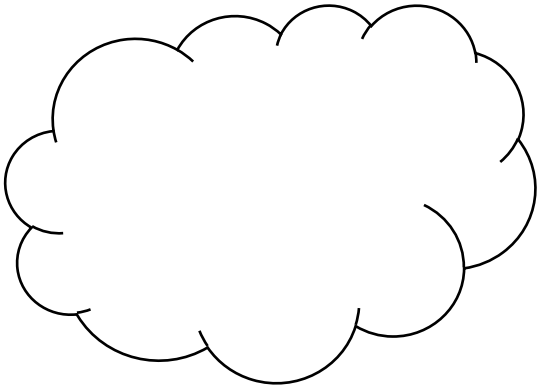
3 Vgl. https://birgit-baron.de/?s=K%C3%B6rperanker, [06.12.2023]

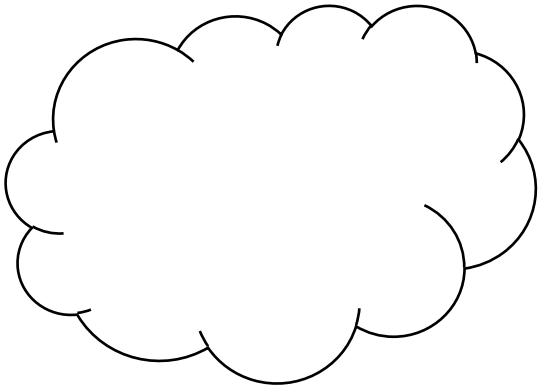
6M3 Kopiervorlage Sterne

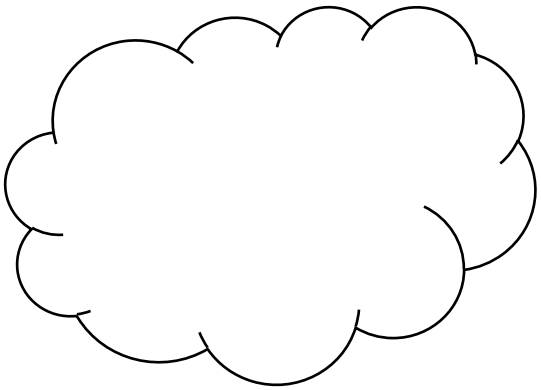


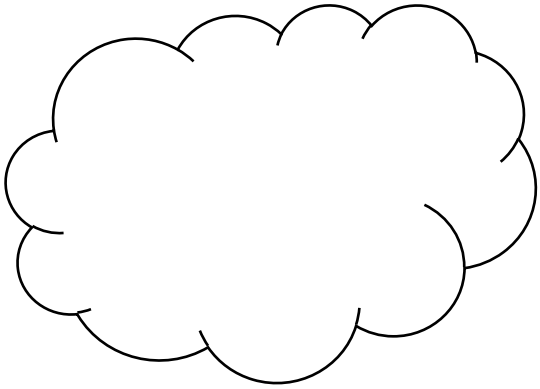
6M4 Kopiervorlage Wolken

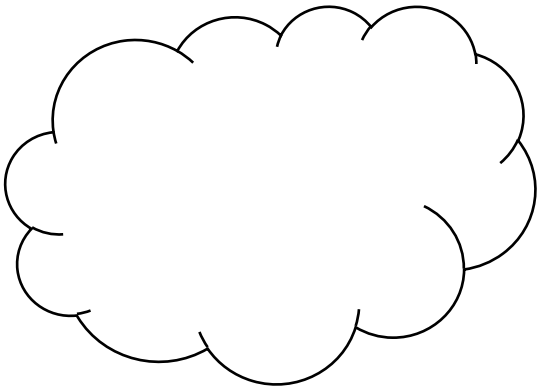












6M5 Namenskärtchen *Jahwe*

Bild: Armin Maler

6M6 Satzkarten zu Psalm 139

HERR

Ps 139

Ich bin wichtig für dich.

Ps 139

Du kennst mich sehr gut.

Ps 139

Du bist immer bei mir.

Ps 139

Du begleitest mich auf allen Wegen.

Ps 139

Ich sitze und Du bist bei mir.

Ps 139

Ich stehe und Du bist bei mir.

Ps 139

Ich gehe und Du bist bei mir.

Ps 139

Ich ruhe mich aus
und Du bist bei mir.

Ps 139

Du gibst auf mich Acht.

Ps 139

**Ich bin etwas ganz Besonderes.
Danke, Herr!**

Ps 139

**Ich bin wunderbar gestaltet.
Danke, Herr!**

Ps 139

**Alles, was du uns schenkst
ist wunderbar. Danke, Herr!**

Ps 139

Du kennst mich.

Ps 139

Du denkst an mich.

Ps 139

**Ich war noch nicht geboren,
da hast du schon an mich gedacht.**

Ps 139

**Und du weißt,
wohin ich gehen werde.**

Ps 139

6M7 Beispielseite aus Kommunikationsbuch[4] zu Psalm 139

Foto: Doris Baumgartner

4 https://apps.apple.com/de/app/gotalk-now/id454176457, [01.10.2024]

Liebe

Ruth Biberacher, Martin Huber, Stephanie Polzhofer

1. Grundgedanke

Liebe ist ein sehr umfassender Begriff und beschreibt unterschiedliche Erfahrungen von „emotionaler Zuneigung über Verantwortung und ethischem Engagement bis hin zum geistigen Bereich.“[1] Erst die liebevollen Beziehungen zur Familie und zu anderen Menschen ermöglichen es dem Kind zu einer eigenständigen Persönlichkeit heranzuwachsen.[2] Liebe ist also der Grundbaustein für sämtliche Beziehungen zu sich selbst, zu anderen Menschen und zu Gott.

2. Theologische und biblische Überlegungen

In der christlichen Religion spielt der Begriff Liebe eine zentrale Rolle. Es gibt jedoch keine eindeutige Theologie der Liebe in der Bibel. Das Thema Beziehung jedoch ist ein wesentlicher Aspekt der Liebe.

Im Alten Testament zeigt sich die Beziehung Gottes zu seinem Volk und dem Volk zu Gott.[3] Gottes Liebe zeigt sich in der Erwählung und Rettung Israels. Durch den Bund wird Gottes Treue bezeugt. In den Psalmen des Alten Testaments wird deutlich, dass sich die Liebe Gottes nicht mehr nur auf das Volk Israel sondern auch auf die Fremden bezieht. Im Buch Genesis wird Liebe als Gefühl zwischen Menschen beschrieben, die sich in der Beziehung zu ihrem Kind oder ihren Kindern zeigt. Im Hohelied der Liebe wird die Liebe als erotisches Verlangen und sehr sinnlich beschrieben.[4] Die Liebesbeziehung zwischen Gott und den Menschen wird in der Beziehung von Gott als Vater beschrieben (z.B. Hhld 8,6f). Hier wird deutlich „dass Gott selber in der Liebe brennt und damit auch und gerade in den Tiefen der Liebe präsent ist.“[5] Die Liebe der Menschen zu Gott (Gottesliebe) wird vor allem durch den Gehorsam gegenüber der Gebote und Weisungen Gottes gezeigt. Diese sind im Alten Testament im Buch Dtn 6,4f im Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe zusammengefasst.

Im NT wird vor allem die grund- und bedingungslose Liebe Gottes zu den Menschen und der Welt hervorgehoben und ist die zentrale Botschaft (Lk 10,27). „Das Ideal der Gottes-, Selbst- und Nächstenliebe verbindet sich mit der religiös begründeten sozialen Liebe“.[6] In vielen Gleichnissen verdeutlicht Jesus die Liebe Gottes zu den Menschen, die unbegreiflich ist und weit über unsere menschlichen Maßstäbe hinausreicht. Sie wird von Jesus in der Bergpredigt noch einmal durch die „Feindesliebe“ radikalisiert.

---

1 https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/201023/, [10.01.2023].

2 Vgl. Buber, Martin, Ich und Du, Gütersloh & München, 1999.

3 Vgl. https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/201023/, [10.01.2023].

4 Vgl. https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/201023/, [10.01.2023].

5 Alttestamentliche Perspektiven https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/201023/,3.1.1, [10.01.2023].

6 Ebd. https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/201023/, [10.01.2023].

3. Religionspädagogische Reflexion

3.1 Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler

Im Laufe seines Lebens begegnet ein Mensch verschiedensten Formen der Liebe. Bereits das ungeborene Kind entwickelt eine Beziehung zu seiner Mutter im Mutterleib, nimmt ihre Stimme, Gefühle und Geräusche wahr. So können Neugeborene unmittelbar nach der Geburt die Stimme ihrer Mutter von anderen Stimmen unterscheiden, nicht aber die Stimme des Vaters.[7] Die familiäre Bindung entwickelt sich nach der Geburt weiter. Durch die Zuwendung und Nähe, sowie die Erfüllung der primären und sekundären Grundbedürfnisse entwickelt das Kind Urvertrauen. In der Psychologie versteht man unter dem Begriff Urvertrauen die innere emotionale Sicherheit, „die ein Kind in den ersten Lebensmonaten entwickelt." [8] Das Kind erlebt innerhalb der intensiven Mutter-Kind-Beziehung Vertrauen sowie Misstrauen (wenn sich die Mutter beispielsweise mit ambivalenter Haltung um das neugeborene Kind kümmert). „Es ist wichtig, dass ein Kind Vertrauen und Misstrauen kennenlernt. Entscheidend für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung ist, dass sich das Vertrauen stärker entwickelt." [9] Urvertrauen entwickelt sich nicht nur, wenn sich Vater oder Mutter um das Kind kümmern, sondern auch, wenn eine andere feste Bezugsperson sich beständig um das Kind sorgt.

Wird die Erfahrung der bedingungslosen Liebe in der Familie nicht bzw. nur begrenzt erlebt, so wird es dem Kind auch später schwer fallen bedingungslos zu vertrauen und zu lieben.

Die Schülerinnen und Schüler im emotional-sozialen Förderschwerpunkt wachsen häufiger in sozialen Milieus auf, in denen die Eltern nicht immer in der Lage sind die körperlichen und emotionalen Bedürfnisse der Kinder zu erfüllen (Frühstück zubereiten, Schulmaterial besorgen, gemeinsam spielen, ...). Manchen Eltern fällt es schwer die Beeinträchtigungen und Störungen (z.B. ADHS, ASS, FASD) ihrer Kinder zu akzeptieren. Sie ignorieren diese, lehnen Untersuchungen ab, die dabei helfen könnten gezielte Fördermaßnahmen zu ergreifen oder das Kind durch Medikamente zu unterstützen.

Für Menschen mit einer geistigen oder körperlichen Beeinträchtigung ist es häufig sehr schwer bzw. sogar unmöglich ihre sexuellen Bedürfnisse auszuleben. Immer wieder fehlt die Akzeptanz der Bevölkerung, dass auch sie das Recht haben in einer Partnerschaft zu leben und eine Familie gründen zu wollen.

3.2 Didaktische Reduktion

Die theologischen und biblischen Überlegungen machen deutlich, welch zentrale Rolle der Begriff Liebe in der christlichen Religion einnimmt. In den verschiedenen biblischen Geschichten zeigt sich Gott immer wieder als der Mitgehende, der Begleitende, der die Menschen in den verschiedenen Lebensabschnitten nicht allein lässt. Seinen Höhepunkt findet diese Liebesbeziehung in Leiden, Tod und Auferstehung Jesu Christi.

---

7 Vgl. Oerter, Rolf / Montada, Leo, Entwicklungspsychologie. Ein Lehrbuch, Weinheim [4] 1998, 185.

8 Onlinelexikon für Psychologie & Pädagogik, Online-Enzyklopädie aus den Wissenschaften Psychologie und Pädagogik, Urvertrauen, [10.01.2023].

9 Ebd.

Die Schülerinnen und Schüler sollen eine Ahnung dafür entwickeln, dass sie auch in schweren Stunden ihres Lebens nicht alleine sind, aufgrund der Zusage Gottes, den Menschen immer zu begleiten. Diese Zusage kann ihnen Kraft und Mut geben sich auf neue und unbekannte Situationen einzulassen und sich aus Strukturen zu lösen, die ihnen nicht gut tun oder ihnen schaden.

3.3 Lehrplanbezug

LehrplanPlus 7 – LB 2: Aufbruch und Neues wagen – im Vertrauen auf den, der mitgeht

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler…

- bedenken ihren bisherigen Lebensweg, beschreiben markante Erfahrungen und Einschnitte und sind sich dadurch eigener Sehnsüchte und Lebensziele bewusst.
- zeigen am Beispiel exemplarischer Abrahamserzählungen auf, dass man im Vertrauen auf einen bedingungslos liebenden Gott Leben wagen kann.
- begreifen und beschreiben die Zusage eines mitgehenden und liebenden Gottes als Rückhalt und Unterstützung für ihren eigenen Lebensweg.
- drücken die Zusage Gottes, sie zu begleiten, in kreativer Form aus.

Weitere Bezüge im Lehrplan:

LehrplanPLUS ER	**GS:** ER 1 LB1	**MS:** ER 5 LB 3 ER 7 LB 2 ER 8 LB 3
LehrplanPLUS KR	**GS:** KR 1/2 LB 1 KR 3/4 LB 7	**MS:** KR 8 LB 1
LehrplanPLUS Lernen ER	**GS:** ER 1 LB1.2	**MS:** ER LB 2.1.2 ER LB 3.3
LehrplanPLUS Lernen KR	**GS:** KR LB 1.2 KR LB 2.3 KR LB 3.2	**MS:** KR LB 1.1.4 KR LB 3.2 KR LB 7.1
LehrplanPLUS KR / ER Geistige Entwicklung	**KR/ER Jgst. 1-9:** LB 1.2.1	**KR/ER Jgst. 10-12** LB 1.1.1 LB 3.1.2

4 Unterrichtliche Konkretion

Lernschritt	**Wer bin ich?** Schülerinnen und Schüler nehmen sich mit all ihren Stärken und Schwächen wahr		
Mögliche Methoden / Arbeitsweisen	Den eigenen Körper wahrnehmen mit all seinen Stärken und Schwächen: Was mag ich an mir? Was würde ich gerne ändern?	Einen Ressourcen –Teppich anlegen (auf einem AB ist ein Flickenteppich aufgemalt. In die Flicken hinein schreiben die Schüler, was sie gut können) → 7M1	Die Mitschüler geben sich gegenseitig eine warme Dusche (Spiel) → 4M2
	Einen Steckbrief entwerfen	–	
	Aus verschiedenen Gegenständen Dinge aussuchen, die zur eigenen Person passen und besprechen	–	

Lernschritt	**Was hat mich bis heute geprägt? Wer hat mich bisher begleitet?** Schülerinnen und Schüler überdenken ihren bisherigen Lebensweg.		
Mögliche Methoden / Arbeitsweisen	– Mit Playmobil oder Lego Figuren den eigenen Lebensweg bauen Differenzierung: www.metacom-symbole.de/index.html	– Den Lebensweg als Bild gestalten (dazu können auch Bilder aus dem Internet gesucht werden)	– Eine Gefühle- Landkarte mit unterschiedlichen Materialien wie Steinen, Wolle, Sand, Nägeln, Scherben, … gestalten und mit konkreten Erlebnissen in Verbindung bringen. (Wann habe ich mich so gefühlt?)
	– An einem Seil mit Gegenständen den Lebensweg gestalten	– „Die Geschichte meines Lebens“ aufschreiben	–

Lernschritt	**Der Blick in die Zukunft** Schülerinnen und Schüler setzen sich mit ihren Wünschen und Zielen für ihre Zukunft auseinander		
Mögliche Methoden / Arbeitsweisen	– Formulieren Wünsche und Ziele für ihre Zukunft (Wortkarten in Wolkenform mit Satzstarter) und fügen sie ihrem Lebensweg hinzu → **7M2**	– Wovor habe ich Angst, was hindert mich, was bereitet mir Sorgen, diese Ziele umzusetzen (auf Wortkarten in Steinform schreiben) → **7M3**, diese zu den Wolken, um den Lebensweg legen	– Blick in die Zukunft AB: → **7M4** – SuS gestalten ihre eigene Zukunft
	–	– Wichtige Menschen in meinem Leben aufzeichnen, skizzieren, wie haben sie Einfluss auf mich, mein Leben genommen? – Wer unterstützt mich dabei, meine Ziele, Wünsche zu erreichen? – Wen hätte ich gerne an meiner Seite, wenn ich meine Ziele erreichen will, wenn ich etwas Neues beginne?	

Lernschritt	**Einer der aufbricht – Abraham** Schülerinnen und Schüler lernen die biblische Person Abraham kennen.		
Mögliche Methoden / Arbeitsweisen	– Person Abraham vorstellen, Stationen des Lebensweges vorstellen	– Anhand der Bibelstelle beginnen sie einen Lebensweg für Abraham Gen 11, 28-31 zu gestalten	–Welche Wünsche und Ziele glaubst du, hat Abraham? Schreibe sie auf Wolken →7M2 und fügen sie dem Lebensweg hinzu
	Gen 12, 1-3 Gott gibt Abraham einen Auftrag	– Pro/contra Liste erstellen: – Wie wird sich Abraham entscheiden? – Was würdest du ihm raten?	– AB (Armin) Wie stellt sich Abraham seine Zukunft wohl vor? →7M4 – Auf Wolken schreiben →7M2 – Was könnte ihm Angst machen? Auf Steine schreiben →7M3
	Gen 15 1-3, 5-6 Wiederholung der Verheißung Gottes und die Zweifel Abraham (Bild von Armin, Luftballon und Kugel) →7M5 Den Text kann man aufschlüsseln, den Sätzen Können bestimmte Farben (Emotionen) zugeordnet werden. Gefühle mit Klängen darstellen, Gefühls-orchester Beschwerdebrief an Gott (Psalmsätze anbieten)	Gen 12, 4 – Da ging Abraham los, wie der Herr es ihm befohlen hatte. Lot ging mit ihm. – Wolken /Steine anschauen: Es sind viele Steine dabei, er geht trotzdem los. Was gibt ihm das Vertrauen, die Sicherheit, dass es klappt?	Vertrauensübungen (Fallen lassen, einer hinter dir fängt sich auf, Übung Gemeinschaft trägt: alle fassen sich an den Händen und lehnen sich zurück, der Kreis hält. **Alternativ:** Erlebnispädagogische Übung

Lernschritt	**Die Träume werden wahr** Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass im Vertrauen auf Gott vieles möglich wird		
Mögliche Methoden / Arbeitsweisen	Gen 21, 1-2a, 5-6 – Sara bekommt den verheißenen Sohn	Der große Traum von Abraham und Sara wird wahr. SuS ergänzen den Lebensweg fertig ergänzen	Die Freude der Eltern Abraham und Sara: AB Sara + Abraham, in der Mitte das Kind. Was sagen die beiden? **→7M6** SuS sollen Sätze dazu formulieren Abraham ist sehr dankbar. Die SuS wählen einen Psalmvers aus dem Psalm 139 aus. Poetisches Lesen (ein SuS steht auf, trägt Psalmvers vor, im Hintergrund ist eine dezente Musik. Kurze Stille, der nächste SuS trägt seinen Psalmvers vor usw. bis alle ihre Verse vorgetragen haben). SuS formulieren nun einen eigenen Dankpsalm im Sinn von Abraham und Sara.

Lieder:

– Voll Vertrauen gehe ich
– Vergiss es nie
– Unterwegs in eine neue Welt

→ Liedverzeichnis auf Folgeseite

Verzeichnis der verwendeten Literatur

Buber, Martin, Ich und Du, Gütersloh & München, 1999.

Deutsche Bibelgesellschaft, Liebe.

https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/201023/,3.1.1 [10.01.2023].

Oerter, Rolf / Montada, Leo, Entwicklungspsychologie. Ein Lehrbuch, Weinheim 41998,185.

Onlinelexikon für Psychologie & Pädagogik, Online-Enzyklopädie aus den Wissenschaften Psychologie und Pädagogik, Urvertrauen, [10.01.202].

Verzeichnis der verwendeten Lieder

Das Benediktbeurer Liederbuch, Don Bosco, God for You(th), Vergiss es nie, Nr. 534.

Musik und Text: Paul Janz

Das Benediktbeurer Liederbuch, Don Bosco, Voll Vertrauen gehe ich den Weg, Nr. 634

Text und Musik: Hans Waltersdorfer

Das Benediktbeurer Liederbuch, Don Bosco, Bewahre uns Gott, Nr. 272

Text: Eckert, Eugen, Musik: Ruuth, Anders Janz, Paul / Werth, Jürgen, in: God for You(th), Nr. 534, München, 2016.
https://www.evangeliums.net/lieder/lied_vergiss_es_nie_dass_du_lebst_war_keine_eigene_idee_du_bist_gewollt_kein_kind_des_zufalls.html, [22.11.2023].

7M1 Der Ressourcen-Teppich

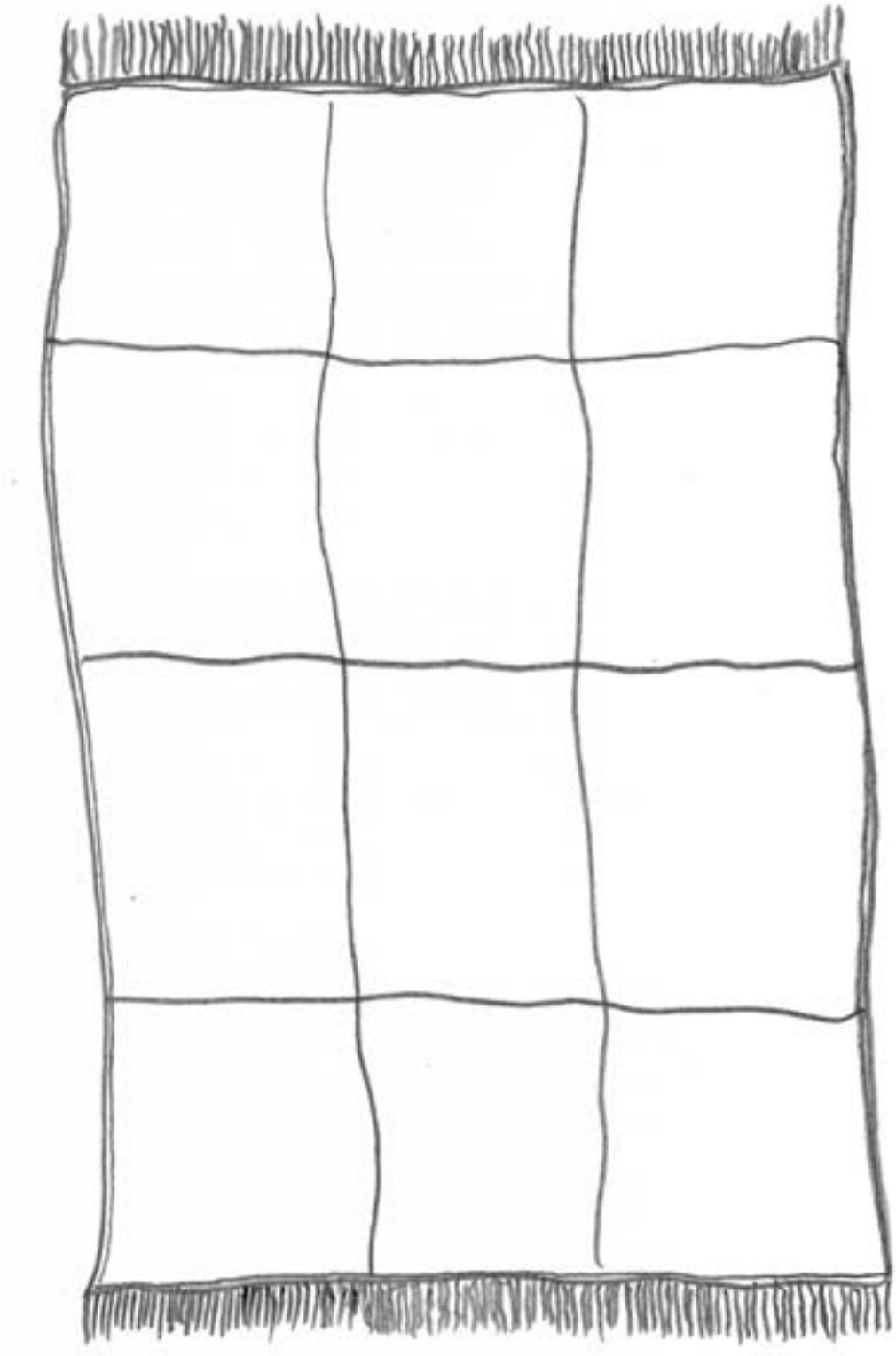


Illustration: Armin Maler

7M2 AB: Wortkarten in Wolkenform mit und ohne Satzstarter

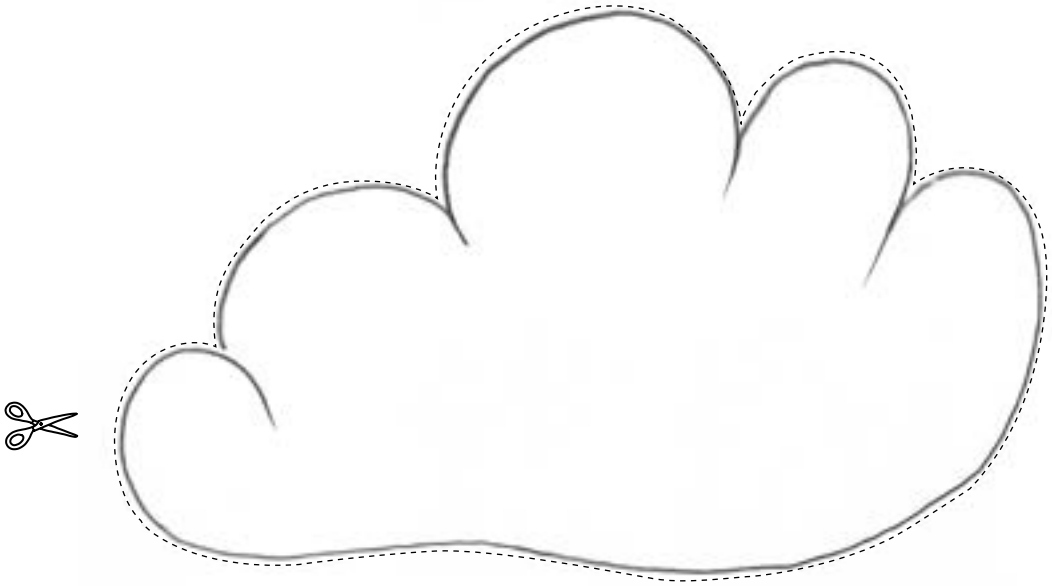


Illustration: Armin Maler

Ich wünsche mir ...

Ich will ...

erreichen.

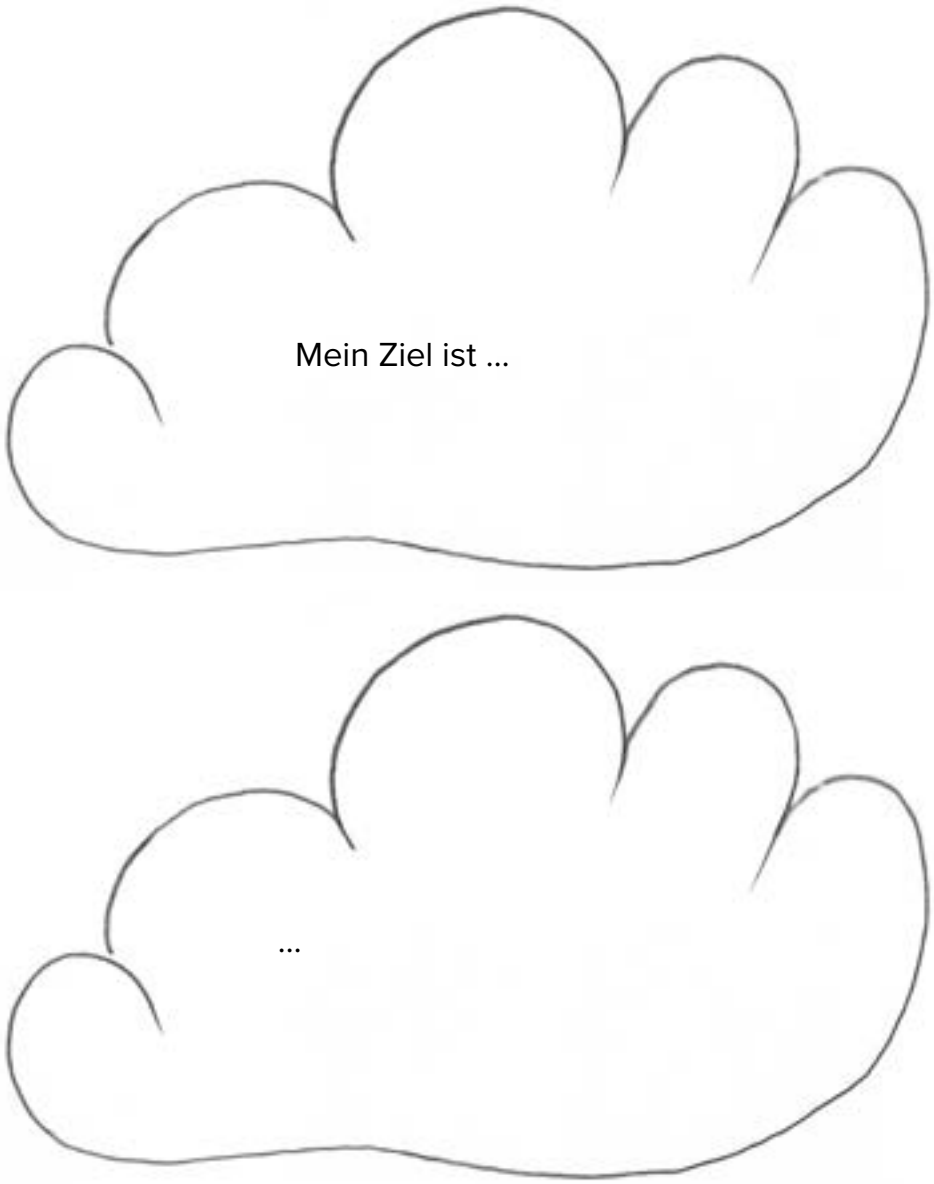
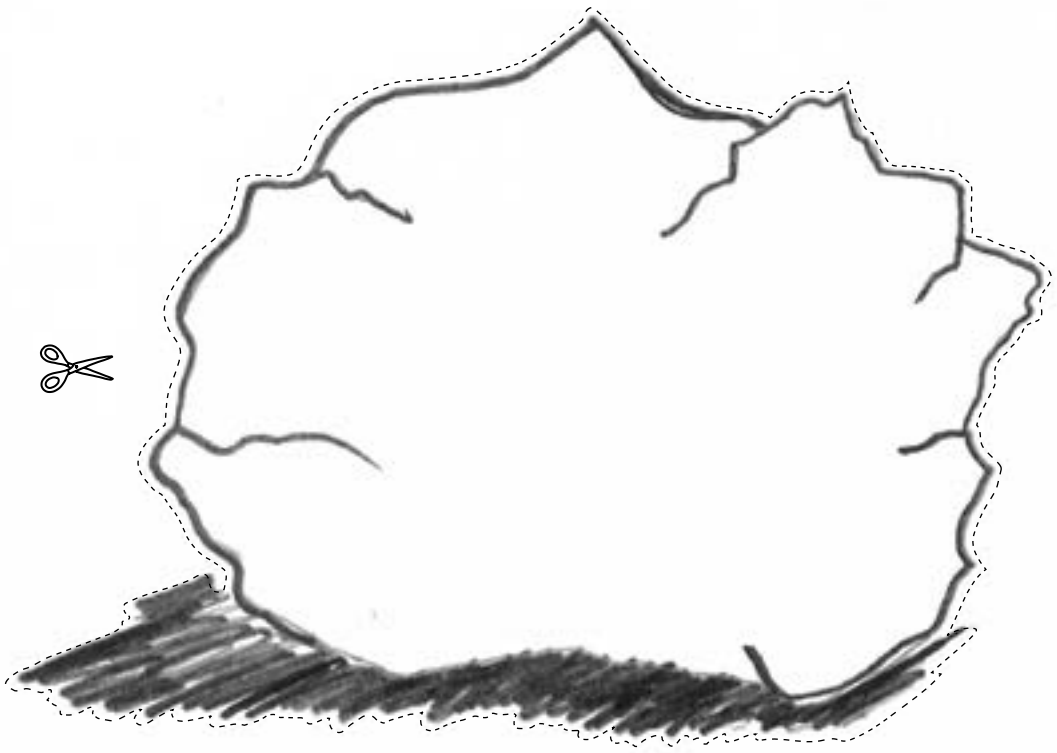


Illustration: Armin Maler

7M3 AB: Wortkarten in Steinform mit und ohne Satzstartern



Ich habe Angst vor ...

Ich werde gehindert
durch ...

7M4 AB: Blick in meine/Abrahams Zukunft

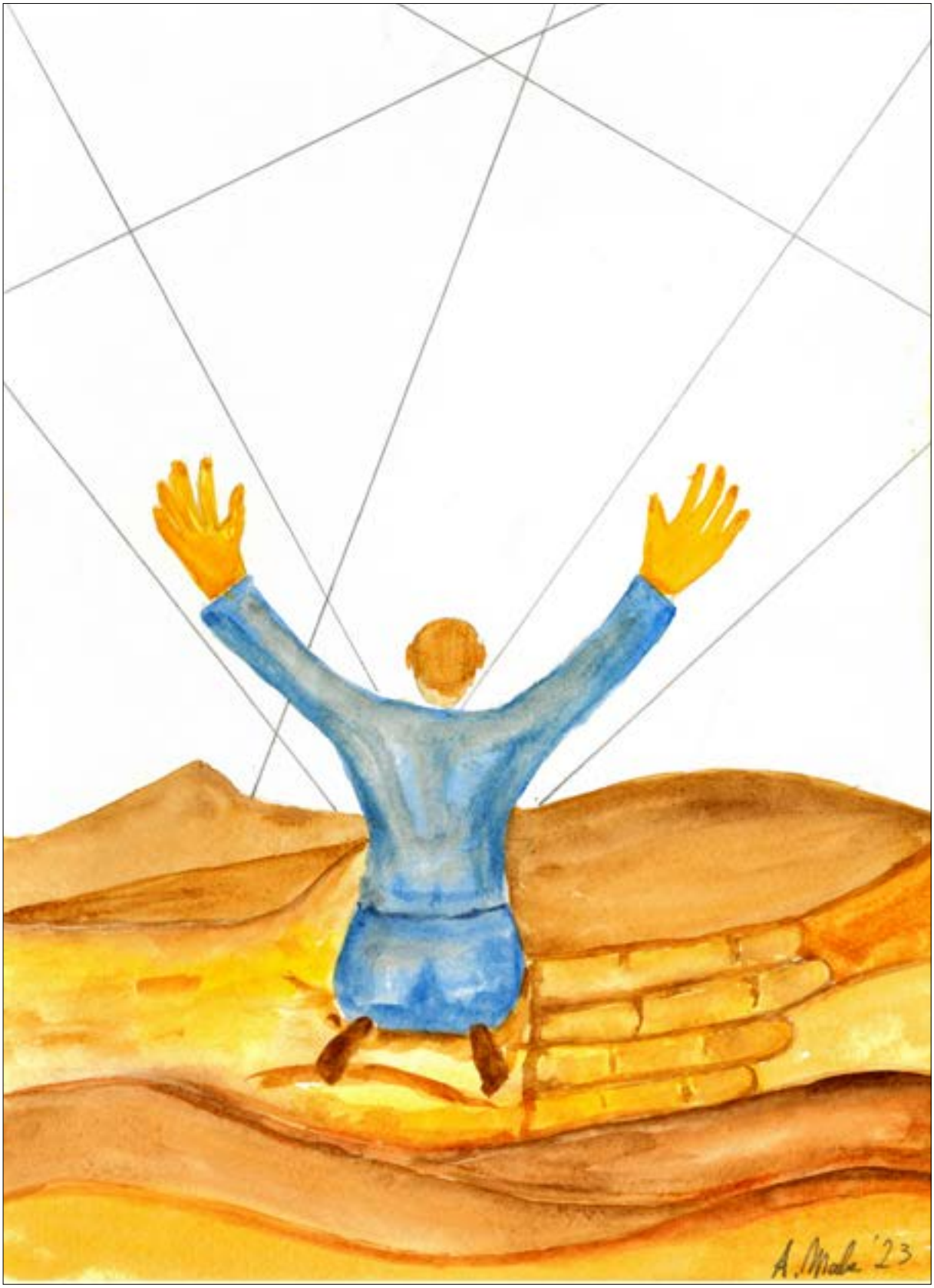


Bild: Armin Maler

7M5 Bild: Luftballon und Kugel

Bild: Armin Maler

7M6 AB: Familie

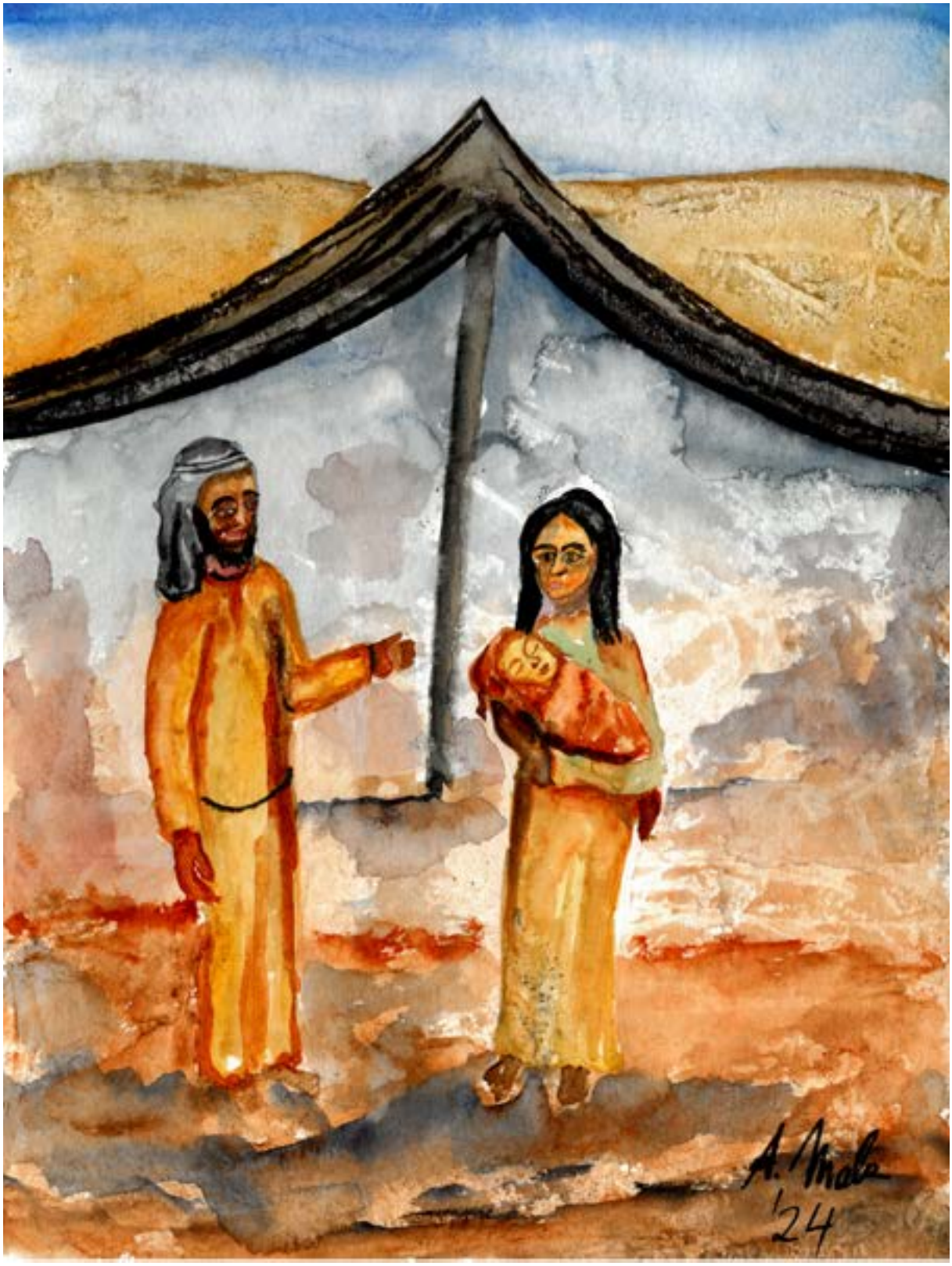


Bild: Armin Maler

Ein Name – Gott kennt mich

Doris Baumgartner, Maria Dreyer, Andrea Horn

1. Grundgedanke

Der Name ist ein wertvolles Geschenk, das ein Mensch bei seiner Geburt bekommt. Durch den Namen wird jede(r) Einzelne zur Person und zum Gegenüber. Die Eltern wählen den Namen für ihr Kind sorgfältig aus und verbinden in der Regel damit etwas Positives. Mit dem Namen drücken Eltern den Wunsch für ein gelingendes Leben ihres Kindes aus und verleihen ihrer Hoffnung darauf Ausdruck.

2. Theologische und biblische Überlegungen

Die Grundsehnsucht von Menschen besteht darin, sich von anderen in der ganzen Person angenommen und geschätzt zu wissen. Durch den Namen erhält der Mensch seine Würde. Der eigene Name ist gleichzeitig Ausdruck der Individualität und ermöglicht anderen eine persönliche Ansprache. „Im Glauben und Denken sozusagen aller Völker gehört der Name unlöslich zur Person.“[1] „Nach dem Verständnis der Bibel bezeichnet der Name nicht einfach nur eine Person, vielmehr ist er Teil einer Persönlichkeit. Er gibt Auskunft über das Wesen des Namensträgers, ist so etwas wie ein Programm.“ [2] Jesus spricht den Menschen zu:

Gott kennt dich mit deinem Namen.
Du bist einzigartig.
Du bist immer geliebt von Anfang an.
Du bist ohne Vorleistung geliebt.[3]

Jesus knüpft damit an seine vom Alten Testament geprägte Überzeugung an, dass Gott zu jedem Menschen in Beziehung steht, ihn kennt und begleitet. Wer in dieser Überzeugung lebt, erfährt Kraft und Stärke. Deshalb kann er offen und mutig auf andere Menschen und Situationen zugehen.

3. Religionspädagogische Reflexion

3.1 Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler

Alle Schülerinnen und Schüler wollen in ihrer Individualität wahrgenommen werden. Deswegen hat der eigene Name für sie zentrale Bedeutung. Der Vorname hebt im Gegensatz zum Nachnamen das Individuum in einer Familie hervor. Werdende Eltern überlegen meist lange und sehr genau, welchen Namen sie ihrem Kind geben. Mit dem Namen geben sie auch einen Teil ihrer eigenen Geschichte und ihrer Vorbilder mit. Damit ist meist die Hoffnung verbunden, dass vor ihrem Kind eine gute Zukunft liegt. Dies ist unabhängig davon, ob sich eine gute Eltern-Kind-Beziehung entwickelt.

Der eigene Vorname ermöglicht es, mit anderen Menschen in Beziehung zu treten und zu kom-

1 Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, Band 2, Studienausgabe, Wuppertal [2] 1979, 958.

2 Niehl, Franz W. (Hrsg.), Leben lernen mit der Bibel, der Textkommentar zu Meine Schulbibel. München 2003, 84.

3 Basisbibel, Jes 43, 1b und Lk 10, 20b

munizieren. Die Ansprache mit dem Vornamen schafft Nähe, verringert Distanz und ermöglicht Kontakt auf Augenhöhe. Manche Kinder und Jugendliche reagieren sehr sensibel auf die korrekte Verwendung ihres Namens, weil sie dies gleichsetzen mit Wertschätzung.

3.2 Didaktische Reduktion

Da der Name für Schülerinnen und Schüler so existentielle Bedeutung hat, wird der Auseinandersetzung mit dem eigenen Vornamen Raum gegeben. Sie erfahren ihre Individualität, indem sie sich auf vielfältige Art und Weise mit ihrem persönlichen Namen beschäftigen. Durch die ganzheitliche Herangehensweise soll jedem Schüler/jeder Schülerin sein/ihr individueller Zugang ermöglicht werden.
Den Namen der Klassenkameraden und -kameradinnen zu kennen und sich gegenseitig damit ansprechen zu können führt dazu, dass die Schülerinnen und Schüler sich nicht nur in ihrer Individualität sondern auch als Teil der Gruppe erleben.
Durch die Arbeit mit dem Namen können Schülerinnen und Schüler Wertschätzung erfahren und darauf hingewiesen werden, dass die Eltern durch die bewusste Auswahl des Namens ihrer Liebe und dem Wunsch um ein gelingendes Leben Ausdruck verleihen.
Basierend auf diesen vielfältigen Erfahrungen können Schülerinnen und Schüler ein Gespür dafür entwickeln, dass sie auch vor Gott einen Namen haben, wichtig und bedingungslos angenommen sind.
Sowohl in der konkreten Beschäftigung mit dem eigenen Namen und seiner Bedeutung als auch im Religionsunterricht an sich soll diese bedingungslose Annahme erlebt und erfahren werden können.
Ziel ist es, das Selbstwertgefühl der Schülerinnen und Schüler immer wieder zu stärken.

3.3 Lehrplanbezug

3.3.1 Kompetenzerwartungen

ER / KR 1-9; LB 2: Angenommen sein – Jesus – Freund und Begleiter
2.1.1 So bin ich

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten

Die Schülerinnen und Schüler…
erleben ihre eigene Individualität und Einmaligkeit, indem sie
– in den Spiegel schauen und sich selbst entdecken.

ER / KR 1-9; LB 3: Leben und Handeln – Kraft aus dem Geist Jesu
3.1.3 Taufe: Gott ruft mich bei meinem Namen

Individuelle kompetenzorientierte Lernaktivitäten
Die Schülerinnen und Schüler...

entdecken das Besondere ihres Namens, indem sie
– ihren Namen hören, sprechen, von anderen gesprochen hören, auf ein Wiedergabegerät aufnehmen, erneut hören.
– die Vielfalt der Namen in der Klasse wahrnehmen, z.B. Namensschilder oder Namensmobile gestalten.
– erleben, wer mich beim Namen ruft, der kennt mich, z.B. Rufspiele.
– den ausgewählten Bibeltext (Jes 34,1) hören und ein Schmuckblatt dazu gestalten.

3.3.2 Weitere Lehrplanbezüge

LehrplanPLUS ER	**GS:** ER 1/2; LB 3	**MS:** ER 5; LB 1
LehrplanPLUS KR	**GS:** KR 1/2; LB 1 KR 1/2; LB 8 KR 3/4; LB 2	**MS:** KR 7; LB 1
LehrplanPLUS Lernen ER	**GS:** LB 1: 1.2	**MS:** LB 2: 2.1.2 LB 3: 3.4
LehrplanPLUS Lernen KR	**GS:** LB 2: 2.2 LB 7: 7.2	**MS:** LB 2: 2.2 LB 3: 3.2 LB 7: 7.2
LehrplanPLUS KR / ER Geistige Entwicklung	**KR/ER 1-9:** LB 2: 2.1.1 LB 3: 3.1.3	**Jgst. 10-12:** LB 3: 3.1.1

4. Unterrichtliche Konkretion – Bausteine

Lernschritt	**Schätze entdecken** Wertvolles wahrnehmen und wertschätzen		
Mögliche Methoden / Arbeitsweisen	Goldstücke, Perlen oder Edelsteine in einem Säckchen fühlen, anschauen → 8M3	Wo werden kostbare Dinge aufbewahrt? im Herzen – in einer Schatzkiste	Ich habe meine eigenen Schätze – Erinnerung an das, was sich bereits in der Klassen-Schatzkiste befindet
	Über den Wert von Gold, Perlen und Edelsteinen ins Gespräch kommen	Eine (große!) Klassenschatzkiste → 8M3 außen mit Goldpapier, Edelsteinen, Symbolen, Motivstanzereien … gestalten Innen mit angenehmem Material (Filz, Samt …) auskleiden … → 8M4	Eine eigene Schatzkiste gestalten Die SuS gestalten ihre eigene Schatzkiste individuell mit wertvollem Material ähnlich wie bei der Klassenschatzkiste → 8M5
	Überlegen, was ist mir/dir wertvoll und kostbar? Warum? Manche Dinge erzählen eine Geschichte.	Goldstücke, Perlen, Edelsteine, Plakat, Wortkarten oder Bilder … in die Schatzkiste legen und dort aufbewahren (einen besonderen Platz für die Schatzkiste suchen)	Ein goldenes Organzasäckchen mit Perle(n), Goldstücke(n) und/oder Edelstein(en) füllen, mit dem Zuspruch „Du bist wertvoll!“ verbinden und in der persönlichen Schatzkiste aufbewahren. → 8M6
	Plakat, Wortkarten oder Bild dazu gestalten (goldenes Papier verwenden)	Im Laufe des Schuljahres Kärtchen als Erinnerung an schöne Erlebnisse in der Schule gestalten und in der Schatzkiste aufheben	Im Laufe des Schuljahres (und ggf. darüber hinaus) das, was den SuS persönlich wichtig und wertvoll wird, im Schatzkästchen aufheben.
	Sie SuS gestalten ein Herz und schreiben in dieses Herz ihre schönsten Gefühle. Gefühle, die sie gerne in sich spüren und immer wieder spüren wollen. Dieses Herz soll sie begleiten und immer, wenn ein neues schönes Gefühl erlebt wird, kann dieses in das Herz geschrieben werden.		

Lernschritt	**Mein Name gehört zu mir** Den eigenen Namen als Teil der Individualität wahrnehmen und wertschätzen		
Mögliche Methoden / Arbeitsweisen	Den eigenen Namen auf vielfältige Art und Weise hören: – mit Glockenspiel (Terz) – Den gesungenen Namen hören – Mit dem eigenen Namen in den Kreis gerufen werden	Ich mit meinem Namen bin wichtig für die Klasse – Die Anfangsbuchstaben aller Namen auf die Klassenkerze kleben – Meine Namenskärtchen so gestalten, dass sichtbar wird: Mein Name ist wertvoll – Ein Namenskärtchen in die Klassen-schatzkiste legen (mit allen Namen) – Mein Namenskärtchen auf die eigene Schatzkiste kleben.	
	Den eigenen Namen gestalten – den Namen in den Sand schreiben, mit Naturmaterial legen – Den Namen aus Buchstabenperlen auffädeln – Den Namen an die Tafel schreiben – Den Namen tanzen – Namen erraten – Geste für den Namen ausdenken – Den Namen in die Hand schreiben – Spiel: Mein rechter Platz ist leer – Namenskärtchen mit wertvollem Material gestalten, evtl. an den eigenen Platz heften → **8M7 und 8M8** (Kopiervorlage)	Mein Name ist Programm – Die Bedeutung des eigenen Namens kennenlernen – Ein Akrostichon erstellen – Steckbriefe gestalten – Erraten, wessen Steckbrief vorgelesen wird – Eigenschaftswörter sammeln, die mit den Buchstaben meines Namens beginnen und zu mir passen (in einen kostbaren Rahmen schreiben) Alternative: Metacomsymbole → **8M7**	Menschen sind an ihrem Namen zu identifizieren – Im Anfangsritual erlebbar machen: Durch den Namen ist auch jemand, der nicht physisch anwesend ist, präsent – Erfahrungsübung: Der Name lässt einen Menschen im Gespräch „lebendig“ werden – Gegenstände, die mit Namen gekennzeichnet sind, entdecken, zuordnen und vom Besitzer oder der Besitzerin erzählen

Lernschritt	**Meine Eltern haben mir meinen Namen gegeben** Die Liebe und Zuwendung, die Eltern in der Namensgebung ausdrücken, bewusst wahrnehmen		
Mögliche Methoden / Arbeitsweisen	Wer kennt meinen Namen? – Auf welchen Gegenständen steht mein Name? (Brotdose, Heft, ...) – Wichtige Personen benennen und die Namen dieser Personen wahrnehmen (aufschreiben, singen ...)	Seit wann habe ich meinen Namen? – Bedeutung der Geburt herausarbeiten. Für deine Eltern bist du etwas ganz besonderes, einmaliges. Darum haben sie dir deinen Namen gegeben. Sie wollten dich direkt ansprechen und von dir erzählen – Am Tag meiner Geburt habe ich meinen Namen bekommen – Kärtchen mit allen Geburtstagen in die Mitte legen und den SuS zuordnen – Das Datum der Geburt auf das Namenskärtchen in der Schatzkiste kleben – Das Armbändchen aus dem Krankenhaus mitbringen	

Lernschritt	**Gott kennt mich mit meinem Namen** Gottes Liebe und Wertschätzung zugesprochen bekommen und in verschiedenen Angeboten erspüren		
Mögliche Methoden / Arbeitsweisen	Die Namen der SuS in eine große Hand schreiben; Alternativ: Namenskärtchen aufkleben → 8M9 → 8M10	Die SuS bekommen ein Schild mit dem Namen **„Jahwe“** (evtl. Segensbändchen von Misereor) als Geschenk. (Schatzkiste!) → 8M12	Segenshandlung mit persönlichem Zuspruch für jeden/jede S
	Arbeitsblatt mit Hand und Bibelvers: den eigenen Namen in die Hand schreiben → 8M11	Die SuS beschriften ein Puzzleteil mit ihrem Namen und fügen es mit dem Puzzleteil mit dem Namen Jahwe zusammen. → 8M13	Namens- bzw. Tauftage der SuS mit einem Minritual begehen
	Bedeutung der Taufe – Gegenstände betrachten und erlebbar machen (Wasser, Kerze ...) – Bedeutung der Symbole zusprechen: „Du bist Gottes geliebtes Kind.“ – Empathieübung „Warme Dusche“: SuS bekommen von Mitschülerinnen und -schülern zugesprochen, was an ihnen besonders wertvoll ist – Bilder mitbringen	– Das Namenskärtchen der SuS auf eine große Weltkugel legen. „N.N., du hast einen Platz auf der Welt“ – Eine große Hand darunter legen. „Gott hält die Welt in seiner Hand“ „Gott hält auch dich in der Hand“	

Lieder:

– Vergiss es nie
– Ich rufe dich bei deinem Namen
– Einfach Spitze
– Einfach genial
– Du bist ein Geschenk

→ Liedverzeichnis auf Folgeseite

Verzeichnis der verwendeten Lieder

Janz, Paul / T. Werth, Jürgen, Vergiss es nie, https://www.evangeliums.net/lieder/lied_vergiss_es_nie_dass_du_lebst_war_keine_eigene_idee_du_bist_gewollt_kein_kind_des_zufalls.html, [22.11.2023].

Stimmer-Salzeder, Kathi, Ich rufe dich bei deinem Namen, in „Lied der Hoffnung 3“, Aschau am Inn, 1992.

Kallauch, Daniel, Einfach spitze, dass du da bist, https://www.evangeliums.net/lieder/lied_einfach_spitze_dass_du_da_bist.html, [21.11.2023].

Roth, Matthias, Einfach genial, in: Cantate II, Nr. 170; Werkstatt Neues Geistliches Lied der Erzdiözese Bamberg, Bamberg, ^{4} 2015.

Ostermann, Petra, Du bist ein Geschenk, in: Du bist ein Geschenk, Segenslieder – Herzenslieder, Nr. 1, Gröbenzell, 2017.

Verzeichnis der verwendeten Literatur

Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, Band 2, Studienausgabe, Wuppertal ^{2} 1979, 958.

Niehl, Franz W. (Hrsg.), Leben lernen mit der Bibel, der Textkommentar zu Meine Schulbibel, München 2003.

8M1 Biblischer Bezug 1 (Jes 43,1b)

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich befreit.
Ich habe dich bei deinem Namen gerufen.
Du gehörst zu mir.

Übertragung in Leichte Sprache (Maria Dreyer)

Hab keine Angst.
Du darfst leben.
Ich kenne dich bei deinem Namen.
Ich rufe dich.
Du bist wichtig für mich.
Ich bin bei dir.
Du bist bei mir.

8M2 Biblischer Bezug 2 (LK 10, 20 b)

Freut euch vielmehr darüber, dass eure Namen im Himmel aufgeschrieben sind.

Übertragung in Leichte Sprache (Maria Dreyer)

Das Wichtigste ist:
Gott kennt deinen Namen.
Gott kennt dich.
Gott ist immer bei dir.
Darüber kannst du dich freuen.

8M3 Säckchen mit Edelsteinen, Goldstücken oder Perlen

Fotos: Maria Dreyer

8M4 Klassenschatzkiste

Klassenschatzkiste mit Säckchen

Fotos: Maria Dreyer

8M5 Persönliche Schatzkiste

Persönliche Schatzkisten in Klassenschatzkiste

Fotos: Maria Dreyer

8M6 Persönliche Schatzkiste mit gefülltem Organzasäckchen

Foto: Maria Dreyer

8M7 Namenskärtchen

Fotos: Maria Dreyer

8M8 Kopiervorlage: Namenskärtchen

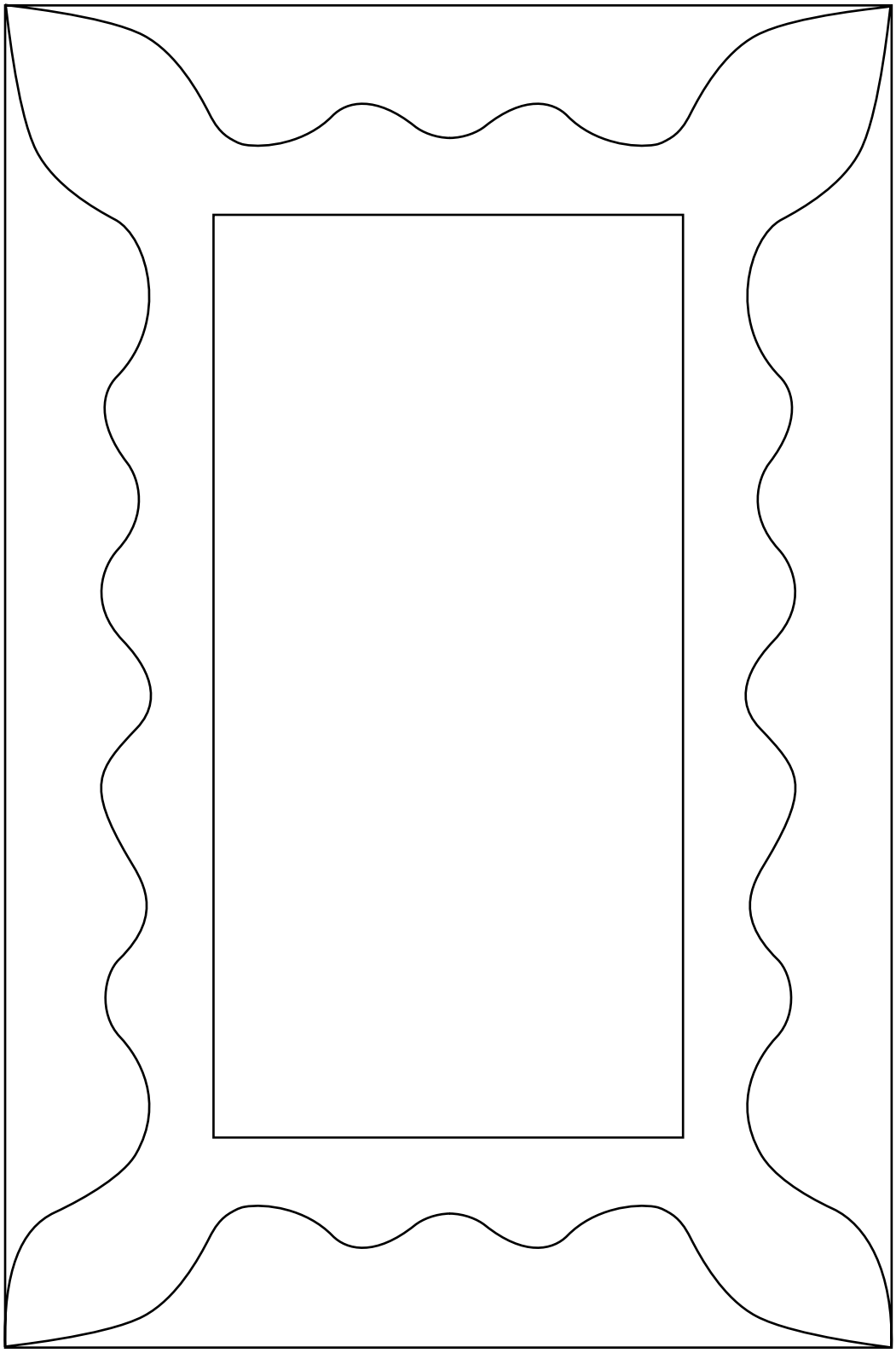


Illustration: Armin Maler

8M9 Bild: große Hand

8M10 Kopiervorlage: große Hand

Bilder: Armin Maler

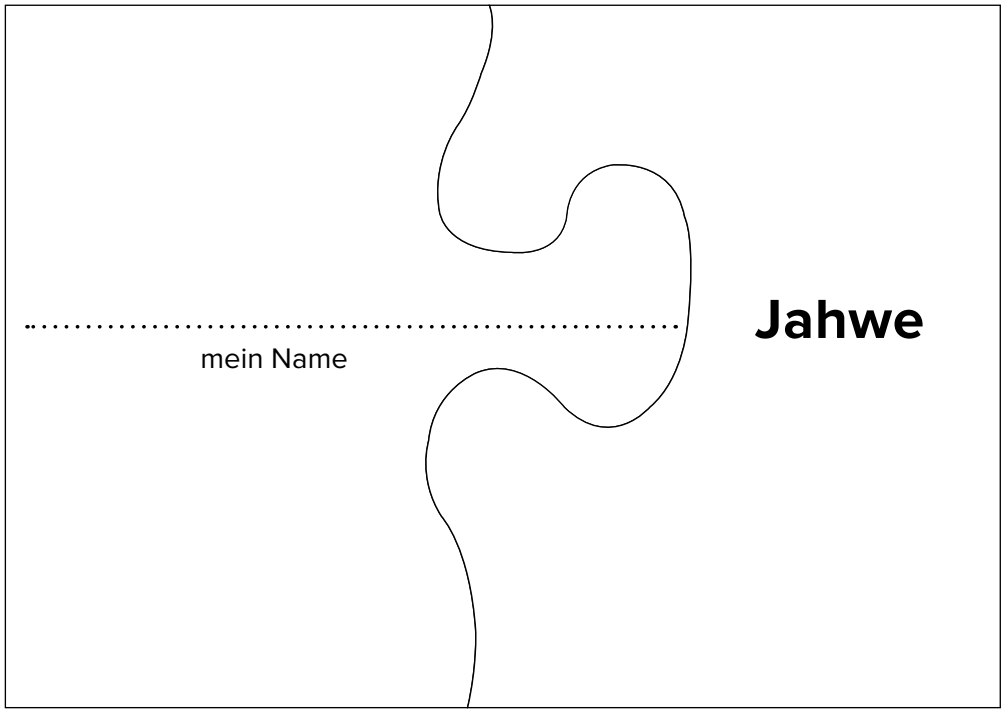
8M11 Beispielplakat

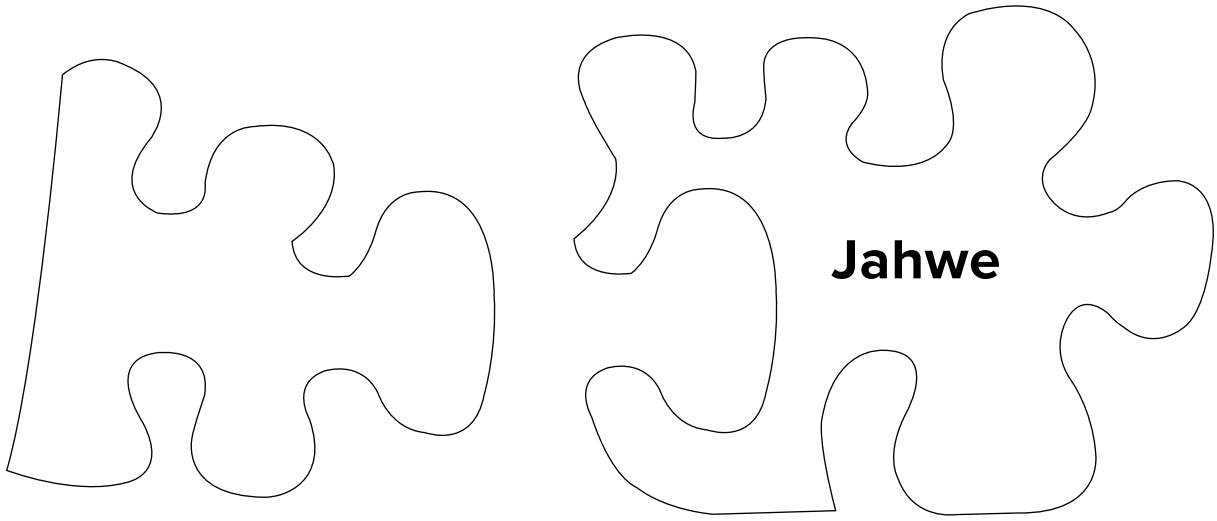
Foto: privat

8M12 Namenskärtchen: Jahwe

Bild: Armin Maler

8M13 Kopiervorlage: Puzzle





Zuhause

Andreas Faltermeier, Ulrich Jung, Anna Maria Linner

1. Grundgedanke

Ausgehend von dem zentralen Bild von Gott als Vater, wie z.B. im Vaterunser, wird in diesem Baustein der eng mit dem Vaterbild in Zusammenhang stehende Aspekt des *Zuhauses* in einem Unterrichtsbaustein entfaltet. Angesichts der Realität von häufig fehlenden Vätern, als auch der Notwendigkeit, mütterliche Aspekte im christlichen Gottesbild nicht auszublenden, wird im Folgenden das Gottesbild auf Vater und Mutter ausgeweitet.

2. Theologische und biblische Überlegungen

„Der Mensch bedarf – wie auch immer – einer *Behausung*, um sein Leben gegen Unordnung und Vergänglichkeit verorten und verwirklichen zu können;“[1] vor allem in biblischer Zeit war die Zugehörigkeit zu einer Hausgemeinschaft von existentieller Bedeutung. Ohne die „lebensnotwendige, an das Haus gebundene Solidarität“[2] war ein Überleben höchst gefährdet. Auch die unten genannten Haltungen von Jugendlichen spiegeln diese Grunderfahrung wider, indem ein *Zuhause* als Sicherheit und Schutz bietender Raum gesucht und als überaus wichtig angesehen wird.

Diese Sehnsucht nach einem *Zuhause* wird in der alttestamentlichen Zionstheologie mit der Vorstellung des Tempels als Ort der Gegenwart Gottes verbunden und findet ihren Ausdruck in Psalmtexten:

> „Mein Platz ist im Haus des Herrn. Dort möchte ich mein Leben lang sein.“ (Ps 23,6)[3]
>
> „Nichts anderes wünsche ich mir: Ich möchte im Haus des Herrn sein alle Tage meines Lebens.“ (Ps 27,4)[4]

Das *Haus des Herrn* (= Tempel in Jerusalem = Zion) wird als Ort der Gegenwart Gottes gedacht. „Aus der Vorstellung der Präsenz Gottes auf dem Zion folgt auch der vor allem im Psalter belegte Gedanke, dass vom Zion Schutz und Hilfe ausgehen. […] ‚Zion‘ wird somit zum Inbegriff der schützenden und Gnade erweisenden Gegenwart Jahwes.“[5] Darüber hinaus wird der Tempel mit Gerechtigkeit, Schönheit, und Solidarität assoziiert. Dieser in bildhafter Sprache formulierte Ausdruck von Sehnsucht und Hoffnung auf ein *Zuhause* bei Gott scheint anschlussfähig an Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler und kann als Bild für deren eigene Sehnsüchte und Hoffnungen angeboten werden. Das biblische Bild kann zu einem Hoffnungsbild, einer positiven Utopie für die Schülerinnen und Schüler werden, das positive Kraft gibt.

---

1 Lanczkowski, Günther. et al.: Artikel Haus, in: Theologische Realenzyklopädie (=TRE) Band XIV, S. 474-492, hier: S. 478 (Hervorhebungen im Original), Berlin, 1985.

2 Ebd., S. 480.

3 BasisBibel, Altes und Neues Testament, Stuttgart, 2021.

4 Ebd.

5 Paganini Simone/Giercke-Ungermann Annett.: Artikel Zion / Zionstheologie, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet www.wibilex.de, 2013.

Im Neuen Testament wird die Gemeinde als (geistliches) Haus Gottes bezeichnet und mit unterschiedlichen Bildern in Verbindung gebracht. „Bei der Bildhaftigkeit der verwendeten Begriffe kann es nicht ausbleiben, dass zur Erläuterung der mit Haus Gottes bezeichnete Wirklichkeit der Gemeinde viele verwandte Bilder und Begriffe hinzutreten." [6] Besonders hervorzuheben ist die Bezeichnung der Gemeindemitglieder als *lebendige Steine*. *„Lasst euch auch selbst als lebendige Steine zur Gemeinde aufbauen. Sie ist das Haus, in dem Gottes Geist gegenwärtig ist."* (1 Petr 2,5a)[7] und in Eph 2,19b werden die Christinnen und Christen als Mitglieder von Gottes Hausgemeinschaft benannt: *„Ihr seid vielmehr Mitbürger der Heiligen und Mitglieder von Gottes Hausgemeinschaft."* [8]
Angesichts real existierender Gemeindestrukturen kann man natürlich berechtigt fragen, ob diese Formulierungen nicht eine theologische Überhöhung der christlichen Gemeinschaften darstellen. Aber sie zeigt, dass kirchliche Strukturen, wie z.B. Jugendgruppen, ein Raum sein können, in dem Jugendliche auch Erfahrungen eines *Zuhauses* machen können.[9]

3. Religionspädagogische Reflexion

3.1 Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler

Die Sinus-Jugendstudie 2020 kommt zu dem Ergebnis, dass unabhängig der Milieuzugehörigkeit alle Jugendlichen ein großes Bedürfnis nach Halt und Orientierung haben. Dabei spielt die Familie eine zentrale Rolle. „Die befragten Jugendlichen betonen durchweg, wie wichtig ihnen soziale Werte im Leben sind – vor allem Familie, Freunde, Vertrauen, Ehrlichkeit und Treue. [...] Die große Bedeutung von sozialen Beziehungen wird in den Angaben der Jugendlichen zur Frage nach den Dingen, auf die man nicht verzichten könnte, deutlich. Hier nennen jeweils zwei Drittel der Befragten Freunde und Familie." [10]
Zuhause ist mehr als ein Ort. Es ist nicht von der Familie bzw. den gemeinsam in einem Haushalt lebenden Personen zu trennen. Ein Ort wird erst zu einem *Zuhause*, wenn er mit Erfahrungen von Bindung, Begleitung, Konflikt und Begegnung gefüllt ist, wobei diese Erfahrungen durchaus ambivalent sein können. Folglich ist das *Zuhause* auch wandelbar und verschiedene Orte können zu einem *Zuhause* werden, was vor allem auch im Hinblick auf Schülerinnen und Schüler mit Migrationserfahrungen von großer Bedeutung ist.
Meist ist ein *Zuhause* auch ein Ort, der die Möglichkeit zur eigenen Gestaltung von Räumen gibt. Somit ist *Zuhause* auch ein Raum zur Entfaltung der eigenen Persönlichkeit. Das *Zuhause* steht in engem Bezug zur eigenen Identität. Entsprechend ist das *Zuhause* auch stark emotional mit Stolz,

---

6 *Goetzmann, J.: Artikel Haus, bauen,* in: Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, Studienausgabe, S. 636 – 642, hier S. 641, Wuppertal, 1979.

7 BasisBibel, Altes und Neues Testament, Stuttgart, 2021.

8 Ebd.

9 Dörte Vieregge beschreibt solche Beispiele in ihrer Studie „Religiosität in der Lebenswelt sozial benachteiligter Jugendlicher": „Sie sprechen der Anbindung an eine Religionsgemeinschaft eine fast ausschließlich positive Bedeutung und hohe persönliche Relevanz zu." Vieregge, D.: Religiosität in der Lebenswelt sozial benachteiligter Jugendlicher. Eine empirische Studie, S. 155, Münster, 2013.

10 Calmbach, Marc. et al.: Wie ticken Jugendliche? 2020, Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. SINUS-Jugendstudie 2020, Bonn, 31.

aber auch mit Scham besetzt, was in der Unterrichtsgestaltung unbedingt zu bedenken ist.
Ein wichtiger Aspekt von einem Ort, den man als *Zuhause* erlebt, ist die Erfahrung, verstanden zu werden. Voraussetzung hierfür sind die gleiche Sprache (vor allem für Personen mit Migrationshintergrund) und ein gleicher Sprach- und Kommunikationsstil. Ebenso bedeutsam ist aber ein gleicher Habitus: Was man schön findet, Kleidungsstil, Essgewohnheiten, Musikgeschmack, Verhaltensregeln, Wertvorstellungen, politische und ethische Einstellungen, Sprachstil, Körpersprache. Dieser *Habitus* ist ziemlich stabil und unflexibel.[11]
Ein Ort, der ein *Zuhause* darstellt, ist mit vielfältigsten Sinneswahrnehmungen verbunden wie z.B. Gerüche, Geräusche, haptische Empfindungen, Farben, Licht, Wetterstimmungen. Viele dieser Wahrnehmungen sind im Alltag nicht bewusst, beeinflussen aber stark die Empfindung, *zu Hause* zu sein.
Zuhause ist eine menschliche Ursehnsucht und alle Kinder haben ein Konstrukt von einem *guten Zuhause*. Schülerinnen und Schüler in prekären Familiensituationen haben auch viele positive Bezüge zu ihrem *Zuhause*, selbst wenn Personen aus der Außenperspektive überwiegend Defizite und massive Probleme wahrnehmen.
Bei der Arbeit mit dem grundsätzlich positiv besetzten Bild des *Zuhauses* im Zusammenhang mit dem Gottesbild ist die Realität vieler Schülerinnen und Schüler stets mitzudenken. Jedes fünfte Kind lebt in Deutschland unter der Armutsgefährdungsschwelle.[12] Folgen der Armut sind zu enge Räume, keine Möglichkeiten zum Rückzug und oft auch die Scham, andere Kinder einzuladen. Darüber hinaus ist das *Zuhause* auch nicht selten ein Ort von Gewalterfahrungen, Missbrauch[13], Gleichgültigkeit, Familientragödien, Trennungen und von überforderten Eltern. Eine weitere Problematik in diesem Zusammenhang sind Kinder und Jugendliche, die durch Flucht und Vertreibung ihr Zuhause dauerhaft verloren haben. Folglich ist das *Zuhause* für viele Schülerinnen und Schüler auch ein Ort, der mit traumatisierenden Erfahrungen, Angst und Verlust verknüpft ist.

3.2 Didaktische Reduktion

Die theologische Reflexion hat gezeigt, dass die Texte der Psalmen, in denen die Hoffnung auf eine Geborgenheit in Gottes Haus ausgedrückt wird, für Schülerinnen und Schüler anschlussfähig sind.
Dieses Bild hat weniger eine eschatologische, auf ein Jenseits vertröstende Funktion, sondern bringt ein Gefühl und einen Glauben zum Ausdruck, dass ein Mensch im Leben einen Platz hat, von Gott verstanden wird und sich grundsätzlich *zuhause* fühlen kann. Diese Lebenshaltung kann sich erlebbar in einem heimatgebenden Gemeindeleben, aber vor allem im Religionsunterricht konkretisieren. Im Rahmen dieses Unterrichts können die Schülerinnen und Schüler

11 Vgl. Uppenkamp, Vera, Kinderarmut und Religionsunterricht. Armutssensibilität als religionspädagogische Herausforderung, Stuttgart, 2021.

12 Vgl. Funcke, Antje/Menne, Sarah: Factsheet Kinderarmut in Deutschland, 2020.

13 Die Statistik des Bundeskriminalamts verzeichnet für 2021 4465 Fälle von Kindesmisshandlungen und 17704 Fälle von sexualisierter Gewalt, vgl. Bundeskriminalamt: Vorstellung der Zahlen kindlicher Gewaltopfer – Auswertung der Polizeilichen Kriminalstatistik, 2021. Allerdings wird allgemein von einer weitaus höheren Dunkelziffer ausgegangen.

einen Raum erleben, der ihnen eine Ahnung davon gibt, wie ein *gutes Zuhause* sein kann. Ritualisierungen vermitteln dabei das Gefühl von Verlässlichkeit und Sicherheit. Sie sind daher ein struktureller und methodischer Teil des Unterrichts, der implizit wichtige theologische Inhalte vermittelt.

Aufgrund des durchaus ambivalent erlebten Bildes des *Zuhauses* in der Lebenswirklichkeit der Kinder und Jugendlichen muss den möglicherweise daraus resultierenden Anfragen und „Störungen" im Unterricht Raum gegeben werden. Aus diesem Grund ist es auch wichtig, weniger nach dem realen *Zuhause* der Kinder und Jugendlichen zu fragen, da dadurch bei ihnen Verletzungen, Beschämungen und traumatische Erlebnisse an die Oberfläche gehoben werden können, deren Bearbeitung ein Religionsunterricht und eine Religionslehrkraft nicht leisten kann. Die Bearbeitung des Themas *Zuhause* wird daher offen und allgemein gestaltet. Die möglichen tragischen Realitäten sind jedoch in Planung und Durchführung des Unterrichts stets im Bewusstsein zu behalten. Eine besonders sensible Wahrnehmung und ein offenes Ohr für die Schülerinnen und Schüler sind in diesem Thema besonders wichtig. Wenn durch die Schülerinnen und Schüler ein *schwieriges Zuhause* zum Thema gemacht wird, hat es oft eine entlastende Funktion, wenn verschiedene Kinder von sich berichten und sie erleben, dass sie mit ihren Erfahrungen nicht allein sind.

3.3 Lehrplanbezug

LehrplanPLUS KR 5 LB 2: Von Gott begleitet – biblische Gotteserfahrung und eigener Lebensweg

Kompetenzerwartungen:

Die Schülerinnen und Schüler …

- bedenken Fragestellungen nach dem Woher und Wohin, Tod und Sterblichkeit, Zweifel und Vertrauen und formulieren erste eigene Antwortversuche.
- setzen sich erzählend mit biblischen Erfahrungen vom mitgehenden und mitleidenden Gott auseinander und tauschen sich darüber aus.
- reflektieren und beschreiben anhand konkreter Biografien, dass sich Menschen auf Gott verlassen, im Vertrauen auf ihn ihren Lebensweg finden und aus ihrer Gottesbeziehung heraus ihr Leben deuten.
- deuten Sakramente als Ausdruck und Zeichen der Nähe und Gegenwart Gottes auf dem eigenen Lebensweg, drücken die biblische Zusage vom begleitenden Gott in eigenen Worten aus und setzen diese kreativ um.

Weitere Lehrplanbezüge

LehrplanPLUS ER	**GS:** ER 1/2 LB 1 ER 3/4 LB 5	**MS:** ER 1/2 LB 1 ER 3/4 LB 5
LehrplanPLUS KR	**GS:** KR 1/2 LB 5 KR 3/4 LB 3 KR 3/4 LB 4	**MS:** KR 5 LB 3
LehrplanPLUS Lernen ER	**GS:** ER 1-4 LB 2.2 ER 1-4 LB 2.3	**MS:** ER 5-9 LB 2.3
LehrplanPLUS Lernen KR	**GS:** KR 1-4 LB 2.2 KR 1-4 LB 2.3	**MS:** KR 5-9 LB 2.2 KR 5-9 LB 2.3
LehrplanPLUS KR / ER Geistige Entwicklung	**KR/ER 1-9:** ER/KR 1.1.2 ER/KR 1.2.9	**Jgst. 10-12:** ER/KR 3.1.1 ER/KR 4.2.3

4. Unterrichtliche Konkretion – Bausteine

Skizze eines möglichen Lernwegs über mehrere Stunden

<table>
<tr><td>Lernschritt</td><td colspan="3">Was gehört zu (m)einem Zuhause?
Schülerinnen und Schüler erkunden, was für sie zu einem Zuhause gehört.</td></tr>
<tr><td rowspan="4">Mögliche Methoden / Arbeitsweisen</td><td>– Text vom Reiner Kunze „Fast ein Gebet“:
„Wir haben ein Dach und Brot im Fach
und Wasser im Haus, da hält man’s aus.
Und wir haben es warm und haben ein Bett.
O Gott, dass doch jeder das alles hätt‘!“[14]
Video: https://heribert-leuchter.de/project/fast-ein-gebet/</td><td>– Aus einem Wimmelbild → 9M1.1 suchen SuS für sich passende Gegenstände / Situationen:
„Was gehört alles zu meinem Zuhause?“
Hilfe zur visuellen Strukturierung: Lupe → 9M1.3
Wimmelbild mit übersichtlichen strukturierten Motiven → 9M1.2
 </td><td>– Stationenarbeit (mit Laufzettel):
Das ist für mich Zuhause (Gegenstände und/oder Fotos die man mit Zuhause assoziiert):
Welche Gerüche gibt es Zuhause
Welche Klänge gibt es Zuhause?
Wie spreche ich Zuhause /
Meine Sprache Zuhause?
(Landessprache, Dialekt, Umgangston, ...)
Bilder auslegen mit dem Impuls:
Dort fühle ich mich Zuhause</td></tr>
<tr><td>– Wordcloud Zuhause:
Z.B. ein Zuhause (=Haus) aus Wörtern zusammenstellen</td><td rowspan="2">– Plakat:
Wie sprechen wir zu Hause?
Je ein Satz / ein Wort der Sprache / Dialekt der SuS</td><td rowspan="2">– Schreibgespräch – evtl. mit unterschiedlichen Satzstartern auf den Papierbögen
▶ Stationenarbeit s.o.</td></tr>
<tr><td>– Bild malen: Mein Zuhause</td></tr>
<tr><td></td><td>– Fotos z.B. aus dem Internet suchen und vorstellen</td><td>– Auditive Zugänge:
Wie klingt Zuhause (Geräusche, ...)</td></tr>
</table>

14 Kunze, R.: in: fragen – suchen – entdecken 1/2 Religion in der Grundschule, Neuausgabe, Berlin und Stuttgart, 2015, 52

<table>
<tr><td>Lernschritt</td><td colspan="3">Wie wird aus Zuhause ein GUTES Zuhause?
Die SuS überlegen was für sie ein gutes Zuhause ausmacht. Wenn SuS schwierige Verhältnisse und Situationen Zuhause erleben, werden deren Erfahrungen von der RU-Lehrkraft im Unterricht sensibel aufgenommen.</td></tr>
<tr><td rowspan="2">Mögliche Methoden / Arbeitsweisen</td><td>– Wünsche an ein gutes Zuhause forumulieren oder zeichnen (z.B. auf Wolke)</td><td>– Mein Traumzimmer in einem Schuhkarton</td><td>– Collage:
Ein gutes Zuhause (= Haus)
➔ 9M2</td></tr>
<tr><td>–„Schatzkiste“ ➔ 9M3
Wörter, die ein gutes Zuhause mit Leben füllen
Wertvolle Wörter / Sätze sammeln, welche Wörter oder Sätze tun uns gut?</td><td>– Buch: „Du bist einmalig“ von Max Lucado
Das Buch zeigt auf, dass ein „gutes Zuhause“ ein Raum ist / sein kann, in dem ich genau so angenommen, wertgeschätzt und willkommen bin, wie ich bin.

– SuS bearbeiten ihr Wimmelbild ➔ 9M1.1 zu einem für sie idealen Zuhause
– streichen unstimmige Gegenstände, heben stimmige hervor.

➔ 9M1.2</td><td>– Buch: „Zuhause kann überall sein“
von Irena Kobald & Freya Blackwood
Es erzählt von einem Mädchen, das in einem fremden Land nach und nach die Sprache lernt und dadurch ein neues Zuhause findet.
▶ Zu Hause ist da, wo ich verstanden werde und Kommunikation gelingt.</td></tr>
</table>

<table>
<tr><td>Lernschritt</td><td colspan="3">Ein Psalm über ein ganz anderes Zuhause.</td></tr>
<tr><td rowspan="2">Mögliche Methoden / Arbeitsweisen</td><td>– Textstreifen
zu Ps 23,5-6 / Ps 27,4-6a → 9M4 ordnen und auf einen selbst gestalteten Hintergrund aufkleben</td><td>– Satzkarten
SuS wählen sich eine der bereits vorbereiteten Satzkarten aus Psalm 23,5-6 / Psalm 27,4-6a aus, die sie am meisten anspricht → 9M5. Diese gestalten sie mit einem Symbol / für sie wichtigen Detail (ggf. unter Zuhilfenahme von → 9M6.2).</td><td>– Gedanke(n) / Textstreifen / Textschnipsel
aus Ps 23,5-6 / Ps 27,4-6a als „Edelstein“ für meine Schatzkiste
→ 9M3</td></tr>
<tr><td>– Satzstarter:
„Bei Gott / Im Haus Gottes ist es für MICH…“
„Bei Gott / Im Haus Gottes gibt es für MICH…“
„Bei Gott / Im Haus Gottes bin ICH…“
„ICH möchte in Gottes Nähe / im Haus Gottes sein, weil…“.</td><td>– Bild zur weiteren Erschließung zu Ps 23,5-6 / Ps 27,4-6a → 9M6.1
„Der Psalmbeter weiß, dass er bei Gott …“
SuS gestalten „ihr eigenes“ Bild zum Psalmtext weiter
Bildbetrachtung zu Ps 23,5-6 / Ps 27,4-6a → 9M6.2
SuS äußern ihre Gedanken, Eindrücke, Gefühle, …
 </td><td>– Gemeinsame Erkundung der Psalmtexte
→ 9M7
Beispiele für Fragestellungen:
Warum wünscht sich der Verfasser, im Hause Gottes zu sein?
Wie stellt er sich das Haus Gottes vor?
Wovor wird er im Hause Gottes beschützt?</td></tr>
</table>

Lernschritt	Was bedeutet für MICH: „Bei Gott zuhause sein“ / „Gott ist für mich ein Zuhause“?		
Mögliche Methoden / Arbeitsweisen	– **Think – Pair – Share:** Einzelarbeit, anschließend Vorstellung in der Klasse / Gruppe SuS vervollständigen die Sätze: „ICH möchte bleiben im Hause des Herrn, weil …“ „ICH möchte zuhause sein bei Gott, weil …“ „Gott ist für MICH (wie) ein Zuhause, weil …“	– **Standbild** mit dem Titel „Zuhause bei Gott“: Kleingruppen (2-3 SuS) überlegen ein Standbild, in dem sie Assoziationen zu einem „Zuhause bei Gott“ sichtbar machen. Verwendung von Gegenständen (z.B. Tuch, Kreuz, Kerze) ist denkbar. Vorstellung der Ergebnisse in der Klasse	– **Gemeinsames Plakat** SuS suchen aus dem **Psalmtext** ➔ 9M4 ein Wort / einen (Teil-)Satz, der ihnen wichtig ist, übertragen dies auf das Plakat und gestalten es kreativ.
	– **Collage / Leporello / Lapbook / Bild** gestalten mit dem Titel: „Zuhause bei Gott“	– **Zuhause-bei-Gott-Feier** SuS können – in ihrer eigenen Sprache – ihre Klage, ihre Bitte, ihren Dank an Gott formulieren oder einfach schweigend da sein (mit schön gestalteter Mitte, z.B. mit Tuch, Kerze, Klangschale, ruhiger Musik).	

Lieder:

– Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht
– Komm, bau ein Haus
– Meine engen Grenzen
– Vom Anfang bis zum Ende (Immer und überall)
– Von guten Mächten

➔ **Liedverzeichnis auf Folgeseite**

Verzeichnis der verwendeten Lieder

M: Fietz, Siegfried / T: Bonhoeffer, Dietrich: Von guten Mächten, in: Troubadour für Gott, Nr. 717, Kolping-Bildungswerk Diözesanverband Würzburg e.V., Würzburg 1999.

M: Heurich, Winfried / T: Eckert, Eugen: Meine engen Grenzen, in: Troubadour für Gott, Nr. 115, Kolping-Bildungswerk Diözesanverband Würzburg e.V., Würzburg 1999.

M.: Jacobsen, Joseph / T.: Bittger, Hans-Hermann: Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht, in: Gotteslob, Nr. 450, Ausgabe für die Erzdiözese München und Freising, München 2013.

M: Janssens, Peter / T: Barth, Friedrich Karl / Horst, Peter / Netz, Hans-Jürgen: Komm, bau ein Haus, in: Troubadour für Gott, Nr. 813, Kolping-Bildungswerk Diözesanverband Würzburg e.V., Würzburg 1999.

M. u. T.: Kallauch, Daniel: Vom Anfang bis zum Ende (Immer und überall), in: Feiert Jesus! Kids – Liederbuch, SCM Hänssler Musik, Holzgerlingen 2020.

Verzeichnis der verwendeten Literatur

BasisBibel. Altes und Neues Testament: Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, 2021.

Bundeskriminalamt: Vorstellung der Zahlen kindlicher Gewaltopfer – Auswertung der Polizeilichen Kriminalstatistik 2021, https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/AktuelleInformationen/Infografiken/Sonstige/kindlicheGewaltopfer_PKS2021.pdf;jsessionid=D4DBA3C71C169A78556792D63C9F9CF3.live602?__blob=publicationFile&v=3, 2021 [5.3.2024].

Calmbach, Marc et al.: Wie ticken Jugendliche? 2020. Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. SINUS-Jugendstudie 2020, Bonn, 2020.

Goetzmann, Jürgen: Artikel Haus, bauen, in: Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, Studienausgabe, S.636-642, Wuppertal, 1979.

Funcke, Antje / Menne, Sarah: Factsheet: Kinderarmut in Deutschland, Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/factsheet-kinderarmut-in-deutschland, 2020 [5.3.2024].

Kobald, Irena & Blackwood, Freya: Zuhause kann überall sein, München, 2015.

Kunze, Reiner: in: fragen – suchen – entdecken 1/2 Religion in der Grundschule. Neuausgabe, S. 52, Dr. Ort, Barbara und Rendle, Ludwig (Hrsg.), Berlin und Stuttgart, 2015.

Kunze, Reiner: Fast ein Gebet (Trickfilm), in: https://heribert-leuchter.de/project/fast-ein-gebet/, Regie: I. Friese, S. Masarwah, WDR, Köln, 2004 [5.3.2024].

Lanczkowski, Günter et al.: Artikel Haus, in: Theologische Realenzyklopädie (=TRE) Band XIV, S. 474-492, Berlin, 1985.

Lucado, Max: Du bist einmalig, Holzgerlingen, 2003.

Paganini, Simone / Giercke-Ungermann, Annett: Artikel Zion / Zionstheologie, Wissenschaftliches Bibellexikon im Internet www.wibilex.de, 2013 [5.3.2024].

Uppenkamp, Vera: Kinderarmut und Religionsunterricht. Armutssensibilität als religionspädagogische Herausforderung, Stuttgart, 2021.

Vieregge, Dörthe: Religiosität in der Lebenswelt sozial benachteiligter Jugendlicher. Eine empirische Studie, Münster, 2013.

9M1 Wimmelbild – mit Lupe

9M1.1 Wimmelbild

Illustration: Armin Maler

9M1.2 Wimmelbild vereinfacht

Illustration: Armin Maler

9M1.3 Bild: Lupe

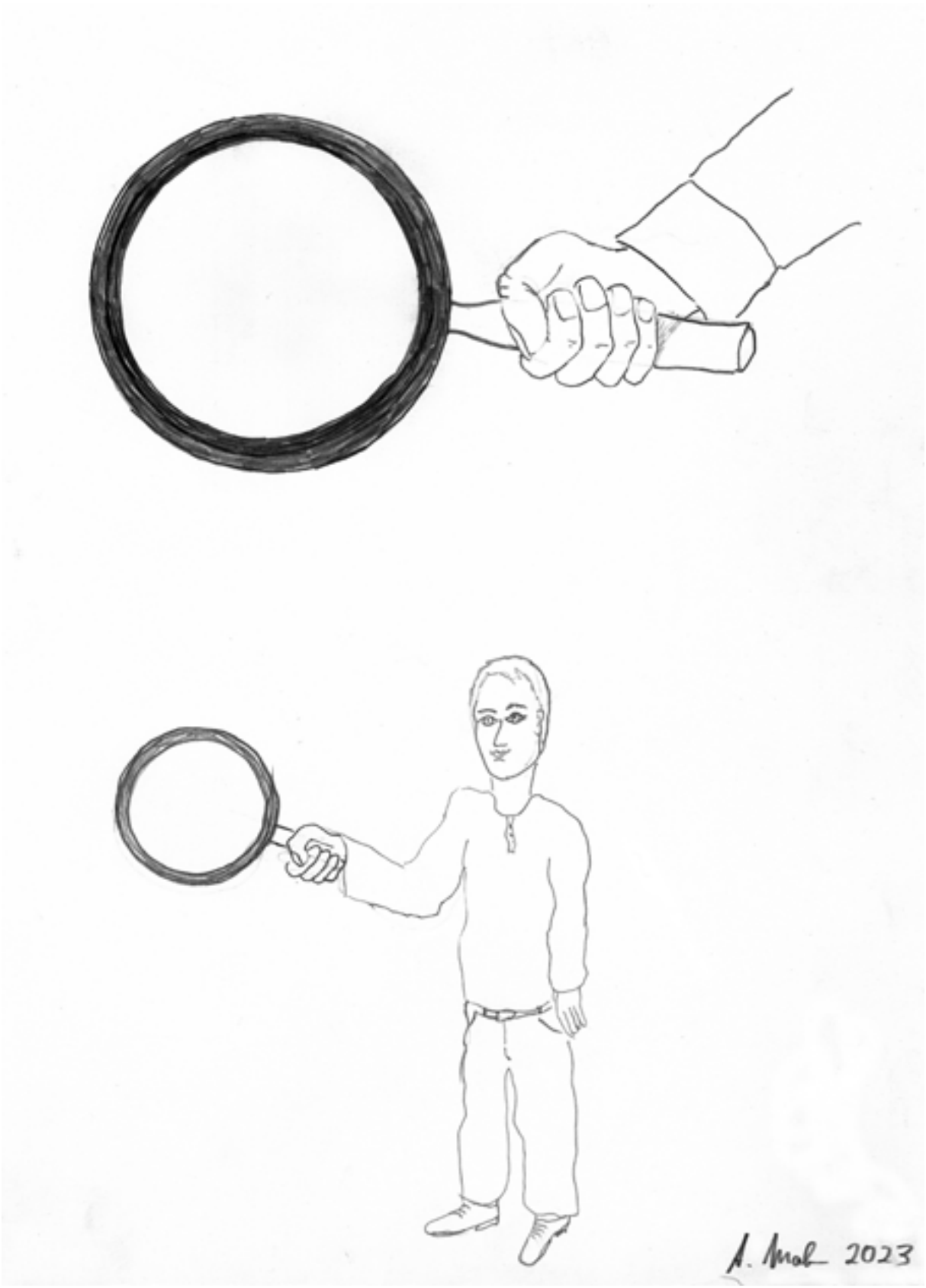
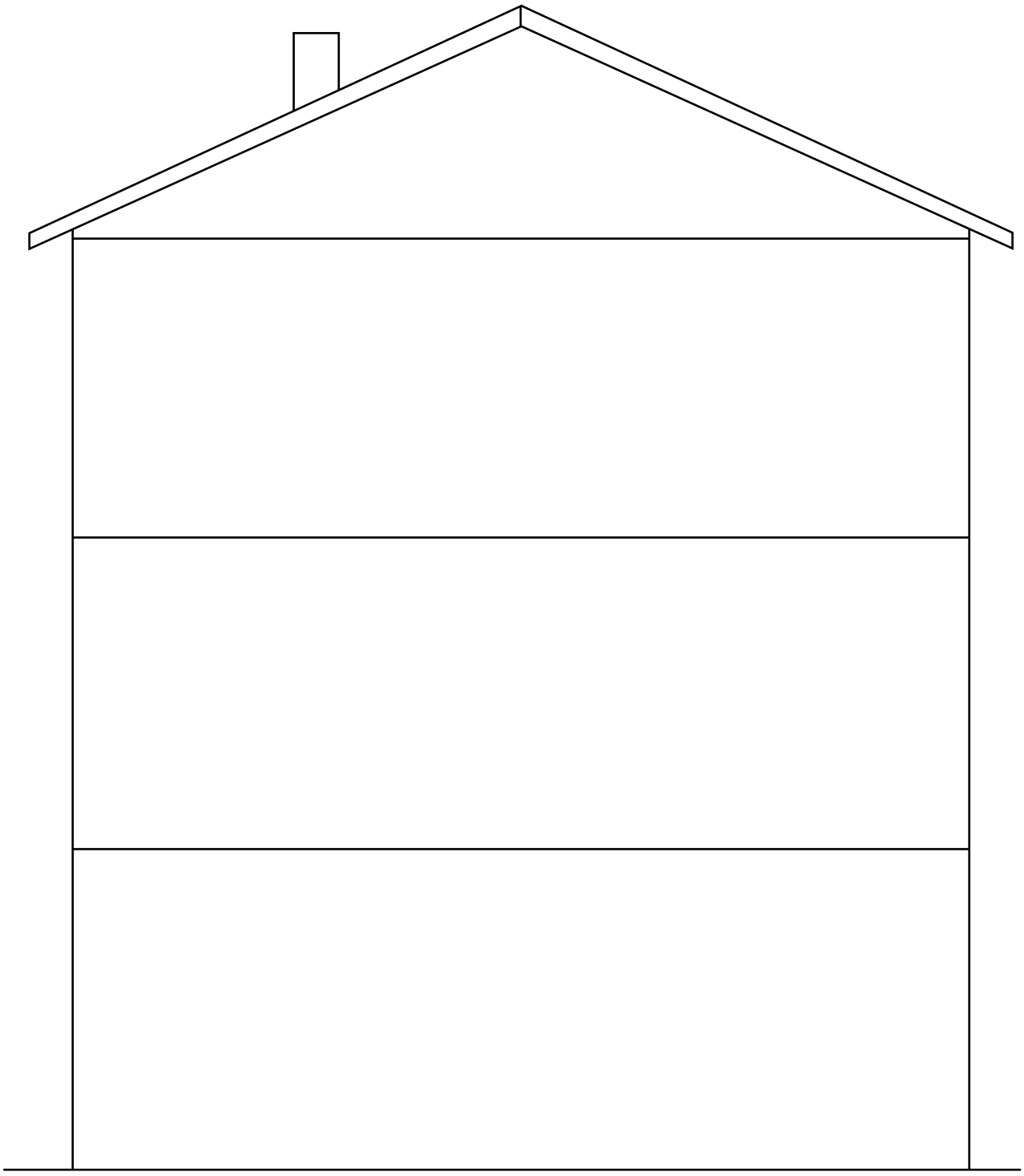


Illustration: Armin Maler

9M2 Umriss für Collage „Gutes Zuhause“

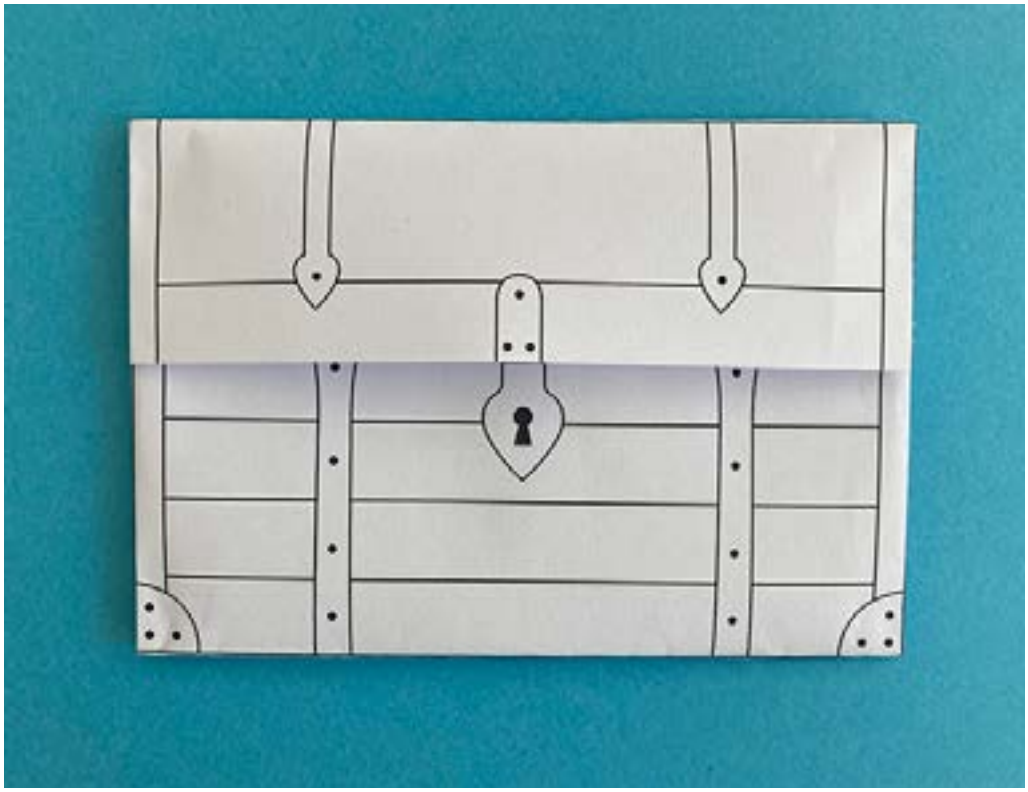


9M3 Schatzkiste

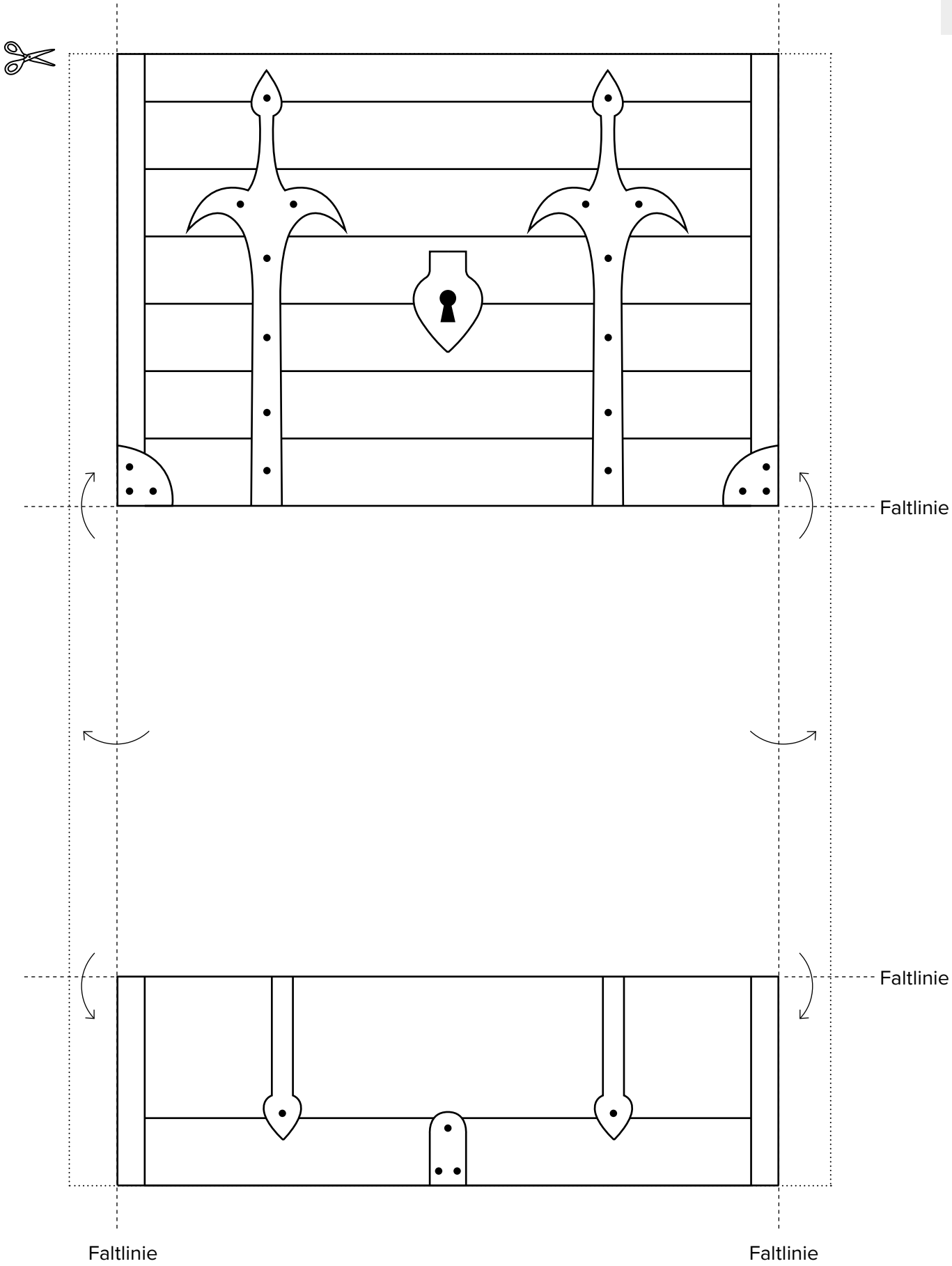
Bastelanleitung → Druckvorlage auf S. 243

Die Vorlage bitte ausschneiden und in die angegebenen Richtungen falten.
Es zeigt sich eine freie Fläche, deren Rückseite mit Kleber bestrichen und ins Heft oder aufs Arbeitsblatt geklebt werden kann.
Die Schatzkiste lässt sich mit der oberen Klappe öffnen und schließen.
Die SuS können den freien Innenteil beschriften und die Schatzkiste wieder verschließen. Es bleibt also geheim!

So sieht die fertige Schatzkiste eingeklebt ins Heft aus:



Druckvorlage der Schatzkiste:



9M4 Textstreifen

Zu Ps 23,5-6

**Du deckst für mich
einen Tisch vor den
Augen meiner Feinde.**

aus: Psalm 23,5-6

**Du salbst mein Haar
mit duftendem Öl.**

aus: Psalm 23,5-6

**Du füllst mir den Becher
bis zum Rand.**

aus: Psalm 23,5-6

**Nichts als Liebe und Güte
begleiten mich
alle Tage meines Lebens.**

aus: Psalm 23,5-6

**Mein Platz ist
im Haus des Herrn.**

aus: Psalm 23,5-6

**Dort möchte ich
mein Leben lang sein.**

aus: Psalm 23,5-6

Zu Ps 27,4-6a

**Ich hatte eine
einzige Bitte an den Herrn.
Nichts anderes wünsche ich mir:**

aus: Psalm 27,4-6a

**Ich möchte
im Haus des Herrn sein
alle Tage meines Lebens.**

aus: Psalm 27,4-6a

Ich möchte die Schönheit des Herrn schauen und sie im Inneren seines Tempels betrachten.

aus: Psalm 27,4-6a

Denn er bewahrt mich in seiner Hütte am Tag, an dem mir Unheil droht.

aus: Psalm 27,4-6a

Er bietet mir Schutz unterm Dach seines Zeltes.

aus: Psalm 27,4-6a

Er hebt mich hoch auf einen sicheren Felsen.

aus: Psalm 27,4-6a

Jetzt kann ich über meine Feinde triumphieren, die mich von allen Seiten umgeben.

aus: Psalm 27,4-6a

9M5 Satzkarten

Zu Ps 23,5-6

Du deckst für mich einen Tisch vor den Augen meiner Feinde.

aus: Psalm 23,5-6

Du salbst mein Haar mit duftendem Öl.

aus: Psalm 23,5-6

Du füllst mir den Becher bis zum Rand.

aus: Psalm 23,5-6

**Nichts als
Liebe und Güte
begleiten mich
alle Tage
meines Lebens.**

aus: Psalm 23,5-6

**Mein Platz ist
im Haus des Herrn.**

aus: Psalm 23,5-6

**Dort möchte ich
mein Leben lang sein.**

aus: Psalm 23,5-6

Zu Ps 27,4-6a

Ich hatte eine einzige Bitte an den Herrn. Nichts anderes wünsche ich mir:

aus: Psalm 27,4-6a

Ich möchte im Haus des Herrn sein alle Tage meines Lebens.

aus: Psalm 27,4-6a

Ich möchte die Schönheit des Herrn schauen und sie im Inneren seines Tempels betrachten.

aus: Psalm 27,4-6a

Denn er bewahrt mich in seiner Hütte am Tag, an dem mir Unheil droht.

aus: Psalm 27,4-6a

Er bietet mir Schutz unterm Dach seines Zeltes.

aus: Psalm 27,4-6a

Er hebt mich hoch auf einen sicheren Felsen.

aus: Psalm 27,4-6a

**Jetzt kann ich
über meine Feinde
triumphieren,
die mich
von allen Seiten
umgeben.**

aus: Psalm 27,4-6a

9M6 Bild zur Erschließung

9M6.1 zur weiteren Gestaltung

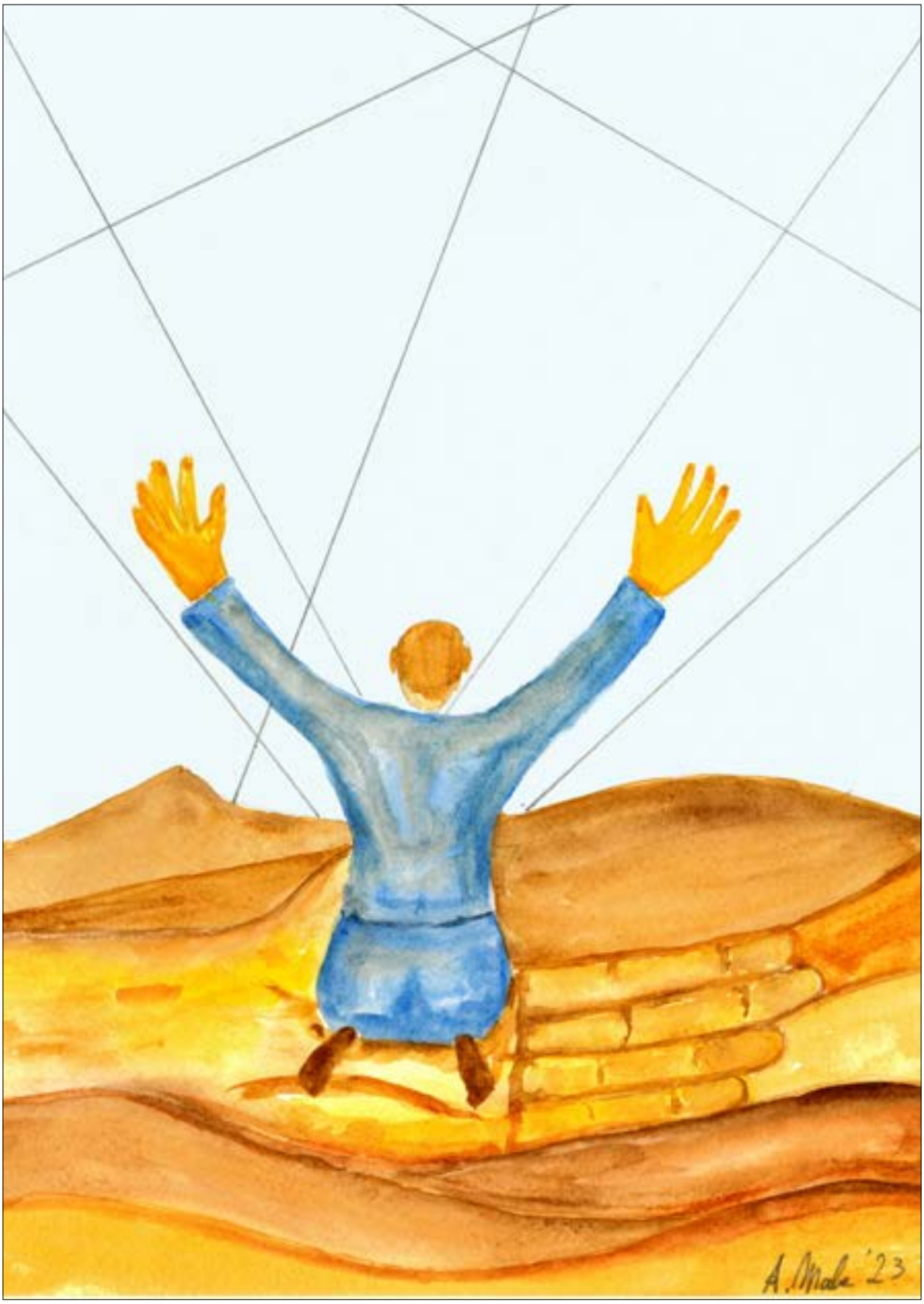


Bild: Armin Maler

9M6.2 zur Bildbetrachtung
Zu Ps 23,5-6

Bild: Armin Maler

Zu Ps 27,4-6a

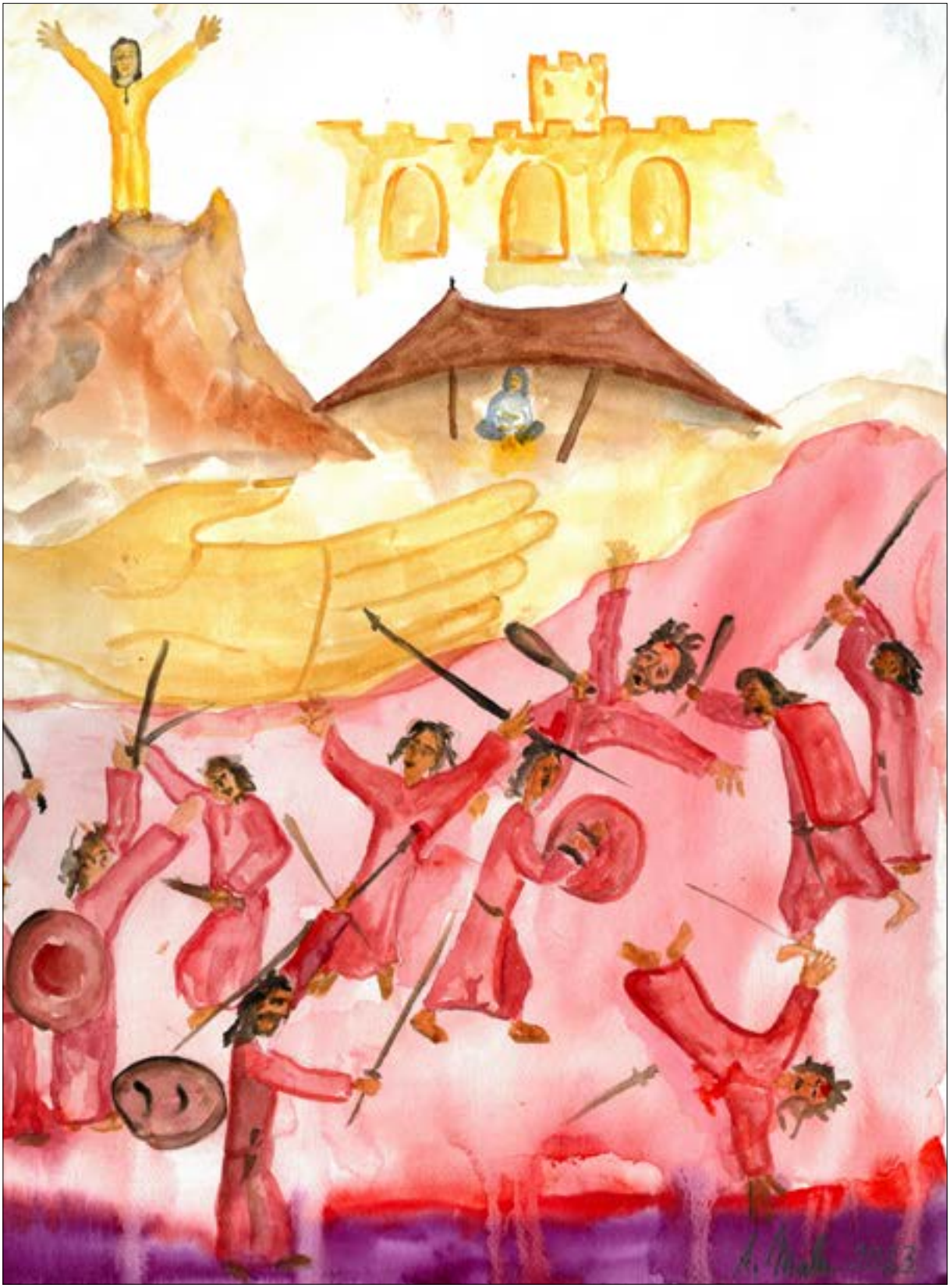


Bild: Armin Maler

9M7 Vorschlag für einen kurzen Bibliolog zu Ps 27, 4-5a

Einen Bibliolog im Unterricht einzusetzen, erfordert eine Vertrautheit mit der Methode, wie sie in Fortbildungskursen erworben wird.[1] Daher wird an dieser Stelle auch auf eine Beschreibung der Methode verzichtet. Die Möglichkeiten der Verwendung des Bibliologs im Religionsunterricht werden umfänglich, auch für Inklusive Settings, in dem Buch von Uta Pohl-Patalong „Bibliolog: Impulse für Gottesdienst, Gemeinde und Schule. Band 3: Handlungsfeld Religionsunterricht“ (2019, Stuttgart) beschrieben.

Hinführung:

Ich möchte mit euch heute ein altes Gebet erkunden. Wir versuchen zu verstehen, was der Verfasser, vielleicht war es aber auch eine Frau, mit dem Gebet gemeint hat. Dazu könnt ihr euch vorstellen, ihr wärt der Verfasser. Ich stelle mir vor, er hat Micha geheißen. Ich lese euch den Text vor und mache immer wieder eine Pause. Dann könnt ihr eure Gedanken als Verfasser – als Micha – sagen. Ich gebe euch dazu immer noch eine Frage oder einen Denkanstoß.

Bibliolog:

Ich hatte eine einzige Bitte an den Herrn.
Nichts anderes wünsche ich mir:
Ich möchte im Haus des Herrn sein
alle Tage meines Lebens.
Du bist Micha, der Verfasser, der diese Worte geschrieben hat.
Micha, warum möchtest du im Haus Gottes sein? Wie stellst du es dir vor, im Haus Gottes zu sein?
Die Runde mit den Antworten der Schüler:innen wird beendet: Danke für eure Gedanken.
So könnte Micha auch gedacht haben, wir wissen es nicht. Aber wir wissen, was er weitergeschrieben hat:
Ich möchte die Schönheit des Herrn schauen
und sie im Inneren seines Tempels betrachten.
Du bist wieder Micha, der Verfasser, der diese Worte geschrieben hat.
Micha, Wie stellst du dir die Schönheit Gottes vor? Wie ist es im Tempel?
Die Runde mit den Antworten der Schüler:innen wird beendet: *Danke für eure Gedanken.*
So könnte Micha auch gedacht haben, wir wissen es nicht. Aber wir wissen, was er weitergeschrieben hat:
Denn er bewahrt mich in seiner Hütte
am Tag, an dem mir Unheil droht.
Er bietet mir Schutz unterm Dach seines Zeltes,
Du bist wieder Micha, der Verfasser, der diese Worte geschrieben hat.
Micha, wovor hat Gott dich beschützt? Welche Gefahren könnte dich bedrohen
Die Runde mit den Antworten der Schüler:innen wird beendet: *Danke für eure Gedanken.*
So könnte Micha auch gedacht haben, wir wissen es nicht.

---

1 Über das Angebot von Fortbildungskursen informiert die Homepage des Bibliolog Netzwerks: https://www.bibliolog.org/ Dort finden Sie auch weitere Informationen zum Bibliolog.

AUTOREN UND AUTORINNEN, DIE ZUM PRAXISTEIL DER HANDREICHUNG BEIGETRAGEN HABEN:

Faltermeier, Andreas
Schule im Englischen Institut, Sonderpädagogisches Förderzentrum Wasserburg
Grund- und Mittelschule Rott a. Inn

Linner, Anna Maria
Schule im Englischen Institut, Sonderpädagogisches Förderzentrum Wasserburg
Grundschule Amerang

Huber, Martin
Johann-Comenius-Schule Grafing, Sonderpädagogisches Förderzentrum

Holler, Ruth
Marie-Luise-Schultze-Jahn-Schule, Sonderpädagogisches Förderzentrum Bad Tölz

Baumgartner, Doris
Philipp Neri Schule Rosenheim, privates Förderzentrum
mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Dreyer, Maria
Schule am Dachsberg, Blindeninstitut Rückersdorf, Schule für den Förderschwerpunkt Sehen und weiteren komplexen Förderbedarf Hören, kmE, Sehen, gE, Sprache

Horn, Andrea
Mittelschule Vilsbiburg, Grundschulen Aich und Altfraunhofen,
Sonderpädagogischen Förderzentrum Bonbruck

Maler, Armin
Sonderpädagogisches Förderzentrum München Süd-Ost

Jung, Ulrich
Evangelischer Pfarrer, Referent für Inklusion und Förderschulen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern am Religionspädagogischen Zentrum
in Heilsbronn

Polzhofer, Stephanie
Wissenschaftliche Referentin für Förderschulen am IRL –
Institut für Religionspädagogik und Lehrkräftefortbildung in Bayern